

Untersuchungen über die Lebenskosten in der Schweiz

Von
Stephan Bauer



Duncker & Humblot *reprints*

Schriften
des
Vereins für Sozialpolitik.

Untersuchungen über Preisbildung.

Abteilung C: Kosten der Lebenshaltung.

Herausgegeben von Franz Eulenburg.

146. Band.

Erster Teil.

Untersuchungen über die Lebenskosten in der Schweiz



Verlag von Duncker & Humblot.

München und Leipzig 1917.

By

Untersuchungen über die Lebenskosten in der Schweiz.

Mit Beiträgen
von
E. Ackermann, P. Groß, W. Kaufmann,
Jacob Lorenz und A. Menzi.

Im Auftrage des Vereins für Sozialpolitik
herausgegeben von
Dr. Stephan Bauer,
Professor an der Universität Basel.



Verlag von Duncker & Humblot.
München und Leipzig 1917.

By

Alle Rechte vorbehalten.

Altenburg, S.-A.
Pfeifersche Hofbuchdruckerei
Stephan Gethel & Co.

Vorwort.

Zu Ende des Jahres 1913 wurde dem Unterzeichneten die Herausgabe von Untersuchungen über Lebenskosten und die Preisbewegung in der Schweiz im Rahmen der damals ihrem Abschluß sich nähерnden internationalen Erhebung des Vereins für Sozialpolitik übertragen. Da einzelne Schüler und Freunde des Herausgebers seit längeren Jahren solche Arbeiten zum Teil geliefert, zum Teil vorbereitet hatten, durfte er hoffen, bis Ende 1914 die zugesagten Beiträge beisteuern zu können. Diese Hoffnungen sollte der Kriegsausbruch zunächst vereiteln. Die Mitarbeiter wurden zum Teil zu den Fahnen berufen, zum Teil durch Berufswchsel der wissenschaftlichen Arbeit entzogen. Ein neues Problem, das der Kriegspreise, erhob sich dräuend und schien das Interesse an den zum Teil bereits gedruckten, zum Teil eingeleiteten Arbeiten über die Preissteigerung in der Friedensepoché völlig in den Hintergrund zu drängen. So entschlossen sich denn die Mitarbeiter, sobald sie dem friedlichen Berufsleben wiedergegeben waren, auf Wunsch des Herausgebers und in Übereinstimmung mit dem Veransteller der Erhebung über Lebenskosten, Professor F. Eulenburg, ihre Arbeiten, wo immer dies ohne starken Verzug anging, auf die ersten zwei Kriegsjahre zu erweitern. Dies zur Erklärung der fragmentarischen Form mancher Beiträge, deren Fertigstellung mit ganz außerdentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

War nun auch an eine einheitliche, alle Kantone der Schweiz nach gleichen Grundsätzen bearbeitende Erhebung nicht zu denken, so bieten doch die nachfolgenden Arbeiten einen gewissen Ersatz einer solchen. Einmal dadurch, daß eine Massenerhebung der Preise durch die Konsumentvereine für alle Regionen der Schweiz hier ihre Darstellung erfährt. Sodann wird durch zwei Haushaltungsmonographien aus der Ost- und Westschweiz, von denen jede sich über einen Zeitraum von mehr als drei Jahrzehnten erstreckt, ein Einblick in die unter den günstigsten persönlichen Verhältnissen zu erzielende Ausgabebewegung gewonnen. Regionale Untersuchungen für Basel und den Kanton Aargau dienen zur Verbesserung und zur Kontrolle des Bildes.

Die Untersuchungen von Jacob Lorenz über die Lebenskosten und die Preisbewegung in der Schweiz von 1905—1916 geben einen Überblick über die in den steigenden Kosten der Haushaltführung sich ausdrückende Steigerung der Detailpreise. Es wird dabei angenommen, daß der Lebensfuß von 785 Familien, die im ganzen Jahre 1912 ihre Ausgaben und Einnahmen buchten und dem schweizerischen Arbeitersekretariate mitteilten, als Basis dienen könne, auf die sich die Be trachtung der Preisbewegung vor und nach dem Ausgangsjahre für die gesamte Schweiz beziehen könne. Es werden bei dieser Berechnung drei Arbeitshypothesen gemacht: Erstens, daß der Bedarf von 785 Familien vor und nach dem Jahre 1912 konstant geblieben sei; zweitens, daß dieser Bedarf im Durchschnitt derselbe sei wie jener von 829 000 Haushaltungen der Schweiz; drittens, daß die Einkaufspreise von rund einer Viertelmillion Mitgliedern schweizerischer Konsumvereine von denen der diesen nicht angeschlossenen drei Viertel schweizerischer Haushaltungsvorstände nicht wesentlich abweichen.

Es wird nun gefragt, welcher Betrag notwendig wäre, um die gleiche Gliederung der Ausgaben für die wichtigsten Bedürfnisse bei wechselnden Preisen aufrechtzuhalten, wie im Basisjahr 1912.

Mag eine solche Darstellung von höchster Vollständigkeit weit entfernt sein, so übertrifft sie doch alle bisher für europäische Länder vorliegenden Untersuchungen an statistischer Tragweite. Man muß allerdings untersuchen, ob die Rechnungsgrundlagen, die Basisfamilie von 10,85 Konsumeinheiten, mit einem Einkommen von 3032 Franken und einem Überschuß von 113 Franken über die Ausgaben, die sich aus dem Mittel aller 785 Wirtschaftsrechnungen ergeben, auf die wirklichen Durchschnittsverhältnisse einen Rückschluß gestatten. Zur Kontrolle der ersten Ziffer, der Verbrauchskraft der Familie, fehlen allerdings direkte Nachweise; die amtliche Statistik stellt nur die Altersgliederung der Individuen dar, nicht die der Familien, eine Lücke, deren Beseitigung die Berechnungen bei der Nahrungsmittelverteilung wesentlich erleichtert hätte. Folgende Tatsachen sprechen jedoch für die Annäherung jener Ziffer an die Wirklichkeit: die durchschnittliche Besetzung der Haushaltungen in der Schweiz betrug 1910: 4,53 Personen. Das in dieser Personenzahl befindliche erwachsene Ehepaar stellt 6,5 Verbrauchseinheiten dar (vergleiche unten Seite XIV). Aus der Summe der Produkte der entsprechenden Verbrauchseinheiten und der in jedem Jahre von 1885—1910 geborenen Männer und der von 1890

bis 1910 geborenen Frauen der Schweiz, dividiert durch die Summe dieser unerwachsenen Personen lässt sich nun die Verbrauchskraft einer unerwachsenen Person (= 2,1 Quets) berechnen. Dies ergibt für das Ehepaar und 2,53 Unerwachsene zusammen eine schweizerische Familienverbrauchskraft von 11,8 Konsumeinheiten, also fast um eine Konsumeinheit mehr, als für die Basisfamilie (10,85); für Städte mit über 10 000 Einwohnern betrüge die Verbrauchsstärke eines Einzelhaushaltes (= 4,33 Personen) 11,39 Konsumeinheiten. Die Abweichung von der Basisfamilie beträgt hier nur 0,54 Quets auf den Haushalt. Dieses Plus röhrt vor allem daher, daß zur „Haushaltung“ von der Volkszählungsstatistik auch die nicht befestigten Wohngenossen (Zimmermieter, Schlafgänger) gezählt werden, die hier nicht mitgerechnet werden können.

Das schweizerische Basiseinkommen von etwas über 3032 Franken nähert sich der Ziffer von 617,80 Dollars (3087 Fr.) von 2567 Arbeiterhaushaltungen in den Vereinigten Staaten, deren Ausgaben 1902 erhoben wurden; es ist nicht weit entfernt von der Ziffer von 2790,55 Fr., die in Deutschland im Jahre 1907 sich für 852 Arbeiterhaushaltungen ergab, von rund 2600 Fr. in Schweden (1913—1914) und 2436 Fr. in Kopenhagen (1909). Für diese Länder und Städte liegen in größerer Zahl Wirtschaftsrechnungen vor, die sorgfältig durch mindestens ein Jahr geführt worden. Eine Zusammenstellung ihrer Relativausgaben führt zu der Erkenntnis, daß es in der Zone des gleichen Preisniveaus und für dieselben Einkommenstufen eine international nur sehr wenig abweichende Ausgabengliederung gibt.

Diese internationale Ausgabengliederung beträgt in Prozenten der Totalausgaben:

Ausgabekategorien	Ö	Deutschland	Dänemark (Kopenhagen)	Schweden	Vereinigte Staaten
I. Nahrung, Genussmittel . . .	46	46	47	46	46
II. Wohnung, Heizung, Licht usw.	22	22	22	22	23
III. Kleidung, Wäsche	12	13	11	14	14
I.—III. Individuelle Zwangsausgaben	80	81	80	82	83

Ausgabekategorien	Österreich	Deutschland	Dänemark (Kopenhagen)	Schweden	Deutschland (Staaten)
IV. Körperpflege, Versicherung, Organisation	6	6	7	7	7
V. Bildung, Verkehr, Geschenke	7	7	7	5	4
VI. Diverse Ausgaben	5	5	5	1	5
IV.—VI. Wahlbedarf	18	18	19	13	16
VII. Direkte Steuern	2	1	1	5	1
IV.—VII. Kulturbedarf	20	19	20	18	17

Diese Gliederung der Gesamtausgaben von rund 2500—3000 Franken im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts in Westeuropa legt dar, daß es für Nahrung, Beheizung, Beleuchtung, Kleidung und Wäsche nur einen Spielraum von 1 % (30 Franken im Maximum) gibt, der von Land zu Land Unterschiede bewirkt. Für alle anderen Individualbedürfnisse (IV—VI) steigt die Ausgabenelastizität auf 3 % (90 Fr.) und ebensoviel für den direkten Steuerbedarf.

Der gesamte Staatsanteil an den Ausgaben ist in Wirklichkeit größer: denn er umfaßt durch Zölle und Verbrauchssteuern auch bestimmte Anteile der Nahrungs-, Genußmittel-, Bekleidungs-, Beleuchtungsausgaben, die sich diesen individuellen Zwangsausgaben unzertrennlich anschmiegen. Sie stören aber nur bei besonderer Höhe — wie vielleicht die früheren Textilzölle Amerikas — die Regelmäßigkeit der Ausgabengliederung.

Man kann also die ersten drei Posten, Nahrung, Wohnung einschließlich Heizung und Beleuchtung, Kleidung nebst Wäsche als die Elemente eines quantitativ bestimmt en Zwangbedarfs betrachten. Er umfaßt für die beobachtete Einkommensklasse $\frac{4}{5}$ der Totalausgaben. An diesen festen Zellskern schließt sich ein etwas elastischerer Wahlbedarf der Familie und der Zwangbedarf des Staates an. Die ökonomische Wahlfreiheit spielt sich für diese Familien im Rahmen eines um rund 120 Fr. von Land zu Land schwankenden

kenden Betrages ab. Genau betrachtet ist dieser Wahlbedarf geringer. Heilmittel, Fahrten zum Arbeitsorte, Lehrmittel müssen bezahlt werden. Selbst wenn wie von Rechts wegen die 3—4 % der Ausgaben für Genussmittel (Tabak, geistige Getränke) zum freien Wahlbedarf gezählt werden, würde die Gegenüberstellung derjenigen Kulturaufgaben, die zu Zwangsausgaben geworden sind, die Ausgabengliederung nur wenig ändern. Im übrigen besteht eine ganz bestimmte Wechselbeziehung der Ausgabenkategorien untereinander.

Es ist ohne weiteres klar, daß tiefere Einkommensstufen ein noch starreres Ausgabenstystem, eine noch geringere Wahlreiheit aufweisen müssen. Dies dürfte auch für die Mehrzahl der schweizerischen Arbeitseinkommen zutreffen. Zu dem in folgenden zugrunde gelegten Basis-
einkommen von 3032 Fr. von 785 Familien tragen die Vorstände der Haushaltungen rund drei Viertel bei. Ihr Arbeitseinkommen beträgt also im Durchschnitt 2316,45 Fr. Nach den Erfahrungen des Herausgebers kann dies für gelernte Arbeiter in größeren Städten, annähernd zwei Fünftel der Arbeiterschaft zutreffen. Bei einem um 28 % geringeren Lohn der drei Fünftel Ungelernten der gewerblichen Arbeiterschaft (ohne Berücksichtigung der Heimarbeit) ergäbe sich ein mittleres Lohneinkommen aller Kategorien erwachsener männlicher Arbeiter von 1927 Fr. und ein Familieneinkommen von 2410 Fr. Das Basis-
einkommen von 3032 Fr. ist also um rund ein Fünftel höher und die daran geknüpften Betrachtungen sind günstiger, als es der Lage entspricht.

Die Lebenskosten sind nun das Ergebnis der Ausgabenverteilung bei einem bestimmten Stande der Detailpreise. Das Mehr oder Weniger der „Kaufkraft der Einkommen“ wird durch diese Preise bestimmt. Das Großteil dieser Preise tritt dem einzelnen Verbraucher wie ein Naturphänomen entgegen. Es sind in Wirklichkeit die Kalkulationen der Organisatoren des Zwischenhandels, die sich als gegebene Daten in der Ausgabenverteilung des Verbrauchers fortsetzen. Das Feilschen stirbt aus. Der Verbraucher bestimmt nicht die Höhe der Preise, sondern sein von außen preisbestimmtes Einkommen bestimmt den Grad der Einschränkbarkeit seiner Totalausgaben. Das Angebot kann seine Preisforderungen erhöhen, ermäßigen oder streiken. Die Nachfrage steht fertigen Detailpreisen des Angebotes gegenüber. Der Verbraucher kann nicht gegen das Angebot in den Generalstreik treten, sondern nur die Befriedigung eines Teiles seiner Bedürfnisse aufschieben. Für die große

Menge der Verbraucher sind aber, wie man gesehen, $\frac{4}{5}$ der Ausgaben Zwangsausgaben. Da dieser Teil des Einzelverbrauchs nur wenig einschränkbar ist, sinkt bei einer Steigerung der Preise, die diesen Teil des Bedarfes betreffen, auch die Quote des einschränkbaren Teiles; und damit schwindet auch die Möglichkeit einer Rückwirkung der Verbrauchseinschränkung auf den Detailpreis der Artikel des Wahlbedarfes.

Die Ausgaben der Basisfamilie von 1912 bilden die Grundlage der „Wägung“ der Bedeutung der Detailpreise. Da die Ausgabenmengen nicht bekannt sind, sondern nur die Ausgabenbeträge, so wird diese Wägung regional durch andere Momente — die Einwohnerzahl, die Zahl der angeschlossenen Mitglieder der Konsumvereine — erweitert; so kann für vierzehn Landesgegenden der Schweiz eine den Verkehrs- und Versorgungsbedingungen entsprechende Staffelung der Preise nachgewiesen werden. Der Erhebung über die Lebensmittelkosten wird ferner eine solche über die Mietpreise der Dreizimmerwohnungen für 159 Ortschaften der Schweiz angeschlossen und diese werden durch die Zahl der örtlichen Haushaltungen gewogen.

Es ergibt sich eine Steigerung der Lebensmittelkosten von 22,2 % im vollen Zeitraume 1905—1914 und der Wohnungskosten um 21,4 %. Die Totalsteigerung von 1905 bis einschließlich Juni 1914, Lebensmittel und Wohnpreis inbegriffen, betrug 19,6 %. Die Gesamtpreissteigerung von 1905—1914 betrifft vor allem Milchprodukte, Getreide und Fleisch; Zucker wird billiger. Seit März 1912 bis Kriegsausbruch tritt jedoch eine Verbilligung der heimischen Milchprodukte ein (16 % für Butter, 10 % für Käse, 8 % für Milch). Hier greift nun der Krieg ein, der die Zufuhren der Schweiz jählings unterbindet. Das Ergebnis der Preissteigerung seit Juni 1914 bis Ende 1916 wird nach derselben Methode auf rund 47 % beziffert. Zerealien, Brot, Fleisch übersteigen diesen Durchschnitt. Der Fleischverbrauch nimmt in der Schweiz 1915 gegen 1913 um 16 % ab, in Zürich um ein Viertel, in Basel um die Hälfte. Die stärkste überdurchschnittliche Steigerung weisen Kartoffeln auf, eine Folge von Ernte- und Zufuhrausfällen.

Der Krieg hat zu Höchstpreisfestsetzungen geführt, deren Wirkung auf das Preisniveau eine gewisse Ausgleichung nach Landesgegenden gewesen zu sein scheint. Im übrigen sind die großen Agrar- und Milchwirtschaftskantone Bern, Luzern, Freiburg, Neuenburg, die in Friedensjahren am wenigsten von der Teuerung betroffen wurden, nicht mehr die begünstigsten. Graubünden steht in Friedens- und Kriegsepoke

an der Spitze der Preisskala. Ein Ergebnis der Verkehrslage und der Fremdenindustrie.

Mit den anderen neutralen Ländern Europas verglichen ergibt sich für Juni 1916 folgende Übersicht der Preissteigerung der Lebenskosten, wenn die Junipreise 1913 (wo nicht anders bemerkt) gleich hundert gesetzt werden¹:

Schweiz	139,5
Schweden	136,9
Dänemark	146,0 (Juli)
Niederlande	147,4
Norwegen	172,8

Die Steigerung der Lebenskosten der Schweiz entspricht also jener der Mehrzahl der Länder, die der Krieg verschont hat. Einen Vergleich mit den Ziffern der kriegsführenden Länder verbietet die Ungleichheit der Zifferngrundlagen, die nur zu tendenziösen Schlüssen führen könnte.

Weit geringer war die Steigerung der Lebenskosten in den Vereinigten Staaten. Die Berechnung erfolgte hier in ähnlicher Weise wie für die Schweiz². Als Grundlage dienen die im Jahre 1901 (18th Annual Report of the Commissioner of Labor) berechneten Verbrauchsmengen von 2567 Arbeiterfamilien. Die seither in den Arbeiterverbrauch eingetretenen Fleischsorten sind in ähnlicher Weise erhoben worden. Für unbedeutende Verbrauchsartikel (Zwiebel, Bohnen, Trauben) sah man von einer Wägung des Verbrauches ab. Die Hauptsprünge der Detailpreise betraten in Amerika von Juli auf August 1914 Zucker (52 %) und Weizenmehl — aus begreiflichen Gründen. Die übrigen Nahrungsmittelpreise waren viel stärker von lokalen Einfüssen und durch den Wechsel der Jahreszeiten als von der Kriegsnachfrage beherrscht. Sie sanken nach einer vorübergehenden Kriegspanik im Jahre 1915 wieder auf den früheren Stand und sind erst 1916 in die Höhe gegangen. Die Steigerung der Kosten der Nahrungsmittel betrug von Mitte Januar 1913 bis 1917 30 %; hiervon entfielen 19 % auf den Zeitraum 1916 bis Mitte Januar 1917.

Die Messung der Lebenskosten erheischt nicht nur eine Bestimmung

¹ Monthly Review, Bureau of Labor Statistics 1916, Vol. III, no. 5, p. 49.

² Retail Prices 1907 to December 1915. U. S. Bulletin of the Bureau of Labor Statistics, Washington, No. 197.

der Verschiebung der Preisniveaus, sondern auch die Feststellung ihrer Wirkung auf den Verbrauch. Hier setzt nun die Haushaltungsrechnung der Familien ein. Es mögen an dieser Stelle der Analyse zweier vieljähriger Wirtschaftsrechnungen, die dieser Aufgabe im vorliegenden Bande gewidmet sind, einige erläuternde Bemerkungen über die Messung des Verbrauches vorausgeschickt werden.

Wenn man von mehr oder weniger subjektiven Schätzungen des Familienverbrauches in alter Zeit absieht, ist seine genaue Erforschung aus Anschreibungen der Ausgaben zuerst in Frankreich und zwar von keinem geringeren als François Quesnay empfohlen worden: „C'est donc ici le dépôt des calculs, le livre de compte de la maison, le plus nécessaire de tous à feuilleter et revoir, quoique moins amusant que les autres“ sagt der Doktor wie in einer Vorahnung des Kommenden (Philosophie Rurale, ch. VII, 150). Es war Lavoisier vorbehalten, an die Verbrauchsrechnungen Quesnay's anknüpfend, zu einer Schätzung des Nationaleinkommens vorzudringen. Quesnay hatte den durchschnittlichen Ertrag eines Arpent Getreideland auf 117 Livres geschätzt; nach oben auf 120 abrundend, macht sich Voltaire über die Berechnung des normalen „Bierzigtalermannes“ lustig (L'Homme aux quarante écus, 1768). Lavoisier fand, daß trotz Voltaire die Rechnung Quesnay's stimmte. Im Discours préliminaire seiner unvollendeten Schrift „De la richesse territoriale du Royaume de France,“ 1791, erklärt Lavoisier auf Grund langwieriger Rechnungen und von Auskünften, die ihm die Landpfarrer erteilt hatten, daß in den ärmsten Familien jedes Individuum 60—70 Livres per Jahr zu verzehren habe. Daß ferner — und hier erhalten wir zum erstenmal Maßeinheiten des Verbrauches — die Ausgaben der Frauen höchstens zwei Drittel jener der Männer ausmachten. Daß endlich für einen Haushalt auf dem Lande, aus Gatte, Frau und drei kleinen Kindern bestehend, der Verbrauch des ersteren auf 251 Livres, jener der Frau auf 167 Livres, 6 s 8 d, jener der drei Kinder auf dieselbe Summe, wie jene der Mutter (also je $\frac{2}{9}$) = 167 Livres 6 s 8 d, zusammen jene des Haushalts auf 585 Livres 13 s 4 d zu schätzen sei. Per Kopf gibt dies 117 Livres 2 s 8 d. Dies stimmt also mit Quesnay's Ziffer überein. Dennoch hält Lavoisier sie noch für zu hoch und setzt 110 Livres ein, die mit 25 Millionen Einwohnern multipliziert, einen Totalverbrauch Frankreichs von 2 Milliarden 750 Millionen ergeben. (Mélanges d'Ec. pol. éd. Daire et Molinari vol. 1, 1847 p. 590/591.)

Die Verbrauchseinheit Lavoisier's wird von Lagrange nur wenig verändert: Mann = 1, Frau = $\frac{2}{3}$, ein Kind unter 10 Jahren = $\frac{2}{9}$ (Essai d'Arithmétique politique sur les premiers besoins de l'intérieur de la République, 1796, Mélanges d'Economie politique I, 610). Lagrange hat auf dieser Grundlage den Nahrungsbedarf Frankreichs und seine Deckung durch die Eigenproduktion untersucht: diese deckt den vollen Getreide-, dagegen nur den halben Fleischverbrauch. Er hat zuerst in der Steigerung der Fleischverbrauchsquote den Maßstab des Wohlstandes erblickt und darf als Begründer der physiologischen Nahrungsbilanzen betrachtet werden.

Diese Forschungen fanden durch etwa dreißig Jahre keine Fortbildung. Mit der Julirevolution bemächtigt sich die Glendsschilderung der Darlegung der Arbeiterausgaben, um bestimmte soziale Theorien durch sie zu illustrieren. Konservative Autoren suchten aus ihnen die nachteilige Wirtschaftslage des Industriearbeiters gegenüber der des Landarbeiters klarzustellen. So der Baron de Morogues, *Sur la misère des ouvriers*, 1832, ch. III, der Bicomte Alban de Villeneuve-Bargemont, in seiner *Economic politique chrétienne*, 1834, t. Ier, p. 293. Endlich hat Villermé die Erhebungen zweier Fabrikanten von Rouen veröffentlicht, die anlässlich der Krise von 1831 zur Erforschung der Mindestausgaben vorgenommen wurden (*Tableau de l'état physique et moral des ouvriers*, 1840 t. I, p. 146, 101, 177).

Zu dieser Familie der sozialpolitisch eingestellten, auf viel eingehenderen Schätzungen beruhenden Arbeiterbudgets gehören auch J. Le Play's *Ouvriers Européens* (1855). Daß sie wissenschaftlich Epoche machten, lag darin, daß zuerst von diesem überlegenen Geiste die Bedeutung der verschiedenen Einkommensquellen und Ausgabemethoden der Arbeiterfamilien international vergleichend beschrieben und klassifiziert wurde. Le Play ist eine Art Cubier der Familienwirtschaft auf diesem Gebiete. „Eine Gattung von Mineralien wird erkannt, sagt Le Play, sobald die chemische Analyse jeden zu seiner Bildung notwendigen Bestandteil isoliert hat, und sobald man feststellen kann, daß das Gewicht aller dieser Bestandteile genau dem des Minerals entspricht.“ Es handelt sich bei der Familienanalyse um eine analoge numerische Verifizierung. Die Fragestellung Le Play's ist eine soziologische: Welche Rückschlüsse gestatten die Ausgabenwirtschaft der Familie, ihre Ersparnisse, ihr Hang zu Luxusausgaben, ihre Ernährung auf die gesellschaftlichen Richtlinien der Lebens-

führung? Der Sinn für Überlieferung, für Autorität wird im Spiegel der Verbrauchswirtschaft gesucht und nach diesem Kennzeichen die ganze gesellschaftliche Organisation oder Desorganisation beurteilt. Diese Tendenz tritt auch in der schweizerischen Monographie *Le Blah's*, den zwei Genfer Uhrmacherfamilien von 1848, an allen Seiten hervor¹: „Unter dem Einflusse der in Genf herrschenden Gleichheitsideen strebt der Arbeiter beständig aus der Klasse, in der er geboren ist, sich zu entfernen. Er hat, so viel von ihm abhing, in Mobiliar, Kleidung und Gewohnheiten, die Manieren des Bourgeois angenommen. Damit entfernt er sich von dem Ziele, das er erreichen möchte; er verschließt sich die Bahn, in die er vielleicht durch Sparsamkeit und Einfachheit eingetreten wäre“ (S. 45). Von einer zweiten Uhrmacherfamilie heißt es jedoch: „An keinem anderen Fleck Erde, außer in einigen Städten Frankreichs und Englands, ist der Verfasser unter den arbeitenden Klassen einem so hervorragenden Thypus begegnet“ (S. 73).

Es ist fraglich, ob diese Folgerungen sich wirklich aus Budgets, die nicht auf fortlaufenden Anschreibungen genommen sind, ziehen lassen. Das Budget der Genfer Uhrmacherfamilie ergibt zum Beispiel bei einer Totalausgabe von 1431,17 Fr., eine Nahrungsquote von 35, eine Wohnungsausgabe von 28, eine Kleiderausgabe von 22 %; die Ausgaben für Geistespflege betragen 14 %. Diese Gliederung widerspricht so sehr allen Erfahrungen, daß dadurch auch die Tragweite der an sie geknüpften Folgerungen wesentlich herabgedrückt wird.

So bedeutete denn zunächst die Rückkehr zu der rein ökonomischen Fragestellung der Lavoisier und Lagrange, die Abkehr von der soziologischen Romantik, einen wesentlichen Fortschritt der Erkenntnis. Englischa Statistiker, wie Fletcher und Porter, wiesen auf die Notwendigkeit der Erneuerung der Teuerungsbudgets hin, wie sie David Davies und Sir Frederic M. Eden 1787 und 1796 erhoben hatten. Diesen Vorbildern entsprechend hat Edouard Ducpétiaux in seinen „Budgets économiques des classes ouvrières en Belgique“, 1855 durch schriftliche Umfrage Jahresausgabenrechnungen von 199 belgischen Familien gewonnen. Die Grundfrage, die hier wie dort gestellt wird, ist diese: Genügt das Arbeitsverdienst der Arbeiterfamilie zur Deckung ihres Bedarfes, vermag sie Ersparnisse zu erzielen oder muß das Arbeitsverdienst durch öffentliche Mittel ergänzt werden? Ist die Arbeiterklasse aktiv, bilanziert sie ohne Saldo, oder ist sie passiv?

¹ *Les ouvriers européens*, 2ème ed. t. VI, ch. II.

Die Beantwortung dieser Frage erfordert ebenso zuverlässige Angaben auf der Einnahme- wie auf der Ausgabeseite. Daher muß jede Methode, die auf vollständige Erfassung eines dieser beiden Elemente verzichtet, die Lösung schuldig bleiben. Daß es weder Duprétaux, noch seinen zahlreichen Nachfolgern gelungen ist, die Einnahmen richtig zu erfassen, hat Ernst Engel in seinen „Lebenskosten der belgischen Arbeiterfamilien einst und jetzt“ 1895, Seite 95 klar nachgewiesen. Daß 29 und 186 Familien allein ihre Jahresrechnung ohne Defizit abschließen, widerstreitet aller Erfahrung. Aus diesem Grunde ist bis vor wenigen Jahren der Fortschritt in der Analyse der Lebenskosten auf die genauere Erkenntnis der Ausgabenseite beschränkt geblieben.

Zur Förderung der Technik der Messung der Ausgaben hat nun Ernst Engel am meisten beigetragen; er hat die Vorstellung der „typischen Familie“ dadurch be seitigt, daß er, die vergessenen Einheitsmaße des Verbrauches Lavoisier's und Lagrange's auf Grund anthropometrischen Forschungen verfeinernd, für Familien jedes Umfanges ein konventionelles Maß einführte. Dieses Maß, das Engel dem von ihm verehrten Statistiker Quetelet zu Ehren, das Quet nannte, geht vom Nahrungsverbrauch des Neugeborenen (gleich eins) aus, steigt um 0,1 in jedem weiteren Lebensjahr, und beträgt 3 für Frauen über 20, 3,5 für Männer über 25. Dieses Einheitsmaß, das auch in dem vorliegenden Bande verwendet wird, hat als Naturmaß der Nahrungs kosten bereits seine experimentelle Probe bestanden. Atwater hat im Jahre 1903 den Energiebedarf mit dem Körpergewicht verschiedener Altersstufen verglichen, und auf Grund experimenteller Untersuchungen die folgende Tabelle erhalten, von der Physiologe Slosse erklärt: „la formule d'Atwater cadre excellentement avec celle préconisée par Engel“. Wird der Verbrauch des erwachsenen Mannes, nach Engel 3,5 Quets, eine Größe, die wir ihm zu Ehren die Engeleinheit nennen¹, gleich 1 gesetzt, so bedeuten:

	nach Engel	nach Atwater
Erwachsene Männer	1	1
„ Frauen	0,85	0,8
Knaben von 14—16 Jahren	0,7	0,8
Mädchen von 14—16 Jahren	0,7	0,7
Kinder von 10—13 Jahren	0,6	0,6
“ 6—9 ”	0,5	0,5
“ 2—5 ”	0,39	0,4
“ unter 2 Jahren	0,3	0,3

¹ Mit H. Lichtenfels, Die Geschichte der Ernährung, Berlin 1913. S. 217.

Aus diesem Grunde hat auch die wissenschaftlich wertvollste Enquête der Nahrungsstücke, die wir besitzen, jene des Institut Solvay, an diesem mindest arbiträren Einheitsmaße Engel-Atwaters festgehalten¹.

Der Einwand, der gegen die Verwendung dieses Einheitsmaßes bei der Bezeichnung der Kleider- und Wohnungsausgaben erhoben worden ist, hält nicht Stich. Es ist richtig, daß dieselbe Verbrauchs- einheit nicht gleichzeitig die Nahrungsmengen und den Beleuchtungskonsum messen kann. Sie kann aber als Relationsziffer des Geldaufwandes für jede Art von Bedarf Anwendung finden. Sie bringt die gegenseitige Bedingtheit der Ausgabekonten auf einen gemeinsamen Nenner. Sie ist nur für den größten Posten des Verbrauches, die Nahrung, ein Mengenmaß, für alle Ausgaben lediglich eine Rechen- einheit der Ausgabebeziehungen. Die Entwicklung auf diesem Gebiete sollte nicht zur willkürlichen Vergrößerung des Meßinstruments, sondern zu seiner allgemeinen Annahme führen.

Die Analyse der Einnahmenseite der Haushaltungsführung ist erst durch die Veröffentlichung vieljähriger Wirtschaftsrechnungen gefördert worden. Denn nur für die Eigenverständigung geführte vor- gefundene Rechnungen enthalten sich jeder Verschleierung. Die viel- jährigen Wirtschaftsrechnungen gewähren kürzeren, meist von Gewerkschaften oder statistischen Ämtern veranlaßten Aufstellungen gegenüber folgende Vorteile: Sie enthüllen erstens in aller Vollständigkeit die Einkommensbewegung und die Möglichkeit, kleine Sparkapitalien über die Ausgaben anzusammeln. Dieser Einblick entgeht auch dem Be- obachter einer einjährigen Wirtschaftsrechnung völlig. Sie spiegeln zweitens die Wirkung der Preisänderungen auf den Verbrauch im Ver- laufe längerer Zeiträume wider, liefern also die Dynamik der Kauf- kraft der Einkommen. Da es sich hier um eine wirtschaftliche Elite von Haushaltungen handelt, kann an ihnen nur das Optimum, nicht etwa der Durchschnitt der Verbrauchsentwicklung und der Bildung von Sparkapitalien beobachtet werden. Hierzu tritt nun drittens die Mög- lichkeit, die beruflichen und sozialen Schicksale einer Familie durch Jahr- zehnte ihres Bestandes auf Grund der Bewegung ihrer Lebenskosten

¹ Slosse et Waxweiler, Enquête sur le régime alimentaire de 1065 ouvriers belges, Bruxelles 1910, p. 11. Einen bescheidenen Anfang für die Schweiz bietet Dr. A. Gigon, Die Arbeiterkost nach Untersuchungen über die Ernährung Basler Arbeiter. Berlin 1914. Ein weiterer Nachweis in meiner Einleitung S. XV zu: Basler volkswirtschaftl. Arbeiten, Nr. 2. Stuttgart 1912.

zu verfolgen. Damit eröffnet sich der ökonomischen Familienforschung ein neues Aufgabenfeld. Was dem reinen Statistiker als Unregelmäßigkeit in der Zahlenreihe erscheint — der Geburtenrückgang z. B. — erscheint hier als persönliches Erlebnis. Darin liegt nun der Wert dieser Untersuchungen für die Fragestellung: Welchen Berufen, welchen sozialen Schichten gehören Kinder und Kindeskinder von Familien an, die von einer bestimmten Einkommensstufe angefangen durch gewisse Preiskonjunkturen hindurch beobachtet worden sind? Woher röhrt das Strömen zu den Beamtenberufen? Dies ist die Fragestellung, die auf die Preispolitik der Vergangenheit gleichsam auf experimentellem Wege Rückschlüsse gestattet.

Wir besitzen für die Schweiz zwei Haushaltungsrechnungen über einen 20 jährigen Zeitraum (1866—1885) von G. Hofmann, eine 6- und eine 5 jährige Rechnung von F. Krömmelbein (1896—1903 und 1901 bis 1905), eine Zürcher Wirtschaftsrechnung von 1883—1910 von Dr. Max Duttwiler (Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, 71. Jahrgang 1915, während des Druckes dieser Arbeiten erschienen), endlich die Einnahme- und Ausgabebewegung eines östschweizerischen Textilarbeiterhaushalts (1892—1912, mit Anhang 1913—1916) und jene eines westschweizerischen Lehrerhaushaltes von 1885—1915 von Dr. Ernst Ackermann. Im ganzen umfassen diese sieben Familienmonographien 50 Jahre (1866—1916); vier davon sind Arbeiter-, drei mittelbürgerliche Rechnungen. Die Schweiz besitzt damit dieselbe Zahl vielseitiger Wirtschaftsrechnungen wie Deutschland¹.

Betrachtet man die Einkommensentwicklung, so schließen von den Schweizerrechnungen mit einem Defizit:

1866—1885	Kein Jahr unter 20 Jahren
1866—1878	4 Jahre „ 12 „
1883—1910	8 „ „ 27 „
1896—1910	1 „ „ 6 „
1885—1915	6 „ „ 31 „
1901—1905	1 „ „ 5 „
1892—1916	1 „ „ 25 „

¹ Für Deutschland kommen insbesondere in Betracht: Boehmert, Arbeiterbudgets schlesischer Weberfamilien, Wüstegiersdorf (1865—1874); R. v. Keller, Wirtschaftsrechnungen (1895—1907); H. Fürth, Ein mittelbürgerliches Budget (1896 bis 1906); Zwei Wirtschaftsrechnungen von Familien höherer Beamten (1894—1908 und 1899—1910) und Wittmann, Arbeiterhaushalt und Steuerung, 1914 (1896—1912).

Von 126 Jahresrechnungen sind 21, also 16,7 %, passiv. Ebenso schließen von 785 Einjahresrechnungen des Schweizer Arbeiterskreis- tariats nach seinen Mitteilungen 134 oder 17 %, dagegen von „61 Haushaltungsrechnungen von Metallarbeitern in der Schweiz,“ Bern (1910) ein Drittel (21) mit einem Fehlbetrag ab. Daraus geht die Bedeutung der vieljährigen Rechnungen als Kontrollmittel der Einnahmenseite und für die Erkenntnis des Optimums der Sparkraft deutlich hervor. Selbstverständlich bedarf es zu diesem Zwecke einer sorgfältigen Verlegung nach Einkommenstufen und sozialen Schichten. So zeigt ein Blick auf die Wirtschaftsrechnung des östschweizerischen Textilarbeiterhaushaltes, daß vom 27. bis 47. Lebensjahr des Mannes das Familieneinkommen von 2450 auf 4920 Franken steigt, den Höhepunkt im 45. bis 47. Lebensjahr erreicht und daß sein Einnahmeüberschuß rund 9 % der Einnahmen beträgt. Nur die Gründung des Haushaltes und der Erwerb eines Hauses stören zeitweilig das Gleichgewicht. Eine Sparkraft von 9 % binnen 21 Jahren ist sehr bedeutend. Sie beträgt für ein halb so großes Einkommen einer kinderlosen badischen Arbeiterfamilie, das vom 28. bis 45. Lebensjahr des Mannes von 1200 auf 2000 Franken stieg, nur ein halbes Prozent der Einnahmen dieses Zeitraums¹.

In den beiden verglichenen Fällen stiegen die gesamten Familieneinnahmen um je 69 und 100 % und die Lohnverdienste der Männer um je 58 und 67 %; aber die absolut höhere Einkommenstufe des schweizerischen Beispiels führt eine unverhältnismäßig höhere Sparfähigkeit herbei. Stellen wir diesen zwei Arbeiterhaushaltungen die zwei schweizerischen Mittelstandsrechnungen gegenüber, jene einesfigbefestigten Kantonsbeamten in Zürich für 28 Jahre, jene einer westschweizerischen Lehrerfamilie für 33 Jahre, jene mit einer Einkommenssteigerung von 2938 Fr. auf 6560 Fr., diese von 1878 Fr. auf 6729 Fr., so ergibt die erste in Prozenten der Einnahmen einen Überschuß von 7,1, die zweite von 7,6 %. Der Vergleich mit der Textilarbeiterrechnung legt den Schluß nahe, daß selbst bei bescheidenster Lebensführung die Lebensansprüche des Mittelstandes bei einer Steigerung der Einkommen über ein gewisses Niveau die Zunahme der Sparkraft etwas verlangsamen.

Für die Ausgabenseite, die die Kaufkraft der Einkommen darstellt, sind maßgebend:

¹ R. Bittmann, Arbeiterhaushalt und Teuerung, 1914. S. 5.

1. die Größe des Einkommens,
2. die Kaufkraft des Geldes — das Preisniveau,
3. die Größe der Familie,
4. für spezifische Ausgaben:
 - a) der Grad ihrer Einschränkbarkeit und
 - b) die besonderen gesellschaftlichen, nationalen und beruflichen Lebensansprüche. Jeder dieser Faktoren wirkt in verschieden starkem Maße auf die einzelnen Ausgabenbestandteile ein.

Wie stark sich die Einflüsse von Familien- und Einkommengröße bei der Gestaltung der Nahrungsausgaben durchkreuzen, zeigt die Tabelle 17, Seite 152 dieses Bandes, deren letzte Ziffernreihen hier ergänzt werden sollen:

Beruf	Einnahmen Franken	Durchschnitt der Familien- größe Quets	Ausgaben für Nahrung	
			per Einzel- heit in Franken	in % der Totalausgab.
Ostschweizer Textilarbeiter	3425	11,4	392	40,8
Zürcher Staatsbeamter	4596	10,7	454	32,6
Westschweizer Lehrer	5338	12,8	410	31,1

Es sind die Kosten des dritten Kindes, die die Nahrungsausgaben für den letzten bestituierten Haushalt einschränken.

Für den Einfluß des Preisstandes auf die Nahrungskosten ist die im amerikanischen Report on Wholesale Prices 1907—1915 hergehobene Tatsache maßgebend, daß die Kurve der Großhandelspreise von Nahrungsmitteln jener des gesamten Preisniveaus konform ist; denn es sind die größten Warenumsätze jedes Landes, um die es sich hier handelt, und die ständige Nachfrage, die durch sie befriedigt wird. Diese dominierende Stellung der Nahrungsmittelpreise auf den gesamten Preisstand verleiht der Untersuchung der Einschränkbarkeit der einzelnen Nahrungsausgaben besonderes Gewicht. In Zeiten mangelnder Zufuhr oder der Rückhaltung des Angebotes steigert sich ihre Bedeutung; die Preisbildung nimmt ausgesprochenen Monopolcharakter an. Die minder kaufkräftigen Schichten weichen durch Minderverbrauch oder durch Ersatzmittel der Preissteigerung aus. In der relativ gutgestellten Lehrerfamilie sinkt zum Beispiel bei einer Steigerung aller Ausgaben von 138,9 auf 149,3 Centimes im Zeit-

raume von 1909—1915 die Fleischausgabe von 39,4 auf 32,1 Centimes per Kopf und Tag, der Brot- und Mehlverbrauch steigt. Der Fleischverbrauch des östschweizerischen Textilarbeiters ist von 1914 auf 1916 von 43 auf 34 kg zurückgegangen (falls nur Rindfleisch verzehrt wurde). Der Milchverbrauch zeigt bei steigenden Preisen die geringste Einschränkbarkeit. Dennoch ist in unserer Lehrersfamilie der Verbrauch eines Erwachsenen in der Periode 1901—1905 verglichen mit 1911 bis 1915 von 485 auf 324 Liter gesunken. Daß von steigenden Brotpreisen das kleinere Textilarbeitereinkommen schärfer getroffen wird, daß auch das höhere Lehrerbudget eine Einschränkung des Brotverbrauches in der Kriegsperiode erfährt, daß dagegen die Ausgaben für Teigwaren steigen, die den Ersatz für die Einschränkung des Fleischverbrauches darstellen, bildet die Hauptkennzeichen des Druckes, der auf die Zwangsausgaben durch Friedens- und Kriegsteuerung ausgeübt wurde.

Wenn leider die vieljährigen Wirtschaftsrechnungen die Mengen der verbrauchten Nahrungsmittel nicht aufweisen, so sind sie um so ausschlußreicher für die Entwicklung der Kleiderausgaben. In seinen ungemein wertvollen Untersuchungen „Land and Labour, Lessons from Belgium,“ Seite 400—401 (1910) hat B. Seebohm Rowntree den Mindestverbrauch an Kleidung sowohl für den erwachsenen Mann, wie für die Frau auf je 26 Schilling pro Jahr, für jedes Kind auf 22 Schilling in Belgien und England eingeschätzt. Diesen Mindestbetrag übersteigt der östschweizerische Textilarbeiter um das dreie- und vierfache, der Lehrer um das siebenfache. Immerhin haben das erste und zweite Kriegsjahr im Arbeiterhaushalt zu einer Einschränkung der Kleiderausgaben geführt.

Heizungs- und Beleuchtungskosten sind seit Kriegsausbruch um etwa ein Drittel gestiegen. Über die Wohnungsausgaben können vieljährige Rechnungen wenig Aufschluß erteilen; unsere beiden Monographien betreffen Hausbesitzer. Die Massenerhebung, deren Ergebnisse Seite 248 dieses Bandes zur Darstellung gelangen, sowie eine Sondererhebung für Basel (Seite 101 ff.) lassen eine Erhöhung der Mietpreise 1906—1914 erkennen und zwar für Zweizimmerwohnungen in Basel um 10,6, für Dreizimmerwohnungen in der Schweiz um 21, in Zürich um 20 % von 1905—1914. Das erste Kriegsjahr hat diese Steigerung zum Stillstand gebracht, in manchen Städten (Zürich, Luzern, St. Gallen) sogar einen kleinen Rückgang der Mieten herbeigeführt. Dar-

aus erklärt sich auch das Gleichbleiben des Anteils der Wohnungs- von den Totalausgaben.

Leider gibt es nun bisher keine fortlaufend geführte Lohnstatistik, aus der das Verhältnis der Arbeitseinkommen zu der Preissteigerung sich feststellen ließe. Nach Arbeiterangaben (Seite 96) ist im Laufe des Jahres 1916 eine Lohnsteigerung von 10 % für die organisierten Arbeiter herbeigeführt worden¹; die Schwierigkeit der nächsten Zeit besteht darin, die Kluft von weiteren 37 % der Lebenskostensteigerung zu überbrücken. Diese Aufgabe wird um so schwieriger, je stärker die Hemmungen der Nahrungsversorgung, mit denen die kriegsführenden Länder bereits zu kämpfen haben — Fettnot, Milchnot — bei weiterer Kriegsdauer auch die Schweiz bedrohen.

Hoffentlich erfahren diese bangen Fragen eine beruhigende Beantwortung durch neue Erhebungen; denn die Fortsetzung der in den vorliegenden Arbeiten benützten Erhebungen bildet geradezu eine nationale Pflicht der Verbände, die die rühmliche Initiative der Verbrauchsstatistik in der Schweiz ergriffen haben. Erst ihre Ergebnisse werden die Wirkung von Kriegsmonopolen und Höchstpreisen auf die Ernährung erkennen lassen, ein Problem, das hier zu erörtern nicht möglich war. Nicht minder erwünscht wäre die Fortführung und Mehrung der vieljährigen Wirtschaftsrechnungen. Diese Monographien verleihen dem nächsten Zahlengerippe wahres Leben; sie lösen den statistischen Feststellungen die Zunge. Zugleich bewahrt sie ihre streng ökonomische Grundlage vor den Versuchungen der soziologischen Escha-

¹ Dies stimmt mit einigen uns nachträglich bekanntgegebenen Angaben der Bauunternehmer ungefähr überein. So betrugen in Basel die durchschnittlichen Stundenlöhne für

	Maurer	Handlanger
1902	48,3	33,4
1904	49,7	34,0
1905	52,0	36,5
1907	58,0	41,0
1910	64,6	45,0
1911	67,6	47,7
1912	67,9	48,0
1913	68,5	48,5
1914	68,6	49,0
1915	68,5	49,0
1916	74,6	53,2
1917 (März)	78,1	58,2
1917 (April): Vergleichsvorschlag des Einigungsaamtes	86,0	66,0

tologie. In seinen „Weltgeschichtlichen Betrachtungen“ sagt einmal Jakob Burckhardt: „So wenig als im Leben des einzelnen, ist es für das Leben der Menschheit wünschenswert, die Zukunft zu wissen. Und unsere astrologische Ungeduld danach ist wahrhaft töricht.“ Es ist in der Tat weit wichtiger zur Verhütung internationaler Selbsttäuschungen die wirtschaftlichen und geistigen Antriebe zu erkennen, die in der lebendigen Gegenwart Klassen und Völker erfüllen und die Wirksamkeit ihrer wirtschaftlichen Ausrüstung zu beobachten, als die entfernten Möglichkeiten ihres Versagens zu erspähen. Gerade die geistige Sinnesart zu beschreiben ist aber die familienwirtschaftliche Monographie sehr geeignet. So spiegelt die Analyse der Ausgaben für Geistespflege in der letzten Generation, wie kein Zahlenspiel es vermag, den hohen Grad des Bildungstriebes, der Vereinstätigkeit, der persönlichen Rührigkeit in allen Klassen der Schweiz wider. Aus den zeitlichen Schwankungen der Familienausgaben fällt ein Schlaglicht auf den Geld- und Zahlungsbedarf des Landes. Aus der Auf- und Abwärtsbewegung der Preise und des Verbrauches, aus den Bekenntnissen der Familien selbst, nicht aus antiquierten oder intuitiven Voraussehungen erklären sich sodann die beruflichen und gesellschaftlichen Veränderungen. Es eröffnet sich von diesem schlichten Beobachtungsposten aus der Ausblick auf die großen wirtschaftlichen Zusammenhänge, die den Rhythmus der Lebenskosten auch der Einzelfamilie und das Ausmaß bestimmen, in dem wieder ihr Bedarf auf die Arbeitskosten zurückwirkt.

Basel, den 3. April 1917.

Stephan Bauer.

Inhalt.

	Seite
Vorwort des Herausgebers	V—XXII
Ginnahme- und Ausgabebewegung eines östschweizerischen Textilarbeiterhaushaltes in 21 Jahren. Von Dr. Ernst Ackermann	1—60
Über die Preisentwicklung und die Belastung der Haushaltrechnungen durch die Preissteigerung in Basel. 1802/96 bis 1900/02—1912. Von A. Menzi	61—84
Nachtrag: Der Einfluß des Krieges 1914/16 auf die Preisentwicklung und die Belastung der Haushaltrechnungen in Basel	85—97
Die Bewegung der Mietpreise in Basel. Von 1896—1914. Von W. Kaufmann und Dr. G. Ackermann	99—109
Zur Preisbewegung im Kanton Aargau. Von Dr. Paul Gross	111—126
Ginnahme- und Ausgabebewegung einer westschweizerischen Lehrersfamilie (1885—1915). Von Dr. Ernst Ackermann	127—197
Anhang zu: Ginnahme- und Ausgabebewegung eines östschweizerischen Textilarbeiterhaushaltes, für 1913—1916. Von Dr. Ernst Ackermann	199—218
Die Kosten der Lebenshaltung in der Schweiz in den Jahren 1905—1916. Von Dr. Jacob Lorenz	219—303

Einnahme- und Ausgabebewegung eines ostschweizerischen Textilarbeiterhaushaltes in 21 Jahren.

Verarbeitet von

Ernst Adermann, Basel.

Einleitung.

Im Jahre 1908 stellte Herr Professor Dr. St. Bauer in Basel an den Vorstand des schweizerischen Textilarbeiterverbandes das Erzüchen, ihm bei der Lieferung von Wirtschaftsrechnungen aus Textilarbeiterkreisen hilfreiche Hand zu bieten. Der Vorstand erachtete die Verarbeitung solcher Wirtschaftsrechnungen sehr schätzenswert und erklärte sich gerne bereit, soweit als möglich Material zu beschaffen. Er verteilte unter die Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute der damaligen Sektionen 1000 Flugblätter und erließ einen Aufruf in dem Verbandsorgan der Textilarbeiter. Das Ergebnis dieser Schritte war die Einsicherung der Wirtschaftsbücher eines einzigen Mitgliedes. Aber dieser einzige entzündigte reichlich für die Enttäuschung über den quantitativen Misserfolg. Denn seine Bücher waren ganz genau geführt und erstreckten sich über einen Zeitraum von 21 Jahren. Der Mann hat nur sich selbst Rechnung geben wollen und hat natürlich nie daran gedacht, die Bücher der Öffentlichkeit zu übergeben. Sie besitzen den Vorzug einer wirtschaftlichen Beichte, nicht einer Ausstellungsreklame und würden nie das Licht der Öffentlichkeit erblickt haben, wenn nicht der Ruf zu ihrer wissenschaftlichen Ausnutzung erklungen wäre.

Während der ganzen Periode hat der Rechnungsführer stets das Haushaltungsbuch benutzt, das vom Verein für Verbreitung guter Schriften herausgegeben wird. Das Buch hat 1911 bereits die 20. Auflage erlebt; gewiß ein Zeichen dafür, daß es beliebt ist. Die Gründe sind naheliegend: erstens ist der Preis ein niedriger (jetzt 40, früher 30 Rappen), zweitens ist es leicht und ohne viel Mühe zu führen. Für jeden Monat sind vier Seiten vorgesehen. Die Einnahmen und Ausgaben werden der Reihe nach eingetragen, wie sie erfolgen. Man muß also nicht lange die Vordrücke suchen, wie sie sich in vielen Büchern finden. Zum Aufschreiben wirklich bequem; es ist aber zur Verarbeitung der Daten sehr viel Zeit erforderlich. Am Schlüsse jeden Monats findet sich ein Zusammenzug der Ausgaben, der aber für eine wissenschaftliche Aufarbeitung vollständig wertlos ist. Auf einer Linie finden sich z. B.:

Brot, Mehl, Milch, Reis usw., auf einer andern: Spezereien, Petroleum Kartoffeln. Auch unser Rechnungsführer erachtete diese Einteilung (15 Rubriken) für zu ungenau und legte sich eigene Bilanzen an, die 23 Rubriken enthielten. Leider konnten wir diese nur zur Kontrolle heranziehen, da wir die Ausgaben in 73 Gruppen gliederten. Am Schlusse des Buches findet sich eine Tabelle für den Jahresabschluß sowie eine Anleitung zur richtigen Führung des Haushaltungsbuches.

Herrn Dr. F. Römmelbein in Basel, dem Verfasser der „Baseler Wirtschaftsrechnungen“, übertrug zunächst Professor Bauer die Verarbeitung der eingelieferten Bücher. Als dieser infolge Zeitmangels die Arbeit nicht fortführen konnte, übernahm diese Aufgabe der Verfasser.

Die Hauptergebnisse sind in dieser Abhandlung zusammengestellt. In erweiterter Gestalt wird sie später veröffentlicht werden.

Es bleibt mir noch die angenehme Pflicht, meinem verehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. St. Bauer, für die Anregungen und Unterstützungen bei der Anfertigung dieser Arbeit meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

I.

Familiengeschichte.

Herr X. wurde im Jahre 1865 im Kanton Appenzell, als das älteste von zwölf Kindern geboren. Sein Vater bezog damals als Lehrer einen Monatsgehalt von hundert Franken. Wohl reichte er anfänglich mit diesem Einkommen aus. Ja, er konnte sich sogar noch einen Teil davon erübrigen. Einige Bilder aus den Wirtschaftsrechnungen des Vaters mögen hier zur Illustration dienen. In der Zeit von 1864 bis 1868 verzeichnet der Vater ein durchschnittliches Monatseinkommen von 90 Franken. Davon wurden für Nahrung 44, für Ankauf 24, für Verschiedenes 6 Fr. verausgabt und 14 Fr., das sind 16 %, wurden erspart. 1864 setzt sich die Familie aus Mann und Frau zusammen; im Januar 1865 wird das erste, im Dezember das zweite Kind geboren. In der folgenden Periode, 1868—1872, kann sich der Mann bei einem monatlichen Einkommen von 130 Fr. 12 % ersparen, obwohl er am Schlusse dieses Zeitraumes vier Kinder zu ernähren hat. Unerwartet hält der Tod in dieser Familie Einzug und rafft die besorgte Gattin und liebevolle Mutter hinweg. Eine Haushälterin tritt an ihre Stelle. Nun genügen die Einnahmen nicht mehr, um die Ausgaben zu decken. Der Vater sagt dem Lehrerberuf Valet und tritt in ein Geschäft als Handlungsgehilfe ein. (Ein vom Kanton erhaltenes Stipendium verpflichtete ihn zu zehnjähriger Lehrtätigkeit.) Wohl ist sein Gehalt etwas größer als früher. Aber da er bald eine zweite Ehe eingeha, die schon im ersten Jahre mit einem Kinde gesegnet wird, schließt auch dieses Jahr mit einem gewaltigen Defizit. Die Einnahmen verhalten sich zu den Ausgaben wie 100:132. Wenn nun auch das Einkommen stets größer wird, so kann von eigentlichen Ersparnissen doch keine Rede sein, da sich auch die Familie weiter vergrößerte. Der Vater geht heute noch als 75 jähriger Greis seinem geschäftlichen Berufe nach. In seinen Mühestunden beschäftigt er sich mit Statistik, die ihm sehr viel Freude macht, aber wenig Geld einbringt. Diese statistischen Neigungen sind als Erbteil unter Lebenden auf Sohn und Neffen übergegangen.

Verfolgen wir nun die Geschichte unseres Rechnungsführers! Raum ist er aus der Schule entlassen, so muß er etwas zu verdienen suchen. Im Jahre 1878 kommt er, noch nicht 14 Jahre alt, als Fädler in eine Stickerei. Fast den ganzen Lohn gibt er in die Familienkasse; nur ein paar Franken behält er für sich zurück, die er anfänglich in Kleinbrot auslegt, später auch zu „Schoppen“ und Zigarren verwendet. Er wird Mitglied eines Turnvereins, lernt Regeln und Kartenspielen. Wir erkennen aber auch aus seinen Jugendbilanzen eine wohltätige Gesinnung. Wir finden kleine Geldgeschenke an die Geschwister und an Bettler (an „wirklich arme Kerls“) verzeichnet. Im Mai 1881 erhöht sich der Verdienst des Jünglings auf 120 Fr. pro Monat. Er ist nun nicht mehr gewillt, den ganzen Betrag in die Familienkasse abzuliefern. Allein der Vater ist immer noch nicht auf Rosen gebettet. Er macht seinem Sohne den Vorschlag, er möge ihm seine Erziehungskosten in der Höhe von 700 Fr. rückerstattet, ferner, solange er im Elternhause weile, ihn für Kost und Logis entschädigen. Der Sohn ist mit diesen Bedingungen einverstanden und zahlt dem Vater zunächst 45, später 55 Fr. Röstgeld. Die Schuld von 700 Fr. ist binnen zwei Jahren getilgt. Die Verpflichtungen, die der älteste Sohn erfüllte, sollten nun auch für dessen Bruder gelten. Allein dieser kam seiner Verpflichtung nicht nach. Aus diesem Grunde reduzierte später der Vater den Betrag für beide Söhne auf 700 Fr. Der zweite Sohn hatte daher die Hälfte dieser Summe seinem älteren Bruder zu bezahlen, der bereits 700 Fr. gezahlt hatte. Die Restzahlung dieser Schuld finden wir 1893 bei den Einnahmen unter Rückzahlungen gebucht. — Unser Rechnungsführer übt nun nach und nach die sämtlichen technischen Verrichtungen der Stickerei aus. Im Herbst 1884 zieht es den jungen Mann in die Fremde; er findet in Argenteuil bei Paris Beschäftigung als Sticker. Im nächsten Jahr muß er zur Rekrutierung in die Schweiz zurückkehren. Er verweilt vier Monate in seiner Heimat, wo er als Monteurgehilfe arbeitet, aber ohne Salär. Im Oktober geht er wieder nach Paris. Sein Kassenbüchlein zeigt uns nicht nur die Einnahmen und Ausgaben, sondern erzählt uns zugleich von manchen Belustigungen und manchen Vergnügen. „À Paris“, sagt er, „on est pas de bois.“ In der gleichen Fabrik ist eine hübsche Französin beschäftigt. Er liebt das Mädchen. Es folgt die Verlobung (1888) und im folgenden Jahre die Heirat.

Auch die Frau stammt aus einer armen, zahlreichen Familie. Von einer Aussteuer kann keine Rede sein. An Bargeld bringt sie zehn

Franken in die Ehe mit. Im Frühjahr 1890 zieht das junge Ehepaar nach St. Gallen. Erst hier beschafft sich die Familie den Hausrat. Der Mann hat sich ungefähr 900 Fr. erspart, aber die reichen nicht weit. Nur das Notwendigste wird angeschafft; einige Möbel werden auf Abzahlung gekauft. Es ist bedauerlich, daß die Wirtschaftsbücher dieser Periode fehlen (1889—1891). Diese hätten uns gewiß manch' interessantes Bild geboten. In das Jahr 1890 fällt auch die Geburt des ersten Kindes. Da aber der Mann, wie wir später noch sehen werden, sehr gut zu wirtschaften versteht, so konnten die Schulden bald getilgt werden. Das erste uns überlieferte Wirtschaftsbuch der Familie, das uns Rechnung über das Jahr 1892 gibt, beginnt mit einem Aktiv-Saldo von 228,85 Fr. In diesem Jahre wird die Familie mit einem zweiten Sohne beschenkt. 1893 ist der Mann gezwungen, seine Stelle zu wechseln. Er siedelt mit seiner Familie nach T. über, wo er eine neue Arbeitsstelle als Zeichner gefunden hat. Er bleibt nun bis zum Ende der Berichtsperiode Musterzeichner im gleichen Geschäft. —

Das Eheverhältnis scheint ein harmonisches zu sein. Wir wissen zwar, daß die Frau oft und stark vom Heimweh ergripen wird. Es bedarf der ganzen Aufopferung und Liebe des Mannes und manches tröstenden Wortes, um ihre Sehnsucht zu mildern. Wir fühlen aber auch mit der Frau, die sich unter einem Volke befindet, das nicht nur eine andere Sprache spricht, sondern auch andere Sitten und Gebräuche kennt. Zugleich begreifen wir es, wenn ihr die Führung des Haushaltes Mühe verursacht. Hatte sie doch früher keine Zeit, sich um die Haushirtschaft zu kümmern. Das Sehnen, ihren Angehörigen und ihrer Heimat einen Besuch machen zu können, kann wegen Mutterpflichten erst nach einem Jahrzehnt in Erfüllung gehen.

Der Mann ist immer noch ein eifriger Turner. Regelmäßig besucht er die Übungsstunden; er nimmt auch teil an den gesellschaftlichen Anlässen und an den Festen. Später zieht er sich vom Turnen zurück und tritt in einen Männerchor ein. Nach den Sitzungen und Übungen gibt es gewöhnlich noch einen gemütlichen Akt, der aber infolge früher Polizeistunde nicht lange ausgedehnt werden kann. Unser Rechnungsführer ist ein geselliger und guter Freund. Wie manchem hat er in der Not schon ausgeholfen!

Des Sonntags macht er meistens mit seiner Familie einen Spaziergang und nimmt jeweilen das Abendbrot in einer Wirtschaft ein. (In Unbetracht, daß unter der „Zeche“ oft, ja sogar meistens auch Essen

inbegriffen ist, haben wir die Wirtshausausgaben zu der Nahrung gerechnet.) In seinen Ferien macht er gewöhnlich Fußtouren im Schweizerlande. Einmal besucht er seinen in England wohnenden Bruder; ferner macht er mit Vereinen Reisen nach Genua und München. Das Wirtshaus besucht er während der Woche nur, wenn ihn die Vereinspflichten dazu nötigen. Auch im Hause hält er sich, mit Ausnahme der ersten Jahre, keine Getränke. Bei Besuch wird der Bedarf in einer Wirtschaft geholt. Daß in dem Mann eine wohltätige Ader fließt, haben wir schon in seinen Jugendjahren gesehen. Wird zu einem gemeinnützigen Werke eine Kollekte veranstaltet, so gibt er reichlich. Mann und Frau erfreuen sich im allgemeinen einer glücklichen Gesundheit.

Nun wollen wir die Kinder auf ihrem Lebensweg begleiten. Der erste Sohn wird am 12. Mai 1890 in St. Gallen geboren. Er durchläuft die Primar- und Realschule in T. . . Seine Erziehung macht den Eltern sehr viel Mühe und Sorgen. Weder Liebe noch Strenge vermögen den Knaben in die richtigen Bahnen zu leiten. Die Eltern müssen sich mit der Tatsache abfinden, daß ihr Erstgeborener leider geistig nicht normal ist. Er muß in einer Irrenanstalt versorgt werden, in welcher er über zwei Jahre verbleibt. Noch einmal versuchen die Eltern, weil sie glauben, daß Besserung eingetreten sei, den Sohn im Hause zu behalten. Bald treten Rückfälle ein, so daß er wieder einer Anstalt übergeben werden muß. Die Lungentuberkulose macht seinem Leben am 29. Juli 1910 ein Ende.

Am 18. November 1892 erblickt ein zweiter Sohn des Rechnungsführers das Licht der Welt. Nach Absolvierung der Primar- und Realschule des Wohnortes besucht er zwei Jahre die Verkehrsschule in der Kantonshauptstadt. Seine Ferienzeit bringt er meist im Elternhause zu. Im Jahre 1911 verläßt er es dauernd; er ist als Beamter auf einem staatlichen Bureau tätig.

Am 16. Mai 1897 wird der dritte Sohn geboren. Auch dessen Erziehung nimmt den normalen Verlauf. Zur Zeit der Berichterstattung besucht auch er die Verkehrsschule in St. Gallen. Er kehrt aber jeden Abend zurück, da die Verkehrsgeslegenheiten inzwischen durch die Eröffnung einer neuen Eisenbahnlinie günstiger geworden sind.

Ein Töchterchen, am 11. März 1899 geboren, stirbt bereits nach $1\frac{1}{2}$ Jahren an der Diphtherie.

Seither ist kein Familienzuwachs eingetreten. Die Erinnerung an

die Entbehrungen, die mit der Rückerstattung der Erziehungskosten an den Vater verbunden waren, an die Lücken, die der Tod gerissen, der Wunsch, den Kindern Ersparnisse zu hinterlassen und ihnen im Alter nicht zur Last zu fallen: all dies sind die von dem Rechnungsführer angegebenen Beweggründe, die ihn veranlassen, auf weiteren Familienzuwachs zu verzichten.

Um den Familienverbrauch unabhängig von der wechselnden Größe und Alterszusammensetzung darzustellen, ist er auf Konsumeinheiten reduziert worden. Als Konsumeinheit verwenden wir jene Ernst Engels (eine Engeleinheit E.E. = 3,5 Quet per Tag). Die Umrechnung in Engeleinheiten hat den Vorteil, daß die von den Physiologen für den erwachsenen Mann angegebenen Werte des Nahrungsbedürfnisses auf diese Ziffern bezogen werden können.

Tabelle Nr. 1 gibt uns Aufschluß, aus wie vielen Quets sich die Familie zusammensetzte, und wie viele Quets an der Ernährung teilnahmen. Wie wir bereits wissen, wurden nicht stets alle Glieder zu Hause ernährt. Die Anstaltskosten des ersten Sohnes sind unter Krankenpflege, die Ausgaben für Kost und Logis des zweiten unter Bildung gebucht.

Tabelle Nr. 1.

Jahr	Anzahl der Einheiten: Tages-Quet	Es waren zu ernähren: Tages-Quet	Jahr	Anzahl der Einheiten: Tages-Quet	Es waren zu ernähren: Tages-Quet
1892	7,8	7,7	1903	12,5	12,5
1893	8,9	8,5	1904	12,8	12,8
1894	9,1	9,0	1905	13,1	13,1
1895	9,3	9,2	1906	13,4	13,2
1896	9,5	9,4	1907	13,7	11,0
1897	10,3	10,2	1908	14,0	9,8
1898	11,0	11,0	1909	14,3	10,9
1899	12,1	12,1	1910	13,1	10,1
1900	12,5	12,4	1911	8,9	8,5
1901	11,9	11,7	1912	9,0	8,9
1902	12,2	12,2			

II.

Die Einnahmen und Ausgaben im allgemeinen.

Die gesamten wirklichen Einnahmen betragen in den Jahren 1892 bis 1912 71 939,17 Fr. Ihnen stehen an Ausgaben 65 599,56 Fr. gegenüber. Somit ergibt sich ein Einnahmenüberschuss von 6339,61 Fr. Sämtliche Einnahmen, exklusive Darlehen und Bezug von Einlagen, nennen wir wirkliche Einnahmen. Ebenso sind bei den wirklichen Ausgaben die Tilgung der Darlehen und die Ersparnisse abgezählt. Für die Rechnungsperiode ergibt sich folgende Bilanz:

Tabelle Nr. 2.

Wirkliche Einnahmen Fr. 71939,17	Wirkliche Ausgaben Fr. 65599,56
Darlehen " 5253,15	Darlehntilgungen " 1115,—
Bezug von Einlagen " 1657,70	Einlagen " 11844,05
Saldo von 1891 " 228,85	Saldo für 1913 " 520,26
<hr/> Fr. 79078,87	<hr/> Fr. 79078,87

Die Durchschnittseinnahme beträgt 3425,67 Fr., die Durchschnittsausgabe 3123,79 Fr., mithin der durchschnittliche Einnahmenüberschuss 301,88 Fr. Die eigentlichen Ersparnisse betragen 10 186,35 Fr. (Obligationen, Sparkassenhefte, andere Werttitel usw.). Der Mann ist ferner Besitzer eines Hauses, das für 6900 Fr. versichert ist und einen Verkehrswert von 10 000 Fr. repräsentiert. Weiter gehören zu den Aktien Mobiliar und Kleidung, die zusammen für 3940 Fr. assekuriert sind. Die Schulden belaufen sich auf 4138,15 Fr., wovon 4000 Fr. als Hypothek auf dem Hause lasten. In der 21 jährigen Periode reichten die Einnahmen nur ein einziges Mal nicht aus, um die Ausgaben zu decken (1901). In dieses Jahr fällt die Errichtung des Wohnhauses. Im Jahre 1903 genügte allerdings der Saldo nicht mehr zur Darlehntilgung; es mußten die Ersparnisse angegriffen werden. Auch in anderen Jahren wurde hier und da von dem „Beiseitegelegten“ (vom à côté, wie die Notiz lautet) zurückgenommen oder zu den Ersparnissen gegriffen, wenn eine größere Ausgabe bevorstand (Hypothekarzins, Ab-

zahlungen, Reisen usw.). Aber am Schluß des Jahres ergab sich doch jeweilen ein Vermögenszuwachs.

Größere Ersparnisse weisen besonders die letzten drei Jahre auf. Das Einkommen ist größer und die Familie kleiner geworden. Wir betrachten nun die Tabelle 3, sowie die graphische Darstellung A, die uns ein Bild von den Einnahmen und Ausgaben des Mannes, bzw. seiner Familie geben.

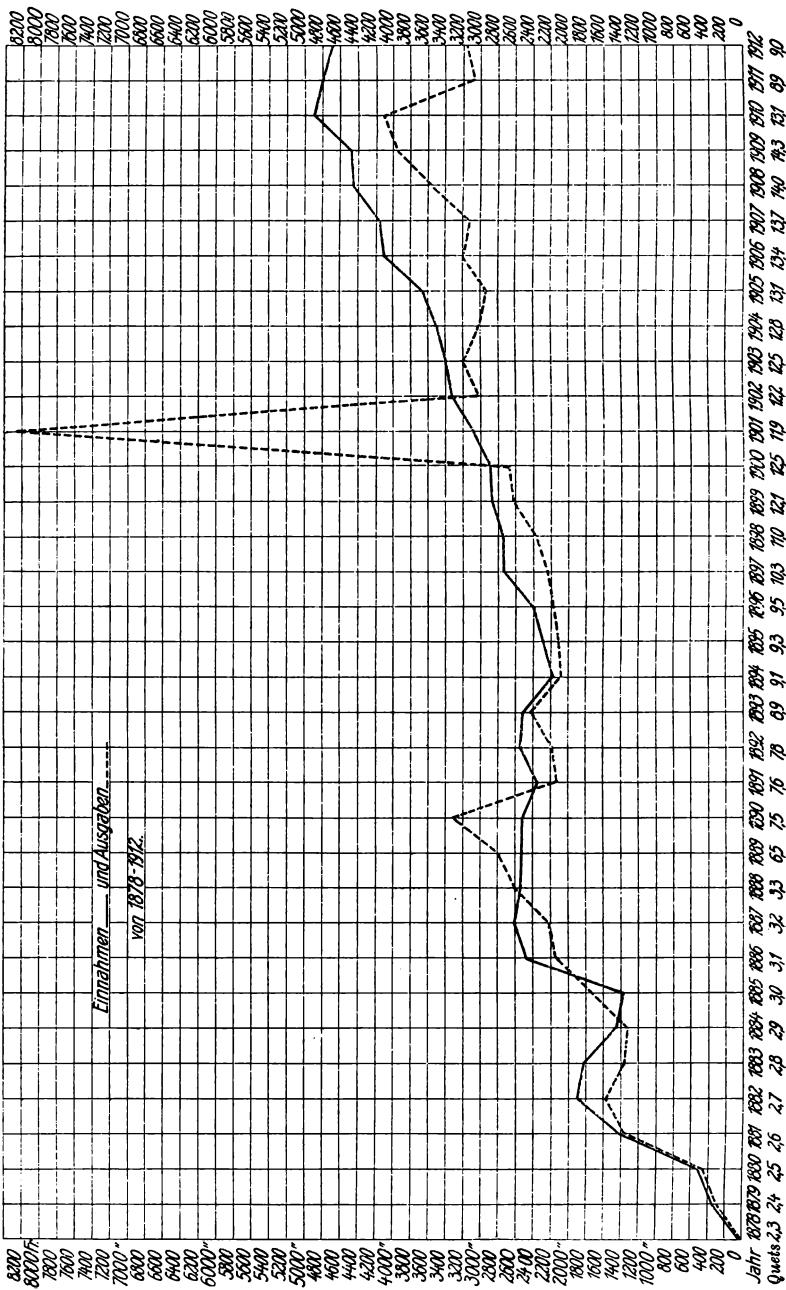
Tabelle Nr. 3.

Jahr	Wirkliche Einnahmen	Wirkliche Ausgaben	Einnahmen- Überschuß	Ausgaben- Überschuß
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
1892	2535,59	2183,19	352,40	—
1893	2529,19	2422,88	106,31	—
1894	2182,35	2080,38	101,97	—
1895	2288,60	2122,91	165,69	—
1896	2411,43	2186,33	225,10	—
1897	2764,48	2253,58	510,90	—
1898	2756,54	2392,01	364,53	—
1899	2887,40	2637,24	250,16	—
1900	2919,95	2692,90	227,05	—
1901	3095,96	8247,23	—	5151,27
1902	3351,61	3021,05	330,56	—
1903	3418,02	3211,34	206,68	—
1904	3514,34	3016,33	498,01	—
1905	3675,66	2928,28	747,38	—
1906	4107,83	3205,91	901,92	—
1907	4151,58	3122,58	1029,00	—
1908	4470,84	3575,23	895,61	—
1909	4479,67	3965,47	514,20	—
1910	4903,10	4104,02	799,08	—
1911	4816,26	3071,29	1744,97	—
1912	4678,77	3159,41	1519,36	—
	71939,17	65599,56	6339,61	—

(Graphische Darstellung A, siehe nächste Seite.)

Seinen ersten Verdienst, den er sich mit Fädeln erwarb, hat der Mann als Dreizehnjähriger im Winter 1878 verzeichnet. Im folgenden Jahre wird er Zeichnerlehrling und erhält als solcher 25 Fr. Monatslohn. Dann ist er längere Zeit als Warenkontrolleur und als Schreiber tätig, anfangs mit 70, später mit 120—150 Fr. Salär. In den ersten Jahren liefert der Knabe fast den ganzen Lohn in die Familienkasse ab. In den Jahren 1881—1883 zahlt er seinen Eltern außer dem Postgeld noch den Beitrag an seine Erziehungskosten. Wäh-

(Graphische Darstellung A.)



rend die Einnahmen von 1878—1882 beständig steigen, sinken sie die folgenden Jahre wieder, und zwar besonders stark im Jahre 1884. In diesem Jahre geht der Jüngling nach Paris, wo er eine Stelle als Sticker findet. 1885 sinken die Einnahmen noch tiefer; er muß zur Rekrutierung in die Schweiz zurückkehren. Vom Juni bis Oktober arbeitet er als Monteurgehilfe, aber ohne Salär. Dann geht er wieder nach Paris. 1886 steigen die Einnahmen auf 2500 Fr. und bleiben bis 1890 ungefähr gleich. Mit den Einnahmen vermehren sich aber auch die Ausgaben; insbesondere wachsen die Ausgaben für Geselligkeit. Im Jahre 1889 gründet der Mann seinen Ehestand. Die Ausgaben übersteigen die Einnahmen, namentlich 1890. Die Familie kehrt in die Heimat des Mannes zurück und schafft sich dort den Hausrat an. Ferner fällt in dieses Jahr die Geburt des ersten Kindes. Die bis dahin noch übriggebliebenen Ersparnisse werden vollständig aufgezehrt. In St. Gallen hat der Mann zuerst ein geringeres Einkommen als in Paris. Dem Einkommen passen sich die Ausgaben an. Im Herbst 1893 wechselt er nochmals die Stelle; auch an diesem Orte muß er sich anfänglich mit einem kleineren Lohn begnügen. Von 1890—1900 gehen Einnahmen und Ausgaben ziemlich parallel. 1901 wird das Wohnhaus erbaut, eine alle anderen weit überragende Ausgabe. Außerdem macht in diesem Jahre die Hausfrau eine Reise nach Paris. Während nun die Einnahmen bis 1910 beständig steigen und dann nur durch Abnahme von Zinsen und Nebeneinnahmen ein wenig sinken, verlaufen die Ausgaben unregelmäßiger. Ganz bedeutende Ausgaben entfallen auf die Jahre 1906—1910, hervorgerufen durch die Krankheit des ersten und die Erziehung des zweiten Sohnes.

Da die Kinder, mit zwei Ausnahmen, nie Beiträge in die allgemeine Kasse lieferten, und die Frau auch nur unregelmäßig verdiente, haben wir davon abgesehen, die Einnahmen pro E.E. zu bestimmen. Hingegen interessierte uns der $\text{K} \alpha \text{n} \text{f} \text{u} \text{m}$ pro Einheit, um zu ersehen, ob die größeren Einnahmen dem einzelnen zugute kamen oder ob die größeren Ausgaben nur durch die zahlreichere Familie bestimmt waren.

(Tabelle 4, siehe nächste Seite.)

Von 1892—1900 ist das Einkommen im ganzen um annähernd 400 Fr. gestiegen, die Ausgabe pro Männereinheit aber um 230 Fr. gesunken. Das wird uns begreiflich, wenn wir die Zahlen in Prozenten

Tabelle Nr. 4.

Die Ausgaben pro E. E. betragen:			
1892	Fr. 984,84	1903	Fr. 899,16
1893	" 972,25	1904	" 823,45
1894	" 805,20	1905	" 783,48
1895	" 802,45	1906	" 842,10
1896	" 808,63	1907	" 874,28
1897	" 767,53	1908	" 1020,15
1898	" 761,06	1909	" 1063,84
1899	" 762,75	1910	" 1201,00
1900	" 758,22	1911	" 1228,86
1901	" 2428,50	1912	" 1230,39
1902	" 867,92		

ausrechnen. Während die Einnahmen sich nur um 15 % vermehrten, hat sich die Familie um 60 % vergrößert. Da also das Einkommen sich nicht im gleichen Maße wie die Familie vergrößerte, mußte natürlich weniger auf das einzelne Familienmitglied entfallen. Wie verhält es sich in der Periode 1902—1912? Anfänglich zeigt sich eine ziemlich bedeutende Mehrausgabe gegenüber früher. Diese ist jedoch stark von der Wohnung beeinflußt; die Ausgabe für Nahrung ist gesunken. Von 1905—1912 steigen die Ausgaben pro E.E. beständig. Obwohl die Familie zunächst größer wird, entfällt dennoch mehr auf den einzelnen. Vergleichen wir das Jahr 1905, das wieder als ein ziemlich normales Jahr angesehen werden kann, mit dem Jahre 1909 (Maximum der Einheiten). Die Einnahmen sind von 3675,66 auf 4479,67 Fr. gestiegen, haben sich somit um 22 % vermehrt.

Die Zahl der E.E. stieg von 13,1 auf 14,3; mithin vergrößerte sich die Familie nur um 9 %. Hier konstatieren wir gerade die umgekehrte Tatsache: weil das Einkommen stärker als die Quets gestiegen ist, so konnte mehr für den einzelnen aufgewendet werden. 1910—1912 sind die Ausgaben noch höher als 1909. Das wundert uns nun nicht, wenn wir sehen, daß die Einnahmen gestiegen sind, die Familie aber bedeutend kleiner geworden ist. Die folgende Tabelle soll uns zeigen, in welchem Maße die Einnahmen und die Familiengröße auf die Ausgaben pro E.E. einwirken.

Setzen wir die Einnahmen, die Familiengröße und die Ausgaben pro Einheit in dem Jahre 1892 gleich 100, dann erhalten wir für die Rechnungsperiode folgende Indizes:

Tabelle Nr. 5.

Jahr	Ein- nahmen	Familien-größe	Ausgabe pro C. C.	Jahr	Ein- nahmen	Familien-größe	Ausgabe pro C. C.
1892	100	100	100	1903	135	160	92
1893	100	114	99	1904	138	164	84
1894	86	117	82	1905	145	168	80
1895	93	119	82	1906	162	172	86
1896	95	121	82	1907	164	176	89
1897	109	132	78	1908	176	180	104
1898	109	141	77	1909	176	183	108
1899	114	155	77	1910	193	168	122
1900	116	160	77	1911	190	114	125
1901	122	153	248	1912	185	115	125
1902	132	156	88				

Aus dieser Tabelle und aus der graphischen Darstellung C ersehen wir folgendes: Steigen die Einnahmen in stärkerem Maße als die Familiengröße, dann entfällt mehr auf den einzelnen. Hält aber umgekehrt das Einkommen mit der Vergrößerung der Familie nicht Schritt, dann wird der Konsum des einzelnen eingeschränkt.

(Graphische Darstellung B, siehe S. 16.)

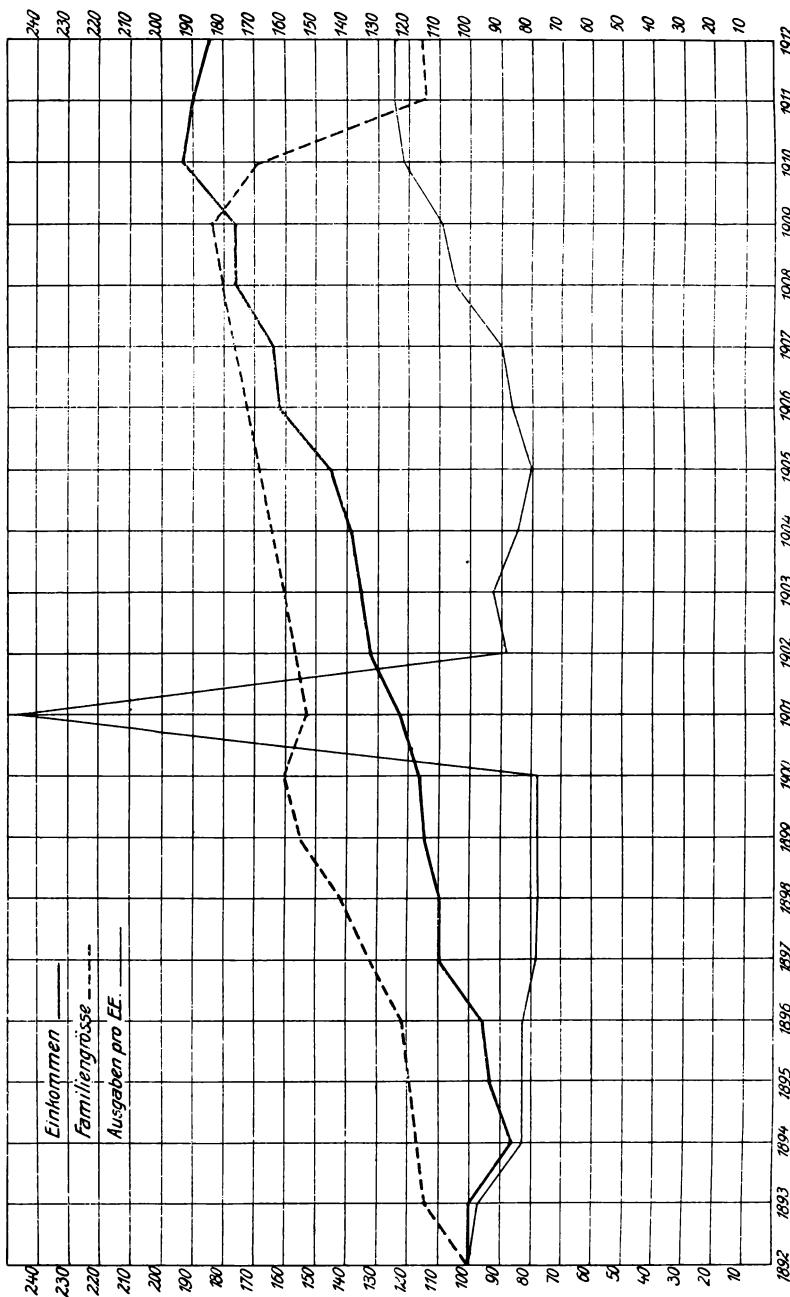
Wo wird aber gespart, bzw. mehr ausgegeben?

Ein Blick auf die Tabelle VII zeigt uns, daß sich in erster Linie die Ausgaben für den Existenzbedarf nach dem Einkommen und nach der Familiengröße richten. Und hier steht die Ausgabe für die Ernährung voran. Der gesamte Existenzbedarf umfaßt, wenn das abnorme Jahr 1901 ausgeschaltet wird, im Durchschnitt der Jahre 1892—1912: 74,1 %. Werden jedoch die Zwangsausgaben für Steuer und Körperpflege hinzugerechnet, so steigt diese Ziffer auf 82,1; es bleiben dann nur 17,9 v. H. der Ausgaben dieses hochentlohten Arbeiters für Kulturausgaben übrig. Mit steigendem Einkommen beobachten wir ein Anwachsen der Ausgaben für Geistespflege und Geselligkeit. Es bleibt noch zu untersuchen, inwieweit die Ausgaben von der Preissteigerung beeinflußt sind.

Die Preissteigerung.

Aus aller Welt hören wir Klagen über Teuerung. Tagtäglich erfahren wir es in unserem Haushalte selbst, daß das Leben teurer geworden ist. Regierungen haben, angesichts der Tatsache, daß das Geld heute nicht mehr die Kaufkraft besitzt wie vor nur 10 Jahren, den Staatsbeamten und Staatsarbeitern Teuerungszulagen zugesprochen.

(Graphische Darstellung B.)



Eine Maßnahme, deren sich ein Staat eigentlich nicht bedienen sollte. Die richtige Abhilfe ist sie nicht, namentlich dann nicht, wenn die Zulage auf die 12 Monate des Jahres verteilt wird. Der Betrag wird dann meist so gering, daß eine Erhöhung des Einkommens kaum bemerkt wird. Das Leben ist teurer geworden! Die Ursachen der Lebensverteuerung können sein entweder erhöhte Lebensansprüche oder Verminderung der Kaufkraft des Geldes oder das Zusammenwirken der beiden Faktoren. Ohne das heutige Leben im Vergleich zu früheren Zeiten lange zu schildern, wollen wir gleich die Lebensführung unserer Familie einer Prüfung unterziehen. Wir sehen, daß die Ernährung eher eine einfachere geworden ist. Während im ersten Jahrzehnt durchschnittlich 258,91 Fr. für Fleisch verausgabt wurden, verminderte sich diese Ausgabe in der zweiten Hälfte auf 217,89 Fr. Argentinisches Gefriermfleisch tritt an Stelle des teureren inländischen Fleisches. Der reinen Butter, die bis anhin zum Kochen verwendet wurde, wird in den letzten Jahren Kunstabutter beigemischt. Die Ansprüche in bezug auf Kleidung finden wir auch nicht erhöht. Im Jahre 1906 erhielt die Frau von ihrem Manne einen Pelz im Werte von nicht ganz 30 Fr. geschenkt. Gewiß eine bescheidene Gabe bei einem Einkommen von über 4000 Fr.

Auch aus den anderen Ausgaben können wir kaum erhöhte Lebensansprüche erkennen. Betrachten wir also den zweiten Faktor, die Preissteigerung! Unsere Untersuchungen stützen sich teilweise auf die Wirtschaftsbücher selbst, teilweise auf Angaben, wie sie uns von Lieferanten aus dem Wohnorte des Rechnungsführers übermittelt wurden. Vergleiche mit den Aufzeichnungen des Herrn Polizeidirektor Zuppinger in St. Gallen zeigen Übereinstimmung. Wenn wir fragen, was eigentlich teurer geworden sei, erhalten wir stets zur Antwort: die Lebensmittel. Natürlich. Die Preissteigerung derjenigen Waren berührt uns am empfindlichsten, die wir sozusagen jeden Tag einzukaufen genötigt sind. Auch die Mieten sind gestiegen. Nur macht sich diese Steigerung im allgemeinen weniger fühlbar, weil der Preis für gewöhnlich längere Zeit der gleiche bleibt. Bei unserem Budget ist 1912 eine kleine Erhöhung des Hypothekarzinsfußes eingetreten. Mit den steigenden Arbeitslöhnen vergrößern sich auch die Kosten für die Instandhaltung der Wohnung. Aus der Zeitschrift für Sozialwissenschaften 1913, Heft 6—8, entnehmen wir, daß die Preise für Baumwolle seit rund zehn Jahren um das Doppelte gestiegen sind, daß sich die Preise der Häute in den letzten 20 Jahren um ein

Drittel erhöht haben. In unseren Wirtschaftsrechnungen waren leider die Preisveränderungen von Bekleidungsstücken nicht ersichtlich. Wenn der Mann 1898 für eine Kleidung 60 Fr., 1910 für eine solche 100 Fr. zahlt, so können wir höchstens annehmen, weil wir wissen, daß er in der Kleidung keinen Luxus kennt, daß ein Teil der Mehrausgabe durch die Preissteigerung bedingt ist.

Untersuchen wir die Preise der Lebensmittel. Als Grundlage nehmen wir die Durchschnittspreise der Jahre 1892—1896 an. Setzen wir diesen Wert gleich 100, so erhalten wir für 1912 den Index 123,6. Die meisten Lebensmittel haben eine Preissteigerung erfahren. Da die Einheitspreise nur selten in den Wirtschaftsbüchern bemerkt waren, so konnten wir leider nicht für alle Nahrungsmittel die Preise feststellen. Je nach der Qualität und nach der Quantität des Einkaufs zeigen sich größere Preisverschiedenheiten. Wenn wir die folgende Tabelle betrachten, so sehen wir, daß Preisdifferenzen bei Zucker und Kaffee zum Beispiel auch lange nicht so schwerwiegend sind, wie solche bei Brot, Fleisch, Milch usw.

Von den Ausgaben für die Ernährung entfallen in Prozenten auf:
Tabelle Nr. 6.

Brot	21,6	Maggi	1,2
Fleisch	20,2	Fette	1,2
Milch	16,5	Teigwaren	1,1
Wirtshaus	15,8	Kaffee	1,0
Butter	5,9	Kakao	0,7
Obst	3,1	Hülsenfrüchte	0,6
Mehl	2,5	Käse	0,5
Eier	1,8	Andere Naturalien	0,4
Kartoffeln	1,5	Gewürz	0,2
Zucker	1,3	Honig	0,2
Getränke im Hause	1,3	Salz	0,1
Gemüse	1,3		

(Siehe Tabelle 7, S. 19.)

Preisindexe.

Werden die Durchschnittspreise der Jahre 1892—1896 gleich 100 gesetzt, dann ergeben sich folgende Relationsziffern:

(Siehe Tabelle 8, S. 20.)

Die Tabellen 7 und 8 geben uns ein Bild über die Preisbewegungen einiger Lebensmittel; auf Tabelle 7 finden wir die absoluten Ziffern, während Tabelle 8 die Relativzahlen darstellt. Auf Tabelle 9 haben wir die Ausgaben für einige Nahrungsmittel auf den Durchschnittspreis von 1892/1896 umgerechnet, um zu ersehen, wie sich die Ausgaben bei gleichbleibenden Preisen gestalten würden.

Tabelle Nr. 7.

	Detailpreise in Fr.																						
	Einnahme	1892	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	
Brot I a . .	$2^{1/2}$ kg	103	92	92	94	93	103	109	104	103	104	104	103	100	100	100	104	112	106	103	104	104	104
Brot II a . .	"	93	82	82	84	84	93	99	94	93	94	94	93	93	90	92	96	105	96	93	95	95	95
Obstseifenfett .	$1/2$ kg	90	90	80	82	80	80	80	80	80	80	85	90	90	95	95	95	95	100	100	100	110	110
Reisfleisch . .	"	110	110	100	96	96	100	100	110	110	110	110	120	120	120	120	120	120	130	130	140	140	140
Seifeinefett .	"	85	85	80	80	82	87	90	90	90	90	100	100	100	100	100	110	110	110	110	120	130	130
Butter . . .	"	11	15	17	17	17	17	17	17	17	17	17	18	20	20	20	20	20	20	20	22	23	24
Butter . . .	1 kg	280	280	300	300	300	300	300	300	300	300	300	310	320	320	320	320	320	320	320	320	320	320
Mehl . . .	"	56	56	50	52	52	60	60	56	56	56	56	54	55	55	56	56	58	60	62	65	66	66
Grieß . . .	"	50	70	70	70	70	70	70	70	70	70	70	70	70	70	70	70	70	70	80	80	80	80
Hasfer . . .	"	54	60	60	60	60	60	60	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50	55	55	55	60
Maffaroni . .	"	70	70	70	70	70	70	70	70	70	70	70	70	60	60	60	60	60	60	60	70	70	70
Patatoffin . .	"	8	9	9	9	8	9	9	9	10	10	10	9	9	9	9	9	9	9	11	11	10	10
Soßen . . .	"	50	50	45	40	60	60	60	50	40	50	40	50	50	50	50	50	50	50	50	50	50	60
Gier . . .	1 Eßt	10	8	8	9	9	9	9	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	11	11	11	11
Speckfett . .	"	11	170	170	180	180	200	200	200	200	200	200	200	200	200	200	200	200	200	200	200	200	200
Salz . . .	1 kg	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12	12
* Säuber . . .	"	100	100	99,5	100,3	99	105,9	106	106	105	104,6	107	106,9	108	107	109	111,7	113	117	119,6	121,8	123,6	

Anmerkung: Der Durchschnitt der Jahre 1892/1896 wurde gleich 100 gesetzt.

Der Summe für 1892 fällt aufsichtig mit diesem Durchschnitt zusammen.

Tabelle Nr. 8.

	1895	1900	1905	1908	1910	1912
Brot II a . . .	99,0	109,5	105,9	123,5	109,5	111,8
Mehl	97,6	105,8	105,8	112,8	122,2	124,0
Hafer	102,0	85,0	85,0	85,0	95,3	102,0
Eier	102,3	113,6	102,3	125,0	125,0	125,0
Teigwaren . . .	100,0	100,0	85,7	85,7	100,0	100,0
Milch	102,4	102,4	120,5	120,5	132,5	144,5
Butter	102,7	102,7	109,6	116,4	130,2	130,2
Ochsenfleisch . .	97,0	95,0	107,0	112,5	118,5	130,3
Kalbfleisch . . .	93,7	107,4	107,4	117,2	126,9	136,7
Schweinefleisch .	97,1	109,2	121,4	133,5	145,6	157,7
Kartoffeln . . .	102,3	102,3	102,3	102,3	125,0	113,6
Speisöl	103,5	115,0	115,0	115,0	115,0	115,0

Tabelle Nr. 9.

Die Ausgaben für einige Nahrungsmittel reduziert auf den Durchschnittspreis von 1892/1896.

	1895	1900	1905	1908	1910	1912
Brot	a	156,79	293,40	314,73	227,18	238,74
	r	158,36	267,94	297,18	183,95	218,03
Mehl	a	6,22	7,28	8,08	7,82	14,48
	r	6,38	6,91	7,67	6,93	11,85
Hafer	a	5,78	5,15	27,25	12,25	6,05
	r	5,66	6,06	32,06	14,76	6,37
Teigwaren	a	14,75	12,45	14,38	11,05	9,45
	r	14,75	12,45	16,78	12,88	9,45
Eier	a	29,92	8,70	12,82	13,97	25,95
	r	29,25	7,66	12,53	11,18	20,77
Milch	a	173,76	230,48	202,30	156,45	196,09
	r	169,69	225,08	167,88	129,00	148,00
Butter	a	69,64	50,42	72,05	77,26	102,15
	r	67,81	49,09	65,74	66,38	78,46
Fleisch	a	277,26	237,23	235,09	218,43	239,31
	r	286,55	249,72	219,71	194,16	201,95
Kartoffeln	a	25,57	16,90	19,11	11,78	22,87
	r	24,99	16,52	18,68	11,51	18,30
N. Total ¹	a	857,86	1038,51	1058,62	956,04	1063,23
	r	873,24	988,11	976,69	843,07	889,00
inkl. W.-A.	a	1030,77	1188,02	1245,02	1182,49	1295,38
	r	1027,69	1130,37	1148,55	1042,78	1083,39
						996,80

¹ Nahrung Total exklusive Wirtschaftsausgaben.

a = faktische Ausgabeziffer.

r = auf den Preisindex 1892/1896 reduzierte Ausgabeziffer.

Brot Ia hat eine Steigerung von 9,5, Brot IIa eine solche von 11,8 % erfahren. Die höchsten Preise für Brot zahlte man im Jahre 1908, die niedersten in den Jahren 1893 und 1894.

Pro E. G. wurden für Brot verausgabt im Jahre 1893	Fr. 55,54
" " " " " " " " " " " " 1908	" 81,10

Bringen wir die Preissteigerung, die von 1893 auf 1908 eingetreten ist, in Anrechnung, so reduziert sich die Ausgabe von 81,10 Fr. auf 63,25 Fr. Statt einer Mehrausgabe von 25,56 Fr. pro Einheit, haben wir eigentlich nur eine solche von 7,71 Fr.

Der Preis für Mehl hat sich um 24 %, derjenige für Hafer hingegen nur um 2 % erhöht. Anfänglich zahlte man für das Kilogramm Hafermehl 60 Cts., dann längere Zeit, von 1898—1908, nur 50 Cts. Erst seit 1909 ist wieder eine Erhöhung des Preises eingetreten.

Die ähnliche Beobachtung machen wir bei den Teigwaren. Wir beobachten in den Jahren 1903—1908 eine Verbilligung von 10 Cts. per Kilogramm, das sind rund 15 %. Seit 1909 zahlt man wieder den früheren Preis, 70 Cts. per Kilogramm.

Da die Eier im Laufe eines Jahres größeren Schwankungen ausgesetzt sind, haben wir zur Preisbestimmung das Mittel aus vier Aufzeichnungen gezogen. Es zeigt sich eine Preissteigerung von 25 %. Im Jahre 1912 ergibt sich hiermit nur eine Ausgabe von 21,92 Fr. statt 27,40 Fr.

Geradezu krass sind die Verhältnisse bei der Milch. Während man im Jahre 1892 für einen Liter Milch 15 Rappen bezahlte, mußten im Jahre 1912 24 Rappen für den Liter aufgewendet werden. Es ist eine Steigerung von 60 %, oder dem fünfjährigen Durchschnitt gegenüber eine solche von 44,5 % eingetreten. In den Jahren 1895 und 1912 finden wir die gleich hohe Ausgabe, nämlich 173 Fr., für Milch. Auf den Preisindex 100 umgerechnet, reduziert sich die Ausgabe im Jahre 1895 auf 169 Fr., im Jahre 1912 auf 120 Fr. Vergleichen wir noch die Jahre 1892 und 1912:

1892 beträgt die Ausgabe für Milch pro E. G. Fr. 76,38
1912 " " " " " " " " " " " " 68,19

Es ergibt sich somit im Jahre 1892 ein Konsum von 509 Litern, im Jahre 1912 ein solcher von 285 Litern pro Einheit.

Bei Butter konstatieren wir eine Steigerung von 30,2 %. Auch diese Steigerung belastet das Budget empfindlich, da die Familie fast ausschließlich mit frischer Butter kocht. Am Ende der Periode kostet

das Kilogramm einen Franken mehr als am Anfang. Wenn keine Preiserhöhung eingetreten wäre, würde sich die Ausgabe im Jahre 1912 von 98,68 Fr. auf 75,79 Fr. vermindern.

Ochsenfleisch ist um 31,5 %, **Kalbfleisch** um 36,7 %, **Schweinefleisch** um 57,7 % gestiegen. Diese Zahlen lassen uns begreifen, warum die letzten Sorten nur selten auf den Tisch kommen. Die verschiedenen Fleischsorten sind zwar in den Wirtschaftsrechnungen nicht besonders aufgeführt; jene Mitteilung wurde uns persönlich gemacht. Nehmen wir für die sämtlichen Fleischwaren nur die Steigerung des Ochsenfleisches an, so haben wir im Jahre 1912 eine Reduktion der Ausgabe von 268,98 auf 206,43 Fr. Pro Einheit wurden verausgabt:

im Jahre 1895	Fr. 105,33	auf den P. J. 100 gerechnet: Fr. 108,59
" " 1912	105,72	" " " " " 81,13

Obwohl also in diesen beiden Jahren gleich viel für Fleisch aufgewendet wurde, entfielen im Jahre 1912 27,46 Fr. weniger auf die Einheit als im Jahre 1895, weil eine Preiserhöhung von über 30 % eintrat.

Die Preise für **Kartoffeln** sind um 13,6 % gestiegen. Bei den Kartoffeln ist hingegen eine Preisverschiebung von kleiner Bedeutung, da ja, wie wir wissen, ungefähr die Hälfte des Verbrauches selbst angepflanzt wird.

Olivenöl hat eine Steigerung von 15 % erfahren.

Wir sehen, daß bei fast allen Lebensmitteln in den letzten 20 Jahren eine Preiserhöhung eingetreten ist. Wir haben hier nur die hauptsächlichsten erwähnt, die im Haushalt der Familie eine Rolle spielen und deren Preissteigerung entscheidend auf den Verbrauch wirkt. Noch ein Wort zu den Wirtschaftsausgaben. Wir haben auf Tabelle 9 die Nahrungsmittel ausgaben mit Auschluß und mit Einschluß der Wirtschaftsausgaben auf den Preisindex reduziert. Ohne daß wir für die Preise der Getränke und Speisen in den Gastwirtschaften genaue Zahlen hätten, so glauben wir einen kleinen Fehler zu begehen, wenn wir die Steigerung jener Ausgaben ebenfalls im Verhältnis 1:24 annehmen.

Im übrigen möchten wir die Preisindexe der verschiedenen Jahre nur als Annäherungswerte betrachten und ihnen nicht absolute Genauigkeit beimesse. Einen genaueren Maßstab würden wir dann erhalten, wenn wir die Preise sämtlicher Nahrungsmittel oder noch besser, sämtlicher Verbrauchsartikel herbeiziehen würden. Und auch dann müßten wir immer noch bedenken, daß einer Preissteigerung von Zucker

oder Tee nicht der gleiche Wert beizumessen ist wie einer gleich hohen Steigerung von Brot oder Fleisch.

Zum Schluß lassen wir noch eine Tabelle folgen, die uns die Ausgaben für die Ernährung pro Einheit darstellt, mit den auf den Preisindex 100 reduzierten Zahlen. (E. Z. = effektive Ziffern, R. Z. = Reduktionsziffern.)

Tabelle Nr. 10.

	Nahrungsausgaben pro Einheit			Nahrungsausgaben pro Einheit	
	E. Z.	R. Z.		E. Z.	R. Z.
1892	450,07	450,07	1902	357,40	332,17
1893	422,28	420,59	1903	316,65	296,21
1894	413,76	415,84	1904	343,70	317,07
1895	391,70	390,52	1905	332,38	310,34
1896	395,57	399,17	1906	356,53	325,89
1897	385,86	364,36	1907	393,78	352,62
1898	385,70	363,18	1908	422,15	372,27
1899	359,86	339,17	1909	390,01	332,48
1900	337,40	321,02	1910	448,20	374,75
1901	355,83	340,18	1911	481,58	395,39
			1812	484,11	392,00

Nach unserer Berechnung ist also eine Teuerung von annähernd 25 % eingetreten. Diese Zahl dürfte von der Wirklichkeit nicht stark abweichen. Das Leben ist heute um ein Viertel teurer als vor zwanzig Jahren. Sind auch die Löhne in gleichem Maße gestiegen? Wenn wir die Tabelle I betrachten, dann sehen wir mit Genugtuung, daß das erstere in der von uns geschilderten Familie beträchtlich höher steigt.

Die Ginnahmen im einzelnen.

Die Durchschnittseinnahmen der Familie von 1892—1912 sezen sich wie folgt zusammen:

Fr. 3009,38 aus dem Hauptberufe des Mannes, das sind 87,8 %		
" 43,91 aus seinem Nebenverdienst,	" "	1,3 %
" 58,70 aus dem Verdienst der Frau,	" "	1,7 %
" 313,68 aus sonstigen baren Einnahmen,	" "	9,2 %
Fr. 3425,67		100,0 %

Das Löhneinkommen steigerte sich in den Jahren 1892—1912 von 2385 Fr. auf 3840 Fr., das ist um 61 %.

Nebeneinnahmen hat der Mann zu verzeichnen als Aktuar und Revisor eines Vereins, als Revisor der Kirchenrechnung, sowie für kleinere Arbeiten.

Die Frau verdient gelegentlich durch Näharbeit. Ihr Verdienst ist jedoch ziemlich unbedeutend (1,7 %). In der ersten Periode hatte sie oft wegen Mangel an Arbeit oder wegen Schwangerschaft gar keine Einnahmen.

Von den Kindern lieferte nur der älteste Sohn einmal einen Beitrag in die allgemeine Kasse. Beim Ausbruch seiner Krankheit wurde sein Sparkassenbüchlein der Familienkasse einverlebt. Im übrigen durften die Kinder ihren Verdienst stets behalten. Ein jedes hat sein eigenes Sparkassenbüchlein.

Von den Geschäften machen die Gratifikationen die größte Summe aus. Diese sind vom Geschäftsgange abhängig; z. B. betragen sie 1908 Null, 1912 300 Fr. Durchschnittlich machen sie 3 % der wirklichen Einnahmen aus.

Die Konsumdiidine ist während der ganzen Periode annähernd die gleiche geblieben. Der dortige Konsumverein scheint nicht die Rolle zu spielen, wie der in Basel. Die Familie kaufte weder Brot, Fleisch, noch Milch im Konsumverein. Hauptsächlich wurden Spezereien von ihm bezogen, in den letzten Jahren hie und da auch Kleiderstoffe.

Zu den anderen Rückvergütungen rechneten wir die Entschädigung von Vereinen für Auslagen an Sitzungen, für Porti usw.

Beim Verkauf kommen in Betracht die Veräußerungen von Lumpen und Papier, Kanarienvögel, alter Schulbücher, eines Fasses usw.

Unter den Einnahmen aus dem Garten haben wir den Verkauf von Gemüse notiert.

Ziemlich bedeutend sind die Zinsgutschriften. Sie betragen durchschnittlich 3,3 %.

Bei den Rückzahlungen findet sich 1893 ein Posten von 251,45 Fr., welchen dem Rechnungsführer sein Bruder geschuldet hatte. Ferner figurieren 1908—1911 Beträge, die von einer französischen Lebensversicherung herrühren.

In dem im Souterrain gelegenen, früheren Stickereilokal hält ein Verein seine Gesangsproben ab. Für Beleuchtung und Bedienung

erhält der Mann gelegentlich ein paar Franken, die zur Unter miete gerechnet wurden.

Der Spielgewinn ist bedeutungslos, da er meist mit der Beute verrechnet wird.

Von dem Bezug der Einlagen und den Darlehen war schon früher die Rede.

Ausgaben.

Die Nahrung im allgemeinen.

Die absoluten Ausgaben für Nahrung betragen im Durchschnitt 1175,76 Fr., diejenigen pro Einheit 391,67 Fr. Der Aufwand für die tägliche Nahrung beträgt pro E.E. 1,07 Fr. Durchschnittlich wurden 40,8 % der Ausgaben für Nahrung aufgewendet. Ganz deutlich tritt uns hier das Engelsche Gesetz vor Augen: je höher das Einkommen, desto geringer ist der Prozentsatz, der für die Ernährung aufgewendet wird. Während die Einnahmen von 2100 Fr. auf 4900 Fr. steigen, sinken die Nahrungsmittel ausgaben von 51,2 % auf 31,5 %.

Auf Tabelle Nr. 11 haben wir die Einnahmen, die Familiengröße und die Ausgaben für Nahrung in Prozenten der Einnahmen und Ausgaben zusammengestellt. Die Nahrungsmittel in Prozenten der Ausgaben weisen größere Unregelmäßigkeiten auf. Sie sind außer dem Einkommen und der Familiengröße auch von den übrigen Ausgabe posten beeinflußt. Betrachten wir nur das Jahr 1901, das für Nahrung 14 %, für Wohnung hingegen 70 % verzeichnet. Ein genaueres Bild geben uns die Nahrungsausgaben in Prozenten der Einnahmen. Diese fallen von 48,9 % auf 26,4 %. Hier sehen wir klar, daß nicht nur die Einnahmen, sondern auch die Schwankungen der Familiengröße die prozentuellen Ausgaben beeinflussen. Bis zu dem Einkommen von 2500 Fr. sinkt die Nahrungsmittelquote. Dann aber steigt sie um 4,8 %, trotzdem das Einkommen weiter gestiegen ist. Das letztere hat sich um 8 % vermehrt, die Familie aber um 43 % vergrößert. Die gleiche Beobachtung können wir ferner bei den Einkommen 2700/2800 und 4800/4900 machen. Wenn also die Familie größer wurde, mußte mehr für die Nahrung ausgegeben werden. Und dennoch zeigt uns die graphische Darstellung C, daß ein Steigen der Familiengröße ein Sinken der Nahrungsmittelquote für den einzelnen zur Folge hatte.

Tabelle Nr. 11.

Ginnahmen in Fr.	Tages-Quot	A u s g a b e f ü r N a h r u n g in % der Ausgaben	in % der Ginnahmen
2100	9,0	51,2	48,9
2200	9,2	48,5	45,1
2400	9,4	48,6	44,1
2500	8,5	42,3	40,5
2500	7,7	45,5	39,1
2700	11,0	50,7	43,9
2700	10,2	49,6	40,7
2800	12,1	47,2	43,1
2900	12,4	44,0	40,7
3100	11,7	14,0	38,4
3300	12,2	41,2	37,1
3400	12,5	35,2	33,1
3500	12,8	41,8	35,8
3600	13,1	42,6	34,9
4100	13,2	41,9	32,7
4100	11,0	39,7	29,8
4400	9,8	33,1	26,4
4400	10,9	30,7	27,1
4600	8,9	39,0	26,3
4800	8,5	38,2	24,3
4900	10,1	31,5	26,4

Kleidung.

Die absoluten Ausgaben für Kleidung schwanken zwischen 181,47 Fr. und 702,19 Fr.; durchschnittlich betragen sie 340,90 Fr., das sind 11,4% aller Ausgaben. Schon aus diesen Zahlen sehen wir, daß die Mode in unserer Familie keine große Rolle spielt. Wenn die Frau durchschnittlich fünf Franken im Jahr für ihre Kopfbedeckung ausgibt, so ist diese Ausgabe sicherlich bescheiden. Wir müssen immerhin bemerken, daß die Frau gewisse Kleidungsstücke für sich und die Kinder selbst anfertigte.

Während bei der Ernährung schon eine kurze Periode genügt, um einen Einblick in den Verbrauch der Familie zu erhalten, sind bei der Kleidung mehrere Jahresrechnungen erforderlich, um ein genaues Bild des Bedarfes zu erhalten. Wir machen die Beobachtung, daß Mann, Frau und Kinder abwechselungsweise mit Kleidern versorgt werden. In der 21jährigen Rechnungsperiode weisen in der Ausgabe für Oberkleider

der Mann 7 mal das Maximum, 9 mal das Minimum auf,
die Frau 9 " " " 3 " " " "
die Kinder 5 " " " 9 " " " "

Im Durchschnitt wurden für Oberkleider verausgabt:

von dem Mann 38,— Fr.

von der Frau 52,— "

von den Kindern 35,— "

Bei dem Ausgabeposten für Schuhe haben wir folgendes Verhältnis: Mann 17,— Fr., Frau 12,— Fr., Kinder 35,— Fr.

Begreiflich. Je mehr Kinder vorhanden sind, um so mehr Paar Schuhe müssen angeschafft werden und um so mehr Paar Schuhe müssen geholt und geflickt werden lassen.

Bei den anderen Posten: Kopfbedeckung, Handschuhe, Schmuckstücken, Leibwäsche ist die Verteilung eine ziemlich gleichmäßige. Mit der Vergrößerung der Familie steht die Vermehrung der Leibwäsche im Zusammenhang und mit dieser die Kosten für Reinigung. Die Frau besorgt zwar die Wäsche für gewöhnlich allein; nur wenigemal wurde eine Waschfrau zu Hilfe gezogen. Auch das Bügeln besorgt sie teilweise selbst.

Bei der Kleidung finden wir die Bestätigung des Engelschen Gesetzes: Mit höherem Einkommen wachsen die Ausgaben für Kleidung und zwar absolut wie auch pro Einheit.

Betrachten wir noch die monatlichen Schwankungen.

In der Rechnungsperiode erreichen in folgenden Monaten die Ausgaben für Bekleidung ihre

Tabelle Nr. 12.

	Maxima	Minima		Maxima	Minima
Januar . .	1 mal	4 mal	Juli . . .	1 mal	2 mal
Februar . .	1 "	5 "	August . . .	1 "	4 "
März . . .	3 "	1 "	September . .	2 "	1 "
April . . .	5 "	1 "	Oktober . . .	1 "	— "
Mai . . .	2 "	1 "	November . .	— "	1 "
Juni . . .	— "	1 "	Dezember . .	4 "	— "

Die Monate April, Dezember und März sind demnach die stärksten Zeiten. Im März und April werden die Anschaffungen für den Sommer gemacht; im Dezember finden wir oft Bekleidungsgegenstände, namentlich Schuhe, auf dem Weihnachtstische. Die ruhigsten Monate sind Februar, Januar und August.

Wohnung.

Am Anfang der Berichtszeit wohnte die Familie in St. Gallen. Für eine im dritten Stock gelegene Dreizimmerwohnung zahlte sie

318 Fr. Miete. Im folgenden Jahre siedelte sie nach T. über, wo sie zuerst eine Dreizimmerwohnung für 226,— Fr., später eine solche für 260,— Fr. mietete. Wir wollen gleich hier bemerken, daß die Ausgaben für den Verkehr eigentlich auch zu der Wohnung gerechnet werden müßten. Während 1892 nur 2 Fr. für den Verkehr ausgegeben wurden, betrug diese Ausgabe schon 1893 15,— Fr. und steigerte sich stets in den folgenden Jahren.

Im Jahre 1901 erhielt unser Rechnungsführer von seinem Geschäftsherrn ein älteres Wohnhaus geschenkt. Da dieses einem Neubau weichen mußte, ergaben sich für Abbrechen, Transport und Wiederaufbau immerhin Kosten von über 5000,— Fr. Auch die folgenden Jahre wurden mit vermehrten Wohnungsausgaben belastet, verursacht durch Neueinrichtungen, Malen des Hauses usw. Zur Besteitung der Kosten wurde ein Darlehen von 5000,— Fr. aufgenommen, wovon 1000,— Fr. binnen vier Jahren zurückbezahlt wurden, während der Rest als Hypothek auf dem Hause lastet. Das Haus befindet sich an ruhiger und sonniger Lage und ist von einem Gärtnchen umgeben, das nicht nur das Auge mit wohlgepflegten Blumen erfreut, sondern auch die Familie bis in den Winter hinein mit Gemüse und Kartoffeln versorgt. Im Sommer kann sogar Gemüse verkauft werden.

Betreten wir das Haus, so fällt uns überall Sauberkeit und peinliche Ordnung auf. Die Zimmer sind etwas klein und niedrig, aber anheimelnd ausgestattet. Zuerst werden wir in die „Stube“ geführt. In dieser befinden sich: ein Tisch, ein Kanapee, ein Buffet, zwei Sessel und ein Blumentischchen. Neben der Stube befindet sich ein Schreibstübchen, enthaltend einen Tisch, einen Sekretär, eine alte Nähmaschine, einen Liegestuhl, einen Sessel und ein Blumentischchen. Dann machen wir einen Gang durch die Küche, die uns durch die in ihr waltende Reinlichkeit erfreut, und kommen in ein Kämmerchen, das als Eßzimmer benutzt wird. Dieses enthält ein Tischchen, zwei Bänke, einen Sessel sowie eine neue Nähmaschine. Wir besuchen den zweiten Stock. In dem Schlafzimmer der Eheleute befinden sich zwei Betten, zwei Kästen, ein Tisch, ein Nachttischchen und ein Sessel. Die „Bubenkammer“ ist mit einem Bett, einem Kästen, einer Kommode und einem Sessel ausgestattet. Im zweiten Stock befindet sich ferner ein „Gastkämmerchen“, in dem wir ein Bett, einen Kästen, einen Waschtisch, ein Nachttischchen, einen Sessel sowie ein Kinderbettchen vorfinden. Endlich steigen wir in das Souterrain hinab, das den größten

Raum enthält, der früher als Stickereilokal diente, jetzt als Waschküche und überhaupt als Reinigungsraum eingerichtet wurde. Zudem hält hier ein Verein seine Gesangsproben, wofür der Hausbesitzer alle paar Jahre mit ein paar Franken entschädigt wird.

Von dem oben bezeichneten Inventar sind folgende Gegenstände erst während der Rechnungsperiode angeschafft worden: Ein Buffet, ein Kästen, ein Tisch, ein Blumentisch, ein Liegestuhl (diese zwei letzten rechneten wir zu den Luxusausgaben), ein Bett und eine Nähmaschine.

Für die Wohnung, inklusive Errichtung des Wohnhauses, wurde durchschnittlich 704,22 ausgegeben, das sind 18 %. Die Ausgabe für Wohnungszwecke steht an zweiter Stelle.

Heizung und Beleuchtung.

Fast ausnahmslos wurde sowohl zum Heizen wie auch zum Kochen Holz verwendet. Nur im letzten Berichtsjahre wurde, wie man uns mitteilte, mit Petrol gekocht. Das Maximum der Ausgabe finden wir im Jahre 1893 mit 157,07 Fr., das Minimum 1901 mit 59,39 Fr. Die hohe Ausgabe im Jahre 1893 röhrt davon her, daß noch eine Holzrechnung vom letzten Jahre beglichen werden mußte. Im Jahre 1901 ergab sich bei der Errichtung des Wohnhauses Abfallholz. Oft reichte auch der Vorrat vom letzten Jahre noch einige Zeit aus, so daß sich in der Ausgabe für Heizung und Beleuchtung ziemliche Schwankungen ergeben. Immerhin konstatieren wir mit zunehmender Familiengröße ein Abnehmen der Ausgabe und zwar nicht nur per Einheit, sondern auch absolut. Wenn wir die Familiengröße in drei Gruppen einteilen, so ergeben sich folgende absolute und relative Zahlen:

I. Gruppe:	7,8—9,5	Quot	123,—	Fr. absolut	48,—	Fr. pro E. G.
II.	10,3—12,5	"	107,—	"	31,—	" " "
III.	12,8—14,3	"	106,—	"	28,—	" " "

Daß die Ausgabe pro E. G. mit steigender Familiengröße abnimmt, können wir noch begreifen. Der Ofen braucht gleich viel Holz und die Lampe gleich viel Petrol, ob sich mehr oder weniger Personen im Zimmer aufhalten. Die Voraussetzung, daß sich die Familie des Abends im gleichen Raum aufhält, trifft wohl bei unserer Familie, aber nicht allgemein, zu. Namentlich bei sozial höheren Familien werden wir finden, daß die Söhne oder Töchter eigene Zimmer beanspruchen, die nicht nur beleuchtet, sondern auch geheizt werden müssen. Hier

wird sich entschieden die Ausgabe für Heizung und Beleuchtung mit wachsender Familie steigern. Beim Kochen ist der Verbrauch an Brennmaterialien ein größerer, wenn für mehr Personen gekocht werden muß. Leider ließ sich aber der Verbrauch nicht feststellen, da wir nicht ermittelten konnten, wieviel Holz zum Kochen und wieviel zum Heizen verwendet wurde. Merkwürdig hingegen ist die Tatsache, daß auch die absoluten Zahlen abnehmen, um so merkwürdiger, wenn wir bedenken, daß das Holz eine bedeutende Preissteigerung erfahren hat. (Tannenholz hat sich seit 1905 um 22% verteuert.)

Geistespflege und Geselligkeit.

Schon in der Familiengeschichte haben wir den Hausherrn als einen geselligen Mann kennen gelernt. Hier finden wir die Bestätigung des Gesagten. Der Mann ist Turner, Sänger, Mitglied eines Fachvereins, des Heusiegerbundes usw. Wir sehen die Vereinsbeiträge von 19 Fr. auf 53 Fr. anwachsen; sie betragen durchschnittlich 28 Fr. im Jahre. Dazu kommen ferner die geselligen Anlässe der Vereine, welche der Mann meist mit seiner Frau besucht, die auch noch 32 Fr. jährlich ausmachen. Während seiner Ferienzeit unternimmt der Mann kleinere und größere Reisen im Schweizerlande; er nimmt als aktiver Turner an einem Turnfest in Genua teil, besucht seinen Bruder in London und macht mit einem Verein eine Reise nach München. Die Frau macht zweimal eine Reise nach ihrer Heimat und verweilt dort das erste Mal 30, das zweite Mal 40 Tage. Die Söhne gehen in ihren Ferien einige Male in die französische Schweiz, wo sie jedoch ihren Unterhalt durch Arbeiten bei einem Landwirt verdienen. Die Ausgabe für Ferien und Erholung beträgt im Durchschnitt 75 Fr.

Zur Bildung und Unterhaltung werden eine Tages- und eine Frauenzeitung gehalten. Im Winter besuchen Mann und Frau Konzerte und Vorträge. Nur ganz wenige Bücher sind angeschafft worden.

Der Posten: Porto, Papier usw. erreicht im Jahre 1910 das Maximum durch Versenden der Leidzirkulare beim Hinschied des ältesten Sohnes.

Die Kinder besuchen die Kleinkinderschule, sechs Jahre die Primarschule und drei Jahre die Realschule. Nach Erfüllung der Schulpflicht sollte der älteste Sohn sticken lernen; wegen seiner Krankheit war er aber nur ein paar Wochen arbeitsfähig. Die jüngeren Söhne besuchen

nachher noch $2\frac{1}{2}$ Jahre die Verkehrsschule und beide trachten auf Anraten des Vaters nach einer Staatsstelle. Wohl hat der Mann heute ein recht schönes Einkommen; aber er ist nie sicher, wenn seine Arbeitskraft in dem Geschäft, in dem er sich zurzeit befindet, überflüssig wird. Wie schwer es hält, sich in alten Tagen eine neue Existenz zu gründen, mußte sein Vater erfahren und durchkosten. Auch unser Rechnungsführer konnte sich noch nicht so viel auf die Seite legen, um davon leben zu können. Was nützen ihm dann die Krankenkassen, wenn er gesund ist? Was nützt ihm dann die lächerlich kleine Rente der Lebensversicherung? Solange keine Altersversicherungen oder sonstige staatliche Einrichtungen dem Unbemittelten einen ruhigen Lebensabend vor Augen halten, sind Staatsstellen anderen entschieden vorzuziehen. Der ältere Sohn ist bereits auf einem staatlichen Bureau tätig, während der jüngere zurzeit noch die Verkehrsschule besucht.

Es sei hier lobend erwähnt, daß der Vater bestrebt war, seinen Söhnen, die er nicht mit Glücksgütern segnen kann, eine gute Erziehung und Schulbildung zukommen zu lassen.

Vorsorglichkeit.

Wir haben im vorhergehenden Abschnitt von der kleinen Rente einer Lebensversicherung gesprochen. 1888 bzw. 1889 bezahlen Mann und Frau Beiträge in eine französische Lebensversicherung, die wir hier kurz skizzieren wollen. „Les prévoyants de l'avenir“ heißt der Titel dieser Gesellschaft. Wenn man monatlich einen Franken Beitrag zahlt, erhält man nach Ablauf von 20 Jahren eine jährliche Rente von 400 Fr. Dies war das damalige Vockmittel. Der Verein hatte die Absicht, die Zinsen des Kapitals unter die Mitglieder, welche den Beitrag getreulich 20 Jahre zahlten, zu verteilen. Stirbt ein Mitglied vorher, so erhalten die Hinterlassenen nichts mehr von dem einbezahlten Gelde zurück. Ebenso hört die Rentenzahlung mit dem Ableben des Mitgliedes auf. 1901 bezogen die Gründer zum ersten Male die Rente, die damals 3000 Fr. für geleistete 240 Fr. betragen haben soll. Natürlich sank die Rente Jahr für Jahr. Im Jahre 1908 bezog der Mann seine erste Rente im Betrage von 29,75 Fr. Im letzten Jahre, 1912, erhielten Mann und Frau zusammen eine Rente von 18,15 Fr., also nicht einmal den Zins des einbezahlten Kapitals. Die Gesellschaft geht ihrem raschen Ende entgegen. Sie ward 1881 gegründet und hatte

in ganz Frankreich ein schnelles Aufblühen erlebt. Um so tragischer das Ende. Nicht nur, daß die Leute ihres Kapitals wahrscheinlich verlustig gehen, sondern die Hoffnung ist ihnen zerstört, für ihre alten Tage gesorgt zu haben. Um so mehr ist es daher zu begrüßen, daß sich unsere Familie etwas ersparen konnte. Die eigentlichen Ersparnisse sind in der Rechnungsperiode auf 10 186,35 Fr. angelaufen. Zudem haben die Kinder ihre eigenen Sparkassenhefte. Für kalte Tage hat der Mann genügend vorgesorgt; er ist Mitglied zweier Krankenkassen. Seit 1913 gehört auch die Frau einem Frauenfrankenvereine an. Haus und Möbel sind gegen Feuer versichert.

Für Vorsorglichkeit, exklusive Ersparnisse, wurden durchschnittlich 57,50 Fr. aufgewendet, das sind 2,1 %.

Körper- und Gesundheitspflege.

Zu der Körperpflege rechneten wir die Auslagen für Bäder, Rasieren, Toilettenartikel usw., zur Krankenpflege diejenigen für Arzt, Geburtshilfe, Heilmittel, Anstalts- und Spitalkosten. Der Mann hatte während der ganzen Periode nie ärztliche Hilfe beansprucht. Einige Ausgaben ergeben sich wegen des Hufiebers, das sich jedes Jahr bei ihm anmeldet. Die Frau hat die Geburten immer gut überstanden. Im Jahre 1896 wurde sie von einer Augenkrankheit befallen, weshalb sie einmal einen Arzt in Zürich konsultierte. Ferner finden wir einige Posten für künstliche Gebisse und für Zahnpflege, die teils den Eltern und teils den Kindern zuzuschreiben sind. Von der Krankheit des ältesten Sohnes haben wir bereits gehört. Wir müssen hier noch der finanziellen Opfer gedenken, welche diese mit sich brachte. Sie übersteigen die Summe von 1300 Fr. Leider starb auch das einzige Töchterchen an der Diphtherie. (Die Kosten für Beerdigung haben wir in einer besonderen Rubrik aufgeführt.) Der zweite Sohn war wegen eines Armbroches einige Zeit im Spital. Die Ausgaben für Körper- und Gesundheitspflege betragen 155,75 Fr. jährlich, das sind 4,8 %.

Die andern Ausgaben.

Für den Luxus wurden 1,4 % der Ausgaben aufgewendet. Dabei rechneten wir ein Kanapee, Teppiche und dergleichen zu den Luxusausgaben. Wir haben also beim Hausrat unterschieden zwischen Existenzbedarf und Kulturbedarf.

Die Steuern sind von 1892—1912 auf das Doppelte angewachsen, von 80 auf 160 Fr. Es mußten folgende Steuern entrichtet werden: Gemeindesteuer, Staatssteuer, Schulsteuer, Kirchensteuer und Militärsteuer. Zu den Steuern rechneten wir auch die Gebühren.

Für den Verkehr kommt hauptsächlich die Eisenbahn in Betracht, die den Wohnort der Familie mit dem Kantonshauptort verbindet. Die Ausgabe wächst mit zunehmender Familiengröße; sie beträgt im Durchschnitt 36,16 Fr.

Die Ausgaben für persönliche Dienstleistungen sind unbedeutend. Den größten Posten finden wir 1903: ein Tagelöhner hatte den Garten zu besorgen. Die Löhne für Waschen und Bügeln finden sich bei der Kleiderreinigung.

Für Geschenke werden durchschnittlich 87,40 Fr. ausgegeben (2,9%). Der Mann belohnte oft seine Kinder mit kleinen Geldgeschenken. Auch die Frau erhielt früher wöchentlich ein kleines Freigeld. In den letzten Jahren erfreut er hier und da seinen Vater mit einem Goldstück. Häufig kommen die „Leichenbitter“, die mit 5 Cts. beschenkt werden. Ganz bedeutende Geschenke werden wohltätigen und gemeinnützigen Anstalten überwiesen.

Zu den verschiedenen Ausgaben wurden diejenigen gerechnet, die in den Wirtschaftsbüchern als „Manko“ bezeichnet waren oder deren Zweck nicht mehr ersichtlich war.

Die Ausgabe für die Ernährung.

Bei der Einteilung der verschiedenen Nahrungsmittelgruppen sind wir in der Hauptsache dem Vorschlag des schweizerischen Arbeiterssekretariates gefolgt. Eine Trennung der verschiedenen Brotsorten, wie auch der Fleischwaren konnten wir nicht in der gleichen Art durchführen, da die Qualitäten in den Wirtschaftsrechnungen nicht bezeichnet waren.

Das Verhältnis der Nahrungsmittelausgaben zu den Einnahmen haben wir bereits besprochen. Dieser Abschnitt soll uns besonders die Ernährung des einzelnen darlegen, unter spezieller Berücksichtigung der Preisverschiebungen. Wir erinnern, daß wir unserer Verarbeitung die Quetrechnung zugrunde gelegt haben. Unter der Einheit verstehen wir stets diejenige von Ernst Engel (eine E.E. gleich 3,5 Quets).

Zunächst machen wir die Beobachtung, daß mit steigender Quetzahl die Nahrungsmittelausgabe für den einzelnen sinkt. Im Jahre 1892 beträgt der Aufwand für die Ernährung pro E.E. 450,07 Fr. Bis zum

Jahre 1903 sinkt die Kurve auf 316,65 Fr. Dann steigt sie wieder allmählich und erreicht 1912 das Maximum mit 484,51 Fr. Auffallend ist das Minimum im Jahre 1903. Da der Mann von einer Magenkrankheit befallen wurde, trat eine Änderung in der Ernährungsweise der Familie ein. Nicht nur der Mann, sondern die ganze Familie enthielt sich längere Zeit vollständig des Fleischgenusses. Diese Einschränkung des Fleischkonsums ist deutlich aus der graphischen Darstellung D ersichtlich. Wenn wir die auf den Preisindex reduzierte Kurve betrachten, so sehen wir, daß diese sich immer mehr von der wirklichen Ausgabekurve entfernt und im Jahre 1912 um rund 90 Fr. hinter der letzteren zurückbleibt. Während der ganzen Rechnungsperiode mußten infolge der Preissteigerung für die Ernährung 620 Fr. pro Einheit und 2100 Fr. für die ganze Familie mehr aufgewendet werden, als wenn der Durchschnittspreis der Jahre 1892—1896 maßgebend gewesen wäre. Dieser Betrag hätte für bessere Ernährung oder für andere Zwecke verwendet werden können. Nehmen wir an, der durch die Preissteigerung bedingte Mehraufwand wäre an Zinsen gelegt worden, so würde der Betrag hinreichen, die Familie über zwei Jahre zu ernähren oder die sämtlichen Ausgaben der Familie annähernd ein volles Jahr zu bestreiten.

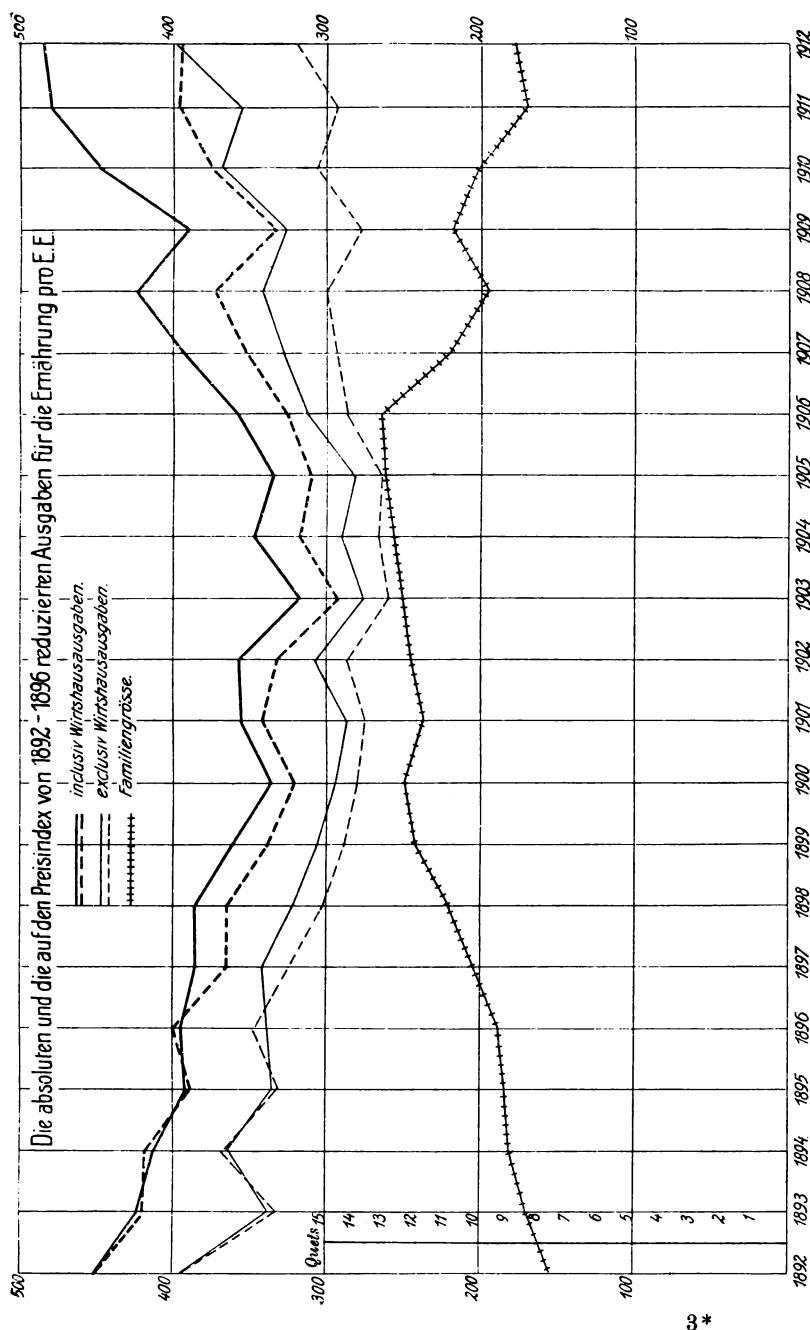
Besprechen wir die Ausgaben und den Verbrauch der einzelnen Lebensmittel.

Der Brotverbrauch.

Absolute Ausgabe pro Jahr	Fr. 252,89
Ausgabe pro E. E. und pro Jahr	81,51
" " " " " Tag	0,23

Die Ausgaben für Brot wachsen mit zunehmender Familiengröße. Die beiden Maxima fallen im Jahre 1906 zusammen. Die niedrige Ausgabe im Jahre 1911 läßt sich durch die längere Abwesenheit der Hausfrau erklären. Vater und Sohn nahmen während dieser Zeit das Mittagessen außer dem Hause ein. Eine Berechnung und Vergleichung der Menge des verbrauchten Brotes können wir leider nicht vornehmen, weil wir keine Angaben über den Konsum der verschiedenen Qualitäten besitzen. Aus diesem Grunde können wir daher den Einfluß der Preissteigerung auf den Brotverbrauch nicht ganz genau erkennen. Wenn auch dieser einmal mit steigenden Preisen sinkt, so bemerken wir ferner die umgekehrte Erscheinung, daß trotz einer Erhöhung der Brotpreise ein vermehrter Verbrauch eintritt. Die Schwankungen der Aus-

(Graphische Darstellung C.)



gabe beruht nicht nur auf der Preisbewegung, sondern sie ist auch durch andere Ursachen bedingt. So spielt ganz gewiß die Zusammensetzung der Familie eine Rolle. In Familien mit heranwachsenden Kindern wird der Brotverbrauch ein größerer als in anderen Familien sein. Tatsächlich sehen wir auch auf der graphischen Darstellung D, daß die Kurve des Brotkonsums in der Zeit von 1892—1902 von 60 Fr. auf 90 Fr. pro Einheit ansteigt und dann in ziemlich gerader Richtung verläuft. Auf der genannten Tabelle haben wir die faktischen und die auf den Preisindex reduzierten Ausgaben für Brot, Fleisch, Milch und Butter dargestellt. Die ausgezogenen Linien deuten die faktischen, die punktierten Linien die reduzierten Ausgaben an. Da die Brotpreise im Jahre 1892 bedeutend höher waren, als in den nachfolgenden Jahren, kommt es vor, daß die punktierte Linie einmal die ausgezogene übersteigt. Den größten Abstand erreichen die beiden Kurven im Jahre 1908.

(Graphische Darstellung D, siehe nächste Seite.)

Eine Preissteigerung der anderen Backwaren läßt sich nicht berechnen. Bei diesen macht sich die Steigerung eher durch Qualitäts- und Quantitätsunterschiede bemerkbar.

Mehl und andere Getreideprodukte.

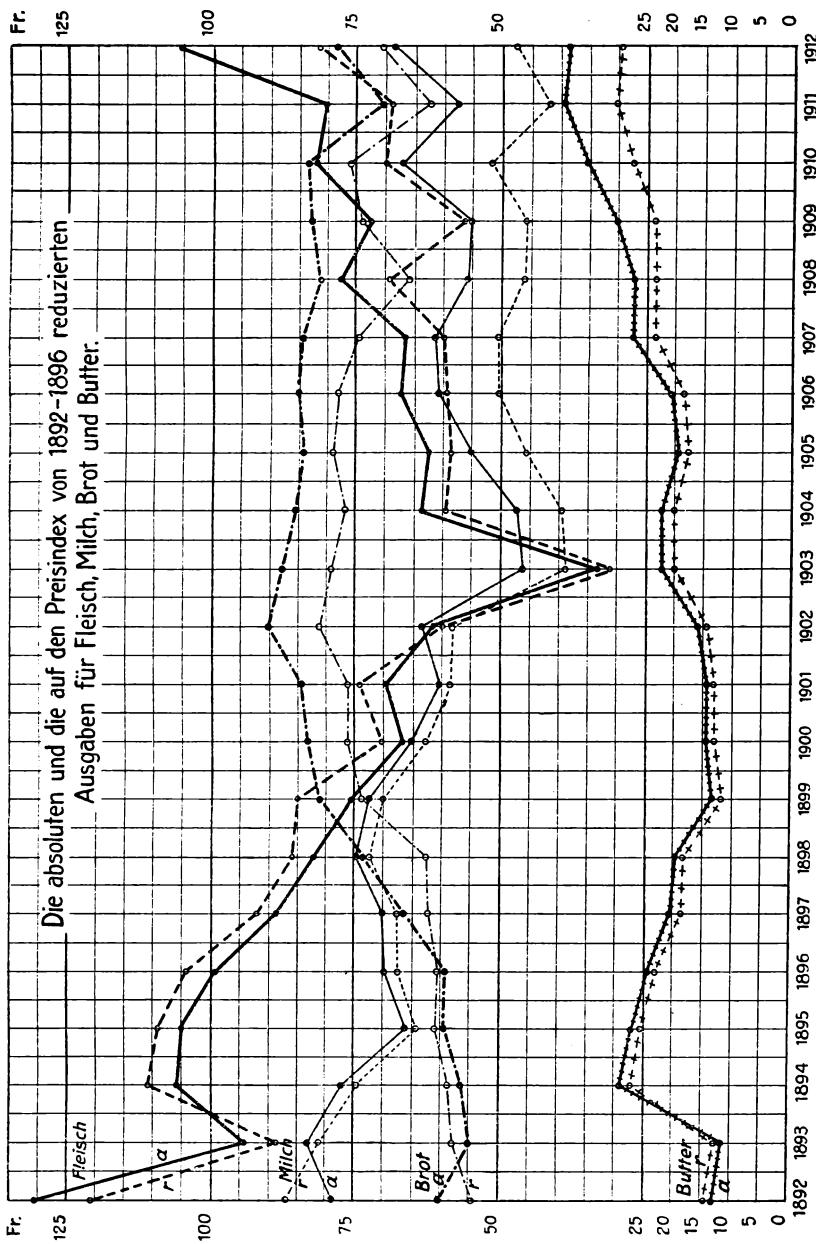
Absolute Ausgabe pro Jahr	Fr. 29,70
Ausgabe pro E. E. und pro Jahr	9,65
" " " " " Tag	0,03

Von den Mehlen, die 2,5 % der Nahrungsausgaben ausmachen, entfällt am meisten auf Hafermehl. Wir haben deshalb in der folgenden Tabelle die Menge des verbrauchten Hafermehles bestimmt.

Tabelle Nr. 13.

Jahr	Ausgabe in Fr.	Verbrauch in kg	Jahr	Ausgabe in Fr.	Verbrauch in kg
1892	1,42	2,630	1903	6,93	13,860
1893	3,16	5,266	1904	7,38	14,740
1894	2,66	4,433	1905	7,28	14,560
1895	2,20	3,666	1906	6,73	13,400
1896	1,96	2,266	1907	8,50	17,040
1897	2,76	4,600	1908	4,37	8,760
1898	1,91	3,620	1909	3,34	6,080
1899	2,67	5,340	1910	2,09	3,800
1900	1,46	2,920	1911	4,45	8,091
1901	1,27	2,540	1912	2,12	3,533
1902	1,50	3,000			

(Graphische Darstellung D.)



Hieraus ersehen wir, daß der Verbrauch, namentlich in den Jahren 1903—1907, bedeutend war. Infolge der schon erwähnten Krankheit des Mannes ersetzte die Familie den Morgenkaffee durch eine Haferuppe, wie sie früher in der Ostschweiz überhaupt üblich war. Von den Preisen des Hafermehles war schon früher die Rede. Wir erinnern, daß längere Zeit ein Preisabschlag des so gesunden und nahrhaften Artikels eingetreten war.

Der Verbrauch an Mehl ist ein ziemlich gleichmäßiger. Für Reis, Gries und Mais sind die Ausgaben ganz bedeutend.

Teigwaren.

Absolute Ausgabe pro Jahr	Fr. 12,85
Ausgabe pro E. E. und pro Jahr	" 4,34
" " " " Tag	" 0,01

Der Teigwarenverbrauch ist in der zweiten Hälfte etwas zurückgegangen. Einen Zusammenhang zwischen dem Verbrauch von Brot und Teigwaren können wir nicht finden. Hingegen bemerken wir mit sinkendem Fleischverbrauch einen vermehrten Verbrauch von Teigwaren. So zeigt das Jahr 1903, das die geringste absolute Ausgabe für Fleisch aufweist, das Maximum der Ausgabe für Teigwaren.

Der Eierverbrauch.

Absolute Ausgabe pro Jahr	Fr. 20,97
Ausgabe pro E. E. und pro Jahr	" 7,34
" " " " Tag	" 0,02

Der Aufwand für Eier beträgt mithin rund 21 Fr. im Jahr. Nehmen wir den durchschnittlichen Preis an, das Stück à 10 Cts., so ergibt sich ein jährlicher Verbrauch von 210 Stück. Auf den Kopf der Familie trifft jede Woche ein Ei oder auf die Einheit jeden fünften Tag ein solches. Fast unglaublich erscheint uns der geringe Verbrauch in einzelnen Jahren. Im Jahre 1901 z. B. beträgt die Ausgabe für Eier pro E. E. 2,11 Fr. Das macht auf den Kopf der Familie ausgerechnet jeden fünfundzwanzigsten Tag ein Ei. Um diese kleine Ausgabe einigermaßen verstehen zu können, müssen wir hinzufügen, daß der Mann kein Liebhaber von Eierspeisen ist, und daß sich die ganze Familie ziemlich der Geschmacksrichtung des Mannes anpaßt. Eine Vergleichung des Eierkonsums mit dem Fleischkonsum zeigt, daß beide Kurven in der gleichen Richtung verlaufen. Der Verbrauch von Eiern sinkt ebenfalls, wenn die Ausgaben für Fleisch fallen.

Der Milchkonsum.

Absolute Ausgabe pro Jahr Fr. 193,82
 Ausgabe pro E. G. und pro Jahr 64,47
 " " " " Tag 0,18

Verfolgen wir die Kurve des Milchverbrauches. (Tabellen 14 und D.)

Tabelle Nr. 14.

Jahr	Ausgabe pro E. G. in Fr.	Verbrauch in Litern	Zahl der Liter beim Durchschnittspreis 1892—1896	Jahr	Ausgabe pro E. G. in Fr.	Verbrauch in Litern	Zahl der Liter beim Durchschnittspreis 1892—1896
1892	76,32	509	458	1903	46,81	234	282
1893	82,95	488	461	1904	47,53	237	286
1894	76,55	450	461	1905	54,94	275	331
1895	66,03	388	398	1906	60,27	301	363
1896	69,46	408	418	1907	60,88	304	366
1897	69,48	408	418	1908	55,85	279	336
1898	74,49	438	449	1909	55,18	276	333
1899	72,01	124	435	1910	67,85	309	409
1900	65,46	384	395	1911	57,64	250	348
1901	60,35	355	366	1912	68,19	285	411
1902	63,34	352	381				

Von 1892 auf 1893 beachten wir ein Ansteigen der Linie, verursacht durch die Geburt eines Kindes. Dann fällt sie, um in den Jahren 1896—1898 wieder infolge einer Geburt zu steigen. Das Minimum von 1903 hängt mit der Änderung in der Ernährungsweise zusammen. Mit steigendem Verbrauch von Hafermehl sinkt der Milchverbrauch. In der zweiten Hälfte der Rechnungsperiode ist der Milchkonsum bedeutend geringer. Dieser Rückgang erklärt sich durch das Größerwerden der Kinder und durch den Ersatz der Milch durch Hafer. Während die absoluten Ausgaben in der zweiten Hälfte um ein Fünftel zurückgehen, wird der Verbrauch infolge der Preissteigerung um ein Drittel eingeschränkt. Bei annähernd gleichem Aufwand in den Jahren 1897 und 1912 erhalten wir 1897 einen Konsum von 408 Litern, 1912 hingegen nur einen solchen von 285 Litern pro Einheit. In der letzten Spalte auf Tabelle 14 haben wir die Zahl der Liter berechnet, die sich beim Durchschnittspreis in den einzelnen Jahren ergeben würde. Demnach hätte man im Jahre 1912 411 Liter Milch erstellen können für die gleiche Geldausgabe, anstatt nur 285 Liter. Es ist nun nicht gesagt, daß die Familie wirklich so viel konsumiert hätte, wenn keine

Preiserhöhung eingetreten wäre. Es ist wahrscheinlich, daß der auf diese Weise frei gewordene Betrag für andere Zwecke verwendet worden wäre.

Butter.

Absolute Ausgabe pro Jahr	Fr. 69,04
Ausgabe pro E. E. und pro Jahr	23,05
" " " " Tag	0,06

Der Butterverbrauch zeigt im allgemeinen eine ansteigende Linie. Wie schon früher erwähnt, wird in der Familie hauptsächlich mit frischer Butter gekocht. Erst von 1905 an finden wir Ausgaben für Palmin und andere pflanzliche Fette. Auf Tabelle 15 finden wir die Quantität des Butterverbrauches berechnet. Trotz der Preissteigerung ergibt sich ein erhöhter Konsum.

Tabelle Nr. 15.

Jahr	Verbrauch in kg	Jahr	Verbrauch in kg
1892	4,813	1903	6,881
1893	4,452	1904	6,925
1894	9,647	1905	6,013
1895	8,820	1906	6,378
1896	8,250	1907	8,112
1897	6,517	1908	8,112
1898	6,297	1909	8,200
1899	4,433	1910	9,038
1900	4,773	1911	10,350
1901	4,690	1912	10,200
1902	5,093		

Käse.

Absolute Ausgabe pro Jahr	Fr. 6,63
Ausgabe pro E. E. und pro Jahr	2,20
" " " " Tag	0,006

Der Verbrauch an Käse im Haushalt ist ganz unbedeutend. Wir haben hingegen diese Ausgabe oft unter der „Zetche“ angetroffen und dann zu den Wirtshausausgaben gebucht.

Fette.

Absolute Ausgabe pro Jahr	Fr. 13,93
Ausgabe pro E. E. und pro Jahr	4,78
" " " " Tag	0,013

Während die tierischen Fette in unserem Haushalt allmählich ganz verschwinden, setzt der Konsum pflanzlicher Fette erst im Jahre 1905

ein. Durch die steigenden Butterpreise sah sich die Familie genötigt, der reinen Butter andere Produkte beizumengen.

Der Fleischverbrauch.

Absolute Ausgabe pro Jahr	Fr. 237,22
Ausgabe pro E. E. und pro Jahr	80,45
" " " " " Tag	0,22

Wir haben die Fleischwaren getrennt in: Fleisch, Wurst und Eingeweide. Diese Trennung ist hier von geringem Wert, da, wie wir nachträglich erfuhren, auch unter „Fleisch“ oft Eingeweide und Wurstwaren inbegriffen sind. Fische wurden nur selten konsumiert, Wildpret kommt nur ausnahmsweise auf den Tisch.

Wenn wir die graphische Darstellung D betrachten, so fällt uns in erster Linie der geringe Verbrauch im Jahre 1903 ins Auge. Wir haben bereits erwähnt, daß wegen der Magenkrankheit des Mannes sich die ganze Familie des Fleischgenusses enthielt. In den folgenden Jahren steigt die Kurve des Fleischverbrauches wieder.

Bergleichen wir den Fleischkonsum mit dem Verbrauch anderer Lebensmittel. Gegen unsere Erwartung verlaufen die Ausgaben für Fleisch und Milch in der gleichen Richtung. Das Jahr 1903 weist sowohl den niedrigsten Fleischkonsum wie auch den niedrigsten Milchkonsum auf. Ebenso bewegen sich die Kurven des Fleisch- und Butterverbrauches im gleichen Sinne. Im allgemeinen sinken die Ausgaben für Eier, wenn die Ausgaben für Fleisch fallen. Mit steigendem Fleischkonsum sinkt der Verbrauch an Brot. Bringen wir den Wert der selbstangepflanzten Erzeugnisse in Anrechnung, so können wir folgenden Satz aufstellen: Die Verbrauchskurven der animalischen Nahrungsmittel bewegen sich im gleichen Sinne, die Verbrauchskurven der vegetabilischen Nahrungsmittel im entgegengesetzten Sinne wie die Kurve des Fleischverbrauches.

Die punktierte Linie kann leider keinen Anspruch auf Genauigkeit machen. Bei ihrer Berechnung haben wir nur die Preise für Ochsenfleisch ins Auge gefaßt. Während Kalbfleisch nur selten konsumiert wird, so kommt Schweinfleisch noch häufiger auf den Tisch. Da aber Schweinfleisch eine bedeutend höhere Preissteigerung als Ochsenfleisch erfahren hat, so würde die punktierte Kurve durchschnittlich etwas tiefer verlaufen. Zu erwähnen ist noch, daß die Preise in den Jahren 1892 und 1893 Stadtpreise sind, während die der übrigen Jahre Landpreise darstellen.

Kartoffeln.

Absolute Ausgabe pro Jahr	Fr. 18,21
Ausgabe pro G. E. und pro Jahr	6,15
" " " " " Tag	0,02

Seit 1903 ist die Familie im Besitz eines Gärchens, in welchem sie ungefähr die Hälfte des Kartoffelverbrauches selbst anpflanzt. Obige Zahlen bedürfen daher einer Korrektur im angedeuteten Sinne. Zur Preisbestimmung haben wir die Detailpreise angenommen, weil der Bezug meist in kleinen Quantitäten gemacht wurde.

Gemüse und Hülsenfrüchte.

Absolute Ausgabe pro Jahr	Fr. 21,69
Ausgabe pro G. E. und pro Jahr	7,45
" " " " " Tag	0,02

Hier ist zu wiederholen, daß ein Teil des Bedarfs selbst angepflanzt wird. Im Sommer kann sogar Gemüse verkauft werden.

Gewürze.

Absolute Ausgabe pro Jahr	Fr. 18,05
Ausgabe pro G. E. und pro Jahr	6,03
" " " " " Tag	0,018

Von den Gewürzen machen die Ausgaben für Maggi den größten Teil aus, nämlich 4,62 Fr. pro Einheit. Maggi diente nicht nur zur Würze der Speisen, sondern auch zur Herstellung von Suppen. Die Ausgaben für Maggi-Suppenrollen treten namentlich in den letzten Jahren häufig auf. Für Salz wurden durchschnittlich 46 Rappen pro Einheit aufgewendet. Auf die übrigen Gewürze entfallen somit noch 95 Rappen.

Obst.

Absolute Ausgabe pro Jahr	Fr. 36,70
Ausgabe pro G. E. und pro Jahr	11,86
" " " " " Tag	0,03

Der Obstverbrauch schwankt zwischen 4,15 und 20,46 Fr. pro Einheit. Er hat sich in der zweiten Hälfte der Berichtszeit wesentlich gesteigert. Die Ursache liegt darin, daß die Familie anfing, Früchte einzumachen und zu konservieren. Die Preise für Obst sind jedes Jahr, je nach der Ernte, wie auch nach der Qualität und Quantität des Einkaufs, verschieden.

Zucker.

Absolute Ausgabe pro Jahr	Fr. 14,47
Ausgabe pro G. G. und pro Jahr	4,87
" " " " " Tag	0,013

Auch der Zuckerkonsum ist in der zweiten Hälfte größer geworden. Die Ausgaben für Zucker stehen mit den Ausgaben für Obst im Zusammenhang.

Honig, Melasse, Konfitüren.

Absolute Ausgabe pro Jahr	Fr. 2,42
Ausgabe pro G. G. und pro Jahr	0,86
" " " " " Tag	0,002

Diese Ausgabe spielt in dem Haushalt unserer Familie keine Rolle. In einigen Jahren ist überhaupt keine Ausgabe verzeichnet. Das Maximum beträgt 3 Fr. pro Einheit. Besonders in den letzten Jahren wurden Früchte selbst eingemacht.

Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade.

Absolute Ausgabe pro Jahr	Fr. 21,07
Ausgabe pro G. G. und pro Jahr	6,78
" " " " " Tag	0,018

Der Kaffeekonsum steht mit dem Milchverbrauch im Zusammenhang. Wir beobachten daher seit 1903 einen geringeren Aufwand für Kaffee. Seit diesem Jahre wird meist nur am Abend Kaffee getrunken. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, wurde während der Rechnungsperiode stets der gleiche Preis für Kaffee bezahlt. Damit wollen wir aber nicht sagen, daß die Preise überhaupt die gleichen geblieben seien.

Tee und Kakao wurden nur selten konsumiert. Hier und da erhielten die Kinder ein Stück Schokolade zum Röheßen.

Getränke im Hause.

Absolute Ausgabe pro Jahr	Fr. 14,72
Ausgabe pro G. G. und pro Jahr	4,81
" " " " " Tag	0,013

Nur in den ersten Jahren wurde Most im Keller gehalten. Später wurde bei Bedarf, meist nur bei Besuch, Wein oder Bier ins Haus geholt. Alkoholfreie Getränke kommen kaum in Betracht. Die Getränke machen 1,3 % der Nahrungsausgaben aus.

Die Wirtshausausgaben.

Absolute Ausgabe pro Jahr	Fr. 185,45
Ausgabe pro G. G. und pro Jahr	" 62,51
" " " " " Tag	" 0,17

Annähernd ein Sechstel sämtlicher Nahrungsmittelausgaben finden wir unter den Wirtshausausgaben gebucht. Auch wir haben diese in „Fertige Mahlzeiten“ und in „Sonstige Wirtshausausgaben“ getrennt. Diese Unterscheidung war erforderlich, weil der Mann in Abwesenheit der Hausfrau die Mahlzeiten im Wirtshaus einzunehmen pflegte. Im Jahre 1893 war der Mann einige Zeit vor seiner Familie am neuen Arbeitsplatz und kehrte nur Samstags nach Hause. In den Jahren 1901 und 1911 war die Hausfrau längere Zeit fort. Das bei Sonntagsausflügen eingenommene Abendbrot, sowie die in der entfernten Stadt konsumierten Speisen und Getränke rechneten wir zu den sonstigen Wirtshausausgaben. Die Wirtshausausgaben sind auch deshalb ziemlich hoch, weil Sitzungen und Vereinsspälen den Mann oft ins Wirtshaus führen.

Tabak.

Absolute Ausgabe pro Jahr	Fr. 0,96
Ausgabe pro G. G. und pro Jahr	" 0,31
" " " " " Tag	" 0,001

Wenn der Mann nicht ganz einen Franken im Jahr für Zigarren ausgibt, so können wir ihn als Nichtraucher qualifizieren.

Ausgaben für selbstgezogene Nahrungsmittel.

Absolute Ausgabe pro Jahr	Fr. 4,94
Ausgabe pro G. G. und pro Jahr	" 1,65
" " " " " Tag	" 0,04

Zu diesen Ausgaben, die sich seit 1901 vorfinden, rechneten wir Samen und Sezlinie.

Die zeitlichen Schwankungen.

Die Jahresschwankungen haben wir bereits in einem früheren Kapitel erörtert. Unsere Wirtschaftsrechnungen zeigen, daß die Verbrauchsbewegung auch in einem einfachen Haushalt absolut keine gleichmäßige ist. Abgesehen von dem Jahre 1901 bewegen sich die Jahressausgaben zwischen 2000 und 4000 Fr. Auch innerhalb der gleichen Jahresrechnung zeigen sich große Abweichungen. Doch treten wieder

gewisse Regelmäßigkeiten auf. Wir sprechen von teureren und billigen Monaten. Setzen wir die durchschnittliche Monatsausgabe von zwanzig Jahren (1901 schließen wir aus) gleich 100, dann erhalten wir folgende Relationsziffern:

Oktober	126,5	August	103,1
November	118,3	Juni	94,9
Juli	107,2	April	92,4
Januar	105,6	März.	82,6
Dezember	105,1	September	80,5
Mai	104,6	Februar	76,7

Obwohl sich die Schwankungen im Verlaufe einer längeren Periode etwas ausgleichen, zeigen sich hier noch ganz erhebliche Verschiebungen. So werden im Monat Oktober durchschnittlich 66 % mehr ausgegeben als im Februar.

Um die Ursachen dieser Schwankungen zu finden, wollen wir zunächst die Schwankungen in den einzelnen Bedarfsgruppen feststellen.

Bei den Nahrungsmitteln, welche 41 % der sämtlichen Ausgaben betragen, erhalten wir vom teuersten zum billigsten Monat nachstehende Reihenfolge: Oktober, Dezember, Juli, April, August, Mai, November, Juni, März, September, Januar, Februar. Im Oktober wird Obst eingekellert. Im Dezember haben wir höhere Ausgaben für Fleisch und für Backwerk. In den Sommermonaten, namentlich im Juli, sind stets die Wirtshausausgaben bedeutend. Im April finden wir regelmäßig die höchste Ausgabe für Eier. (Ostern.)

Bei den Ausgaben für Kleidung steht der Dezember weit voran, weil an Weihnachten oft Kleidungsstücke geschenkt werden. Dann folgen die Frühlings- und Herbstmonate.

Bei den Wohnungsausgaben, wie auch bei den Ausgaben für Heizung und Beleuchtung stehen die Monate November und Oktober an der Spitze.

Die Ausgaben für Geistespflege und Geselligkeit sind in den Sommermonaten am höchsten. In diese Zeit fallen die Ferien und Reisen des Mannes. Im Januar sind die geselligen Anlässe. Die Steuern verteilen sich auch nicht regelmäßig. Das Maximum der Ausgabe ist im Juli. Die Beiträge für die Lebensversicherung und Krankenkasse werden meist im Januar und Dezember bezahlt. Die Ausgaben für den Verkehr sind in den Monaten September und April am höchsten. Der Januar verzeichnet die größten Ausgaben für Geschenke. Die Ausgaben für Körper- und Krankenpflege sind zufällig. Bei unserem

Budget finden wir das Maximum im Juli, das Minimum im Dezember. Bei den Luxusausgaben steht der Dezember obenan.

Fassen wir die einzelnen Bedarfsgruppen zusammen, so kommen wir zu der folgenden Erklärung der monatlichen Schwankungen in unserem Haushalt:

In den Herbstmonaten Oktober und November, welche die höchsten Indexziffern aufweisen, wird für den Winter vorgesorgt: Obst und Brennmaterialien werden angeschafft. Ferner fällt in diese Monate die Entrichtung des Hypothekarzinses.

Im Monat Juli sind die Wirtshausausgaben und die Ausgaben für Reisen am größten. Zufällig fallen in den Monat Juli die höchsten Ausgaben für Krankenpflege und Steuern.

An vierter Stelle steht der Januar mit den geselligen Anlässen und den Geschenken. In diesem Monat werden auch meist die Ausgaben für die Vorsorge bestritten.

Sozusagen im gleichen Rang steht der Festmonat Dezember mit hohen Ausgaben für Nahrung, Kleidung und Luxus.

Der Monat Mai steht an zweiter Stelle bei den Kleidungsausgaben. Im August sind die Ausgaben für Nahrung, Heizung und Beleuchtung und für Geselligkeit bedeutend.

Dann folgen die Monate, deren Relativziffern kleiner als 100 sind. Die billigsten Monate sind September und Februar.

Tabelle Nr. 16.

Die Ausgaben in den einzelnen Monaten im 21 jährigen Durchschnitt.

	Nahrung	Kleidung	Wohnung	Heizung, Beleuchtung	Geistes- pflege, Ge- selligkeit	Steuern
Januar	92,93	21,11	30,03	8,18	25,38	3,00
Februar	91,19	20,56	18,04	7,02	15,76	2,51
März	95,46	35,84	18,04	7,12	10,98	10,52
April	99,75	38,17	53,62	6,52	21,98	1,66
Mai	99,50	38,29	43,71	5,11	20,15	4,73
Juni	95,83	22,38	39,31	10,15	33,69	4,03
Juli	101,43	21,03	79,29	3,81	43,85	15,14
August	99,57	20,10	59,82	12,07	27,70	11,97
September	93,01	22,47	22,47	12,05	16,15	4,19
Oktober	105,82	29,89	86,62	14,71	21,27	7,85
November	98,20	24,46	227,29	14,98	23,56	10,74
Dezember	101,46	46,76	20,48	11,03	17,87	9,31

	Vorsorglichkeit	persönliche Dienstleistungen	Geschenke	Frakten-, Gesundheitspflege	Verkehr	Luxus	Verschiedenes
Januar .	26,32	0,62	22,37	17,53	1,33	2,74	0,76
Februar .	5,45	0,19	4,32	13,33	1,93	1,32	0,68
März . .	0,98	3,47	4,37	3,50	2,00	1,73	0,85
April . .	0,53	0,31	6,00	8,57	4,20	2,41	1,13
Mai . . .	1,40	0,42	4,74	22,19	2,91	2,39	0,85
Juni . . .	1,32	0,58	4,59	7,01	2,49	2,55	1,29
Juli . . .	3,72	0,52	8,19	27,40	3,47	4,27	0,92
August . .	1,05	0,37	7,10	13,98	3,40	2,98	1,11
September	1,65	0,22	4,05	9,67	4,21	3,84	1,13
Oktober .	0,89	0,82	7,75	14,69	3,38	1,72	0,93
November .	1,26	0,48	6,09	27,11	1,89	2,00	0,90
Dezember .	11,82	0,53	8,18	2,74	4,04	16,28	0,95

Tabelle I.

Jahreseinnahmen

Jahr	Verdienst des Mannes		Ver- dienst der Frau	Bei- träge der Kinder	Ge- schenke	Kon- sumdi- vidende	Andere Rück- vergüt- ungen	Ver- kauf
	Haupt- beruf	Neben- beschäfti- gung						
1892	2 385,—	—	35,52	—	76,—	19,25	8,45	0,64
1893	2 138,20	40,10	—	—	21,16	21,55	5,—	1,50
1894	2 131,85	—	16,65	—	15,—	12,70	—	1,60
1895	2 202,50	2,50	7,50	—	50,—	15,—	—	1,—
1896	2 333,30	2,—	—	—	51,—	15,90	—	—
1897	2 523,45	—	—	—	50,00	18,—	37,75	4,05
1898	2 626,80	8,—	—	—	72,—	17,—	2,90	5,55
1899	2 622,65	—	—	—	70,—	16,65	25,30	2,45
1900	2 613,95	70,—	—	—	87,95	16,40	12,80	15,20
1901	2 878,55	25,—	77,10	—	80,—	12,—	12,—	8,—
1902	2 889,90	4,—	226,70	—	101,—	26,50	7,90	10,20
1903	2 998,15	—	157,15	—	120,—	20,10	6,—	7,—
1904	3 199,20	14,—	36,05	—	50,00	20,50	51,80	14,54
1905	3 368,50	—	112,40	—	102,—	17,50	0,65	1,05
1906	3 427,—	25,50	77,80	120,—	200,—	19,70	—	1,—
1907	3 658,—	—	108,05	10,40	200,—	27,80	16,80	—
1908	3 840,—	170,95	27,85	—	—	28,10	19,22	6,40
1909	3 840,—	123,—	62,55	—	126,—	26,30	15,50	—
1910	3 840,—	194,—	85,80	—	200,—	27,90	25,65	—
1911	3 840,—	186,—	129,45	—	223,20	25,10	9,50	11,15
1912	3 840,—	57,—	72,10	—	310,—	21,55	10,50	6,10
Total	63 197,—	922,05	1332,67	130,40	2205,31	425,50	267,72	97,43
Im Durch- schnitt	3 009,38	43,91	58,70	6,21	105,01	20,26	12,75	4,64

der Familie in Franken.

Erlös aus dem Garten	Bins- gutschriften	Rück- zahlungen (Rente)	Unter- miete	Spiel- gewinn	Di- verfe	Wirkliche Einnahmen	Bezug von Einn. lagen	Dar- lehen	Total der Einnahmen
—	—	—	—	2,85	7,88	2 535,59	—	—	2 535,59
—	33,50	251,45	—	0,20	16,53	2 529,19	100,—	—	2 629,19
—	—	—	—	0,30	4,25	2 182,35	—	—	2 182,35
—	—	—	—	0,50	9,60	2 288,60	15,—	—	2 303,60
—	4,97	—	—	0,15	4,11	2 411,43	50,—	—	2 461,43
—	126,43	—	—	—	4,0	2 764,48	—	—	2 764,48
—	9,45	—	—	—	14,84	2 756,54	—	—	2 756,54
—	146,15	—	—	—	4,20	2 887,40	32,—	—	2 919,40
—	100,15	—	—	—	3,50	2 919,95	60,—	—	2 979,95
—	—	—	—	—	3,31	3 095,96	500,—	5000,—	8 595,96
—	82,65	—	—	0,15	2,61	3 351,61	200,—	—	3 551,61
1,80	100,05	—	—	1,—	6,77	3 418,02	300,—	—	3 718,02
20,56	107,45	—	—	—	0,24	3 514,34	150,—	—	3 664,34
24,95	30,45	—	15,—	—	3,16	3 675,66	—	—	3 675,66
45,80	177,02	—	8,—	—	6,01	4 107,83	140,—	—	4 247,83
45,63	66,60	—	15,—	1,45	1,85	4 151,58	—	—	4 151,58
70,82	274,35	29,75	—	0,20	3,20	4 470,84	—	—	4 470,84
59,10	157,10	63,65	—	4,50	1,97	4 479,67	—	—	4 479,67
77,25	328,70	100,20	—	1,10	22,50	4 903,10	10,—	—	4 913,10
16,55	307,75	60,—	5,—	0,60	1,96	4 816,26	100,70	—	4 916,96
56,30	297,80	—	—	3,10	4,32	4 678,77	—	253,15	4 931,92
418,76	2350,57	505,05	43,—	16,10	127,61	71 939,17	1657,70	5253,15	78 850,02
19,94	111,93	24,05	2,05	0,77	6,08	3 425,67	78,94	250,15	3 754,76

Tabelle II.

Jahresausgaben

Jahr	Nahrungs-									
	Brot und andere Backwaren			Mehl und andere Getreideprodukte						
	Brot	Andere Backwaren	Total	Mehl	Gries	Mais	Reis	Hafer, Gerste	Übrige Mehle	Total
1892	131,52	17,15	148,67	5,71	0,75	—	1,45	3,13	0,70	11,74
1893	134,80	12,65	147,45	5,24	2,40	—	6,45	7,66	1,30	23,05
1894	145,84	9,00	154,84	8,13	1,75	—	2,00	6,85	1,35	20,08
1895	156,79	9,06	165,85	6,22	1,40	—	5,58	5,78	2,85	21,33
1896	158,89	5,90	164,79	9,92	2,05	0,18	2,30	5,25	1,05	20,75
1897	197,50	16,08	213,58	7,35	2,30	—	1,75	8,05	0,75	20,20
1898	229,44	13,90	243,34	7,66	0,95	—	2,65	6,00	2,05	19,31
1899	280,89	16,75	297,64	8,75	0,70	—	3,65	9,25	13,80	36,15
1900	293,40	21,70	315,10	7,28	0,70	—	2,80	5,15	1,60	17,53
1901	283,14	16,83	299,47	8,16	0,30	—	4,78	4,25	1,20	18,69
1902	313,55	13,26	326,81	8,87	0,35	—	4,50	5,25	0,75	19,72
1903	311,16	25,27	336,43	10,67	1,75	2,90	7,60	24,75	—	47,67
1904	311,85	15,64	327,49	7,73	1,70	0,60	5,25	27,00	—	42,28
1905	314,73	21,93	336,66	8,08	2,10	0,15	3,50	27,25	1,15	42,23
1906	319,74	29,23	348,97	10,07	4,90	1,00	4,75	25,40	—	46,12
1907	265,87	30,83	296,70	9,93	2,80	1,12	5,25	26,72	—	45,82
1908	227,18	20,40	247,58	7,82	4,85	0,60	1,85	12,25	13,40	40,77
1909	257,53	22,65	280,18	15,22	3,90	1,04	2,00	10,40	13,60	46,16
1910	238,74	17,70	256,44	14,48	2,55	—	2,30	6,05	4,40	29,78
1911	167,88	17,90	185,78	11,81	2,95	0,40	2,25	10,80	2,40	30,61
1912	199,25	17,73	216,98	9,44	1,55	0,50	3,60	5,40	3,20	23,69
Total	4939,79	371,06	5310,75	188,54	42,70	8,49	76,26	242,64	65,05	623,68
Im Durchschnitt	235,22	17,67	252,89	8,98	2,03	0,40	3,63	11,56	3,10	29,70

der Familie in Franken.

mittel									
Teig- waren	Eier	Milch, Rahm	Butter	Käse	Fette				Total
					pflanz- lich	tierisch	Öl		
15,45	29,89	172,80	29,96	6,98	—	8,03	2,20	10,23	
14,00	26,37	201,33	30,24	5,57	—	11,15	2,86	14,01	
14,35	42,51	196,79	77,44	2,45	—	10,20	2,16	12,36	
14,75	29,92	173,76	69,64	6,05	—	5,85	2,05	7,90	
10,75	28,60	186,71	66,52	6,48	—	10,35	9,00	19,35	
11,40	16,86	202,58	56,99	7,89	—	10,50	9,20	19,70	
10,84	15,89	234,25	59,41	6,53	—	8,90	8,90	17,80	
9,98	13,35	249,18	46,02	7,20	—	12,20	9,30	21,50	
12,45	8,70	230,48	50,42	5,13	—	2,40	4,80	7,20	
14,98	7,07	201,85	47,08	5,60	—	0,50	1,60	2,10	
15,65	19,83	220,69	55,03	10,95	—	—	4,40	4,40	
20,08	28,39	167,19	78,63	7,09	—	1,00	5,40	6,40	
13,30	16,97	174,11	81,18	6,45	—	0,40	6,60	7,00	
14,38	12,82	202,30	72,05	4,92	8,10	—	5,45	13,55	
11,66	11,71	227,45	77,01	9,62	8,10	0,50	7,70	16,80	
11,33	18,32	191,30	86,73	7,53	6,60	—	8,70	15,30	
11,05	13,97	156,45	77,26	5,61	14,00	—	6,00	20,00	
11,78	23,29	171,91	91,98	5,38	10,00	—	5,65	15,65	
9,45	25,95	196,09	102,15	8,45	12,20	—	5,30	17,50	
10,46	22,66	139,46	95,45	4,90	14,70	—	3,00	17,70	
11,70	27,40	173,51	98,68	8,46	16,20	0,30	10,20	26,70	
269,79	440,47	4070,19	1449,87	139,24	89,90	82,28	120,47	292,65	
12,85	20,97	193,82	69,04	6,63	4,28	3,92	5,73	13,93	

Tabelle III.

Jahresausgaben

Jahr	Nahrungs-										
	Fleischwaren				Kartoffeln	Gemüse	Hühnchenfriküte	Wurst	Gebürg	Gelb	
	Fleisch	Wurst	Gemüse	Summe							
1892	236,19	42,62	8,49	287,30	16,74	24,60	6,37	7,50	3,75	0,30	15,93
1893	161,54	55,56	12,45	229,55	11,03	16,60	5,95	12,00	1,53	1,20	31,05
1894	202,88	56,50	12,71	272,09	23,72	28,86	7,88	11,70	2,55	1,32	27,64
1895	203,78	65,45	8,03	277,26	25,57	22,59	7,56	12,00	2,20	1,29	22,53
1896	235,46	28,83	3,07	267,36	27,49	22,70	8,45	15,05	3,10	1,56	16,53
1897	228,88	24,60	2,90	255,88	26,25	23,50	5,05	18,50	2,50	1,44	22,61
1898	243,25	14,85	1,25	259,35	21,23	18,98	4,25	14,30	2,75	1,50	35,75
1899	229,23	28,75	4,70	262,68	16,79	14,25	6,35	10,65	3,69	1,32	14,35
1900	206,48	26,85	3,90	237,23	16,90	13,50	5,25	10,50	3,56	1,26	35,85
1901	216,06	19,55	0,60	236,21	17,53	13,45	5,40	12,50	2,05	0,96	36,96
1902	193,17	17,10	2,60	212,87	19,66	18,80	17,20	11,50	2,25	1,32	53,53
1903	104,03	15,90	0,50	120,43	8,33	23,73	16,21	10,10	2,25	1,56	55,01
1904	214,03	18,65	1,18	233,86	14,94	16,95	5,30	6,50	3,55	1,70	49,25
1905	224,74	9,10	1,25	235,09	19,11	7,25	7,70	9,80	5,18	1,95	23,96
1906	230,79	17,45	4,93	253,17	16,32	8,87	7,95	16,80	4,03	1,84	59,01
1907	193,11	13,90	2,14	209,15	21,94	6,05	8,35	18,60	3,55	2,16	39,40
1908	205,45	11,00	1,98	218,43	11,78	5,45	6,55	16,60	2,40	1,80	57,32
1909	197,59	10,85	0,78	209,22	14,03	5,15	3,75	29,55	2,95	1,44	51,70
1910	209,56	26,05	3,70	239,81	22,87	10,59	2,30	18,95	2,25	1,08	38,45
1911	171,45	18,55	6,25	196,25	16,86	4,85	3,35	11,30	1,75	1,14	41,83
1912	245,34	18,94	4,70	268,98	13,27	5,41	2,28	14,95	2,25	1,56	41,99
Total	4 352,51	541,05	88,11	4 981,67	382,36	312,13	143,45	289,35	60,09	29,70	770,65
Durchschnitt	207,26	25,76	4,20	237,22	18,21	14,86	6,83	13,78	2,86	1,41	36,70

der Familie in Franken.

mittel

Zuflüsse	Honig, Rohfutter	Raiffee, Zitoforte	Tee	Kaffee, Choco- late	Getränke im Haufe	Fertige Mahlzeiten	Wirtschaftsausgaben		Zigaretten	Ausg. zur Ge- winnung felift- ge. Reibungsm.	Zotatal der Nahrung
							Confitige W. Ausg.	Zeot			
3,21	1,80	9,04	—	6,20	59,05	—	120,10	120,10	2,55	—	990,16
7,26	1,70	10,29	—	2,48	26,90	75,50	127,70	208,20	2,19	—	1 024,95
4,87	2,75	13,04	—	4,15	14,90	—	125,81	125,81	1,55	—	1 063,65
3,04	0,80	7,97	—	2,45	0,50	—	154,91	154,91	0,90	—	1 030,77
6,95	1,90	17,80	—	5,20	10,50	10,05	144,58	154,63	0,20	—	1 063,37
11,92	6,35	15,64	—	4,20	51,10	2,85	127,66	130,51	0,20	—	1 124,95
8,60	2,40	15,50	—	3,35	11,90	7,55	197,30	204,85	0,15	—	1 212,23
8,92	3,45	23,53	—	3,95	9,55	3,55	178,45	182,00	1,60	—	1 244,10
11,87	2,95	30,43	—	12,95	19,35	—	149,51	149,51	0,30	—	1 188,02
9,90	—	17,10	0,70	5,30	1,85	62,70	168,65	231,35	0,20	1,75	1 190,05
15,80	0,80	20,83	4,90	7,35	10,80	—	172,80	172,80	0,80	1,50	1 245,29
14,34	2,05	9,59	1,26	11,65	13,90	—	138,40	138,40	4,10	6,10	1 130,89
18,84	—	8,48	2,10	11,30	13,85	3,10	190,10	193,20	1,60	9,28	1 258,98
23,69	1,30	5,70	0,80	10,25	5,10	7,45	178,95	186,40	0,40	2,43	1 245,02
35,60	0,80	3,15	0,40	9,00	10,40	13,45	150,70	164,15	0,50	4,56	1 345,39
20,71	1,65	4,63	0,75	12,05	5,40	18,05	187,80	205,85	0,75	4,30	1 238,32
15,76	1,95	4,72	1,80	12,95	7,30	9,05	217,40	226,45	0,20	18,34	1 182,49
14,33	0,85	5,50	0,90	15,83	4,55	6,25	188,90	195,15	0,90	12,85	1 214,98
23,55	4,15	7,05	1,10	15,05	6,90	12,00	220,15	232,15	0,60	23,22	1 295,38
28,45	6,20	8,60	0,20	7,90	16,84	85,25	214,42	299,67	0,30	17,38	1 169,89
26,18	7,55	14,30	3,80	7,50	9,05	3,70	219,80	223,50	0,25	2,10	1 232,04
303,79	50,90	252,89	18,71	171,06	309,19	320,50	3574,09	3894,59	20,24	103,81	24 690,92
14,47	2,42	12,04	0,89	8,14	14,72	15,26	170,19	185,45	0,96	4,94	1175,76

Tabelle IV.

Jahresausgaben

Jahr	Kleidung								Total	
	Oberteile	Schuhe	Haarbedeckung	Handtuch	Schmuckstücke	Schleifstücke	Bettwäsche	Bestandteile		
1892	137,70	70,55	0,80	1,00	5,70	16,89	3,10	44,23	17,89	297,86
1893	61,55	32,60	8,35	1,35	1,60	8,40	5,25	65,17	47,18	231,45
1894	45,70	49,55	4,35	0,50	5,25	1,65	—	40,20	34,27	181,47
1895	140,35	44,15	6,50	—	7,20	18,50	3,20	39,42	25,73	285,05
1896	131,03	25,54	—	4,00	9,50	13,79	0,60	34,96	26,64	246,06
1897	59,75	49,30	1,80	—	0,80	19,90	23,35	35,83	34,06	224,79
1898	158,55	52,20	15,70	1,20	1,20	14,33	2,70	28,28	37,63	311,76
1899	103,00	54,20	7,20	—	6,55	15,39	18,55	53,40	41,28	299,57
1900	147,25	55,65	18,10	—	6,70	26,22	8,60	35,65	29,69	327,86
1901	117,15	68,55	8,20	1,55	7,70	19,78	14,60	34,07	26,26	297,86
1902	207,97	95,60	20,90	6,00	18,60	43,40	15,90	32,89	31,53	472,79
1903	167,65	53,25	8,70	1,35	10,15	58,32	9,30	35,12	27,20	371,04
1904	104,50	76,15	16,35	1,45	9,35	18,75	5,45	30,66	34,75	297,41
1905	110,75	82,55	12,70	1,50	9,55	25,16	13,95	44,98	37,77	338,91
1906	97,65	84,45	18,60	2,65	43,20	32,04	—	30,60	31,75	340,94
1907	199,35	84,55	23,80	8,70	11,40	80,55	2,80	38,83	35,15	485,13
1908	94,35	82,65	21,65	2,50	12,45	36,85	28,10	51,05	38,62	368,22
1909	130,15	77,85	1,50	0,65	20,10	35,40	48,37	35,73	43,70	398,45
1910	400,10	96,00	28,45	1,20	26,15	59,10	5,80	37,64	47,75	702,19
1911	141,80	54,95	21,50	4,45	48,10	42,55	3,30	29,95	43,70	390,30
1912	67,35	53,50	8,95	1,95	1,45	58,10	—	51,85	52,28	295,43
Total	2828,65	1343,79	254,10	42,00	265,70	642,07	212,92	830,48	744,83	7159,54
Im Durchschnitt	134,46	63,99	12,10	2,00	12,65	30,57	10,14	39,55	35,47	340,93

der Familie in Franken.

Wohnung							Ausgaben für den Gefüllungsbedarf
Miete, Wassergeld, Hypothekengeld, Gartenbau	Garten	Möbel	Haus- und Gärtnergeräte	Wartungshaltung der Wohnung	Total	Heizung und Beleuchtung	
328,50	—	—	33,74	9,51	371,75	117,45	1777,22
390,00	—	156,50	72,85	10,31	629,66	157,07	2043,13
226,00	—	5,20	61,97	7,79	300,96	110,41	1656,49
229,00	—	—	34,70	6,92	270,62	128,60	1715,04
220,00	—	—	46,40	8,84	275,24	99,01	1683,68
237,00	—	74,35	41,46	14,76	367,57	113,34	1830,65
248,00	5,00	—	54,56	8,56	316,12	118,20	1958,31
293,50	13,51	10,00	42,25	23,20	382,46	128,78	2054,91
275,00	8,90	29,00	60,73	11,53	385,16	115,51	2016,55
5556,50	—	65,85	44,85	112,10	5779,30	59,39	7326,60
210,50	14,45	119,38	28,00	219,55	591,88	90,07	2400,03
313,00	131,42	50,50	20,15	552,67	1067,74	106,85	2676,52
655,60	56,40	16,00	25,63	25,10	778,73	85,43	2420,55
335,00	8,95	—	21,65	75,55	441,15	125,30	2150,38
263,00	28,70	—	47,35	249,60	588,65	95,53	2370,51
263,00	9,40	14,40	27,10	8,13	322,03	132,07	2177,55
265,00	6,08	—	19,05	19,20	309,33	99,25	1959,29
256,85	30,10	—	13,80	156,68	457,43	127,75	2198,61
195,40	4,95	—	10,90	90,65	301,90	103,69	2403,17
188,50	—	—	29,95	54,50	272,95	116,83	1949,97
193,00	27,65	—	116,40	241,05	578,10	137,56	2243,13
11142,35	845,51	541,18	853,49	1906,20	14788,73	2368,09	49007,28
530,59	16,45	25,77	40,64	90,77	704,22	112,77	2333,68

Tabelle V.
Jahresausgaben der Familie in Franken.

Jahr	Gefleißpflege und Gefülligkeit				Bor- und Füllpfeife				Gefleißpflege und Gefülligkeit			
	Gefleißung	Gefleißung	Gefleißt. Fleißtage	Gefleißt. Fleißtage	Gefleißt. Fleißtage	Gefleißt. Fleißtage						
1892	—	11,40	49,05	21,15	19,05	7,34	107,99	80,20	8,25	25,25	33,50	2,00
1893	1,00	10,80	—	19,65	21,50	10,88	64,83	79,75	10,40	5,70	24,50	40,60
1894	5,83	22,58	60,00	44,41	12,15	11,14	156,11	39,45	24,90	2,15	50,00	13,25
1895	3,55	33,68	—	51,95	21,53	13,48	124,19	60,70	27,35	2,90	34,85	18,15
1896	15,10	46,57	50,85	55,40	33,50	14,15	215,57	38,40	24,70	—	14,30	65,10
1897	13,20	30,46	35,45	51,05	20,90	21,56	172,62	42,90	24,55	0,50	35,50	38,30
1898	15,90	22,12	21,25	40,00	15,55	14,06	128,88	37,40	24,50	—	31,60	56,10
1899	9,35	25,77	39,65	39,65	17,40	21,07	203,84	51,30	27,85	—	30,65	58,50
1900	5,20	28,28	105,70	43,65	17,65	31,67	232,15	56,40	26,80	6,75	60,65	93,65
1901	6,49	22,02	292,80	16,45	19,20	24,17	381,13	75,70	36,60	10,45	7,50	54,55
1902	15,65	26,27	14,55	9,00	25,35	18,93	109,75	73,57	12,00	13,00	165,50	45,45
1903	27,50	23,50	4,00	65,20	25,20	20,19	165,59	106,80	24,50	—	190,50	18,20
1904	52,90	24,30	59,85	37,35	32,10	16,68	223,18	88,65	24,50	—	32,20	51,08
1905	70,55	32,19	92,30	19,00	20,15	27,33	261,52	116,42	25,50	4,00	37,70	0,75
1906	24,85	39,37	51,45	18,30	31,55	18,85	184,37	121,08	24,50	4,00	34,70	74,25
1907	19,60	44,13	50,15	26,70	35,80	29,88	206,26	122,98	25,40	4,00	36,90	90,59
1908	433,20	22,20	15,85	19,55	42,15	26,02	558,97	115,93	24,50	1,80	29,40	180,45
1909	694,65	28,35	119,85	22,25	41,00	24,68	930,78	115,87	24,50	12,97	63,42	88,96
1910	611,20	37,95	8,00	36,05	44,70	47,07	784,97	128,97	25,00	13,57	36,45	2,35
1911	98,40	26,05	33,60	50,90	34,92	604,72	152,77	25,50	12,97	25,25	64,07	68,77
1912	31,50	23,27	92,80	24,90	53,25	29,07	254,79	160,35	24,90	12,97	63,72	1,20
Total	2150,62	582,26	1530,40	695,21	600,58	463,14	6072,21	1899,87	496,70	122,33	568,55	1207,58
Summe	102,42	27,73	75,26	32,16	28,60	22,05	289,15	87,61	23,65	5,82	28,03	57,50
											36,16	8,54
											0,70	87,40

Tabelle VI. Nahrerausgaben der Familie in Franken.

Jahr	Körper- und Gesundheitspflege		Nahrerausgaben		Ausgaben für Kleidung		Gefahrantilfe		Total der Ausgaben	
	Reinigung	Pflege	Frühstück	Abendessen	Frühstück	Abendessen	Wertstoffe und Mittel	Wertstoffe und Mittel	Frühstück	Abendessen
1892	13,50	42,20	55,70	—	—	17,02	17,02	0,55	2 183,19	—
1893	9,45	27,05	36,50	—	14,60	8,60	23,20	4,09	2 422,88	500,00
1894	15,65	43,45	59,10	—	10,80	—	17,27	28,07	2 080,38	280,00
1895	10,85	24,15	35,00	—	—	—	21,00	3,51	2 122,91	2 158,38
1896	7,55	63,50	71,05	—	16,03	4,80	30,35	51,18	7,02	2 329,36
1897	7,00	50,60	57,60	—	—	—	15,90	15,90	2 253,58	2 426,30
1898	14,75	30,70	45,45	—	39,00	—	13,10	52,10	8,55	2 728,36
1899	8,85	90,21	99,06	—	—	25,74	25,74	13,35	2 637,24	369,45
1900	10,95	82,75	93,70	—	11,45	6,00	23,40	40,85	15,32	338,00
1901	12,50	101,58	114,08	40,00	65,23	29,00	6,30	100,53	15,31	2 957,90
1902	15,75	106,77	122,52	—	20,10	7,40	4,20	31,70	13,62	340,00
1903	15,10	30,40	45,50	—	16,60	2,25	10,75	29,60	12,88	3 593,70
1904	16,40	40,21	56,61	—	45,85	1,00	17,10	63,95	10,20	250,00
1905	19,85	133,45	153,30	—	73,60	—	7,65	84,30	7,79	3 708,78
1906	23,85	179,95	203,80	—	35,95	—	7,65	43,60	25,25	3 482,28
1907	23,90	368,75	392,65	—	1,30	—	7,75	9,05	12,49	1 065,05
1908	28,85	645,95	674,80	—	63,80	—	8,40	72,20	14,68	3 575,23
1909	30,06	429,65	459,71	—	55,93	15,97	11,25	83,15	11,36	1 065,05
1910	28,30	224,35	252,65	214,00	37,05	0,80	1,20	39,05	16,21	3 205,91
1911	25,90	90,70	116,60	—	18,10	—	3,95	22,05	9,09	4 104,02
1912	33,95	91,35	125,30	—	51,37	11,30	9,05	71,77	7,65	1 15,00
Total	372,96	2897,72	3270,68	254,00	576,76	78,52	270,68	925,96	245,32	65 599,56
Im Durchschnitt	17,76	137,99	155,75	12,09	27,46	3,74	12,89	44,09	11,68	3 123,79

Tabelle VII.

Jahresausgaben pro

Jahr	Nah- rung	Klei- dung	Woh- nung	Heizung Beleuch- tung	Existenz- bedarf	Geisteß- pflege Gesellig- keit	Steuern	Bor- u. Für- sorge
1892	450,07	133,74	165,92	52,74	802,47	48,49	36,10	15,04
1893	422,28	90,96	247,46	61,73	822,43	25,48	31,34	15,96
1894	413,76	69,87	115,87	42,51	642,01	60,10	15,19	29,66
1895	391,70	107,18	101,75	48,45	649,08	46,70	22,82	24,48
1896	395,57	90,47	101,29	36,44	623,77	79,33	14,13	14,35
1897	385,86	76,19	124,61	38,42	625,08	58,32	14,20	20,53
1898	385,70	99,19	100,57	37,59	623,05	40,98	11,89	17,84
1899	359,86	86,64	110,62	37,22	594,34	58,96	14,83	16,93
1900	337,40	91,80	107,84	32,34	569,38	65,—	15,79	26,22
1901	355,83	87,75	1699,94	17,62	2161,14	112,09	22,26	16,06
1902	357,40	135,64	169,80	25,85	688,69	31,50	21,11	55,67
1903	316,65	103,89	298,97	29,92	749,43	46,37	29,90	6,86
1904	343,70	81,19	212,59	23,32	660,80	60,93	22,84	8,79
1905	332,38	90,83	118,23	33,58	575,02	70,08	31,20	9,30
1906	393,78	88,99	153,64	24,93	624,09	48,12	31,60	9,63
1907	422,15	123,71	82,12	33,68	633,29	52,60	31,36	7,50
1908	390,01	92,05	77,33	24,81	616,34	139,77	28,98	11,68
1909	356,53	106,40	102,02	31,30	629,73	228,04	28,39	15,54
1910	448,20	188,18	80,91	27,79	745,08	210,37	34,87	17,17
1911	481,58	153,39	107,27	45,91	788,15	237,65	52,22	25,04
1912	484,51	114,87	224,81	53,48	877,67	99,08	62,37	16,66
Im Durch- schnitt	391,67	105,36	214,46	36,17	747 4	86,66	27,28	18,14

G. G. in Franken.

Ver- fehr	per- sonl. Dienst- leistgn.	Ge- schenke	Körper- Gesund- heits- pflege	Grab- pflege	Luxus	Ver- schie- denes und Manto	Kultur- bedarf	Total
0,90	13,31	35,63	25,01	—	7,64	0,25	182,37	984,84
6,27	5,11	39,41	14,34	—	9,12	2,79	149,82	972,25
6,99	—	6,98	22,75	—	10,81	10,71	163,19	805,20
6,82	3,18	26,99	13,16	—	7,90	1,32	153,37	802,45
14,10	1,10	14,29	26,15	—	18,83	2,58	184,86	808,63
6,12	3,34	12,11	19,53	—	5,39	2,91	142,45	767,53
8,30	0,54	24,62	14,45	—	16,57	2,82	138,01	761,06
4,42	7,95	25,37	28,65	—	7,44	3,86	168,41	762,75
8,16	2,07	30,16	26,21	—	11,44	4,29	189,34	758,72
13,37	5,36	22,25	33,57	8,33	29,57	4,50	267,36	2428,50
8,11	—	14,67	35,16	—	9,10	3,91	179,23	867,92
12,38	12,35	17,24	12,74	—	8,28	3,61	149,73	899,16
13,94	0,20	20,27	15,45	—	17,45	2,78	162,65	823,45
7,52	0,32	24,28	41,08	—	22,59	2,09	208,46	783,48
10,32	0,08	47,10	53,19	—	11,38	6,59	218,01	842,10
26,43	1,50	15,98	100,13	—	2,31	3,18	240,99	874,28
10,32	0,60	22,24	168,70	—	18,05	3,47	403,81	1020,15
8,93	0,58	16,85	112,63	—	20,37	2,78	434,11	1063,84
11,92	0,32	41,70	67,71	57,55	10,47	4,34	455,92	1201,—
19,79	0,39	47,56	45,82	—	8,67	3,57	440,71	1228,86
25,48	0,28	72,90	45,22	—	27,76	2,97	352,72	1230,39
10,98	2,79	27,55	43,89	3,14	13,39	3,58	237,40	985,04

Total		Multilateral		Bilateral		Total	
Exports	Imports	Exports	Imports	Exports	Imports	Exports	Imports
1892	45,5	5,2	81,4	4,9	3,7	1,6	0,1
1893	42,3	6,0	84,4	2,6	3,3	1,7	0,1
1894	51,2	8,7	5,3	7,5	1,9	2,9	0,6
1895	48,5	13,4	12,7	6,0	79,7	5,8	0,9
1896	48,6	11,3	5,0	80,6	9,9	1,8	0,4
1897	49,6	9,9	16,3	5,0	77,0	9,9	1,9
1898	50,7	13,0	13,2	4,9	81,8	5,4	1,6
1899	47,2	11,4	14,5	4,9	78,0	7,7	1,9
1900	44,2	12,2	14,3	4,3	75,0	8,6	2,1
1901	14,4	3,6	70,1	0,7	98,8	4,7	0,9
1902	41,2	15,6	19,6	3,0	79,4	3,7	2,4
1903	35,2	11,5	33,3	3,3	83,3	5,1	3,3
1904	41,8	9,8	25,8	2,8	80,2	7,4	2,8
1905	42,6	11,6	15,1	4,3	73,6	8,9	3,9
1906	41,9	10,6	18,4	1,6	73,8	5,8	3,8
1907	39,7	15,6	10,3	4,2	69,8	6,6	3,9
1908	33,1	10,3	8,7	2,8	54,9	15,6	3,2
1909	30,7	9,9	11,6	3,2	55,4	23,5	2,9
1910	31,5	17,1	7,4	2,5	58,5	19,1	3,2
1911	38,2	12,7	8,9	3,6	63,6	4,3	2,1
1912	39,0	9,3	18,3	4,4	71,0	8,1	5,1
Summe	40,8	11,4	18,5	4,1	74,8	9,0	2,9
1901:	42,1	11,9	15,9	4,2	74,1	9,2	3,0

Über die Preisentwicklung und die Belastung
der Haushaltungsrechnungen durch die Preis-
steigerung in Basel.

1892/96 – 1900/02 – 1912.

Von

Cand. phil. A. Menzi
Basel.

Über die Preisbildung und die Wirkung der Preissteigerung auf den Verbrauch in Basel hat bereits Dr. F. Krömmelbein in seiner Schrift „Massenverbrauch und Preisbewegung in der Schweiz“¹ Angaben gebracht. Auf Grund eingehender Untersuchungen ist er unter anderem zu dem Resultat gekommen, daß die hauptsächlichsten Fleischsorten vom Jahre 1900 bis zum Jahre 1906 um rund 17 % im Preise gestiegen sind²; daß ferner infolge der steigenden Preise der Fleischkonsum pro Kopf der Bevölkerung abgenommen habe; die Ausgaben für Fleisch innerhalb des Haushalts sind gestiegen oder zum mindesten gleichgeblieben, trotzdem der Verbrauch an Gewicht zurückgegangen ist, und zwar hat eben die Steigerung des Fleischpreises diesen Rückgang bewirkt³. Zu ähnlichen Ergebnissen führte die Untersuchung über andere wichtige Nahrungsmittel. So ist z. B. die Milch von 1900 auf 1905—1906 um 16 % im Preise gestiegen⁴, Butter um 18 %⁵, Eier um 12 %⁶, Schwarzbrot um 15 %⁷ usw.

Nun sind aber seit 1906—1907 die Preise sozusagen aller Nahrungsmittel weiter gestiegen. Es war nun unsere Aufgabe, zu untersuchen: einerseits, welche Höhe die Preissteigerung im Jahre 1912 angenommen hat im Vergleich mit dem Durchschnitt der Jahre 1892—1896, und anderseits, wie sich diese Lebensverteuerung in Basler Haushaltungsrechnungen vom Jahre 1912 geltend macht.

Der Berechnung der Preissteigerung wurden in erster Linie die Preise des Allgemeinen Konsumvereins (abgekürzt A.K.V.) zugrunde gelegt. Es ist zwar im allgemeinen nicht angängig, nur von einer Quelle die Detailpreise zu nehmen; das Verfahren rechtfertigt sich aber für Basel doch aus folgenden Gründen: Bei der Festsetzung der

¹ Baseler Volkswirtschaftliche Arbeiten. Herausgegeben und eingeleitet von Prof. Dr. Stephan Bauer; Heft 2, Stuttgart 1911, W. Kohlhammer.

² Krömmelbein, a. a. D. S. XII der Einleitung.

³ Derselbe, S. 169.

⁴ Derselbe, S. 170.

⁵ Derselbe, S. 112.

⁶ Derselbe, S. 171.

⁷ Derselbe, S. 106.

Preise müssen, wie schon Krömmelbein⁸ ausführt, die Privathändler in erster Linie auf den A.R.B. Rücksicht nehmen, wodurch einer willkürlichen Preissteigerung vorgebeugt wird. Kommt es doch öfter vor, daß Privatgeschäfte beim A.R.B. vorstellig werden, um irgendeine Preiserhöhung zu veranlassen. Und zweitens decken rund vier Fünftel der in Basel wohnenden Familien ihren Lebensmittelbedarf zum weit aus größten Teil beim A.R.B.⁹. — Zudem sind die Preise, besonders aus früheren Jahren, von Privatgeschäften nur sehr schwer oder gar nicht zu erlangen.

Die Preisangaben der Jahre 1892—1896 und 1900—1902 konnten wir einigen „Graphischen Darstellungen“ des Statistischen Amtes über die Preissteigerung entnehmen, welche wiederum auf Grund von Mitteilungen des A.R.B. zusammengestellt worden sind; andere Angaben wurden uns in dankenswerter Weise von der Zentralverwaltung des A.R.B. schriftlich mitgeteilt. Die Preise von Kalbfleisch und Schweinefleisch aus den Jahren 1892—1896 sind die Preise der größten Privatfirma (Bell & Cie.), wie sie Krömmelbein¹⁰ angibt. Da der A.R.B. Kartoffeln und Fette erst seit 1905 resp. 1900 führt, konnten die Tierfette erst für die Jahre 1900—1902 berücksichtigt werden, während die Kartoffelpreise¹¹ leider weggelassen werden mußten, da auch Bell & Cie. Preisangaben aus diesen Jahren nicht mehr besitzt. Schwarzbrot verkauft der A.R.B. erst seit 1896; da jedoch die Preisdifferenz zwischen Weißbrot und Schwarzbrot von 1896 bis heute beständig 4 Centimes pro Kilogramm beträgt, so kann dieses Verhältnis sehr wohl auch für die früheren Jahre angenommen werden. — Die Preise für Butter, Käse und Tierfette sind von uns berechnete Durchschnittspreise aus je zwei oder drei gangbarsten Sorten der betreffenden Artikel¹². Einige wichtigere Nahrungsmittel konnten leider — aus Gründen, die weiter unten (S. 71) noch näher ausgeführt sind — nicht in den Kreis unserer Be trachtungen einbezogen werden.

Tabelle I führt nun die Preise für 13 Artikel in Fr. und Cts. per Kilogramm (bei Milch per Liter) auf:

⁸ a. a. O. S. 97.

⁹ Nach Mitteilungen des Drucksachenverwalters im A.R.B. Herr Forster.

¹⁰ Krömmelbein, a. a. O. S. 104.

¹¹ Siehe Anhang 1, S. 78.

¹² Das Urmaterial unserer Preisangaben liegt zu event. Kontrolle vor.

Tabelle I. **Nahrungsmittelpreise**
in Centimes für 1 kg, bei Milch für 1 l.

	1892	1893	1894	1895	1896	1900	1901	1902	1912
Halbweizbrot .	29,7	27,5	25,0	24,3	25,0	28,0	28,0	28,0	35,0
Schwarzbrot .	26,0	23,0	21,0	20,3	21,0	24,0	24,0	24,0	31,0
Mehl	40,75	40,67	32,0	30,0	30,67	36,0	36,0	36,0	46,4
Reis	43,0	39,0	39,0	40,0	40,0	45,0	45,0	44,0	48,0
Eier	168,2	177,7	158,2	166,7	196,6	159,9	161,0	158,1	196,1
Milch.	20,0	20,0	20,5	20,0	19,3	19,0	19,0	19,2	26,0
Butter	285,0	288,3	290,0	281,7	278,3	—	—	303,3	362,7
Käse	150,0	160,0	190,0	165,0	190,0	190,0	190,0	210,0	268,3
Tierfette	—	—	—	—	—	135,0	145,0	150,0	165,0
Kindfleisch. . . .	160,0	140,0	160,0	160,0	160,0	140,0	145,0	150,0	180,0
Kalbfleisch. . . .	200,0	200,0	200,0	200,0	200,0	160,0	160,0	173,3	230,0
Schweinefleisch. .	170,0	170,0	180,0	180,0	180,0	182,7	188,9	194,2	241,7
Zucker	68,0	71,0	64,3	57,3	59,6	52,0	50,7	47,0	53,0

Es sind nicht nur die Jahre 1892—1896 angeführt, sondern auch 1900—1902, weil gerade in diese Jahre eine Periode niedriger Preise fällt, Preise, die zum Teil erheblich niedriger sind als die entsprechenden Preise der ersten neunziger Jahre. Diese Verbilligung der Lebensmittel zeigt auch ganz deutlich die Preislinie der Tabelle II:

(Siehe Tabelle II S. 66.)

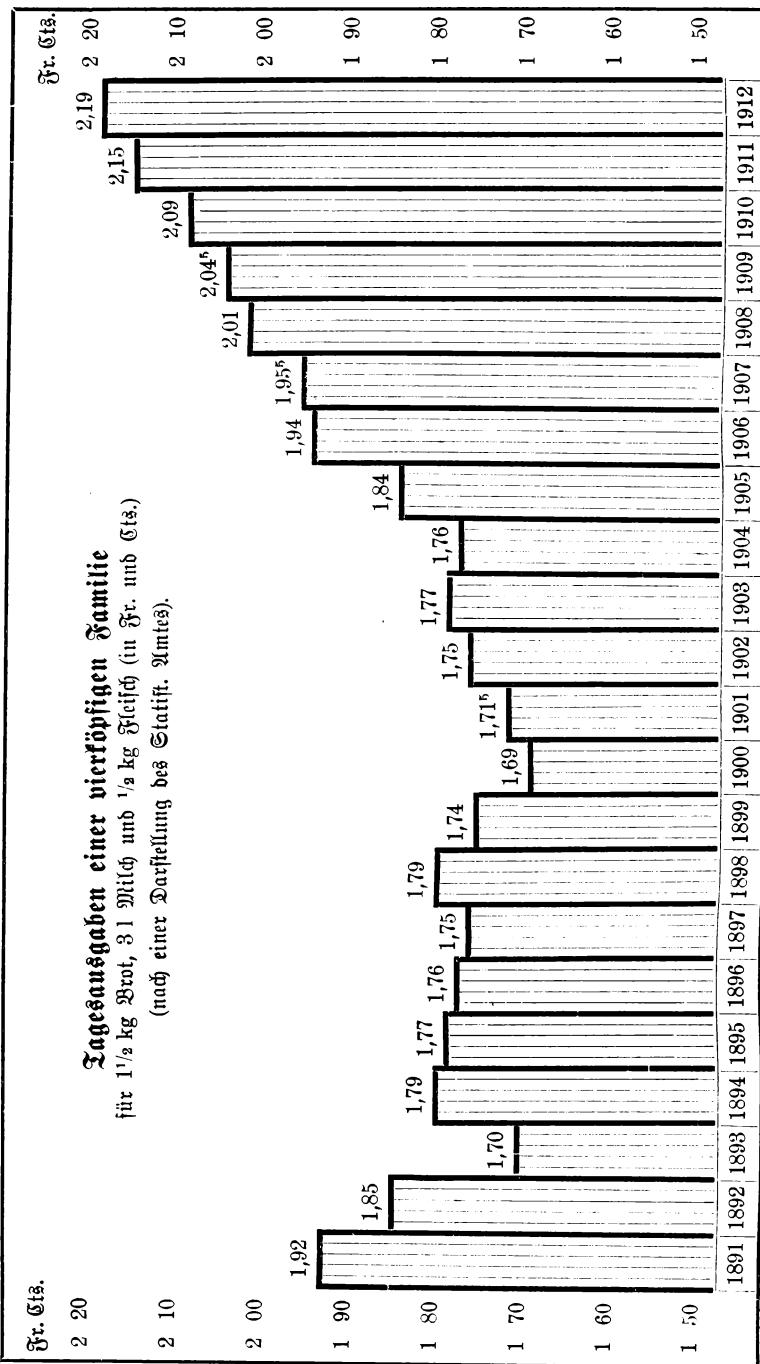
Es ist dies die Vereinfachung einer Darstellung des Statistischen Amtes, die uns die täglichen Ausgaben einer vierköpfigen Familie für Brot, Milch und Fleisch im Zeitraum von 22 Jahren recht anschaulich vor Augen führt. Dem Vorsteher des Statistischen Amtes, Dr. Zennh, der uns die Veröffentlichung dieser Tafel gestattet, möchten wir auch an dieser Stelle für sein freundliches Entgegenkommen bestens danken.

Nach Tabelle I wurden die Durchschnittspreise der Abschnitte 1892—1896 und 1900—1902 berechnet.

(Siehe Tabelle III S. 67.)

Auf Grund dieser Durchschnittspreise bestimmten wir nun die Preissteigerung. Es wurde für jeden Artikel der Durchschnitt der Preise von 1892—1896 der Zahl 100 als Index gleichgesetzt; ebenso auch der Durchschnitt der Preise von 1900—1902. Dieser letzte Vergleich ist eben darum von besonderem Interesse, weil die Preise in diesen Jahren

Tabelle III.



im allgemeinen einen für die Konsumenten erfreulichen Tieftstand erreicht hatten (Tabelle IV).

Tabelle III. Durchschnittspreise
(in Centimes).

	1892—96	1900—02	1912
Halbweißbrot	26,3	28,0	35,0
Schwarzbrot	22,3	24,0	31,0
Mehl	34,8	36,0	46,4
Reis	40,2	44,7	48,0
Eier	173,5	159,7	196,1
Milch.	20,0	19,1	26,0
Butter	284,7	303,3*	362,7
Käse	171,0	196,7	268,3
Tierfette	—	143,3	165,0
Kindfleisch.	156,0	145,0	180,0
Kalbfleisch.	200,0	164,4	230,0
Schweinefleisch.	176,0	188,6	241,7
Zucker	64,0	49,9	53,0

* nur 1902

Tabelle IV. Indexziffern.

	1892/96 = 100		1900/02 = 100
	1900/02	1912	1912
Halbweißbrot	106	133	125
Schwarzbrot	108	139	129
Mehl	103	133	129
Reis	117	119	107
Eier	92	113	123
Milch.	95	130	136
Butter	106	127	120
Käse	115	157	136
Tierfette	—	—	115
Kindfleisch.	93	115	124
Kalbfleisch.	82	115	140
Schweinefleisch.	107	137	128
Zucker	78	83	106

Gegenüber 1892—1896 sind also im Jahre 1900—1902 die einen Nahrungsmittel teurer geworden um 3—17 %, die andern dagegen billiger um 5—22 %. Die Verteuerung resp. Verbilligung der einzelnen Artikel macht sich nun natürlich in ganz ungleichem Maße geltend,

je nachdem ein Nahrungsmittel von einer Haushaltung in größerer oder geringerer Menge konsumiert wird. Gibt z. B. eine Familie für Reis, der 17 % teurer geworden ist, im Jahre 2—3 Fr. aus, so ist diese Mehrausgabe ganz verschwindend gegenüber der Mehrausgabe für das teurer gewordene Brot, dessen Preise zwar bloß um 6—8 % gestiegen sind, für das aber 200—250 Fr. ausgegeben werden.

Ganz bedeutend ist dann allerdings die Steigerung der Preise im Jahre 1912 gegenüber 1892—1896. Einzig der Zucker ist auch 1912 noch billiger als 1892—1896, alle andern Artikel aber sind im Preise gestiegen, zum Teil sehr erheblich, z. B. Weißbrot um 33 %, Schwarzbrot 39 %, Käse sogar 57 %. Da nun aber, wie wir oben gesehen haben, in den Jahren 1900—1902 die meisten Nahrungsmittel billiger waren als 1892—1896, so muß dementsprechend auch die Preissteigerung von 1900—1902 bis 1912 größer sein als die von 1892—1896 bis 1912. Hier weisen alle Artikel, auch Zucker, eine oft bedeutende Verteuerung auf, z. B. die Hauptnahrungsmittel Brot 25 und 29 %, Milch und Käse 36 %. Bilden wir die Preissummen für je 1 kg der 13 Artikel für die drei Zeitabschnitte, so ergeben sich folgende Zahlen:

1892—1896	1900—1902	1912
(in Fr.)		
13,69	13,59	17,18 ohne Fett
—	15,03	18,83 mit Fett.

Die Preissteigerung für alle Artikel beträgt demnach:

1900—1902	1912
1892—1896 = 100	99
1900—1902 = 100	125 ohne Fett
	126 ohne Fett
	125 mit Fett.

Im Jahre 1912 sind also 12 Artikel im Preise gestiegen: gegenüber 1892—1896 um 25 %, gegenüber 1900—1902 um 26 %.

Diese Zahlen haben aber nur einen sehr relativen Wert. Denn wie wir oben ausgeführt haben, werden ja die verschiedenen Artikel in sehr ungleichen Mengen konsumiert. Es muß also eine gewogene Maßziffer die Bedeutung der Preissteigerung des Gesamtverbrauches erweisen.

Wenn wir uns fragen: wie vermag diese Teuerung auf die einzelnen Wirtschaftsrechnungen einzuwirken? so müssen wir uns von vornherein darüber klar sein, daß wir die durch die Preissteigerung bedingte Umgestaltung des Nahrungsmittelverbrauches niemals mit absoluter Zu-

verlässigkeit ergründen können. Daß sich die Familiengröße und damit die Höhe der einzelnen Ausgabenposten verändert, wäre kein Hindernis, denn in diesen Fällen leistet uns ja die Anwendung des Einheitsmaßes, also die Berechnung der Ausgaben pro Quet¹³, resp. pro Engelseinheit (siehe S. 72), vortreffliche Dienste. Es sind aber eine ganze Reihe anderer Faktoren, die an der Veränderung des Massenverbrauches ebenso sehr mitwirken als die Preisschwankungen. Wie von einer sozialen Schicht zur andern im Verbrauch einzelner Artikel große Verschiebungen eintreten, ebenso sehr bewirken auch innerhalb einer und derselben Familie steigende Einnahmen eine Veränderung des Nahrungsmittelverbrauches. Ferner ist der Geschmack, welcher in so hohem Maße die Ernährungsweise bestimmt, großen Schwankungen unterworfen; auch Krankheiten bewirken sehr oft eine völlige Änderung der Lebensweise usw. — Aus allen diesen Gründen läßt sich der Anteil der Preissteigerungen an der Umgestaltung des Nahrungsverbrauches nie restlos bestimmen.

Dagegen können wir an Hand von Haushaltungsrechnungen sehr wohl feststellen, wie groß die durch die Preissteigerung bedingten wirklichen Mehrausgaben für jeden einzelnen Artikel sind, und darnach dann die Bedeutung der steigenden Preise für den Gesamtverbrauch bestimmen.

Das soll im folgenden geschehen.

Vorerst sei hier eine Arbeit von Armeninspektor F. Keller¹⁴ in Basel erwähnt. Keller gibt in allerdings sehr summarischer Weise — „weil das zur Verfügung stehende Material ein viel zu beschränktes war“ (S. 40) — einen Überblick über die Einnahmen und Ausgaben von vier Baseler Familien im Jahre 1909; die uns hier interessierenden Ergebnisse lauten (S. 31, 32, 36):

Der seit 1906 eingetretene Milch- und Brottaufschlag verursacht eine Mehrausgabe von 146 Fr. bei der ersten, 208 Fr. bei der zweiten, 127 Fr. bei der vierten Familie.

Diese Zahlen scheinen sehr hoch zu sein, um so mehr als sie sich nur auf zwei Artikel (Milch und Brot) und auf die Preise vor drei

¹³ Siehe: Handwörterbuch der Staatswissenschaften, Artikel: Konsumtion nach Sozialklassen von Stephan Bauer (III. Aufl. Band 6, S. 123 ff.).

¹⁴ Zwölfter Jahresbericht der Allgemeinen Armenpflege in Basel über das Jahr 1909. Beilage: Vier Haushaltungsbudgets von Baseler Arbeiterfamilien; dargestellt von F. Keller, Sekretär.

Jahren (1909 gegen 1906) beziehen. Keller sagt auch selbst, daß aus den Zahlen der vier Budgets keine zu großen Schlüsse gezogen werden dürfen (S. 40). — Immerhin kommen wir auf Grund eingehender Untersuchungen an genau geführten Haushaltungsrechnungen von 1912 zu ähnlichen Resultaten.

Von den 85 Baseler Wirtschaftsrechnungen aus dem Jahre 1912, deren Erhebung auf Veranlassung des Schweizerischen Arbeitersekretariates erfolgte und die vom Statistischen Amt der Stadt Basel bearbeitet werden, liegen zurzeit (Februar 1914) 15 in fertiger Aufbereitung vor. Aus diesen wurden vier Rechnungen¹⁵ zur Untersuchung herangezogen, die sowohl verschiedenen Gruppen der Familiengröße (nach Personen- und Quetzahl) als auch verschiedenen Ausgabenstufen angehören.

Die für uns in Betracht kommenden Zahlen sind in Tabelle V aufgeführt.

Tabelle V.

Einige Angaben über die vier Haushaltungsrechnungen.

	Per- sonen- zahl	Fami- lien- größe in Quets	Fami- lien- größe in Quets	Gesamt- ausgaben	Sämtliche Nahrungs- ausgaben	In Pro- zent der Ge- samt- ausga- ben	Für die Preis- steigerung in Rech- nung ge- zogene Nahrungs- ausgaben	Diesel- ben in Prozent der Ge- samt- ausga- ben	Dieselben in Pro- zent der sämtlichen Nahrungs- ausgaben
E	3	7,5	7,5	2111,42	960,15	45,5	604,60	28,6	63,0
F	4	10,6	10,6	2443,86	1226,63	50,2	672,82	27,5	54,9
G	6	15,4	15,4	3645,16	1735,34	47,6	1122,45	30,8	64,7
H	8	18,8	18,8	3627,88	1971,99	54,3	1271,41	35,5	64,5
Durch- schnitt	5,2	13,1	13,1	2957,08	1473,53	49,8	917,84	31,0	62,3

¹⁵ Die vier Rechnungen führen die Kontrollnummern 963, 517, 514, 1827; sie werden der Einfachheit halber und in Anlehnung an Krömmelbein (Massenverbrauch und Preissteigerung in der Schweiz) im folgenden mit E, F, G, H bezeichnet. — Eine fünfte Rechnung ist zur Kontrolle in Anhang 2 herangezogen.

Es sind also hier kleinere, mittlere und größere Familien vertreten, ebenso kleinere, mittlere und größere Gesamtausgabenstufen. Die Durchschnittszahlen liegen fast überall annähernd in der Mitte zwischen den Zahlen der zweiten und der dritten Rechnung (F und G).

Es konnten leider nicht die Preise von allen Nahrungsmitteln in Rechnung gezogen werden; für einige Artikel fehlen, wie schon oben (S. 63) bemerkt, die Preise der früheren Jahre. Von anderen Nahrungsmitteln lagen zwar die Preisangaben vor; trotzdem mußten diese Artikel weggelassen werden, weil in den Bearbeitungstabellen der Haushaltungsrechnungen in ein- und derselben Spalte oft sehr verschiedene Artikel zusammengefaßt sind und die ungeheure Arbeit einer nochmaligen detaillierteren Aufbereitung ganz ausgeschlossen war. Nur einige Beispiele: In der Hauptrubrik „Mehl und Getreideprodukte“ findet sich die Unterabteilung „Hafer und Gerste“, in der Jahressumme sind also die für Hafer und für Gerste ausgegebenen Beträge zusammengerechnet; oder unter „Teigwaren“: Makaroni, Suppen-, Gemüse-, Eiernudeln, Eiergerste, Hörnli usw.; „Hülsenfrüchte“: grüne Bohnen und Erbsen, dürre Bohnen und Erbsen, Linsen usw., also die verschiedensten Artikel, die ganz ungleich stark im Preis gestiegen sind, figurieren in derselben Jahressumme, und eine Ausscheidung nach den einzelnen Posten ist nicht mehr möglich.

Aus diesen Gründen blieben unberücksichtigt: „Andere Backwaren“ (außer Brot) Hafer, Gerste, „Übrige Mehle“, Teigwaren, Öle, Ge-
flügel und Wildbret, Gingewinde (Rütteln, Leber, Nieren usw.), Hülsenfrüchte, Gewürze, Obst, Kaffee, Tee, Schokolade, sämtliche Getränke (Wein, Bier, alkoholfreie Getränke).

Es sei hier auch daran erinnert, daß eine Unzahl Artikel überhaupt erst in neuerer Zeit auf den Markt kamen, daß verschiedene Nahrungsmittel in früheren Jahren gar nicht bekannt waren oder nur in sehr geringem Maße konsumiert wurden. Ich nenne vor allem das Gefrierfleisch, das in Basel erst seit 1911 verkauft wird, an dem wir eine Preissteigerung gar nicht konstatieren können; dagegen ist natürlich zu sagen, daß dieses Gefrierfleisch eben gerade wegen der enormen Verteuerung des gewöhnlichen Fleisches so rasch großen Absatz gefunden hat. Familie E gab dafür allerdings im ganzen Jahr nur 6,93 Fr. aus, F dagegen 79,31 Fr., G 71,66 Fr., H sogar 97,40 Fr. Dann sind hier ebenfalls zu erwähnen sämtliche „Maggi“- und „Knorr“-Artikel (Würzen, Suppen usw.), deren Verbrauch von Jahr zu Jahr

steigt, während in den neunziger Jahren für solche Dinge noch wenig ausgegeben wurde. Für unsere vier Haushaltungen betragen die Ausgaben für Maggi und ähnliches: 5,45, 24,15, 14,95, 12,28 Fr.

Einige andere Artikel wurden weggelassen, weil es sich da um ganz geringe Summen handelt, z. B. Ausgaben für Mais (16, 0, 0, 16 Etw.), oder Honig (0, 6,40, 0,70, 0 Fr.).

So blieben denn nach mehrfacher Sichtung bloß die immer angeführten Artikel übrig, für welche die Wirkung der Preissteigerung bei den Ausgaben wirklicher Wirtschaftsrechnungen zahlenmäßig konnten berechnet werden. Es sei aber nochmals auf die Feststellung einiger Preise aus zwei oder drei verschiedenen Qualitäten hingewiesen (Käse, Butter, Kalbfleisch u. a.); es können also diese Zahlen nicht absolut zuverlässig oder wissenschaftlich unanfechtbar genannt werden. Immerhin kann gesagt werden, daß die vermeintlichen oder wirklich vorhandenen Fehler die Resultate aller Jahre gleichmäßig beeinflußt haben, sich also gewissermaßen gegenseitig aufheben dürften.

In Tabelle VI sind die Ausgaben der vier Familien für diese 13 Artikel angeführt, also die tatsächlich ausgegebenen Beträge im Jahre 1912, in fetter Schrift. Daß es sich, trotz aller Einschränkungen, gleichwohl um ganz erhebliche Summen handelt, ist aus Tabelle V zu ersehen; betragen doch diese Ausgaben rund ein Drittel der Gesamtausgaben und rund zwei Drittel aller Nahrungsausgaben, also Zahlen, deren nähere Betrachtung doch gewisse Schlüsse zuläßt.

(Siehe Tabelle VI S. 74.)

Nach diesen Zahlen wurden die Ausgaben pro Einheit berechnet, also die Ausgaben für den erwachsenen Mann, 3,5 Quer. Diese Zahlen enthält Tabelle VII (Beträge für 1912 in fetter Schrift).

(Siehe Tabelle VII S. 75.)

Aus den Zahlen der Tabellen VI und VII ist u. a. ersichtlich, daß sich die Ausgaben für die einzelnen Artikel in sehr weiten Grenzen bewegen, z. B. Halbweizbrot: Familie F 2,60 Fr., H 252,36 Fr., dagegen Schwarzbrot: F 69,05 Fr., H 4,02 Fr.; oder Rindfleisch: F 23,66 Fr., G 153,60 Fr.; ebenso ist es auch bei den Ausgaben pro Einheit (Tab. VII), z. B. Butter: G 3,52 Fr., E dagegen 22,47 Fr.; in den Gesamtsummen allerdings zeigt sich deutlich: je größer die

Familie, d. h. je größer die Quetzahl, desto höher sind die Gesamtausgaben, aber desto weniger entfällt auf das einzelne Quet, resp. die Engelseinheit; immerhin steht F mit 231,58 Fr. pro Engeleinheit noch unter den beiden anderen Familien mit größerer Quetzahl; aber bei bloß vier Fällen kann man natürlich eine allzu große Regelmäßigkeit auch nicht erwarten.

Diesen wirklichen Ausgaben wurden nun die Preise von 1892 bis 1896 unterlegt und so berechnet, wieviel für die einzelnen Artikel im Jahre 1912 verausgabt worden wäre, wenn die Preise von 1892—1896 gegolten hätten. Die Tabellen VI und VII enthalten diese Zahlen für 1892—1896 in liegender Schrift; es hätte also Familie E z. B. für Halbweizbrot ausgeben müssen: bloß 5,83 statt 7,76 Fr., für Schwarzbrot bloß 55,90 statt 77,70 Fr., für Milch 170,43 statt 221,55 Fr., für Käse 16,88 statt 26,50 Fr. usw., für die 12 Artikel (ohne Fett, dessen Preise von 1892—1896 fehlen) zusammen 454,93 statt 572,72 Fr.; die Preiserhöhung rief also eine Mehrausgabe von 117,79 Fr. hervor. Ähnlich ist es auch bei den andern drei Familien.

Wie für die gesamten Ausgaben, gestaltet sich die Berechnung der Ausgaben pro Engeleinheit (siehe Tab. VII), überall sind die Summen nach den Preisen von 1892—1896 geringer als nach den Preisen von 1912, mit Ausnahme von Zucker, der 1892—1896 teurer war als 1912; für E z. B. beträgt die Mehrausgabe pro Engeleinheit 55,41 Fr.

In gleicher Weise wurden die Preise von 1900—1902 den Ausgaben von 1912 zugrunde gelegt; die betreffenden Resultate führen die Tabellen VI und VII in halbfetter Schrift vor¹⁶.

Entsprechend dem niedrigen Preisstand in den Jahren 1900—1902 sind natürlich die Differenzen hier noch größer. Eine Übersicht der durch die steigenden Preise verursachten Mehrausgaben in absoluten und relativen Zahlen geben die Tabellen VIII und IX. Die wirklichen Mehrausgaben gegenüber 1892—1896 bewegen sich zwischen 117,17 Fr. (Familie E) und 256,52 Fr. (Familie H), die Mehrausgaben pro Engelseinheit zwischen 45,84 (F) und 55,41 Fr. (E), oder zwischen 25,5 und 27,7 %. Im Durchschnitt der vier Familien beträgt die Mehrausgabe 26,5 % gegenüber 1892—1896 und 28,1 % gegenüber 1900—1902.

(Siehe Tabelle VIII, IX und X S. 76.)

¹⁶ Sowohl um Raum zu sparen als zur leichteren Vergleichbarkeit wurden die drei Perioden 1892—1896, 1900—1902 und 1912 in eine, resp. zwei Tabellen (VI und VII) zusammengezogen; dasselbe ist der Fall bei den Tabellen VIII und IX.

Tabelle VI.

Nahrungsausgaben nach den Preisen von 1912, 1900/02, 1892/96.

	E	F	G	H
Halbweißbrot . . .	1912 7,76	2,60	207,03	252,36
	1900 6,21	2,08	165,60	201,90
	1892 5,83	1,95	155,70	189,75
Schwarzbrot . . .	1912 77,70	69,05	4,02	148,76
	1900 60,23	53,53	3,12	115,30
	1892 55,90	49,68	2,89	107,03
Mehl	1912 18,69	14,68	18,44	33,72
	1900 14,49	11,38	14,29	26,14
	1892 14,05	11,03	13,86	25,35
Reis	1912 1,31	2,74	10,21	18,54
	1900 1,22	2,56	9,54	17,33
	1892 1,10	2,30	8,58	15,58
Gier	1912 45,91	23,57	43,69	28,09
	1900 37,32	19,16	35,52	22,84
	1892 40,62	20,86	38,66	24,85
Milch	1912 221,55	221,28	394,99	443,97
	1900 162,90	162,70	290,40	326,40
	1892 170,43	170,20	303,80	341,45
Butter	1912 48,15	56,97	15,47	34,09
	1900 40,12	47,47	12,89	28,41
	1892 37,91	44,86	12,18	26,84
Räße	1912 26,50	26,57	22,45	41,67
	1900 19,48	19,54	16,51	30,64
	1892 16,88	16,92	14,30	26,54
Tierfette	1912 31,88	33,23	47,85	63,48
	1900 27,72	28,89	41,61	55,20
	1892 —	—	—	—
Kindfleisch	1912 43,68	23,66	153,60	66,21
	1900 35,22	19,08	123,90	53,40
	1892 37,98	20,57	133,60	57,57
Kalbfleisch	1912 9,35	24,69	83,50	12,05
	1900 6,68	17,64	59,64	8,61
	1892 8,13	21,47	72,61	10,48
Schweinefleisch . .	1912 43,76	144,41	96,69	58,44
	1900 34,19	112,83	75,54	45,66
	1892 31,94	105,40	70,59	42,66
Zucker	1912 28,36	29,37	24,51	70,03
	1900 26,71	27,71	23,12	66,04
	1892 34,16	35,38	29,53	84,34
zusammen	1912 572,72	639,59	1074,60	1209,01
	1900 604,60	672,82	1122,45	1271,41
	1892 472,53	524,57	871,68	997,87
	454,93	500,62	856,30	952,49

* bei 1912: obere Reihe (572,72, usw.) ohne Fett, untere Reihe (604,60 usw.) mit Fett.

Tabelle VII.

Nahrungsausgaben pro Einheit nach den Preisen von 1912, 1900/02 1892/96.

	E	F	G	H
Halbweißbrot . . .	1912 3,62	—,86	47,05	46,99
	1900 2,90	—,69	37,64	37,59
	1892 2,72	—,65	35,37	35,33
Schwarzbrot	1912 36,22	22,80	—,91	27,70
	1900 28,07	17,67	—,71	21,47
	1892 26,57	16,40	—,66	19,93
Mehl	1912 8,72	4,85	4,19	6,28
	1900 6,76	3,76	3,25	4,87
	1892 6,56	3,64	3,15	4,72
Reis	1912 6,11	—,90	2,32	3,45
	1900 5,71	—,85	2,17	3,28
	1892 5,13	—,76	1,95	2,90
Gier	1912 22,23	7,78	9,93	5,23
	1900 18,07	6,33	8,07	4,25
	1892 19,67	6,89	8,79	4,63
Milch	1912 103,40	73,06	89,77	82,65
	1900 76,04	53,72	66,01	60,78
	1892 79,54	56,20	69,06	63,58
Butter	1912 22,47	18,81	3,52	6,35
	1900 18,72	15,67	2,98	5,29
	1892 17,69	14,81	2,77	5,—
Käse	1912 12,36	8,77	5,10	7,76
	1900 9,09	6,45	3,75	5,70
	1892 7,87	5,59	3,25	4,94
Tierfette	1912 14,88	10,97	10,88	11,82
	1900 12,94	9,54	9,46	10,28
	1892 —	—	—	—
Rindfleisch	1912 20,38	7,81	34,91	12,33
	1900 16,44	6,30	28,15	9,94
	1892 17,72	6,79	30,36	10,72
Kalbfleisch	1912 4,36	8,15	18,98	2,24
	1900 3,11	5,82	13,56	1,60
	1892 3,79	7,09	16,50	1,95
Schweinefleisch . .	1912 20,42	47,68	21,97	10,88
	1900 15,95	37,25	17,16	8,50
	1892 14,91	34,80	16,04	7,94
Zucker.	1912 13,23	9,70	5,57	13,04
	1900 12,48	9,15	5,25	12,30
	1892 15,94	11,68	6,71	15,71
zusammen	1912 273,52	211,14	241,49	224,90)*
	288,40	222,11	255,37	236,72)*
	226,28	173,20	198,11	185,80
	218,11	165,30	194,61	177,35

* bei 1912: obere Reihe (273,52 ufw.) ohne, untere Reihe (288,40 ufw.) mit Fett.

Tabelle VIII.

Nahrungsausgaben von 1912 nach den verschiedenen Preisen*.

	E	F	G	H	Durchschnitt
Nach den Preisen von 1912 . . .	572,72	639,59	1074,60	1209,01	873,98
" " " 1892/96 . . .	454,93	500,62	856,30	952,49	691,08
Mehrausgaben durch höhere Preise .	117,79	138,97	218,30	256,52	182,90
" in Prozenten . . .	25,9	27,7	25,5	26,9	26,5
Nach den Preisen von 1912 . . .	604,60	672,83	1122,45	1271,41	917,84
" " " 1900/02 . . .	472,53	524,57	871,68	997,87	716,68
Mehrausgaben durch höhere Preise .	132,07	148,25	250,77	273,54	201,16
" in Prozenten . . .	27,9	28,3	28,8	27,4	28,1

Tabelle IX. Nahrungsausgaben von 1912 pro Einheit nach den verschiedenen Preisen*.

	E	F	G	H	Durchschnitt
Nach den Preisen von 1912 . . .	273,52	211,14	244,49	224,90	238,51
" " " 1892/96 . . .	218,11	165,30	194,61	177,35	188,84
Mehrausgaben durch höhere Preise .	55,41	45,84	49,88	47,55	49,67
Nach den Preisen von 1912 . . .	288,40	222,11	255,37	236,72	250,65
" " " 1900/02 . . .	226,28	173,20	198,11	185,80	195,85
Mehrausgaben durch höhere Preise .	62,12	48,91	57,26	50,92	54,80

Tabelle X. Die Mehrausgaben im Jahre 1912 betragen:

	E	F	G	H	Durchschnitt
Gegenüber den Preisen von 1892/96 .	117,79	138,97	218,30	256,52	182,90
" " " 1900/02 .	132,07	148,25	250,77	273,54	201,15
Erhöhung der Mehrausgaben . . .	14,28	9,28	32,47	17,02	18,25
Gegenüber den Preisen von 1892/96 .	55,41	45,84	49,88	47,55	49,67
" " " 1900/02 .	62,12	48,91	57,26	50,92	54,80
Erhöhung der Mehrausgaben . . .	6,71	3,07	7,38	3,37	5,13
Gegenüber den Preisen von 1892/96 .	25,9	27,7	25,5	26,9	26,5
" " " 1900/02 .	27,9	28,3	28,8	27,4	28,1
Erhöhung der Mehrausgaben . . .	2,0	0,6	3,3	0,5	1,6

* Vgl. Anmerkung zu Tabelle VI und VII.

Stellen wir die Resultate der Tabellen VIII und IX zum Vergleich zusammen in Tabelle X, so bekommen wir ein Bild von der Zunahme der Steigerung resp. von den erhöhten Mehrausgaben von 1900—1902 an. Die gewogene Preissteigerung seit 1900—1902 ist also um 18,25 Fr. oder 1,6 % größer als seit 1892—1896, während die Erhöhung einfach nach den Nahrungsmittelpreisen berechnet 1 % beträgt (S. 5); die Preissteigerung selber betrug 25 resp. 26 %, die gewogene aber 26,5 resp. 28,1 % im Durchschnitt.

Praktischen Wert hat also eine Berechnung der Preissteigerung bloß nach den Lebensmittelpreisen nicht, höchstens Vergleichswert. Aus der Gegenüberstellung dieser gewogenen und der nicht gewogenen Preissteigerung drängt sich der Schluß auf, um wie viel mehr selbst eine geringe Verteuerung der Massenartikel die Haushaltungsrechnungen belastet als eine stärkere Verteuerung der wenig konsumierten Nahrungsmittel (siehe S. 67—68).

Unter nochmaligem Hinweis auf die möglichen oder wirklich vorhandenen Mängel und Fehlerquellen, glauben wir doch die Ergebnisse unserer Untersuchung in den Saß zusammenfassen zu können:

Im Mittel der vier untersuchten Haushaltungsrechnungen hat die Preissteigerung bei 13 Nahrungsmitteln, die etwa zwei Drittel aller Nahrungsausgaben darstellen, im Jahre 1912 eine Mehrausgabe verursacht: gegenüber 1892—1896 um rund 26 %, gegenüber 1900—1902 um rund 28 %¹⁷.

Fragen wir noch: Kann die Preissteigerung die Nachfrage nach bestimmten Artikeln beeinflussen? so muß die Antwort verschieden ausfallen, je nach dem Artikel, um den es sich handelt. Der Verbrauch der beiden wichtigsten Nahrungsmittel, Brot und Milch, wird wohl trotz steigender Preise nicht erheblich eingeschränkt werden können. Es sei da auch angeführt, was Dr. F. Krömmelbein¹⁸ über diesen Punkt schreibt: „Dass diese (Preis-) Erhöhung sich aber durch Rückgang des

¹⁷ Wenn wir diese Zahlen resp. die absoluten Zahlen der Tabelle X mit den Ergebnissen von Keller (a. a. D. S. 31, 32, 36) vergleichen, oben S. 69, so müssen wir sagen, daß die Zahlen von Keller wirklich etwas zu hoch gegriffen sind; aber Keller wollte ja keine wissenschaftliche Arbeit liefern, „die vier Budgets sind nur als eine kleine Stichprobe aufzufassen . . . Aber einen kleinen Einblick in die Lebensweise unserer Arbeiterbevölkerung dürften sie doch gewährt haben. Mehr wollte damit nicht erreicht werden.“ (S. 40.)

¹⁸ Krömmelbein, a. a. D. S. 170.

Milchkonsums geltend gemacht habe, ist in keiner Weise anzunehmen. Die Hausfrauen haben denn auch versichert, daß solches niemals der Fall gewesen sei; selbst wenn die Milch noch teurer werden sollte, würde man dieses wichtige Nahrungsmittel nicht entbehren können.“ — So wird es natürlich auch beim Brot sein. — Anders dagegen wohl bei Nahrungsmitteln, die man bis zu einem gewissen Grade als Luxusartikel bezeichnen könnte, z. B. die teueren Fleischsorten, alkoholische Getränke usw. Inwieweit der Konsum solcher Nahrungsmittel bei stark steigenden Preisen sinkt, kann nur an Hand vielerjähriger Wirtschaftsrechnungen untersucht werden, wie dies z. B. Krömmelbein getan hat¹⁹ ²⁰, oder aber auf Grund von Untersuchungen über den Gesamtverbrauch einer Stadt oder eines Landes während eines längeren Zeitraumes. So hat Krömmelbein²¹ für Basel einen starken Rückgang des Fleischkonsums nachgewiesen: von 1897—1906 um 22%; von 1900—1907 von 96,2 kg auf 79,4 kg pro Jahr und Einheit²².

Ob und in welchem Maße diese Teuerung durch Lohnerhöhung wieder aufgehoben worden ist, ist nun eine besondere Frage, deren Beantwortung dieselbe Bedeutung zukommt wie der Untersuchung über die Wirkung der Preissteigerung.

Anhang 1.

Kartoffelpreise.

Zu Anmerkung 11, S. 64: Erst nach Abschluß der Arbeit ist es uns gelungen, Preisangaben über Kartoffeln aus früheren Jahren zu erlangen; allerdings sind es nicht Detailverkaufspreise aus Basel — die hiesigen bedeutendsten Detailhändler haben ältere Preisaufzeichnungen bereits vernichtet —, sondern diejenigen der Birseck'schen Produktions- und Konsumgenossenschaft, mit Sitz in Oberwil, Baselland (5 km von Basel). Nach Aussage des dortigen Verwalters sind aber diese Preise durchaus dieselben wie in Basel, gehören doch sämtliche im Kanton Baselland gelegenen Vororte Basels zum Einzugsgebiet dieser bedeutenden Konsumgenossenschaft.

¹⁹ Siehe oben S. 63, resp. Krömmelbein, a. a. O. S. 168—170.

²⁰ Siehe Anhang 2, S. 80.

²¹ a. a. O. S. 166—167.

²² Siehe aber die Einschränkungen oben S. 68—69!

Immerhin sollen diese Kartoffelpreise und die betreffenden Ausgaben unserer vier Familien nur hier anhangsweise berücksichtigt werden.

Es kostete 1 kg Kartoffeln in Centimes:

1895	1896	1900	1901	1902	1912
10,0	8,5	11,0	8,0	7,0	10,0.

Die Zahlenreihe weist große Schwankungen auf; Quantität und Qualität der Kartoffelernte hängen in erster Linie von den örtlichen Witterungsverhältnissen in den einzelnen Jahren, sodann von der Deckung des örtlichen Bedarfes durch ausländische Zufuhr (in Basel besonders aus der Pfalz) ab.

Die Durchschnittspreise stellen sich: für 1895—1896 auf 9,3 Cts., für 1900—1902 auf 8,7 Cts., für 1912 auf 10 Cts.

Die Indexzahlen lauten:

1895—1896 = 100	1912 = 108
1900—1902 = 100	1912 = 115

Es macht sich also die allgemeine Teuerung (siehe Indexzahlen der Tabelle IV) auch bei den Kartoffeln geltend.

Für Kartoffeln haben unsere vier Familien ausgegeben in Franken: E = 23,30; F = 28,58; G = 61,42; H = 81,12; in % der Gesamtausgaben:

1,1	1,2	1,6	2,2; in % sämtlicher Nahrungsausgaben:
2,4	2,3	3,5	4,1.

Nach den Preisen von 1895—1896 hätten die vier Familien im Jahre 1912 ausgeben müssen in Franken:

21,57 26,46 56,87 75,11

nach den Preisen von 1900—1902:

20,26 24,85 53,41 70,54.

Die Steigerung der Kartoffelpreise verursachte somit eine Mehrausgabe von Fr.:

gegenüber 1895—1896:	1,73	2,12	4,55	6,01
„ 1900—1902:	2,04	3,73	8,01	10,58.

Die vier Familien hätten also nach den Preisen von 1900—1902 im Jahre 1912 für 14 im Texte behandelte Artikel, einschließlich Kartoffeln, ausgeben müssen:

	Zusammen				
statt:	627,90	701,40	1183,87	1352,53	3865,70
bloß:	492,79	549,42	925,09	1068,41	3035,71
also Mehrausgabe:	135,11	151,98	258,78	284,12	829,99
Gesamtsteigerung in %:	27,4	27,7	28,0	26,6	27,34

Anhang 2.

Zur Kontrolle der Methode.

Zu Anmerkung 20, S. 78: Die bei Krömmelbein (Maißenverbrauch und Preisbewegung) mit A bezeichnete Familie ist mit Kontrollnummer 525 auch unter den Baseler Wirtschaftsrechnungen des Jahres 1912 vertreten. Da nun die Aufbereitung dieser Rechnung vom Statistischen Amt soeben vollendet worden ist, sind wir in der Lage, die Wirtschaftsgebarung im Jahre 1912 zu vergleichen mit den Verhältnissen der früheren Jahre; es liegen Rechnungen vor aus den Jahren 1896—1898, 1901—1903 und 1912. Leider wird sich unser Vergleich auf einige wenige Artikel beschränken müssen, denn in den Tabellen der Nahrungsausgaben der Familie A für 1896, 1901 und 1902²³ sind in 15 Spalten²⁴ meist eine Anzahl verschiedenartiger Artikel zusammengezogen, so daß genaue Vergleiche der Preissteigerung bis 1912 nur bei vier Artikeln — Eier, Milch, Zucker, Kartoffeln — möglich sind.

Die Gesamteinnahmen und -ausgaben sowie einige Nahrungsmittel ausgaben enthält Tabelle XI.

Tabelle XI. Einnahmen und Ausgaben der Familie A.

Familiengröße in Quets: 1896 = 8,6 1901/02 = 10,9 1912 = 17,4

	Im ganzen			Pro Einheit		
	1896	1901/02	1912	1896	1901/02	1912
Gesamteinnahmen	1728,10	2694,—	4350,80	703,70	866,—	876,—
Gesamtausgaben	1614,20	2777,70	4396,20	657,50	892,—	885,—
Nahrungsmittel im ganzen	636,40	872,60	2059,60	259,10	278,70	414,50
in Prozent der Gesamt- ausgaben	39,5	31,4	46,9	39,5	31,4	46,9
Mehl, Getreide, Teigwaren	14,55	24,60	57,30	5,90	9,60	11,50
Brot und Backwaren	68,20	155,65	430,12	27,75	48,40	86,55
Fleisch, Wurst, Fische	133,65	206,50	306,50	54,40	66,—	61,70
Eier	43,20	56,—	90,70	17,50	17,90	18,20
Milch	162,70	176,10	406,70	63,80	57,80	81,70
Butter und Käse	61,40	65,90	151,90	25,—	21,—	30,60
Zucker	16,80	18,20	28,30	6,40	5,80	5,70
Kartoffeln	22,30	23,10	46,40	9,—	7,40	9,30

²³ Krömmelbein, a. a. O. S. 196—231.²⁴ Die Bearbeitungstabellen des Schweizerischen Arbeiterssekretariats für die Rechnungen von 1912 führen die Nahrung- und Genussmittel in 50 verschiedenen Unterabteilungen vor.

Die absoluten Zahlen können uns angesichts der Steigerung der Ausgaben und der Änderung des Familienumfangs natürlich nicht viel sagen; dagegen sollen die Ausgaben pro Einheit etwas näher untersucht werden.

Die Gesamteinnahmen pro Einheit sind von 1896 bis 1912 gestiegen, die Gesamtausgaben seit 1901—1902 um ein wenig zurückgegangen; sehr stark zugenommen haben die Nahrungsausgaben; der Hauptanteil dieser Steigerung fällt, soweit aus Tabelle XI ersichtlich ist, auf Brot und Backwaren, Milch, Butter und Käse. In welchem Maße z. B. bei Brot die Preissteigerung Mehrausgaben verursacht hat, lässt sich nicht feststellen; wir wissen nicht, wieviel Weißbrot und wieviel Schwarzbrot, deren Preisindexzahlen ja verschieden sind, konsumiert wurde, nicht zu reden von den mancherlei „übrigen Backwaren“. — Solche Berechnungen bleiben aus den oben angeführten Gründen beschränkt auf Eier, Milch, Kartoffeln und Zucker.

Da bei Krömmelbein die Rechnungen der Familie A mit dem Jahre 1896 beginnen, müssen wir hier auch von diesem Jahre ausgehen.

Es kosteten 1 kg resp. 1 l in Centimes:

	Eier	Milch	Zucker	Kartoffeln
1896	196,6	19,3	59,6	8,5
1901—1902	160,4	19,0	51,3	7,5
1912	196,1	26,0	58,0	10,0

Die hieraus berechneten Indexzahlen sind:

1896	= 100	für 1901—1902:		
		82	98	86
1896	= 100			88
1901—1902	= 100	100	135	89

1896	= 100	für 1912:		
		100	135	89
1896	= 100	100	135	89
1901—1902	= 100	122	137	103

Dem Sinken der Preise von 1896 auf 1901—1902 entsprechend hätten die Ausgaben in den Jahren 1901—1902 betragen müssen:

für:	Eier	Milch	Zucker	Kartoffeln
Fr. und Eis.:	14,40	62,50	5,50	7,90

die tatsächlichen Ausgaben betrugen aber:

17,90 57,80 5,80 7,40

zusammen 1,40 Fr. oder 1,6% weniger als nach dem Sinken der Preise zu erwarten wäre.

Den Preisbewegungen seit 1896 entsprechend hätten die Ausgaben im Jahre 1912 betragen sollen:

für:	Gier	Milch	Zucker	Kartoffeln
Fr. und Eis.:	17,50	86,20	5,70	10,50
sie beließen sich aber auf:				
	18,20	81,70	5,70	9,30
zusammen 5,— Fr. oder 4,3% weniger als die Preissteigerung erwarten ließ.				

Der Preissteigerung seit 1901—1902 entsprechend würden die Ausgaben im Jahre 1912 betragen haben:

für:	Gier	Milch	Zucker	Kartoffeln
Fr. und Eis.:	21,80	79,20	6,—	9,80
Tatsächlich wurde ausgegeben:				
	18,20	81,70	5,70	9,30

zusammen 1,90 Fr. oder um 1,6% weniger als nach der Preissteigerung zu erwarten wäre.

Ob dieses Ergebnis auf eine allgemeine Verbrauchseinschränkung schließen lässt, steht noch dahin.

Wie die Vergleiche ergeben, richtet sich also die Verminderung oder Vergrößerung der Ausgaben für einen bestimmten Artikel nicht allein nach den Preisschwankungen, sondern es machen sich, wie bereits oben S. 68—69 betont, auch noch andere Faktoren geltend. Immerhin sind die nach den Preisveränderungen berechneten Ausgaben nicht allzuweit von den wirklichen Ausgaben entfernt. Am kleinsten ist die Differenz bei Kartoffeln und Zucker, ja bei diesem sind in einem Falle (1896 bis 1912) die tatsächlichen und die berechneten Ausgaben genau gleich; der Zuckerkonsum der Familie A bewegte sich also all die Jahre hindurch (von 1896—1912) in sehr gleichmäßigen Bahnen, Mehrausgaben für Zucker sind nur durch Preissteigerungen, nicht aber durch vermehrten Konsum verursacht worden.

Sehr auffällig ist das Verhältnis zwischen Milch- und Gierverbrauch: wo die rechnerisch erwartete Ausgabe für Milch hinter der wirklichen Ausgabe zurückgeblieben ist, da sind dafür die wirklichen Ausgaben für Gier größer als die erwarteten, und umgekehrt, eine Erscheinung, die bei ganz anderer Betrachtungsweise schon Krömmelbein²⁵ aufgefallen ist.

Aus Tabelle XI ist ersichtlich, daß trotz der sehr stark gestiegenen Fleischpreise bei Familie A die Ausgaben für Fleisch pro Einheit gesunken sind; es kann also für sie seit 1901—1902 ein ziemlich großer

²⁵ a. a. O. S. 171.

Rückgang des Fleischkonsums konstatiert werden. Diese Familie gehört zu den bestituierten der gelernten Arbeiterklasse.

Zusammenfassend können wir sagen: Der wichtigste und ausschlaggebendste Faktor für die Schwankungen im Lebensmittelverbrauch sind die Preisschwankungen, und erst in zweiter Linie bewirken auch andere Einflüsse eine Veränderung des Nahrungsmittelkonsums.

Berichtigung.

Seite 74. Tabelle VI. Nahrungsausgaben nach den Preisen von 1912, 1900/02, 1892/96.

Die Gesamtsumme für das Jahr 1912, letzte Spalte H, muß lauten 1207,93,

Seite 75. Tabelle VII. Nahrungsausgaben pro Einheit nach den Preisen von 1912, 1900/02, 1892/96.

Spalte E: Schwarzbrot	1892	26,09
" E: Reis	1912	0,61
" " 1900	0,57	
" " 1892	0,51	
" E: Eier	1900	17,42
" " 1892	18,96	
" E: Zusammen	1912	{ 268,02
" " 1900	282,90	
" " 1892	220,51	
" G: Zusammen	1912	{ 244,22
		{ 255,10

Seite 76. Tabelle VIII. Nahrungsausgaben von 1912 nach den verschiedenen Preisen*.

	E	F	G	H	Durchschnitt
Nach den Preisen von 1912	572,72	639,59	1074,60	1207,93	873,71
" " 1892/96	454,93	500,62	856,30	952,49	691,08
Mehrausgaben durch höhere Preise . .	117,79	138,97	218,30	255,44	182,63
" in Prozenten	25,9	27,7	25,5	26,8	26,5
Nach den Preisen von 1912	604,60	672,82	1122,45	1271,41	917,84
" " 1900/02	472,53	524,57	871,68	997,87	716,68
Mehrausgaben durch höhere Preise . .	132,07	148,25	250,77	273,54	201,16
" in Prozenten	27,9	28,3	28,8	27,4	28,1

6*

Berichtigung.

Seite 76. Tabelle IX. Nahrungsausgaben von 1912 pro Einheit nach den verschiedenen Preisen*.

	E	F	G	H	Durchschnitt
Nach den Preisen von 1912	268,02	211,14	244,22	224,90	237,07
" " " 1892/96	212,30	165,30	194,61	177,35	187,39
Mehrausgaben durch höhere Preise . .	55,72	45,84	49,61	47,55	49,68
Nach den Preisen von 1912	282,90	222,11	255,10	236,72	249,21
" " " 1900/02	220,51	173,20	198,11	185,80	194,41
Mehrausgaben durch höhere Preise . .	62,39	48,91	56,99	50,92	54,80

Tabelle X. Die Mehrausgaben im Jahre 1912 betragen:

	E	F	G	H	Durchschnitt
Gegenüber den Preisen von 1892/96 .	117,79	138,97	218,30	255,44	182,63
" " " 1900/02 .	132,07	148,25	250,77	273,54	201,16
Erhöhung der Mehrausgaben	14,28	9,28	32,47	18,10	18,53
Gegenüber den Preisen von 1892/96 .	55,72	45,84	49,61	47,55	49,68
" " " 1900/02 .	62,39	48,91	56,99	50,92	54,80
Erhöhung der Mehrausgaben	6,67	3,07	7,38	3,37	5,12
Gegenüber den Preisen von 1892/96 .	25,9	27,7	25,5	26,8	26,5
" " " 1900/02 .	27,9	28,3	28,8	27,4	28,1
Erhöhung der Mehrausgaben	2,0	0,6	3,3	0,6	1,6

* Vgl. Anmerkung zu Tabelle VI und VII.

Seite 77. Zeile 6 von oben muß lauten (S. 68).

Nachtrag.

Der Einfluß des Krieges 1914/16 auf die Preisentwicklung und die Belastung der Haushaltungsrechnungen in Basel.

Während der Drucklegung unserer Arbeit ist der Weltkrieg ausgebrochen. Die Verzögerung, die in der Fertigstellung dieses Bandes eintrat, ließ es wünschenswert erscheinen, in einem Nachtrag die alle Preise der Konsumenten berührende Frage zu untersuchen: Wie hat der gegenwärtige Krieg die Preisbildungen beeinflußt und in welchem Grade hat er zu einer Belastung der Haushaltungsrechnungen geführt?

Bei der Lösung der gestellten Aufgabe haben wir uns ganz den früheren Berechnungen, wie sie oben Seite 63—70 entwickelt sind, angeschlossen. Wir sind dabei allerdings auf mannigfache Schwierigkeiten gestoßen, die hier nicht unerwähnt bleiben dürfen, weil durch sie die Zuverlässigkeit der Vergleichungen in nicht geringem Grade beeinflußt worden ist.

1. Als Quellenmaterial für die Preisnotierungen dienten wieder die ausführlichen und zuverlässigen Angaben des Statistischen Amtes in Basel, das seit einer Reihe von Jahren in seinen „Statistischen Vierteljahrsberichten“²⁶ unter anderen die Preise des A. K. B.²⁷ (und einiger anderer Geschäfte) für die gangbarsten Nahrungsmittel usw. monatweise zusammestellt. Wir haben uns ferner auch auf vierzehn, beziehungsweise dreizehn Artikel beschränkt aus den schon oben Seite 64 und 71 angeführten Gründen und für diese die Jahresdurchschnittspreise für 1915 und für die Monate Januar bis September 1916 berechnet.

²⁶ „Statistische Vierteljahrsberichte des Kantons Basel-Stadt,“ herausgegeben vom Statistischen Amt; 5. Jahrgang, Heft 1—4, 1915; 6. Jahrgang, Heft 1—3, 1916 (je die Tabellen 29).

²⁷ Siehe oben S. 63/64.

2. Die beiden Brotsorten „Halbweißbrot“ und „Schwarzbrot“ sind seit September 1914 durch das sogenannte „V o l l b r o t“ ersetzt worden, ein Brot, das aus dem „V o l l m e h l“ hergestellt wird. Während der Weizen früher bis zu etwa 70 % ausgemahlen worden ist und das Halbweißbrot, vermischt mit Roggenmehl das Schwarzbrot lieferte, wird das V o l l m e h l durch viel intensiveres Ausmahlen, bis zu 80 % (also bis auf die Kleie), gewonnen. Das aus dem Vollmehl gewonnene Vollbrot weist nun etwas andere Nährwertverhältnisse auf als die früheren Brotsorten. Nach P. Fleißig²⁸ hängt der Nährwert des Brotes ab: 1. vom Verhältnis des Wassergehaltes zu den Nährstoffen (Eiweiß, Fett, Kohlehydrate) und 2. vom Verhältnis der drei Nährstoffe zueinander; und zwar ist es vor allem der W a s s e r g e h a l t, der für den Nährwert des Brotes ausschlaggebend ist. Nach den Untersuchungen Fleißigs betrug der Wassergehalt des Basler Brotes v o r d e m K r i e g e durchschnittlich 36 %, während er nach H. Kreis beim jetzigen Vollbrot etwa 40 % beträgt²⁹, so daß also der Nährwert des Brotes gegenüber früher rund 4 % herabgesetzt worden ist. Der z a h l e n m ä ß i g e P r e i s a u f s c h l a g von 33 Cts. (1912) auf 45,4 (1915) und 51 (1916) und die hieraus berechneten Mehrausgaben für Brot schließen also noch nicht die volle Verteuerung des Brotes in sich, sondern es käme noch dazu die Herabsetzung des Nährwertes durch die erwähnte Erhöhung des Wassergehaltes. — Diese Veränderungen im Nährwertgehalt sind aber kaum von großem Einfluß auf den Verbrauch; es ist in erster Linie der tatsächliche Brotpreis, der den Konsum bis zu einer gewissen Minimalgrenze herabsetzen kann³⁰.

Um doch einigermaßen brauchbare Vergleichszahlen zu erhalten, haben wir aus den in den Tabellen III, IV, VI und VII (Seite 67, 74 und 75) aufgeführten Zahlen für Halbweißbrot und Schwarzbrot die Summen berechnet und diese Zahlen unter der Bezeichnung „Brot“ in den Tabellen XII ff. eingetragen. Ein Zusammenzug der Beträge für Halbweißbrot und Schwarzbrot ist auch deshalb sehr wohl zulässig, weil sich der Konsum der beiden Brotsorten unter der für unsere Be-

²⁸ Dr. P. Fleißig, „Die Vergleichbarkeit der Brotpreise“ in Zeitschr. f. Schweizerische Statistik, 48. Jahrgang, 1912, S. 55 ff.

²⁹ Mündliche Mitteilung des Kantonschemikers Prof. Dr. H. Kreis. — Beziiglich des Verhältnisses der drei Nährstoffe zueinander soll das jetzige Vollbrot gegenüber den früheren Brotsorten nur unwesentliche Verschiebungen aufweisen.

³⁰ Siehe oben S. 77/78 sowie Anhang 2, Zur Kontrolle der Methode, S. 80—82.

rechnungen in Frage kommenden Arbeiterbevölkerung durchschnittlich innerhalb gleicher Grenzen bewegt (siehe zum Beispiel Tabelle VI und VII, Seite 74 und 75).

3. Für eine Anzahl von Nahrungsmitteln hat der A. R. B. im Laufe der Jahre 1915 und 1916 *Nettopreise* eingeführt, also Preise, auf welche die übliche Rückvergütung nicht mehr gewährt wird. Eine Umrechnung in die früheren Preise war nicht durchführbar. Immerhin betrifft dies von den in Berechnung gezogenen Artikeln nur Milch und Butter. Auch sind die daraus resultierenden Wertverschiebungen nicht so große, daß sie neben den Preiserhöhungen von Belang wären.

4. Endlich muß noch darauf hingewiesen werden, daß einzelne Artikel zeitweise nur schwer erhältlich, oft wochen- oder monatelang überhaupt nicht zu bekommen waren, so daß ihr Konsum wesentlich eingeschränkt worden ist, so zum Beispiel Eier, Butter, Kartoffeln, Zucker. Also konnte auch die oft erhebliche Preissteigerung der betreffenden Artikel gar nicht in dem Maße belastend auf die Haushaltungsführung einwirken, wie dies nach der Preiserhöhung bei normalem Konsum zu erwarten gewesen wäre. Inwiefern dieser Mangel durch vermehrten Verbrauch entsprechender Ersatzartikel ausgehoben wurde, ließ sich natürlich nicht feststellen. So waren wir für unsere „Kriegsberechnung“ auf die tatsächlichen Ausgaben vom Jahre 1912 für die dreizehn angeführten Artikel angewiesen. Im übrigen sind ja die Preise sozusagen aller Nahrungsmittel seit Ausbruch des Krieges so stark gestiegen, daß einzelne Schwankungen im Verbrauch nicht so sehr ins Gewicht fallen. Die Anpassung der Konsumenten an die neuen Verhältnisse geht wohl verhältnismäßig so langsam vor sich, daß erst nach einigen Jahren sich wesentliche Veränderungen in der Lebensführung rechnerisch erfassen und darstellen ließen³¹.

Tabelle XII führt nun die Preise für die dreizehn Artikel in den Jahren 1915 und 1916 (Januar—September) auf. Zu Vergleichszwecken

³¹ Eine mehrere Jahre nach Friedensschluß im angedeuteten Sinne auf breiter Grundlage durchgeführte Untersuchung würde dann wohl wertvolle und lehrreiche Ergebnisse zeitigen. Leider stehen immer so wenige Wirtschaftsrechnungen zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung, daß es schwer halten wird, derartige Untersuchungen durchzuführen. Wirtschaftsrechnungen aus der Kriegszeit selber dürfen sich aber zu solchen Arbeiten kaum eignen, weil in dieser Zeit neben den Preissteigerungen noch andere Faktoren den Verbrauch bestimmter Artikel beeinflußten, z. B. die soeben unter 4. angeführten, u. a.

sind auch die Preise aus den Jahren 1892/96, 1900/02 und 1912 nochmals eingefest.

Tabelle XII.

Durchschnittspreise in Centimes für 1 kg, bei Milch für 1 l.

	1892/96	1900/02	1912	1915	1916 ¹
Brot	24,3 ²	26,0 ²	33,0 ²	45,4 ³	51,0 ³
Mehl	34,8	36,0	46,4	55,5	60,9
Reis	40,2	44,7	48,0	63,4	75,0
Eier	173,5	159,7	196,1	295,8	310,0
Milch	20,0	19,1	26,0	24,8	25,4
Butter	284,7	303,3 ⁴	362,7	422,1	466,1
Käse	171,0	196,7	268,3	255,0	280,0
Tierfette	?	143,3	165,0	205,0	273,9
Kindfleisch	156,0	145,0	180,0	245,8	293,9
Kalbfleisch	200,0	164,4	230,0	266,7	326,7
Schweinefleisch	176,0	188,6	241,7	314,8	365,0
Zucker	64,0	49,9	53,0	60,5	94,0
Kartoffeln	9,3 ⁵	8,7	10,0	18,3	23,8

¹ Nur 1. Januar bis 30. September. ² Durchschnitt aus Halbweizbrot und Schwarzbrot, s. Text S. 86. ³ Vollbrot, s. Text S. 86/87. ⁴ Nur 1902. ⁵ Nur 1895 und 1896.

Vergleichen wir die Ziffern in den verschiedenen Zeitabschnitten, so können wir bei fast allen Artikeln ein stetes Ansteigen der Preise beobachten; zum Teil sind die Preiserhöhungen sogar sehr hoch, so zum Beispiel für Brot von 24,3 Cts. (1892/96) auf 51 Cts. (1916), also um mehr als das Doppelte, ähnlich für Eier von 159,7 (1900/02) auf 310 (1916), für Tierfette von 143,3 (1900/02) auf 273,9 (1916), ebenso für die drei Fleischsorten im Jahre 1916 auf ungefähr das Doppelte der Preise von 1900/02, für Kartoffeln sogar fast auf das Dreifache (1900/02: 8,7; 1916: 23,8).

Tabelle XIII enthält die aus Tabelle XII berechneten Indexziffern für die Preissteigerung der beiden Kriegsjahre 1915 und 1916 auf Grund der Preise von 1900/02 und 1912.

Auch in der graphischen Darstellung dieser Indexziffern in Tabelle XIV fällt die seit fünfzehn und sechzehn Jahren eingetretene enorme Preiserhöhung sofort in die Augen, handelt es sich doch um

Verteuerung von 50—60, oft 90 und mehr Prozent, bei Kartoffeln sogar um 110 und 173 %!

Tabelle XIII.

Indexziffern.

	1900/02 = 100		1912 = 100	
	1915	1916	1915	1916
Brot	174,6	196,1	137,6	154,5
Mehl	154,2	169,2	119,6	131,2
Reis	141,8	167,8	132,1	156,2
Eier	185,2	194,1	150,8	158,1
Milch	129,8	138,0	95,4	97,7
Butter	139,2	158,7	116,4	128,5
Käse	129,6	142,3	95,0	104,4
Tierfette	143,1	191,1	124,2	166,0
Rindfleisch	169,5	202,7	136,6	163,3
Kalbfleisch	162,2	198,7	116,0	142,0
Schweinefleisch	166,9	193,5	130,2	151,0
Zucker	121,2	189,4	114,1	177,4
Kartoffeln	210,3	273,6	183,0	238,0
(Durchschnitt).	(156,9)	(184,9)	(142,4)	(151,4)
(siehe Text S. 89/90.)				

Gegenüber 1912 ist allerdings die Preissteigerung nicht mehr so groß; 1915 ist für Milch und Käse, 1916 für Milch, sogar eine allerdings nur geringe Verbilligung eingetreten. Alle übrigen Artikel sind immer noch 50—60 %, die Kartoffeln sogar 138 % teurer als 1912. Und diese Verteuerung seit 1912 ist im wesentlichen auf die Wirkungen des Krieges zurückzuführen. Ein Vergleich zwischen 1915 und 1916 lässt erkennen, wie diese Preissteigerung immer noch anhält, und die (hier nicht mit einbezogenen) Preisnotierungen für das vierte Quartal 1916 lassen darauf schließen, daß ein Stillstand in dieser Aufwärtsbewegung nicht so schnell zu erwarten sein wird. — Der Preisrückgang der Milch in den Jahren 1915 und 1916 gegenüber 1912 ist übrigens nur ein scheinbarer; denn die vom Schweizerischen Bundesrat eingeführten Höchstpreise für Milch und Butter veranlaßten den A. K. B. für diese Artikel Nettopreise³² anzusehen, so daß die Milch in Wirklichkeit um mindestens 1 Ct. teurer geworden ist.

Tabelle XIII enthält sodann noch unten in Klammern die Durchschnitts-Indexziffern. Wie unzulässig es ist, einfach nach diesen Durch-

³² Siehe oben S. 87.

Schnittszahlen die Höhe der Lebensmittelsteuerung bestimmen zu wollen, ist schon oben (Seite 67/68) ausgeführt worden. Dieser nicht gewogenen muß vielmehr die gewogene Preissteigerung gegenübergestellt werden, wie dies im ersten Teil der Arbeit für das Jahr 1912 durchgeführt worden ist.

Die entsprechenden Zahlen der gewogenen Lebensmittelsteuerung enthalten die neuen Tabellen XV und XVI, Tabelle XV die Gesamtausgaben, Tabelle XVI die Nahrungsausgaben pro Einheit (3,5 Quets) bei den vier Familien E., F., G. und H.

Tabelle XV.
Nahrungsausgaben nach den Preisen von 1912 und 1916.
(in Frank und Centimes)

	E	F	G	H
Brot { 1912	85,46	71,65	211,05	401,12
1916	132,04	110,70	326,07	619,73
Mehl { 1912	18,69	14,68	18,44	33,72
1916	24,52	19,26	24,19	41,24
Reis. { 1912	1,31	2,74	10,21	18,54
1916	2,05	4,28	15,95	28,96
Eier { 1912	45,91	23,57	43,69	28,09
1916	72,58	37,26	69,07	44,41
Milch { 1912	221,55	221,28	394,99	443,97
1916	216,45	216,19	385,90	433,76
Butter { 1912	48,15	56,97	15,47	34,09
1916	61,87	73,21	19,88	43,81
Käse. { 1912	26,50	26,57	22,45	41,67
1916	27,67	27,74	23,44	43,50
Tierfette { 1912	31,88	33,23	47,85	63,48
1916	52,92	55,16	79,43	105,38
Kinderfleisch { 1912	43,68	23,66	153,60	66,21
1916	71,33	38,64	250,83	108,12
Kalbfleisch { 1912	9,35	24,69	83,50	12,05
1916	13,28	35,06	118,57	17,11
Schweinefleisch . { 1912	43,76	144,41	96,69	58,44
1916	66,08	218,06	146,—	88,24
Zucker { 1912	28,36	29,37	24,51	70,03
1916	50,31	52,10	43,48	124,23
Kartoffeln { 1912	23,30	28,58	61,42	81,12
1916	55,45	68,02	146,18	193,07
Zusammen { 1912	627,90	701,40	1183,87	1352,53
1916	846,55	955,68	1648,99	1894,56

Graphische Darstellung der Preis-Indexziffern.

(Siehe Tabelle XIII, S. 89.)

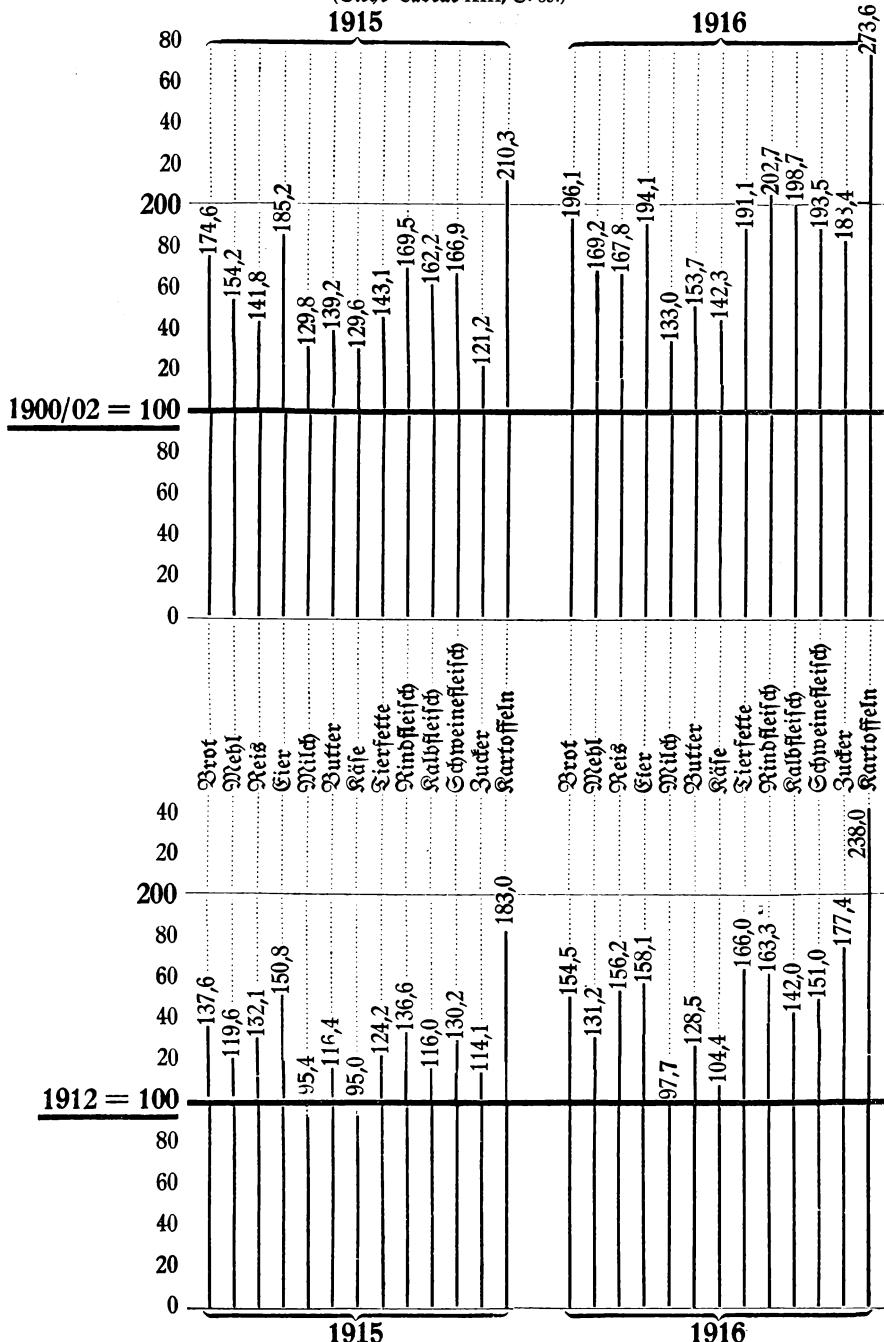


Tabelle XVI.

Nahrungsausgaben pro Engeleinheit nach den Preisen von 1912 und 1916.
(in Franks und Centimes)

	E	F	G	H
Brot { 1912	39,84	23,66	47,96	74,69
1916	61,62	36,55	74,11	115,37
Mehl { 1912	8,72	4,85	4,19	6,28
1916	11,44	6,36	5,49	8,24
Reis { 1912	—,61	—,90	2,32	3,45
1916	—,96	1,41	3,62	5,39
Eier { 1912	22,23	7,78	9,93	5,23
1916	33,87	12,30	15,70	8,27
Milch { 1912	103,40	73,06	89,77	82,65
1916	101,01	71,38	87,70	80,75
Butter { 1912	22,47	18,81	3,52	6,35
1916	28,87	24,17	4,52	8,16
Käse. { 1912	12,36	8,77	5,10	7,76
1916	12,91	9,06	5,33	8,10
Tierfette { 1912	14,88	10,97	10,88	11,82
1916	24,70	18,21	18,05	19,62
Kindfleisch . . . { 1912	20,38	7,81	34,91	12,33
1916	33,29	12,76	57,01	20,13
Kalbfleisch . . . { 1912	4,36	8,15	18,98	2,24
1916	6,20	11,58	26,95	3,18
Schweinefleisch . { 1912	20,42	47,68	21,97	10,88
1916	30,84	72,—	33,18	16,43
Zucker { 1912	13,23	9,70	5,57	13,04
1916	23,48	17,20	9,88	23,13
Kartoffeln . . . { 1912	10,87	9,43	13,95	15,10
1916	25,88	22,46	33,22	35,94
Zusammen . . . { 1912	293,77	231,57	269,05	251,82
1916	395,07	315,44	374,76	352,71

Um die Überblicklichkeit nicht zu stören, in erster Linie aber, um die Kriegswirkung deutlicher herzuheben, sind in den zwei Tabellen nur die beiden Jahre 1916 und 1912 miteinander verglichen worden, während in den folgenden Tabellen auch die früheren Zeitabschnitte (1900/02 und 1892/96) zum Vergleich herangezogen werden sollen.

Tabelle XVII.

Nahrungsausgaben für 13 Artikel nach den verschiedenen Preisen.

	E	F	G	H	Durchschnitt
Nach den Preisen von 1916.	846,55	955,68	1648,99	1894,56	1336,44
" " " 1912.	627,90	701,40	1183,87	1352,53	966,42
Mehrausgaben durch höhere Preise .	218,65	254,28	465,12	542,03	370,02
" in Prozenten	34,8	36,3	39,3	40,1	38,3
Nach den Preisen von 1916.	846,55	955,68	1648,99	1894,56	1336,45
" " " 1900/02	492,79	549,42	925,09	1068,41	758,93
Mehrausgaben durch höhere Preise .	353,76	406,26	723,90	826,15	577,52
" in Prozenten	71,8	73,9	78,2	77,3	76,1
Nach den Preisen von 1916*.	793,63	900,52	1569,56	1789,18	1263,22
" " " 1892/96*.	476,50	527,08	913,17	1027,60	736,09
Mehrausgaben durch höhere Preise .	317,13	373,44	656,39	761,58	527,18
" in Prozenten	66,5	70,8	71,9	74,1	71,6

* Ohne Fett.

Tabelle XVIII.

Nahrungsausgaben für 13 Artikel pro Einseinheit nach den verschiedenen Preisen.

	E	F	G	H	Durchschnitt
Nach den Preisen von 1916	395,07	315,44	374,76	352,71	359,49
" " " 1912	293,77	231,57	269,05	251,82	261,55
Mehrausgaben durch höhere Preise .	101,30	83,87	105,71	100,89	97,94
Nach den Preisen von 1916	395,07	315,44	374,76	352,71	359,49
" " " 1900/02	229,96	181,40	210,25	198,93	205,13
Mehrausgaben durch höhere Preise .	165,11	134,04	164,51	153,78	154,36
Nach den Preisen von 1916*.	370,37	297,23	356,71	333,09	339,35
" " " 1892/96*.	222,37	174,04	207,53	191,33	198,82
Mehrausgaben durch höhere Preise .	148,—	123,19	149,18	141,76	140,53

* Ohne Fett.

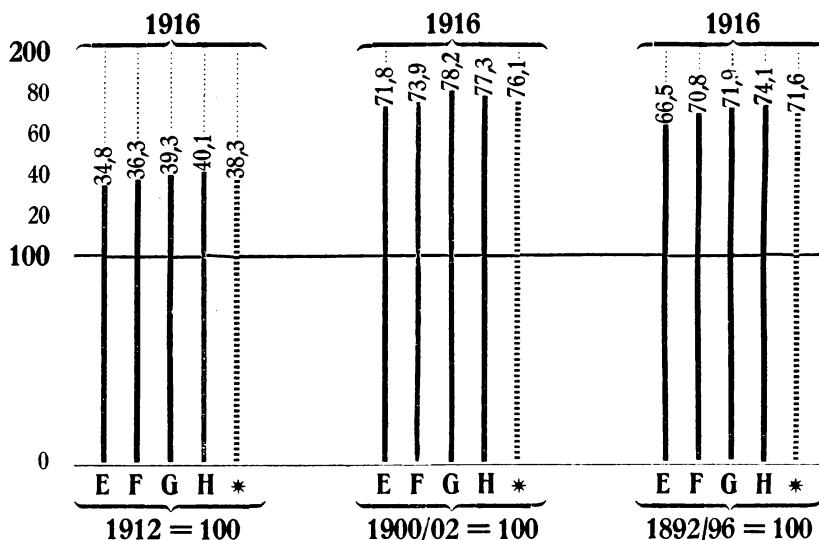
Tabelle XIX.

Betrag der Mehrausgaben für 13 Artikel nach den Preisen des Jahres 1916.

	E	F	G	H	Durchschnitt
Gegenüber den Preisen von 1912 . . .	218,65	254,28	465,12	542,03	370,02
" " " 1900/02 . . .	353,76	406,26	728,90	826,15	577,52
" " " 1892/96 . . .	317,13	373,44	656,39	761,58	527,13
Gegenüber den Preisen von 1912 . . .	101,30	88,87	105,71	100,89	97,94
" " " 1900/02 . . .	165,11	134,04	164,51	153,78	154,36
" " " 1892/96 . . .	148,—	123,19	149,18	141,76	140,53
Gegenüber den Preisen von 1912 . . .	34,8	36,3	39,3	40,1	38,3
" " " 1900/02 . . .	71,8	73,9	78,2	77,3	76,1
" " " 1892/96 . . .	66,5	70,8	71,9	74,1	71,6

Tabelle XX.

Graphische Darstellung der gewogenen Preissteigerung
(Mehrausgaben in %) für 13 Artikel bei 4 Basler Familien nach den Preisen von 1916.



* = Mittel.

Einzelheiten mögen in den Tabellen selbst nachgesehen werden. Zusammenfassend nur sei hier gesagt, daß die seit 1900/02 langsam einsetzende Preissteigerung sich seit Ausbruch des Krieges im Jahre 1914 in ganz bedeutendem Maße verschärft hat, so daß die gewogene Preissteigerung bei unsren vier Familien im Durchschnitt die Höhe von 75 % erreicht hat; die Kriegssteigerung allein, das heißt die gewogene Preissteigerung seit 1912 beträgt 35—40 %, bei Haushaltungen mit hohen Nahrungsmittelausgaben wohl bis zu 50 %³³.

So hat der gegenwärtige Krieg für Basel eine Verteuerung der Lebenshaltung verursacht, wie sie in solcher Höhe seit Jahrzehnten nicht mehr eingetreten ist. Denn zu der enormen Steigerung der Nahrungsmittel ist eine ebenso hohe oder noch höhere Preissteigerung aller übrigen Gegenstände des Lebensbedarfes hinzugereten, so zum Beispiel der Kleidungsstoffe und Schuhwaren, der Beleuchtungs- und Brennmaterialien usw.

Die Frage, ob und wieweit mit dieser Verteuerung der Lebenshaltung auch die Lohnaufbesserungen Schritt gehalten haben, kann im Rahmen dieser Arbeit natürlich nicht beantwortet werden. Bis zum Ausbruch des Krieges wiesen allerdings auch die Lohnziffern im allgemeinen eine steigende Tendenz auf. Das hat aber mit Kriegsbeginn, wo ja erst die raschere Verteuerung der Lebensmittel einsetzte, aufgehört; ja, noch mehr: Lohnkürzungen, Entlassungen wegen Arbeitsmangel usw. waren, wenigstens in gewissen Arbeitszweigen, eine Zeitlang an der Tagesordnung, nicht zu reden von den zahlreichen Aufgeboten zu Grenzschutz und Kriegsdienst und den damit verbundenen Lohnausfällen. Zahlenmäßige Belege für diese Erscheinungen auf dem Platze Basel sind allerdings nicht erhältlich. Nach mündlichen Mitteilungen durch den Vorsteher des Arbeiterssekretariates, Herrn Schneider, haben dann im Jahre 1915 die Organisationen der Arbeitnehmer in Basel ihren Einfluß geltend gemacht, mindestens dieselben

³³ Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es heißt „bei unsren vier Familien . . .“, daß also eine auf breiterer Basis ausgeführte Berechnung zu etwas andern Ergebnissen kommen kann; dasselbe gilt für Untersuchungen, die sich auf sämtliche Nahrungsmittel beziehen (wir haben uns auf ein Drittel der Nahrungsausgaben beschränken müssen). Daß sich die Verhältnisse in anderen Schweizerstädten vollends anders gestalten, braucht wohl nicht besonders betont zu werden.

Lohnverhältnisse zu erlangen, wie sie vor Ausbruch des Krieges bestanden haben; und das sei ihnen für den größten Teil der organisierten Arbeiterschaft auch gelungen. Aber erst 1916 konnten die baselstädtischen Gewerkschaften bedeutendere Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbeiführen. Für neun dem Arbeiterbund Basel angeschlossene Verbände³⁴ sind in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Oktober 1916 an Lohnerhöhungen und Teuerungszulagen rund $\frac{3}{4}$ Milliarden Franken erreicht worden, was nach den Berechnungen des Arbeitersekretärs einer etwa 10 % igen Lohnaufbesserung entsprechen soll. Die gewogene Preissteigerung beträgt aber, wie wir gefunden haben, mehr als 40 %. Zudem sind gerade viele der niedrigsten Lohnklassen, sowie die große Zahl der nicht organisierten Arbeiter³⁵ von diesen Maßnahmen meistens nicht berührt worden. Und wenn bald nach Kriegsausbruch neben der gewerkschaftlichen und staatlichen auch die private Hilfe eingesezt hat, so reichen heute (Ende 1916) alle diese Bemühungen nicht mehr aus, das Mißverhältnis zwischen Preissteigerung und Arbeitslohn zu beseitigen.

So sieht sich der Regierungsrat von Baselstadt genötigt, den Kreis der staatlich Unterstützungsberichtigten bedeutend zu erweitern. Diese Maßnahme wird in dem bezüglichen, vom Regierungsrat dem Grossen Rat vorgelegten Bericht mit folgender Begründung empfohlen, die wir zum Schluß hier noch anführen wollen: „Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß die seit Kriegsausbruch eingetretene und immer mehr sich verschärfende Steigerung der Preise fast aller Nahrungsmitte und sonstiger Bedarfsgegenstände einen großen Teil unserer Bevölkerung, namentlich die Arbeiterkreise, in eine wirkliche Notlage versetzt hat. Wie allgemein anerkannt wird, hat die herrschende Notlage ihren bezeichnendsten Ausdruck darin gefunden, daß Familien von normaler Durchschnittsgröße mit einem normalen Durchschnittseinkommen, das noch vor 1—2 Jahren zum Auskommen hinreichte, heute mit diesem Einkommen nicht mehr bestehen können. Selbst Lohnerhöhungen und Teuerungszulagen, deren ein gewisser Teil der minderbemittelten Be-

³⁴ Bauarbeiter, Buchbinder, Buchdrucker, Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter, Holzarbeiter, Lithographen, Metallarbeiter, Textilarbeiter, Zimmerleute; zusammen rund 9430 Beteiligte in 267 Betrieben.

³⁵ Daß auch vielen nicht organisierten Arbeitern Teuerungszulagen und dgl. ausgerichtet werden, ist wohl anzunehmen; die Höhe derselben kann aber zahlenmäßig gar nicht erfaßt werden.

völkerung teilhaftig geworden ist, haben die Folgen der Teuerung in vielen Fällen nicht einmal annähernd auszugleichen vermocht. Wie groß die Zahl der Personen und Haushaltungen ist, deren Einkommen mit der Teuerung nicht Schritt gehalten hat und die dadurch in eine eigentliche Notlage versetzt worden sind, lässt sich bei dem Mangel jeglicher zuverlässigen Grundlagen allerdings nicht bestimmen; sie ist aber auf jeden Fall sehr beträchtlich, umfasst sie doch vor allem den größten Teil der Arbeiterklasse und weite Kreise der übrigen minderbemittelten Bevölkerung, die nach ihrer Lebenshaltung und ihren wirtschaftlichen und sozialen Lebensbedingungen der Arbeiterklasse nahestehen.

Wir sind daher zur Überzeugung gelangt, daß der Staat hier helfend eingreifen müsse und daß deshalb der Kreis der Unterstützungs-berechtigten angemessen erweitert werden sollte.“

Die Bewegung der Mietpreise in Basel.

Von 1896—1914.

Bearbeitet von

W. Kaufmann und E. Ackermann.

Um 28. Mai 1888 hat der Große Rat des Kantons Basel-Stadt beschlossen, eine Enquête über die Wohnungsverhältnisse der Stadt vorzunehmen. Professor Karl Bücher hat ihre Ergebnisse in seiner „Wohnungsenquête in der Stadt Basel“ veröffentlicht. Ferner wurde im Jahre 1910 durch das statistische Amt eine Wohnungszählung durchgeführt. Die Ergebnisse wurden uns aber erst während der Drucklegung dieser Arbeit bekannt. Um einige Inhaltspunkte über die Weise, in der Mieten zu erhalten, ersuchte Herr W. Kaufmann im Auftrag des Vorstehers des staatswissenschaftlichen Seminars eine Reihe von Baugeschäften um Mitteilung ihrer Mietpreise. Die Baugeschäfte, die hier nicht genannt sein wollen, legten ihre Bücher bereitwilligst zur Einsichtnahme der Preise vor. Es sei ihnen an dieser Stelle für ihre freundliche Förderung unserer Arbeit aufrichtiger Dank ausgesprochen. Auf diese Weise erhielten wir Preisangaben für 494 Wohnungen, die sich über den Zeitraum von 1896—1913 erstrecken und insgesamt 5028 Jahresmieten darstellen. Ferner wurden an die Buchdrucker, Angestellte der Straßenbahnen und Staatsarbeiter 1000 Fragebogen verteilt (siehe Beilage). Obwohl durch Vertrauensmänner der Arbeiterschaft verteilt, beteiligten sich nur wenig über ein Viertel an der Beantwortung der Fragebogen. Ihrer 295 Bogen mit 2066 Mietpreisangaben für 345 Objekte wurden uns zugestellt. Die Verteilung der Angaben ist aus Tabelle 1 ersichtlich.

Verschiedene Bogen konnten aber infolge ungenauer Angaben bei unserer Betrachtung nicht berücksichtigt werden. Ferner war die Zahl der 1 Zimmer und der mehr als 3 Zimmer zählenden Wohnungen so gering, daß wir diese ebenfalls ausgeschlossen haben. Wir beschränken uns mithin im folgenden auf die Untersuchung der 2- und 3-Zimmer-Wohnungen. Auch unter diesen ist die Zahl derjenigen mit Mansarden klein. Die genauesten Werte werden somit die Preise für die Wohnungen ohne Mansarden darstellen.

Beilage.

Staatswissenschaftliches Seminar

Borst.: Professor Bauer, Basel

1. Es betrug der Mietzins im ersten Quartal eines jeden der folgenden Jahre:

Fahr	Franken	Für wie viel Zimmer? (küche nicht als Zimmer rechnen!)	Erneuer Mansarde? (Ja oder Nein)	Wur das bewohnte Haus neu- gebaut (seit 3 oder weniger Jahren) (Ja od. Nein)	Haben Sie Unter- mietier? (Ja od. Nein)	Sind Sie Haus- besitzer?
1906					
1907					
1908					
1909					
1910					
1911					
1912					
1913					
1914					

2. Die Zahl der Wohnungsinassen 1914 beträgt:

a) männlich, zusammen:

im Alter von: und Jahr und Monat und Tag

b) weiblich, zusammen:

im Alter von: jahre und monate

3. Der Mieter ist im jetzigen Berufe (welcher)?

tätig seit:

4. Angabe der Straße oder des Viertels 1914, des Wohnortes:

© Eine Flutentwurf

Stelle unterhalb.

Tabelle 1.

Im Jahr	Anzahl der Mietpreisangaben		Total
	von den Baugeschäften	den Arbeitern	
1896	82	—	82
1898	148	—	148
1899	183	—	183
1900	259	—	259
1901	314	—	314
1902	353	—	353
1903	360	—	360
1904	364	—	364
1905	419	—	419
1906	344	164	508
1907	350	181	531
1908	329	199	528
1909	318	218	536
1910	302	232	534
1911	304	247	551
1912	278	265	543
1913	321	280	601
1914	—	280	280
Total	5028	2066	7094

Aus diesem leider dürftigen Material lässt sich folgendes entnehmen:

I. Die Wohnungspreise in den Jahren 1895—1914.

Tabelle 2. A. Angaben der Baugeschäfte.

Im Jahr	Es betrug der Durchschnittspreis in Franken für eine Wohnung mit			
	2 Zimmer ohne Mansarde	2 Zimmer mit Mansarde	3 Zimmer ohne Mansarde	3 Zimmer mit Mansarde
1896	349,25	—	449,25	—
1898	339,25	386,65	463,55	586,65
1899	341,83	400,00	464,85	545,00
1900	343,82	385,00	470,25	534,00
1901	347,85	385,30	463,60	516,60
1902	345,80	380,00	456,40	522,70
1903	335,90	363,80	444,30	495,70
1904	337,20	350,00	438,30	498,90
1905	332,45	360,00	434,90	483,30
1906	325,60	360,00	432,50	481,00
1907	330,70	38,50	433,60	477,00
1908	328,00	362,90	432,70	481,00
1909	338,30	358,00	444,40	490,00
1910	338,50	373,70	444,00	495,30
1911	338,90	383,70	446,40	494,10
1912	339,50	363,70	446,90	490,00
1913	344,40	372,50	459,50	508,00

Diese Zahlenreihen zeigen von 1898—1901 ein Steigen, von 1902 bis 1908 ein Sinken und von 1909—1914 wiederum ein Steigen der Mietpreise. Der Preis für das gleiche Objekt ist bis zu dem Jahre 1913 meist der gleiche geblieben. Preisänderungen treten sozusagen nur beim Mieterwechsel ein. Ein Baugeschäft hat im Jahre 1913 sämtliche Mietobjekte (256) um 20 Fr. gesteigert. Daß die Periode von 1902—1906 eine kritische war, geht auch aus der Zahl der leeren Wohnungen hervor. So verzeichnet ein Baugeschäft in den Quartalen des Jahres 1904 101 leerstehende Wohnungen, während in den übrigen Jahren die Zahl ganz unbedeutend ist.

Tabelle 3. B. Angaben der Arbeiter.

Im Jahr	Es betrug der Durchschnittspreis für eine Wohnung mit			
	2 Zimmer ohne Mansarde	2 Zimmer mit Mansarde	3 Zimmer ohne Mansarde	3 Zimmer mit Mansarde
1906	318,90	340,80	389,10	467,70
1907	337,70	334,50	400,00	471,80
1908	336,90	340,70	400,00	476,40
1909	343,70	353,50	403,60	456,10
1910	338,50	354,10	407,00	454,20
1911	345,40	354,60	419,00	455,00
1912	358,50	364,50	433,60	480,80
1913	358,50	373,70	444,60	480,00
1914	360,00	375,60	454,80	528,80

Die Preise der 2-Zimmer-Wohnungen ohne Mansarden haben sich von 1906—1914 um 10,2 %, diejenigen für 3-Zimmer-Wohnungen ohne Mansarden um 16,9 % erhöht.

Tabelle 4. C. Durchschnitt der beiden Angaben.

Im Jahr	Es betrug der Durchschnittspreis in Franken			
	für eine Wohnung mit			
	2 Zimmer ohne Mansarde	2 Zimmer mit Mansarde	3 Zimmer ohne Mansarde	3 Zimmer mit Mansarde
1906	331,00	336,90	415,50	476,90
1907	332,10	347,10	419,80	475,10
1908	333,50	350,40	417,60	479,10
1909	345,10	350,20	424,60	476,60
1910	343,50	351,90	426,00	478,30
1911	345,60	361,60	432,30	477,90
1912	360,80	360,50	439,30	486,00
1913	366,05	363,80	450,90	494,65

Von 1906—1914 haben sich die Mietpreise erhöht um:

10,6 % 8,3 % 8,7 % 3,8 %.

II. Die Wohnungspreise im Jahre 1910

Die nachstehende Tabelle wurde uns vom Vorsteher des Statistischen Amtes in Basel in dankenswerter Weise zur Veröffentlichung überlassen.

Tabelle 5.

Durchschnittspreise der Mietwohnungen in Basel.

(Nach der Wohnungszählung vom 1. Dez. 1910.)

Zimmer- zahl	Großbasel		Kleinbasel		Stadt Basel	
	Zahl der Wohnung.	Mietpreis	Zahl der Wohnung.	Mietpreis	Zahl der Wohnung.	Mietpreis
A. Geschäfts- viertel	2 . . .	619	320	719	320	320
	3 . . .	339	457	432	464	461
	4 . . .	299	816	219	767	795
	5 . . .	147	1141	57	854	1061
B. Arbeiter- viertel	2 . . .	1942	328	3209	326	5151
	3 . . .	1254	449	1824	456	3078
	4 . . .	193	680	385	668	453
	5 . . .	46	813	56	915	672
C. Mittel- standsvi- ertel	2 . . .	1601	364	97	329	1198
	3 . . .	1693	522	119	538	1812
	4 . . .	1097	890	83	776	882
	5 . . .	364	1280	28	1095	1269
D. Gänge und Stadt	2 . . .	4213	341	4025	325	8238
	3 . . .	3320	487	2375	461	5695
	4 . . .	1637	850	687	713	476
	5 . . .	587	1204	136	914	809
						1149

Die durchschnittlichen Mietpreise sind in Kleinbasel tiefer als in Großbasel. Die 2- und 3-Zimmer-Wohnungen sind in den Geschäftsvierteln der beiden Stadtteile ziemlich gleich teuer, während in den Mittelstandsvierteln die 3-Zimmer-Wohnungen in Kleinbasel teurer sind als in Großbasel.

Die 2-Zimmer-Wohnungen sind am billigsten im Geschäftsviertel, alle anderen Wohnungen im Arbeiterviertel. Die höchsten Preise werden durchschnittlich im Mittelstandsviertel bezahlt. Vergleichen wir die Preise mit denjenigen von 1880, so erfahren wir, daß die 2-Zimmer-Wohnungen eine Steigerung von 19 %, die 3-Zimmer-Wohnungen eine solche von 24,8 % erfahren haben.

III. Die Wohnungsspreise im Jahre 1913.

Seit einigen Jahren wird in Basel ein amtlicher Wohnungsanzeiger veröffentlicht, in welchem sich die Preise der zu vermietenden Objekte vorfinden. Dies sind allerdings nicht wirklich bezahlte, sondern nur Angebotspreise. Wir wollen diese in Tabelle 5 mit den anderen Angaben zusammenstellen.

Tabelle 6.

Wohnungsgröße	Durchschnittspreis in Franken im Jahre 1913.		
	Angaben der Baugeschäfte	der Arbeiter	des amtlichen Wohnungsanzeigers
2 Zimmer	346,40	376,80	385,00
3 Zimmer	469,40	449,50	609,00

Die Angaben des amtlichen Wohnungsanzeigers sind deshalb so hoch, weil sie erstens Angebotspreise sind und zweitens, weil sie Mietobjekte für alle Klassen und aus allen Stadtvierteln umfassen, während die anderen Angaben fast ausschließlich Preise für Arbeiterwohnungen darstellen.

Wir vergleichen unsere Ergebnisse mit den Preisen von 1888.

Tabelle 7.

	Es betrug der Durchschnittspreis in Franken für eine Wohnung mit 2 Zimmern 3 Zimmern	
1888 (Bücher)	278	381
1913 (Durchschnitt v. A. & B.)	360	458
1913 (Amtlicher Wohnungsanzeiger)	385	609

Die Preise für die 2-Zimmer-Wohnungen haben sich somit um 29,5, bzw. um 38,5 % erhöht; diejenigen der 3-Zimmer-Wohnungen haben sich nach den Angaben der Baugeschäfte und der Arbeiter um 20,2 %, nach den Angaben des amtlichen Wohnungsanzeigers um 59,8 % gesteigert.

Wenn wir die Wohnungen nach der Höhe der Jahresmiete ordnen, so liegt der Preis der meisten 2-Zimmer-Wohnungen im Jahre 1888 zwischen 250 und 300 Fr., im Jahre 1913 zwischen 300 und 400 Fr. Der übliche Preis einer 3-Zimmer-Wohnung liegt 1888 zwischen 350

und 400 Fr., 1913 nach den Angaben der Baugefäste und der Arbeiter zwischen 400 und 500 Fr. und nach den Angaben des amtlichen Wohnungsanzeigers zwischen 500 und 700 Fr.

Auch unser geringes Material zeigt uns, daß die kleinere Wohnung im Verhältnis die teuere ist.

Tabelle 7 a.

	Es kostete durchschnittlich ein Zimmer einer Wohnung mit	
	2 Zimmern	3 Zimmern
1888	139	127
1913 (D.)	180	153
1913 (Allgemeiner Wohnungsanzeiger)	192	203

Es ist auffallend, daß der amtliche Wohnungs-nachweis ein anderes Bild zeigt. Nach ihm würde die 3-Zimmer-Wohnung im Verhältnis teurer sein als die 2-Zimmer-Wohnung. Zum gleichen Ergebnis kommen wir auch, wenn wir die Preise im Jahre 1914 nach dem Wohnungsanzeiger berechnen. Die Preise der 3-Zimmer-Wohnungen sind weiter gestiegen, während diejenigen für die 2-Zimmer-Wohnungen zurückgegangen sind.

IV. Die Preise der Wohnungen in alten und in neuen Häusern.

Von den Arbeitern wohnten im Jahre 1913 189 Familien in alten und 47 Familien in neuen Häusern.

Tabelle 8.

	Im Jahre 1913 betrug der Durchschnittspreis in alten Häusern für					
	absolut	2 Zimmer		absolut	3 Zimmer	
		Ausgabe per	E. E. ¹		Ausgabe per	E. E.
Buchdrucker . . .	386	153	193	504	172	168
Straßenb.	355	133	177	452	128	151
Staatsarbeiter. . .	350	126	175	450	145	150
Im Durchschnitt.	368	140	184	478	152	159
in neuen Häusern						
Buchdrucker . . .	395	150	197	568	170	189
Straßenb.	365	143	182	475	138	158
Staatsarbeiter. . .	351	126	175	500	189	167
Im Durchschnitt.	370	141	185	518	159	173

¹ E. E. = Engseinheit = 3,5 Quets.

Der Mietzins für 2-Zimmer-Wohnungen ist in neuen Häusern nicht wesentlich höher als in alten; per Engeleinheit wenden die Arbeiter rund einen Franken mehr in neuen Häusern als in alten auf. Die 3-Zimmer-Wohnungen kosten in neuen Häusern 8,4 % mehr als in alten. Etwas kleiner, 4,6 %, ist der Unterschied in der Ausgabe per Engeleinheit.

Die Angaben der Baugeschäfte beziehen sich im Jahre 1913 fast ausschließlich auf alte Wohnungen. Der Durchschnitt einer 2-Zimmer-Wohnung beträgt 347, derjenige einer 3-Zimmer-Wohnung 470 Fr. Diese Preise stehen somit noch etwas tiefer als die oben angeführten.

V. Wohnungsdichtigkeit und relativer Mietpreis.

Tabelle 9.

	Der durchschnittliche Mietzins pro Kopf betrug	
	1888	1913
Staatsarbeiter	69,86 Fr.	95,75 Fr.
Niederes Verwaltungspersonal .	71,38 "	— "
Angestellte der Straßenbahn .	— "	104,08 "
Buchdrucker	— "	123,41 "

Die Buchdrucker weisen nicht nur absolut, sondern auch relativ den höchsten Mietzins auf. Der auf den Kopf berechnete Mietzins der Staatsarbeiter stieg von 1888—1913 um 37,0 %. Der Aufwand per Engeleinheit für die Miete gestaltet sich folgendermaßen:

Tabelle 10.

Mietpreisstufen Ausgabe in Franken per E. G.	Buch- drucker	Anzahl der Familien Straßen- bahnges- tellte	Staats- arbeiter	Total	Summe Quets	Auf 1 Familie entfallen Quets
60— 80	3	6	—	9	162,7	18,1
80—100	7	12	5	24	351,1	14,6
100—120	7	18	9	34	405,2	11,9
120—140	20	31	4	55	608,3	11,1
140—160	13	11	5	29	287,9	9,9
160—180	12	14	3	29	270,0	9,3
180—200	11	7	—	18	140,3	7,8
200—220	11	5	1	17	131,0	7,7
220—240	4	1	1	6	44,8	7,5
Über 240	5	1	1	7	50,2	7,2

Wir sehen, daß mit steigenden Mietpreisstufen die Quetzahlen fallen. Je größer also eine Familie ist, desto weniger vermag sie für die Miete des einzelnen aufzuwenden.

Tabelle 11.

Es fallen auf Quets	2	Zimmerzahl der Wohnungen				Mietzins im Durchschnitt
		2 und 1 Mans- farde	3 und 1 Mans- farde	4 und 1 Mans- farde		
6,5—7,5	23	1	4	3	—	385,8
7,6—8,5	31	2	4	3	—	409,5
8,6—9,5	27	—	6	2	—	397,7
9,6—10,5	15	1	8	—	—	396,7
10,6—11,5	16	1	9	—	—	402,3
11,6—12,5	10	1	6	—	—	404,4
12,6—13,5	4	1	12	—	—	439,7
13,6—14,5	—	1	4	2	1	458,9
14,6—15,5	3	1	5	—	—	457,8
15,6—16,5	1	1	3	—	1	470,0
16,6—17,5	3	—	3	1	—	455,6
17,6—18,5	—	—	—	—	—	—
18,6—19,5	2	—	2	—	—	400,0
19,6—20,5	—	—	2	—	—	530,0
20,6—21,5	—	—	1	—	—	400,0
21,6—22,5	—	—	—	2	—	590,0
22,6—23,5	—	—	—	1	—	420,0

Zur Preisbewegung im Kanton Aargau.

Von

Dr. phil. Paul Groß,

Kantonsstatistiker, Aarau.

Über diese Frage in bezug auf den Kanton Aargau zu schreiben, ist insofern schwierig, als irgendwelche allgemein zugänglichen offiziellen oder privaten Preisangaben vollständig fehlen. Die relativ zahlreichen Städte des Aargau sind alle klein, haben keine statistischen Amtsstellen und auch eine sehr primitive unausgelöste Statistik. Das im Jahre 1886 gegründete kantonale statistische Bureau hat zwar seinerzeit die Lebensmittelpreis- und Lohnstatistik auf sein Programm genommen, aber aus hier nicht zu erörternden Gründen bisher nie durchführen können. Haushaltungsrechnungen aus dem Aargau sind dem Schreiber dieses bis zu der vom schweizerischen Arbeitersekretariat angeregten Sammlung von 1912 nicht bekanntgeworden. Im Aargau haben 33 Familien das ganze Jahr 1912 hindurch Rechnung geführt, die Bearbeitung ist aber noch nicht zu Ende gediehen, vielmehr sind erst 22 Rechnungen voll aufgearbeitet. — Wir können uns auch nicht, wie etwa Basel, auf einen oder mehrere Konsumvereine stützen. Wohl bestehen eine ganze Anzahl solcher, indes hat noch keiner eine solche Bedeutung gewonnen, daß er als Preisregulator betrachtet werden könnte. Auch führt wohl keiner der Konsumvereine sämtliche in Betracht kommenden Waren; Fleisch und Milch werden z. B. in Aarau nicht oder nur indirekt vom Konsumverein verkauft. Die Kleinheit dieser Organisationen bringt es auch mit sich, daß von ihnen ziemlich wenig Angaben erhältlich waren. Wie an mächtigen Konsumvereinen, so fehlt es auch im Aargau an großen Privatfirmen, die einen wirklichen Einfluß auf die Preisgestaltung auszuüben vermöchten und die in der Lage wären, Angaben zu liefern. Die vor einigen Jahren eröffnete Lebensmittelabteilung des „Globus“ in Aarau wird vielleicht später für die Gewinnung vergleichbarer Daten Dienste leisten; auch sie liefert aber nicht die drei Hauptnahrungsmittel: Fleisch, Brot und Milch.

Der Verfasser dieser Zeilen hat nun seinerzeit auf Anregung des Präsidenten der schweizerischen statistischen Gesellschaft, Herrn Professor Dr. Milliet, aus den Rechnungen einiger kantonaler Anstalten gesucht, Anhaltspunkte über die Preisbewegung zu gewinnen. In Be-

tracht kamen Milch (Vollmilch), Halbweizbrot (Mehlnummer Nr. 3 Zentralschweiz), gewöhnliches Rindfleisch und Kartoffeln zum Ein-kellern (also mit Ausschluß der Frühsorten). Für eine Anstalt kommt Ruchbrot (Mehl Nr. 4 $\frac{1}{2}$) in Frage. Es handelt sich hier aber nicht um Detail-, sondern um Groß- und Migräspreise. (Die kantonale Krankenanstalt bezog z. B. pro 1912 an Milch 268 712 Liter; Brot 31 787 kg; Rindfleisch 19 352 kg und Kartoffeln 13 055 kg.)

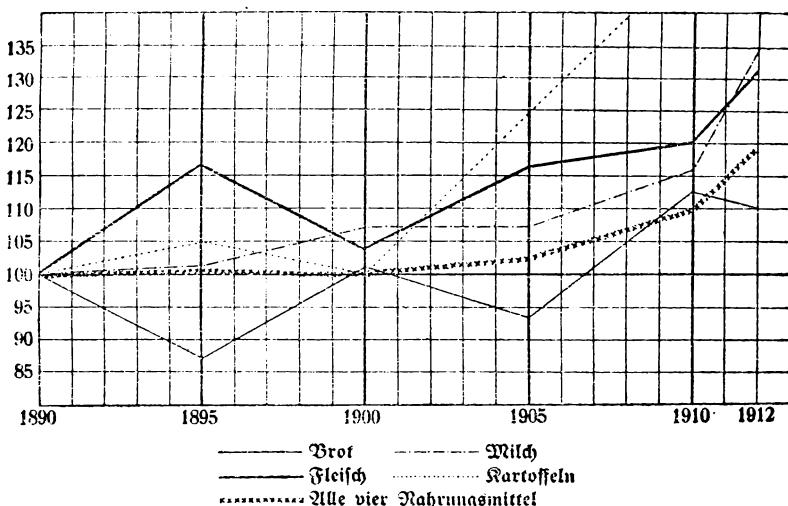
Das Ergebnis ist folgendes:

Es wurde bezahlt pro Kilogramm bzw. Liter für:

	1890 Cts.	1895 Cts.	1900 Cts.	1905 Cts.	1910 Cts.	1912 Cts.
Brot:						
Anstalt Königsfelden . . .	21,7	18,6	21,0	20,0	21,0	25,2
Kant. Krankenanstalt . . .	25,5	24,2	30,0	26,5	27,3	25,5
Strafanst. Lenzburg (Ruchbrot)	21,0	18,0	21,0	20,0	27,5	?
Rindfleisch:						
Kant. Krankenanstalt . . .	140,0	146,0	147,0	161,0	175,0	188,0
Königsfelden	141,0	162,0	147,0	167,0	169,0	188,0
Lenzburg	137,0	156,0	130,0	150,0	145,0	156,0
Milch:						
Kant. Krankenanstalt . . .	17,5	17,0	18,0	18,0	19,0	22,5
Königsfelden	15,9	16,5	17,0	17,0	19,0	21,0
Lenzburg	16,0	16,0	16,0	17,0	18,5	21,7
Kartoffeln:						
Kant. Krankenanstalt . . .	5,0	5,0	5,0	9,0	8,0	8,5
Königsfelden	5,5	5,2	5,5	6,6	7,6	8,4
Lenzburg	6,6	7,6	6,0	7,5	8,6	6,7

Nimmt man nun die Zahlen von 1890 für sämtliche Anstalten als 100 an (für Brot nur die Krankenanstalt und Königsfelden), so erhält man: 1895: Brot 87, Rindfleisch 116, Milch 102, Kartoffeln 104; 1900: Brot 102, Fleisch 104, Milch 106, Kartoffeln 100; 1905: Brot 94, Fleisch 115, Milch 107, Kartoffeln 123; 1910: Brot 112, Fleisch 120, Milch 116, Kartoffeln 143; 1912: Brot 110, Rindfleisch 131, Milch 133, Kartoffeln 153. Die Gesamtindexziffer für diese 4 Nahrungsmittel ist: 1895 101, 1900 104, 1905 102, 1910 108, 1912 118. Diese Zahlen geben bis 1910 das Bild einer allmählich und langsam fort-schreitenden Verteuerung der 4 Hauptlebensmittel mit gelegentlichen Rückläufen, von 1910—1912 dagegen eines schnellen und starken An-stiegs. Die graphische Darstellung wird dies gut veranschaulichen:

Nun sind das aber, wie erwähnt, **keine Detailpreise**. Diese Zahlen haben demnach lediglich die Bedeutung eines allgemeinen Gradmessers. Für die Detailpreisbestimmung konnten wir folgende Angaben ermitteln: 1. die Rechenschaftsberichte des Gemeinderates von Aarau enthalten regelmäßige Angaben über die Brot- und Rindfleischpreise (das Kalbfleisch, das ja kein Volksnahrungsmittel bildet, haben wir bei Seite gelassen), manchmal auch über Milch- und Butterpreise. Die einschlägigen Angaben werden auch an die Bearbeiter der Preisstatistik in der „Zeitschrift für schweiz. Statistik“ (früher Herr Polizeidirektor Zuppinger-St. Gallen, jetzt Statistisches Amt Baselstadt) ge-



liefern. Zur Kontrolle haben wir 2. diese Statistik für die Monate Januar 1905—1914 herangezogen. Angaben haben ferner geliefert: 3. Die Konsumgenossenschaft Bofingen für eine größere Anzahl Artikel, teils von 1898, teils von späteren Jahren an. 4. Der Allgemeine Konsumverein Rheinfelden für Fleisch von 1899 an, für andere Artikel seit 1909. 5. Der Konsumverein Aarau konnte leider nur drei Preislisten von 1911, 1912 und 1913 liefern.

Wir wollen nun zunächst die Preise von Ochsenfleisch mit Zulage darstellen. Angaben liegen hier vor vom Gemeinderat Aarau bzw. der schweiz. Statistik und vom Allgemeinen Konsumverein Rheinfelden. Der Gemeinderat Aarau setzt mit einer Ausnahme zwei Preise

ein: einen niedrigen und einen höheren. Da der niedrigere mit den Angaben der Zeitschrift für schweiz. Statistik übereinstimmt, ist anzunehmen, daß das der Preis für Ochsen-(Rind-)fleisch mit Zulage, der andere ein Preis für besondere Stücke sei. Die Konsumvereine dagegen wurden von vornherein um Angabe des Preises für Fleisch mit Zulage ersucht. So erhält man folgendes Bild: Preis pro Kilogramm in den Jahren (in Centimes):

	1890	1895	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906
Uarau . . .	130	150	150	150	150	150	150	170	180	180
Rheinfelden .	—	—	160	160	160	160	170	170	170/180	180
	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913	1914 (Jan.)		
Uarau . . .	180	180	180	180	200	220	220	200		
Rheinfelden .	180	180	180	180	200	200	200	200		

Nehmen wir für Uarau wieder die Preise von 1890 zu 100 an, so erhalten wir für die Jahre: 1895 115, 1900 115, 1905 138, 1900 138, 1912 169, 1914 154. Standen die Rheinfelder Preise lange höher als die Uarauer, so hat sich dies nachmals ausgeglichen und ins Gegenteil verwandelt. Pro 1914 wird die Tendenz zum Sinken auf 180 Cts. gemeldet, was in Uarau offenbar nicht vorkommen wird. Gegenüber der Preisbewegung bei den Anstalten nehmen wir sofort wahr, daß die Detailpreise weit ungleichmäßiger und stärker ansteigen, wie dies ja an sich verständlich ist. Dagegen muß die Frage aufgeworfen werden, ob wirklich im Jahre 1890 dieselbe Qualität Fleisch gemeint ist wie später. Es fällt auf, daß sämtliche Anstalten höhere Preise bezahlt haben sollen als sie im Detailhandel verlangt wurden. Eine Kontrolle ist leider unmöglich. Bemerkenswert ist jedenfalls, daß das starke Anziehen der Preise schon von 1905 ab beginnt, also erheblich früher, als bei den Anstalten.

Bezüglich der Brotpreise sind wir für Uarau nicht gut unterrichtet. Die Rechenschaftsberichte enthalten wieder gleitende Ziffern, woraus zu schließen ist, daß sie die drei gebräuchlichen Brotsorten (Weiß-, Halbweiß- und Ruchbrot) umfassen wollen. Deutlicher wird die Sachlage erst von 1905 ab. Da stellen sich die Preise für das Kilogramm Halbweißbrot wie folgt: Januar 1905 36 Rp., 1906 35 Rp., 1907 33 Rp., 1908 38 Rp., 1909 36 Rp., 1910 34 Rp., 1911 34 Rp., 1912 34 Rp., 1913 35 Rp., 1914 35 Rp. Es handelt sich also um ganz geringfügige Schwankungen. Obwohl der Konsumverein Uarau eine Bäckerei hat, gibt er doch auf seinen Preislisten die Brotpreise nicht

an. — Der Konsumverein Böfingen führt seit 1900 die Brotpreise an; es handelt sich aber um Brot aus der Mehlnummer 2 und 4. Hier sind die Schwankungen bedeutend größer. Es betrug der Preis pro Kilogramm in Centimes:

	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913	1914
Nr. 2	27,5	27,5	27,5	27,5	30	30	30	30	35	35	35	35	35	35	35
Nr. 4	22,5	22,5	22,5	22,5	24	24	24	24	29	31	29	29	29	29	29

Der Preis stieg also folgendermaßen (1900 = 100) 1905: Nr. 2 109, Nr. 4 107; 1910: Nr. 2 127, Nr. 4 127, für die folgenden Jahre gleich. Wir haben also in 10 Jahren eine Preiserhöhung um 27% zu verzeichnen. In Rheinfelden ist dagegen ein kleiner Abschlag zu konstatieren: Brot Nr. 2 kostete 1909 40 Rp., 1910—1914 dagegen 37,5 Rp., Brot Nr. 3 35—32,5 Rp.

Bedeutend weniger gut sind wir über die *Milchpreise* orientiert. Die Aarauer Rechenschaftsberichte enthalten Angaben von 1890 bis 1900, aber wieder gleitende. Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob es sich um zwei Qualitäten oder um Preise im Laden und bei Zufuhr zum Haus handelt. Der höhere Preis ist durchwegs 20 Rp., der niedrigere sinkt von 18 auf 16,5 Rp. und steigt wieder an auf 17. Vom Januar 1905 an ist die Bewegung wie folgt: 1905 20, 1906 20, 1907 22, 1908 22, 1909 22, 1910 24, 1911 24, 1912 26, 1913 26, 1914 wieder 24. Die Steigerung beträgt also von 1905 auf 1910 20%, auf 1912 30% und geht 1914 wieder auf 20% zurück. Die Verhältnisse sind also ziemlich analog denjenigen in den Anstalten. Weitere Angaben stehen uns nur aus Rheinfelden zur Verfügung. Die dortigen Preise waren: 1909 22 Rp., 1910 21 Rp., 1911 24 Rp., 1912 24 Rp., 1913 22 Rp., 1914 22 Rp. Die Preise hielten sich also bloß in den Jahren 1911 und 1912 über denjenigen von 1909.

Über die *Kartoffelpreise* sind wir am mangelhaftesten unterrichtet. Der Jahresdurchschnitt nützt uns hier nichts, von wirklichem Belang ist der Preis, der gleich nach der Kartoffelernte gezahlt wird. Wir können hier lediglich auf die Angaben der Zeitschrift für schweiz. Statistik für Aarau abstellen, und zwar müssen wir hier den Oktober nehmen. Wir erhalten dann pro 100 kg folgende Preise:

1906 (Sept.)	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913
Fr. 10.—	7.—	7—8	8.—	10.—	11.—	9.—	8.50

Es handelt sich dabei immer um erste Qualität. Die Zahlen sind so, daß Schlüsse daraus überhaupt nicht gezogen werden können. Wenn

man allerdings die im Rechenschaftsbericht des Gemeinderats pro 1890 enthaltenen Zahlen (6—8 Fr. 100 kg) zugrunde legen wollte, so wäre eine Preissteigerung da. Allein schon der Bericht von 1891 weist 8—10 Fr. auf, wir ersehen also bloß daraus, daß die Kartoffelpreise von Jahr zu Jahr starken Schwankungen unterliegen.

Die Preislisten der Konsumvereine geben uns noch für andere Nahrungsmittel etwelchen Aufschluß über die Preisgestaltung. So verzeichnet z. B. die Stockbutter folgende Bewegung pro Kilogramm in Centimes:

	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906
Zofingen	240	240	240	260	260	280	280	280	280
Rheinfelden	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913	1914	
Zofingen	280	280	260	320	330	330	330	330	
Rheinfelden	—	—	300	300	350	320	320	310	

Für Zofingen bedeutet das von 1898—1914 ein Ansteigen von 100 auf 137. Bemerkenswert ist auch hier der Sprung von 280 Rp. bzw. 260 Rp. auf 320 Rp. in den letzten Jahren. Trockene Erbsen weisen in Zofingen eine Steigerung von 100 auf 133, trockene Bohnen von 100 auf 129 auf (1898—1914). Reis stieg von 100 auf 125, während Mehl und Grieß sanken und die gewöhnlichen Teigwaren schwankten, um wieder auf den Ausgangspunkt zurückzufahren. Starke Steigerungen weisen dagegen wieder auf Fettkäse und geräucherter Speck. Das Kilo Fettkäse kostete in Zofingen 1898 170 Rp., 1913 und 1914 220 Rp. (100:130); geräucherter Speck 2 Fr. und 2 Fr. 50 (100:125). Die Zuckerpriize sind am Anfang und am Ende dieser Periode ungefähr gleich hoch.

Wenn nun im nachstehenden der Versuch unternommen wird, an Hand einiger Haushaltungsrechnungen die Mehrbelastung der Haushaltungsrechnungen durch diese Preisbewegung darzustellen, so können nur einige wenige Nahrungsmittel in Frage kommen: Brot Nr. 3, Kindfleisch, Milch und etwa noch Käse. Mehl, Reis, Grieß usw. spielen eine viel zu geringe Rolle im Haushalt, als daß deren Preisbewegung wirklich empfunden würde. Unter der Rubrik „Kartoffeln“ der Haushaltungsrechnungen finden wir auch die teuren Frühkartoffeln, erhalten also kein richtiges Bild über die doch weitaus wichtigste Winterversorgung mit diesem Nahrungsmittel. Der Speck ist mit dem Schweinefleisch zusammen in eine Rubrik gebracht, ebenso

sind die Bohnen, Erbsen, Linsen im frischen und gedörrten Zustand in einer Rubrik vereinigt und deshalb nicht zu behandeln. Zu diesen Berechnungen zählen wir fünf Haushaltungen aus Aarau und dessen nächster Umgebung (Buchs und Rohr) aus, die folgende Zusammensetzung aufweisen: A. (Maschinist in städtischen Diensten) 9,1 Quets, B. (Schneider, Heimarbeiter) 13,8 Quets, C. (Schreiner) 9,0 Quets, D. (Kaufmann) 10,2 Quets, E. (Schreiner) 6,75 Quets. Die Ausgaben für Nahrungs- und Genussmittel betragen in Prozenten der Gesamtausgaben: bei A. 39,9, bei B. 47,3, bei C. 43,9, bei D. 49,3, bei E. 38,0 bei einem Einkommen von 2832,90, 2772,91, 2342,61, 2859,06, 3021,23 Fr. Diese Prozentzahlen sind insofern nicht normal, als A. eine billige Amtswohnung hat, B. Hauseigentümer ist, während D. infolge Umzugs und Reparaturen im Rechnungsjahre unverhältnismäßig große Aufwendungen für die Miete usw. machen mußte.

Die Aufwendungen für Halbweißbrot, Milch und Ochsenfleisch betragen:

	A	B	C	D	E
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Brot	17,18	—	95,59	49,40	46,65
Milch.	173,79	352,69	288,86	251,54	140,91
Fleisch	91,55	143,90	81,80	103,35	34,40

oder in kg bzw. l

	A	B	C	D	E
Brot	51,5	—	279,5	147,5	132,5
Milch.	668,5	1359,5	1145,5	992,0	566,0
Fleisch	41,3	55,6	37,2	46,2	15,8

Wir erhalten so folgende Einheits-Durchschnittspreise:

	A	B	C	D	E
Brot	33,11	—	34,2	33,5	35,2
Milch.	26,0	25,9	25,2	25,4	24,9
Fleisch	221	259	220	224	217

Zu besserem Verständnis dieser Zahlen sei beigefügt, daß A. und B. in Aarau, die drei übrigen in Buchs und Rohr wohnen, C. und D. wohnten indes eine Zeitlang auch in Aarau (Anfang des Rechnungsjahrs). Es ist nun aus diesen Zahlen folgendes ersichtlich: der Milchpreis betrug auch nach dieser Erhebung in Aarau 26 Rp., in Buchs und Rohr dagegen 25 Rp. Die geringfügigen Abweichungen bei B. und E. sind belanglos, bei C. und D. kommen die verschiedenen Wohnorte zur Geltung. Weniger klar ist die Sachlage beim Brot. A. bezieht

das seine offenbar beim Konsumverein, der etwas billiger liefert, C. und D. vielleicht auch, E. wohl beim Privatbäcker. Die Dezimalen bei A., C. und D. würden dann wohl von gelegentlichem Ankauf bei Bäckern zu etwas höherem Preise herrühren. Die Differenzen beim Fleisch (220 pro Kilo ist der richtige Preis) röhren ganz offenbar einerseits vom Ankauf von Fleisch ohne Knochen her (speziell B.), teils vom Kauf von billigem Kuhfleisch.

Nach der Statistik der Preise für die Anstalten beträgt die Preissteigerung ab 1890 für Brot 110, Fleisch 131, Milch 133. Bei gleichem Konsum hätten die oben genannten Haushaltungen demnach 1890 bezahlen müssen:

	A Fr.	B Fr.	C Fr.	D Fr.	E Fr.
Brot	15,30	—	86,91	44,99	42,40
Milch	131,03	266,46	216,50	184,47	105,84
Fleisch	69,38	?	62,50	79,00	26,23
Total:	215,71	?	365,91	308,46	174,47
Total 1912:	282,52	?	466,25	404,29	221,96
Mehr 1912:	66,81	?	100,34	95,83	47,49

Die Ausgaben pro Quart betrugen in Franken:

	A	B	C	D	E
1890	für Brot	1,68	—	9,66	4,41
	„ Milch	14,40	19,13	24,06	18,08
	„ Fleisch	7,62	?	6,94	7,74
1912	für Brot	1,89	—	10,62	4,84
	„ Milch	19,09	25,55	32,09	24,66
	„ Fleisch	10,06	?	9,09	10,13
					5,09

Nach der Karauer Statistik stiegen die Brotpreise von 1912—1914: um 1 Rp. das Kilo: die Gesamtausgaben für Brot würden also pro 1914 bei A. um 51 Rp., bei C. um 2,80 Fr., bei D. um 1,48 Fr. und bei E. um 1,33 Fr. ansteigen. Es ist klar, daß das keine Bedeutung hat.

Anders steht es mit dem Milchabshalt von 2 Rp. pro Liter, von dem es ja allerdings nicht sicher ist, ob er das ganze Jahr aufrechterhalten bleibt. Die Ausgaben für Milch würden sich auf 160,44 Fr. bei A., 326,28 Fr. bei B. reduzieren, gegenüber der wirklichen Ausgabe von 1912 eine Ersparnis von 13,35 Fr. bzw. 26,41 Fr. (Die anderen Haushaltungen können hier nicht berücksichtigt werden, weil wir über den Preisrückgang in den beiden Dörfern nicht orientiert sind.) Diese Summen machen nun allerdings für eine Familie mit

kleinem Einkommen etwas aus, bei B. beträgt die Ersparnis so viel, wie viele Haushaltungen monatlich an Mietzins abliefern müssen.

Auch der in Aarau eingetretene Preisabschlag auf Fleisch (von 2,20 Fr. auf 2,00 Fr.) hat natürlich für das Budget seine Bedeutung. Mit Ausnahme von B. wollen wir hier alle Haushaltungen aufführen, da alle ihren Fleischbedarf ganz oder teilweise in Aarau decken. Die daher resultierende Ersparnis stellt sich bei A. auf 8,95 Fr., bei C. auf 7,40 Fr., bei D. auf 10,95 Fr., bei E. auf 2,80 Fr. Die Beträge sind nur deshalb relativ niedrig, weil alle diese Haushaltungen überhaupt wenig Ochsenfleisch konsumieren (A. 236,95 Fr. Fleischwaren, 91,55 Fr. Ochsenfleisch; C. 190,96 und 81,80 Fr.; D. 302,75 und 103,35 Fr.; E. 202,43 und 34,40 Fr.). Es wird von all diesen Haushaltungen mehr Gewicht auf Schweinesfleisch und besonders auf die nicht viel Zubereitung erfordernenden Wurstwaren gelegt.

Dem Leser wird es ein leichtes sein, an Hand der angegebenen Zahlen weitere Aufstellungen dieser Art zu machen. Hier sei noch kurz auf den Einfluß der Butter- und Käsepreise auf die Haushaltungsrechnungen hingewiesen an Hand der Zofinger Angaben (ab 1898). Dabei entsteht ja allerdings die Schwierigkeit, daß in der Rubrik „Butter“ nicht nur Koch-, sondern auch Tafelbutter enthalten ist, und daß die Rubrik „Käse“ natürlich auch Mager-, Weich- und Kräuterkäse umschließt. Gewisse Anhaltspunkte werden sich aber doch gewinnen lassen. Es haben ausgegeben bzw. konsumiert:

	A Fr.	B Fr.	C Fr.	D Fr.	E Fr.
Käse	—	—	34,30	—	32,85
Butter	—	—	31,45	134,03	20,55
	kg	kg	kg	kg	kg
Käse	—	—	5,2	—	12,9
Butter	—	—	8,3	41,6	6,3

Die Haushaltungen A. und B. haben sozusagen keinen Käse und keine Butter, die Haushaltung D. fast keinen Käse konsumiert. An Hand obiger Zahlen erhält man folgende Preise für das Kilo Käse: C. 2,75 Fr., E. 2,55 Fr.; für Butter: C. 3,80 Fr., D. 3,22 Fr., E. 3,26 Fr. Wir haben nun gesehen, daß in Zofingen die Stockbutter pro 1912 3,30 Fr. kostete, in Rheinfelden 3,20, in Aarau (3. f. schw. St.) im Juli ebenfalls 3,20 Fr. Wir müssen daher annehmen, daß es sich im Falle C. vorwiegend um Tafelbutter, in den Fällen D. und E.

dagegen vorwiegend um Stockbutter handelt. Da nun die Butterpreise von 1898—1912 von 100 auf 137 gestiegen sind (Zofingen), so hätten bei gleichen Voraussetzungen die Haushaltung D. und E. im Jahre 1898 nur 97,76 bzw. 15,00 Fr. bezahlen müssen, also 36,27 bzw. 5,55 Fr. weniger. Käse kostete 1912 in Zofingen 240 Rp., in Rheinfelden 260 Rp., in Aarau 260—280 Rp. Im Falle C. handelt es sich wohl vorwiegend um Käse erster, im Falle E. zweiter Qualität (in Zofingen wohl auch). Bei einer Preissteigerung von 100:141 hätten die beiden Haushaltungen bezahlen müssen 1898: C. 24,20 Fr., E. 23,30 Fr. oder 10,15 bzw. 9,55 Fr. weniger als im Jahre 1912. Pro 1913 und 1914 meldet Zofingen ein Weichen der Käsepreise, die in Rheinfelden unverändert sind.

Damit glauben wir diesen Versuch einer Darstellung der Preisbewegung im Kanton Aargau abschließen zu dürfen. Die Angaben sind zu sporadisch und mangelhaft, als daß mit größerer Sicherheit Tatsachen dargestellt werden könnten. Soviel haben immerhin unsere Darlegungen wohl untrüglich dargetan: daß nämlich auch im Aargau mit seinen kleinen Städten, seiner dezentralisierten Industrie, noch mehr dezentralisierten Arbeiterschaft die Teuerung der letzten Jahre nicht nur nicht spurlos vorbeigegangen ist, sondern im Gegenteil recht intensiv eingesetzt hat, relativ vielleicht stärker, als in Großstädten, die an Konsumvereinen oder großen Privatsfirmen wohl eher ein preisregulierendes Moment haben.

Inwieweit diese Teuerung, die etwas am Abflauen ist — ob nur vorübergehend oder für längere Zeit, wird sich bald zeigen — auf den Konsum eingewirkt hat, entzieht sich unsereren direkten Kenntnis, es ist aber anzunehmen, speziell bezüglich der Milch. Die im Jahre 1913, zu einer Zeit also, da die Milchpreise in Aarau schon auf 24 Rp. pro Liter stand, aufgenommene Milchversorgungsstatistik (durch das Statist. Amt Baselstadt) ergab einen Konsum pro Tag und Kopf von 0,70 Liter, etwas mehr als für Basel, aber doch weniger als für die zentralschweizerischen Städte. Es ist zu bedauern, daß wir analoge Angaben nicht auch für die Jahre 1911 und 1912 mit dem Milchpreis von 26 Rp. haben. — Anzunehmen ist allerdings, daß die Lücke in der Preisstatistik für den Aargau in absehbarer Zeit verschwinden wird.

Nachtrag: Die Kriegspreise.

Tempora mutantur. Unmittelbar vor dem Kriege vermerkten wir ein langsames, aber deutliches Zurückgehen der Preise, und es ist ohne weiteres anzunehmen, daß, lediglich wirtschaftlich genommen, diese Erscheinung auch heute noch zu konstatieren wäre. Denn die Landwirtschaft wies gerade für die Jahre 1914/15 schöne Erträge auf, und auch die ausländischen Ernten waren nach allen erhältlichen Angaben nichts weniger als schlecht. Seit Kriegsausbruch verzeichnen wir dennoch ein stetes Anziehen der Preise in noch viel stärkerem Maße als während der Teuerungsjahre 1909—1912. Allerdings tritt teilweise eine Neuererscheinung auf: die nämlich, daß nun die Aufschläge sich viel einheitlicher für die ganze Schweiz vollziehen, was für viele Nahrungsmittel, aber auch für andere Bedarfsgegenstände, seinen Grund darin hat, daß amtliche Höchstpreise festgesetzt wurden, oder der Bund als Monopolinhaber sonst die Preise vorschreibt. Über die allgemeine Preisgestaltung in der Schweiz gibt zum Beispiel unser Aufsatz: *Le mouvement des Prix en Suisse im Mai/Juniheft 1916 der Revue d'Economie politique* Auskunft.

Was den Aargau speziell anbetrifft, so wurde auf den 15. Januar 1915 nach dem Muster der bereits genannten Zuppingerschen eine kantonale Preisstatistik eingeführt, die alle Vierteljahre erscheint. Sie umfaßte im ersten Jahre 26, im zweiten noch 22 Gemeinden verschiedener Größe und verschiedener Bevölkerungszusammensetzung. Die Preise aller Gemeinden werden auf einen Durchschnittswert auf Grundlage der Bevölkerung reduziert. Gegenüber der Durchschnittsberechnung auf Grundlage der konsumierten Mengen ist dies freilich nur ein Notbehelf, er bietet aber die Möglichkeit, die Preisschwankungen direkt zu verfolgen.

Wir haben bereits oben die Preisschwankungen für drei kantonale Anstalten bis 1912 angegeben (S. 114). Wir haben die entsprechenden Zahlen auch für die folgenden Jahre gesammelt und sind zu folgendem Resultat gekommen: setzt man die Preise von 1890 gleich 100, so machen die Indices für Brot aus: 1913: 112, 1914: 120, 1915: 178 und

1916 (I. Quartal): 192; für Milch 1913: 127, 1914: 120, 1915: 124, 1916: 129; für Fleisch 1913: 133, 1914: 126, 1915: 142 und 1916: 152; für Kartoffeln endlich 1913: 118, 1914: 219 und 1915: 198. 1916 mußte hier wegfallen, weil nur eingekellerte Ware, also kurz nach der Ernte gekaufte, berücksichtigt ist. Geben schon diese Zahlen einen Anhaltspunkt für die Teuerung, so noch mehr die folgenden, die erhalten wurden, indem 1912 als Index 100 gewählt wurde. Dann betrugen die Indices: für Brot 1913: 102, 1914: 110, 1915: 163 und 1916 (I. Quartal) 175; für Milch 1913: 95,8, 1914: 90,7, 1915 94 und 1916: 97,2; Fleisch 1913: 101, 1914: 95,2, 1915: 107 und 1916: 115; für Kartoffeln 1913: 76, 1914: 142 und 1915: 129. Daß die Milch nicht teurer, sondern etwas billiger geworden ist, beruht auf behördlichen Maßnahmen, die nicht hier ihren Platz zu finden haben, sondern in einer Übersicht über die Verhältnisse in der Gesamtschweiz. Das Brot bzw. Mehl wird seit September 1914 bekanntlich nur mehr in einer Qualität, als sogenanntes Vollmehl, bzw. -Brot, hergestellt. Die Zahlen ab drittes Quartal 1914 sind deshalb mit den früheren nicht mehr streng vergleichbar; da aber das Vollbrot alle früheren Sorten verdrängt hat, so bleibt nichts anderes übrig, als den Vergleich eben doch anzustellen.

Gehen wir zu den Detailpreisen über, so finden wir ein ziemlich gleiches Bild. In der aargauischen Lebensmittelpreisstatistik vom 15. Juli 1916 finden wir folgende Ausführungen: Im Jahre 1912 haben sich 29 aargauische Haushaltungen an der großen, vom schweizerischen Arbeitersekretariat unternommenen und mit Hilfe verschiedener statistischer Ämter durchgeföhrten Sammlungen von Haushaltungsrechnungen beteiligt. Für die zehn Artikel: Oxfensfleisch zum Sieden, Kalbfleisch, Schweinesfleisch, tierische Fette, Milch, Stockbutter, Käse, Brot, Eier und Kartoffeln gaben sie in jenem Jahre insgesamt 21 877 Fr. aus. (Für alles nähere verweisen wir auf die genannte Statistik, sowie auf diejenige vom Januar 1916, die auch in der Zeitschrift für schweizerische Statistik enthalten sind.) Für das erste Halbjahr 1914 haben wir die Aarauer Preise eingefügt und erhalten unter der Voraussetzung, daß die Preise unter normalen Verhältnissen im zweiten Halbjahr dieselben geblieben wären, eine Ausgabensumme von 21 557 Fr., also etwas weniger als 1912. Auf Grund der Julipreise 1916 kämen wir zu einer Jahresausgabe von 28 595 Fr., oder mit anderen Worten: mußten 1912 100 Fr. bezahlt werden, so 1914

98 $\frac{1}{2}$ Fr. und 1916 130,70 Fr. Natürlich ist die Teuerung nicht bei allen Artikeln gleich; sie beträgt vielmehr (gegenüber 1914): bei der Milch 5 %, beim Käse 16,43 %, Kalbfleisch 30,43 %, Schweinefleisch 33,20 %, Rindfleisch zum Sieden 42,35 %, Stockbutter 46,20 %, Brot 50,30 %, tierische Fette 68,15 %, Kartoffeln (in Quantitäten von mindestens 50 Kilo gekauft) 72,81 % und Eiern 79,65 %, bei einem Durchschnitt von 32,65 %. Die durch den Krieg bewirkte Verteuerung des Lebensunterhaltes liegt also klar vor Augen. Seit Juli haben die einzelnen Artikel wieder um folgende Prozente aufgeschlagen: Rindfleisch mit Knochen 2,3, ohne Knochen 11,0, Kalbfleisch mit Knochen 6,5, Schweinefleisch 2,9, geräucherter Speck 3,3, Schweineschmalz 3,8, Nierenfett 5,8, Vollmilch blieb sich gleich, Tafelbutter 1,2, Stockbutter 1,6, Käse Ia 1,3 (für letztere drei Produkte Höchstpreise), Brot 0,4, Trinkereier 13,2, Kästeneier 17,3, Braunkohlenbriketts 12,5, Gasloks 7,2. Gegenüber dem Oktober 1915 haben die Kartoffeln, kilogrammweise verkauft, um 33,7 %, zentnerweise verkauft um 67,1 % aufgeschlagen.

Bei alldem ist nicht zu übersehen, daß verschiedene Artikel überhaupt nicht erhältlich sind. So meldet Aarau, es könnten Kartoffeln nur kiloweise angekauft werden, da keine Auffuhr vorhanden sei. Kästeneier fremder Provenienz sind eine Seltenheit. Ebenso herrscht Mangel an Hausbrandkohlen.

Seit Herbst 1915 haben wir nun auch eine amtliche schweizerische Lebensmittelpreisstatistik, die erheblich mehr Produkte umfaßt als unsere kantonale und alle vierzehn Tage erscheint. Darin finden wir auch die Angaben unserer zwei größten städtischen Gemeinden. Es bietet sich also Gelegenheit, die Preisbewegung einiger weiterer Produkte zu verfolgen. Auf irgendwelche Vollständigkeit machen wir keinen Anspruch, weil, wie betont, nunmehr die früheren Preisunterschiede zwischen den einzelnen Landesgegenden stark reduziert und damit Einzeldarstellungen weniger am Platze sind. So ist z. B. für Aarau die Preisbewegung folgende:

	Preis am 15. Nov. 1915	15. Okt. 1916	Steigerung %
Reis II	70	75	7,1
Teigwaren, inl., Ia . . .	90	106	17,8
Haferkerne	100	110	10,0
Hafergrütze	90	110	22,2
Weisse Bohnen (trocken) .	90	105	16,7

	Preis am 15. Nov. 1915	Preis am 15. Ott. 1916	Steigerung %
Gelbe Erbsen (trocken)	100	116	16,0
Würfelszucker	75	108	44,0
Speiseöl	160	260	62,5

Dazu ist aber zu bemerken, daß bei einigen Artikeln die Qualität eine andere geworden ist, so bei Reis, bei Öl usw. Das wäre zu ertragen; aber sehr oft fehlen einzelne dieser Produkte ganz, so die Haferprodukte, dann auch Bohnen und Erbsen, Würfelszucker usw. Weiter ist nicht zu übersehen, daß die teilweise scheinbar geringe Preissteigerung eben nur seit Jahresfrist eingetreten ist; über diejenige seit Beginn des Krieges bis November 1915 fehlen uns die Daten.

Alles in allem genommen, wird man auch für unsern Kanton ruhig sagen können, daß der Krieg eine durchschnittliche Preissteigerung von 40—50 % gebracht hat, und daß eine deutliche Tendenz zum Steigen immer noch vorhanden ist.

21. Oktober 1916.

**Einnahme- und Ausgabebewegung einer west-
schweizerischen Lehrerfamilie
von ihrer Gründung bis zur Gegenwart (1885—1915).**

Von

Ernst Ackermann, Basel.

Einleitung.

Die Zahl der bis jetzt verfügbaren, statistisch verwertbaren, vielfährigen Wirtschaftsrechnungen beträgt kaum mehr als ein Dutzend. Als wir daher zufällig auf die Existenz der nachstehenden Haushaltungsrechnungen aufmerksam gemacht wurden, haben wir den Rechnungsführer ersucht, diese bearbeiten und veröffentlichen zu dürfen. Bereitwilligst stellte er uns die Bücher zur Verfügung, „überzeugt davon, daß es unbedingt nötig ist, die finanziellen Verhältnisse jeder Familie auf eine solide Grundlage zu stellen“. Im ersten uns vorliegenden Haushaltungsbuch (C. H. Ludwig) finden wir folgende Bemerkung: „Die Führung eines Haushaltungskonto wird bei den täglich steigenden Preisen der wichtigsten Lebensbedürfnisse, auch für bemittelte Familien, immer notwendiger; denn bei sorgsamer Notierung aller und genauer Zusammenstellung je der verschiedenen Ausgaben wird uns ein richtiges Bild vorgeführt, wo für das viele Geld verausgabt wurde. — Hauptfachlich will der besorgte Hausvater am Schluss des Jahres wissen, wo eine Ersparung eintreten kann; dies wird aber nur gefunden, wenn genau geschieden die verschiedenen Bedürfnisse notiert werden, für welchen Zweck die tabellarische Einrichtung, wie sie das vorliegende Buch zeigt, allein die Möglichkeit gewährt.“ Dieses Leitmotiv scheint sich der Rechnungsführer, ein Lehrer, stets vor Augen gehalten zu haben. Gleich wie der ostschweizerische Textilarbeiter hat auch er nie daran gedacht, seine Aufzeichnungen einst der Öffentlichkeit vorzulegen. Jede Eintragung ist wahrheitsgetreu. An jedem Silvesterabend wurde die Bilanz gezogen und im Familienkreise beraten, wie und wo im vergangenen Jahr gespart werden können. Für jedes Familienmitglied wurde der Anteil an dem Verbrauch ausgerechnet. Die Kinder sollen allerdings an dieser Art von Silvesterfeiern keine besondere Freude gehabt haben; aber sie wurden trotzdem zu einer Quelle aufrichtiger Dankbarkeit, die niemals versiegen wird.

Die Eintragungen erfolgten zunächst in der Reihenfolge, wie die Ausgaben gemacht wurden. In einem zweiten Buch wurden sie nach Ausgabenkategorien zusammengestellt. Diese Zusammenstellungen

haben natürlich unsere Arbeit sehr erleichtert, auch wenn wir verschiedene Gruppen noch weiter zu trennen hatten.

Wir dürfen nicht unterlassen, dem Rechnungsführer dafür unsern wärmsten Dank auszusprechen, daß er uns seine Haushaltungsbücher zur wissenschaftlichen Ausbeutung überließ und dadurch die Verbrauchsstatistik um ein wertvolles Budget vermehrte. Lob gebührt ihm gewiß auch dafür, daß er mit unermüdlicher Ausdauer stets seine Haushaltungsrechnungen mit größter Sorgfalt führte. Er konnte sich allerdings dabei der steten Mithilfe seiner Frau erfreuen. Nur wer schon selbst ein Haushaltungsbuch geführt hat, vermag eine solche Arbeit zu schätzen.

I.

Familiengeschichte.

Wohl selten ist ein Bearbeiter von Wirtschaftsrechnungen in die angenehme Lage versetzt, eine gedruckte Familiengeschichte des Rechnungsführers als Hilfsmittel benutzen zu können. Wir entnehmen aus der vom Lehrer mitverfaßten und als Manuskript gedruckten Familiengeschichte die folgenden Angaben.

Der Heimatort des Lehrers liegt im Kanton Thurgau. Der Stammbaum der Familie des Lehrers läßt sich auf den Beginn des 18. Jahrhunderts zurückführen. Die nachstehende schematische Darstellung zeigt uns die Ahnenfolge:

Hans G., Bauermann

Johannes, geb. 1716, Bauermann
Hans Heinrich, geb. 1741, Leutnant und Landrichter
Johann Ulrich, geb. 1774, Agent
Hans Ulrich, geb. 1799, Fabrikant
Jakob, geb. 1833, Müller und Landwirt
Ulrich, geb. 1860, Lehrer

Ernst, geb. 1886 | Ulrich, geb. 1888
(Organist) (Lehrer).

Wir können uns natürlich nicht lange mit den Ahnen beschäftigen, wollen aber immerhin einige Wirtschaftsbilder einflechten.

„Am 1. Mai 1744 entlehnte Hans G. (geb. den 23. August 1716) von Johann Georg Sulzer beim Brunnen, des Kleinen Rats und Kirchenpfleger zu Winterthur 900 Gulden Zürcherwährung und verpfändete dafür alle seine Liegenschaften, nämlich:

Ein doppeltes Wohnhaus mit Scheune und Stall, Kraut und Baumgarten,
30 Mannwerk Wiesen beim Haus,
40 Zucharten Ackerland,
47 Zucharten Weidenland,
24 Zucharten Waldung.

Vorgeschriebene Stück sind alle zehndfrei, ausgenommen die zwei Weiden, genannt Stoß- und Kalberweid. Diese geben die fünfzehnde Garb dem Amt Winterthur und 15 Schilling Feingelt dorthin. Und daruß stehen zuvor 500 Gulden meinem Vater Jakob G. im Ruetzberg und 1500 Gulden meinem Bruder Hans Rudolf G. zu Nussberg."

In einem Bericht betreffend Armenversorgung lesen wir: „Es ist dafür gesorgt, daß jeder Arbeitsfähige in hiesiger Baumwollensfabrik Arbeit und einen seiner Arbeit angemessenen Lohn findet.“ Als jedoch der Großvater des Rechnungsführers die oben erwähnte Baumwollensfabrik übernahm, hatte diese ihre guten Seiten bereits hinter sich. Über die wirtschaftliche Lage des Großvaters schreibt der Lehrer folgendes: „Wer als Vater von sieben Kindern, im Alter von 1—12 Jahren, einer Familie vorsteht, hat gewiß Sorgen genug, auch wenn die nötigen Existenzmittel und ein regelmäßiger Verdienst vorhanden sind. Fehlen aber diese Bedingungen und gilt es, wie man so sagt, sich auf einen andern Ast zu setzen, von dem man noch nicht weiß, ob er halten oder brechen wird, dann mag der Ausblick in die Zukunft wahrlich kummervoll genug sein und den treuen Elternherzen manchen Seufzer aussprechen. In dieser nichts weniger als rosigem Lage müssen sich meine Großeltern befunden haben.“ „Der Großvater sah sich gezwungen, im Alter von 40 Jahren die Baumwollbranche, die er, wie altenmäßig bezeugt ist, von Grund aus kannte, zu verlassen und sich der Müllererei zuzuwenden, von der er vorläufig gar nichts verstand.“ Bei dem Tode des Großvaters „erbten seine sechs Kinder zusammen ein Reinvermögen von rund 4000 Franken. So hoch ungefähr mag sich der Wert der Fahrhabe belaufen haben, während die Passiven circa 20 000 Franken betrugen. Also waren die Gebäulichkeiten und Liegenschaften mit einer Hypothek in dieser Höhe belastet, das heißt total verschuldet.“ „Der schlechte Geschäftsgang der Fabrik, die großen Summen, welche die Neu-einrichtung der Mühle verschlang, der offenbar zu geringe Verdienst mit derselben, die Vergrößerung der Scheune und der Bau eines neuen

Schuppens, Geburten, Krankheiten und Todesfälle, Mißwachs und Teuerung in der 40er Jahren usw. wirkten zusammen, um den allmählichen und unaufhaltlichen Niedergang herbeizuführen.“ Trotzdem diese Erbschaft wenig verlockend war, wurde sie von den Kindern angetreten. Ein gesunder Familiensinn wollte die gefährdete Familienehre retten. Anfänglich hatte der Vater des Rechnungsführers gemeinsam mit andern Geschwistern die Mühle und das Bauerngut übernommen. Später war er alleiniger Inhaber des Heimwesens. Durch unermüdlichen Fleiß, Ausdauer und Sparsamkeit war es ihm gegönnt, die finanziellen Schwierigkeiten zu überwinden, so daß er bei seinem Tode ein ansehnliches Vermögen hinterlassen konnte. „Ich bin nun weit entfernt davon“, schreibt der Rechnungsführer, „zu behaupten, daß der liebe Vater, der, wie wir wissen, so ziemlich mit leeren Händen anfangen mußte, es allein erworben habe. Seine beiden tüchtigen Frauen und die zu Hause gebliebenen Kinder, denen man nie Gras unter den Füßen wachsen ließ, haben nach Kräften mit geholfen. Noch weniger fällt mir ein, den Wert eines Menschenlebens nach seinem finanziellen Ertragnis zu bemessen. Aber das ist sicher: Der Vater dachte bei seiner ratsellosen Tätigkeit vor allem an die Zukunft der Kinder, die er vor ökonomischen Sorgen, soweit es ihm möglich war, sicherstellen wollte. Wer hierin kein Verdienst erblicken will, beantworte die Gegenfrage, ob denn der, der solches unterläßt, sein Talent recht anwende und seine Pflicht erfülle. Dann ist noch zweierlei herborzuheben: Das Geschäftsgebaren des Vaters war durchaus reell, und er hatte auch ein Herz für die Armen, ob sie mit ihm verwandt waren oder nicht. Er hinderte auch die Mutter nicht an der Ausübung ihrer Wohltätigkeit.“ Im Militär hatte der Vater den Rang eines Hauptmanns erreicht. Auch die Gemeinde übertrug ihm verschiedene Ämter, da er infolge seines offenen und fortschrittlichen Charakters sich einer allgemeinen Beliebtheit erfreute. Er war ferner ein guter Sänger, und das musikalische Talent scheint sich in seiner Familie fortzupflanzen und weiterzubilden. Der Mann war zwei Ehen eingegangen. Aus der ersten entsprossen acht und aus der zweiten fünf Kinder. Vier Kinder aus der ersten Ehe starben jedoch bereits im zarten Alter. Unser Rechnungsführer war der Erstgeborene. Im Jahre 1860 geboren, besuchte er acht Jahre die Primarschule und zwei Jahre die Sekundarschule. Nach dreijährigem Aufenthalt im Seminar bestand der Jüngling im April 1879 die thurgauische Primarlehrerprüfung und erhielt im gleichen Jahre eine An-

stellung. Er verheiratete sich mit der Tochter eines Oberlehrers. Nach dem Tode des Schwiegervaters wurde er dessen Nachfolger und übernahm auch sein freundlich gelegenes, sonniges Wohnhaus mit Umland. Sechs Jahre lang verfah er in der fortgeschritten gesinnten Gemeinde das Zivilstandsamt. Im Jahre 1893 wurde der Lehrer nach B. (Westschweiz) gewählt. Im Herbst 1898 bezog er ein eigenes Haus. Diese verschiedenen Stellenwechsel veranlaßten ihn zu mannigfacher Weiterbildung.

Die Frau ist im Jahre 1862 als Tochter eines Lehrers geboren. Außer einer stattlichen Aussteuer brachte sie auch etwas Bargeld in die Ehe mit. Sie ist eine liebenswürdige Hausfrau, die es versteht, dem Mann und den Kindern ein stets angenehmes Heim zu bereiten und den Haushalt finanziell vorzüglich zu führen. Die Ehe scheint mir eine mustergültige zu sein. Das Zusammengehörigkeitsgefühl ist in dieser Familie stark ausgeprägt. Der Eltern Hauptlebenszweck und die größte Freude waren die Erziehung und Bildung der Kinder. Und die Kinder sind sich der empfangenen Gaben bewußt und zeigen ihre Dankbarkeit den Eltern gegenüber.

Der erste Sohn, geboren den 26. Juni 1886, durchlief die Realschule, die er im Herbst 1904 nach wohlbestandener Maturitätsprüfung verließ, um sich sprachlich-historischen und musikalischen Studien (hauptsächlich Klavier und Orgel) zu widmen. Im Winter 1905/06 war er Hauslehrer in Ägypten und wendete sich bald nach der Rückkehr ganz der Musik zu. An den Konservatorien B. und Leipzig (zwei Monate im Sommer 1912) vollendete er seine Ausbildung mit dem Erfolge, daß er den 1. November gleichen Jahres zum Organisten an ein Münster gewählt wurde. Er machte sich auch als Komponist bereits vorteilhaft bekannt.

Der zweite Sohn, geboren 12. Februar 1888, bestand im Herbst 1906 die Reifeprüfung an der Realschule und bildete sich dann zum Primarlehrer aus. Im Frühjahr 1908 patentiert,vikarierte er den Sommer über an einer Knabenprimarschule und war im Winter 1908/09 Hilfslehrer an einer Anstalt für verwahrloste Knaben. Hier faßte er den Plan, sich in der Landwirtschaft zu betätigen, weshalb er sich zu einem Onkel begab. Er kehrte aber schon im Herbst 1909 nach B. zurück, erhielt ein ständiges Vikariat an der Knabenprimarschule und wurde im Frühling 1913 definitiv gewählt. Ebenfalls musikalisch, wählte er als Instrument die Violine.

Die Tochter, geboren 1892, besuchte die Primar- und Sekundarschule in B. und im Sommer 1909 einen Haushaltungskursus. Nervöse und rheumatische Leiden verhindern die körperlich kräftig entwickelte Tochter eine geregelte Berufstätigkeit auszuüben, und sie sucht sich, soweit möglich, im elterlichen Haushalt nützlich zu machen.

Als Verbrauchseinheit wählen wir wiederum diejenige Ernst Engels (eine Engeleinheit, E. E. = 3,5 Quets).

Tabelle 1 zeigt uns, aus wie vielen Einheiten sich die Familie zusammensetzte und wie viele Einheiten an der Ernährung teilnahmen.

Tabelle 1.

Die Zusammenfassung der Familie.

Mann, . geb. 10. August 1860,
 Frau, 6. Januar 1862,
 1. Sohn, 26. Juni 1886,
 2. Sohn, 12. Februar 1888,
 Tochter, 9. März 1892.

Yahr	Anzahl der Einheiten Tages-Quets	Es waren zu ernähren Tages-Quets	Yahr	Anzahl der Einheiten Tages-Quets	Es waren zu ernähren Tages-Quets
1885	6,5	6,5	1901	18,2	12,7
1886	7,5	7,0	1902	18,5	13,0
1887	7,6	11,3	1903	18,8	13,8
1888	8,7	14,3	1904	14,1	14,3
1889	8,9	14,6	1905	14,4	13,3
1890	9,1	14,9	1906	14,7	12,4
1891	9,3	12,5	1907	15,0	15,1
1892	10,5	13,4	1908	15,3	14,3
1893	10,8	14,0	1909	15,6	12,3
1894	11,1	11,3	1910	15,9	15,6
1895	11,4	11,6	1911	16,2	15,3
1896	11,7	11,9	1912	16,4	14,0
1897	12,0	12,2	1913	16,5	13,4
1898	12,3	13,4	1914	13,0	11,6
1899	12,6	12,4	1915	13,0	11,1
1900	12,9	12,7			

In der 31 jährigen Rechnungsperiode waren am Verbrauch beteiligt:

Tabelle 2.

der Mann mit . . .	39 602	Quets
die Frau mit . . .	33 945	"
der 1. Sohn mit . .	23 907	"
der 2. Sohn mit . .	23 907	"
die Tochter mit . .	18 615	"
Zusammen . . .	139 976	Quets

An der Ernährung nahmen total 143 241 Quets teil. Von diesen entfallen

Tabelle 3.

auf den Mann	38 562	Quets
auf die Frau	32 830	"
auf den 1. Sohn	20 280	"
auf den 2. Sohn	20 233	"
auf die Tochter	15 878	"
auf Kostgänger	13 352	"
auf Dienstboten	2 106	"

II.

Die Ginnahmen und Ausgaben im allgemeinen.

Die Bilanz gestaltet sich für die Rechnungsperiode folgendermaßen:

Tabelle 4.

Saldo von 1884. . . .	92,52	Fr.	Wirkliche Ausgaben . . .	153 634,87	Fr.
Wirkliche Ginnahmen. . .	165 483,07	"	Rechnungsm.	64 167,14	"
Rechnungsm.	<u>52 480,30</u>	"	Saldo für 1916	<u>253,88</u>	"
Total der Ginnahmen .	218 055,89	Fr.	Total der Ausgaben . .	218 055,89	Fr.

Der Vermögensausweis des Mannes lautet auf den 31. Dezember 1915 nach seinen eigenen Angaben:

Tabelle 5.

Mobiliar, Kleider, Gerätschaften	9 700,—	Fr.
Wohnhaus	23 091,20	"
Guthaben und Wertschriften	10 809,20	"
Barfchafft	<u>253,88</u>	"
	<u>43 854,28</u>	Fr.

Davon ab Hypothekarschuld auf Haus 11 000,— "

Es bleibt somit Reindermögen 32 854,28 Fr.

Unter den Guthaben sind die jährlichen Beiträge für die Lebensversicherung inbegriffen.

Die jährlichen Einnahmen betragen im Durchschnitt 5338,20 Fr.; diesen stehen 4956 Fr. durchschnittliche Ausgaben gegenüber, so daß ein jährlicher Überschuß von 382,20 Fr. verbleibt. Während der ganzen Periode überschreiten die Ausgaben achtmal die Einnahmen und zwar besonders in den Jahren, in denen die Erziehung der Kinder größere Ausgaben beanspruchte.

Größere Einnahmen sind in den Jahren 1885, 1887, 1900, 1911 und 1912 verzeichnet, die von Erbschaften herrühren. Die graphische Darstellung A. zeigt die Schwankungen sowohl der Einnahmen- wie auch der Ausgabenkurve. Beide Linien zeigen eine stark steigende Tendenz. Aber nicht nur die Totalausgaben wachsen mit den Einnahmen, sondern auch die Ausgaben per E. E. Während die Einnahmen von 1888/92 auf 1911/15 von 3082 Fr. auf 8167 Fr. gestiegen sind, sind die Ausgaben von 2824 Fr. auf 7711 Fr. angewachsen. Die erstenen haben sich um 165 %, die letzten um 173 % vermehrt. Die Ausgaben sind somit stärker gestiegen als die Einnahmen. Wir vergleichen die Einnahmen, Ausgaben per E. E. und die Familiengröße. Setzen wir den Durchschnitt der Jahre 1892/96 gleich 100, so erhalten wir folgende Bewegungen:

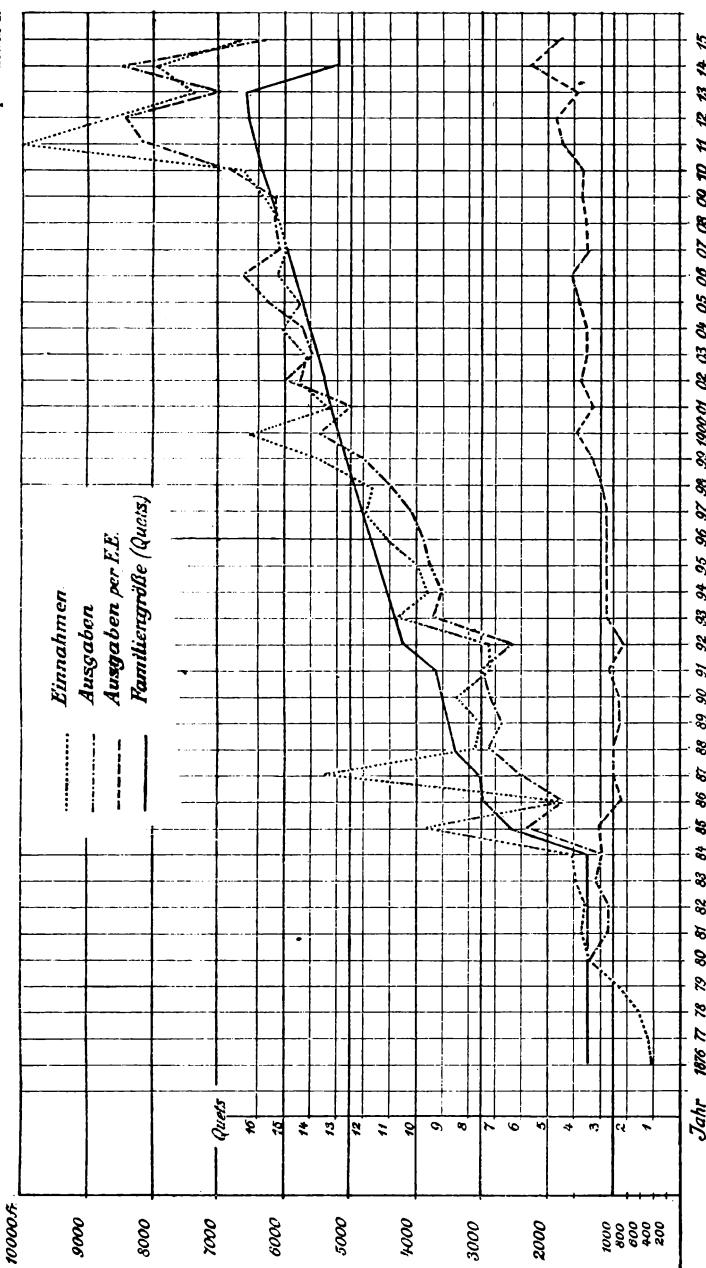
Tabelle 6.

	Einnahmen	Ausgaben per E. E.	Familiengröße
1892/96	100	100	100
1895	130	124	123
1900	212	158	138
1905	187	165	155
1910	216	158	171
1915	218	189	140
1911/15	265	200	161

Steigende Einnahmen bewirken höhere Ausgaben per Einheit. Steigende Familiengröße wirkt in entgegengesetztem Sinn. Während die Einnahmen von 100 auf 265 gestiegen sind, haben sich die Ausgaben per E. E. nur verdoppelt, weil auch die Familiengröße gewachsen ist. Rund 75 % der Einnahmen entfallen auf den Mann, 3,4 % auf die Kinder und nur 0,4 % auf die Frau. Von den Kindern hat hauptsächlich der zweite Sohn in den letzten Jahren Beiträge in die Familienkasse abgeliefert.

Einnahmen- & Ausgabenbewegung
eines westschweizerischen Lehrerhaushaltes

Graph.Darst.A.



Die Einnahmen verteilen sich wie folgt:

Tabelle 7.

Mann	124 304,72	Fr. = 75,1 %
Frau	652,81	" = 0,4 %
1. Sohn	390,—	"
2. Sohn	4 471,—	"
Tochter	—	3,4 %

Der tatsächliche Aufwand für jedes Familienmitglied lässt sich nur rechnerisch feststellen. Einzig bei den Kleidungsausgaben haben wir ziemlich genau den Verbrauch jedes einzelnen ermitteln können. Wenn wir die Ausgaben nach Quets verteilen, erhalten wir nachstehende Tabelle:

Tabelle 8.

Verteilung der Ausgaben nach Familienmitgliedern.

Mann	43 466,47	Fr. = 28,2 %
Frau	37 257,30	" = 24,2 %
1. Sohn	26 239,85	" = 17,0 %
2. Sohn	26 239,85	" = 17,0 %
Tochter	20 431,40	" = 13,6 %
Total	153 634,87	Fr. = 100,0 %

Bei den Verbrauchskategorien werden wir auf den Verbrauch jedes einzelnen Familienmitgliedes zurückkommen.

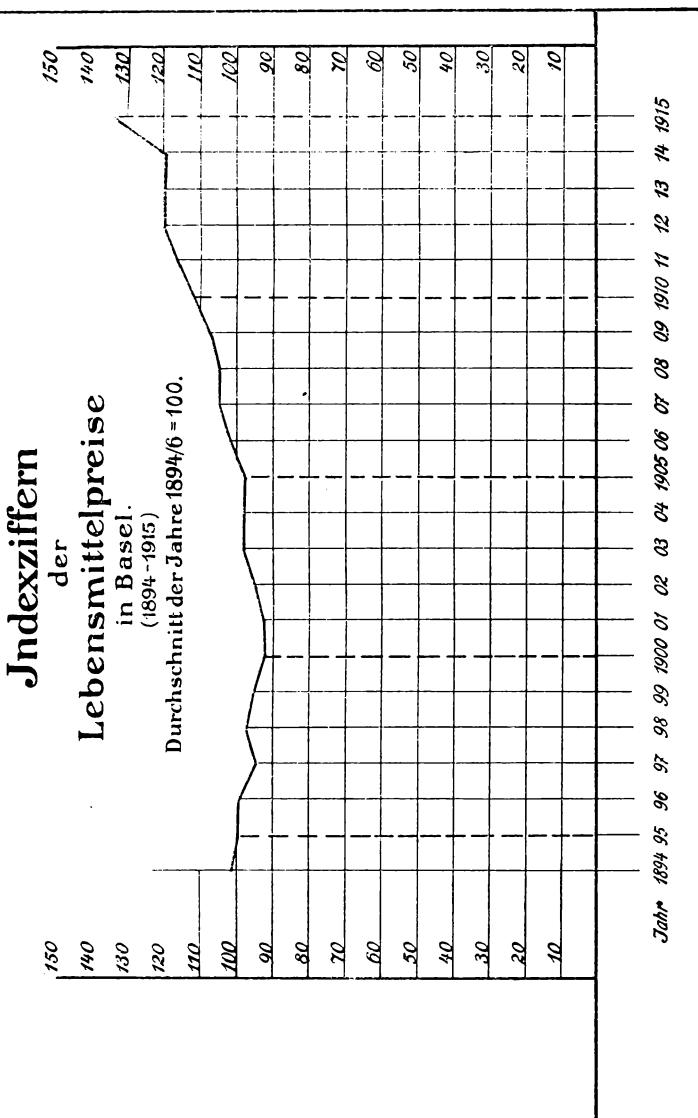
III.

Der Einfluss der Preissteigerung auf den Verbrauch.

Leider fehlen in den meisten Haushaltungsbüchern die Angaben der verbrauchten Quantitäten und die Notierung der Einheitspreise. Da aber die Familie einen großen Teil ihres Bedarfes im „Allgemeinen Konsumverein“ in B. deckte, können wir die Preisbewegung auf Grund der uns von der Direktion des Allgemeinen Konsumvereins in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellten Preislisten verfolgen. Die Tabelle 9 zeigt uns die Preise 16 verschiedener Nahrungsmittel. Die Fleischpreise sind bis 1900 diejenigen einer Privatfirma, da der Allgemeine Konsumverein erst von diesem Jahre an auch das Metz-

gereigeschäft betrieb. Bei der Betrachtung der Preisbewegung unterscheiden wir folgende Perioden: 1894/96, 1900/02, 1911/13, ferner die Kriegsjahre 1914 und 1915. Sezen wir den Durchschnitt der Preise

Graph.Darst.B.



Lebensmittelpreise des Allgemeinen Konsumvereins in
Tabelle 9. in Cents.

	Einheit	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901
Halbweizbrot	kg	25	24	25	27,5	31	28	28	28
Schwarzbrot.	"	—	—	22	24	27	24	24	24
Mehl, Boll.	"	32	30	30	35,5	42	36	36	36
Reis, Vorlauf.	"	39	40	40	42	45	48	45	44
Gier	kg	160,8	167	160,8	140,4	151,7	158	159,9	161,0
Milch (Vollmilch), Ladenpreis.	Liter	21	20	19,3	19	19	19	19	19
Tafelbutter	kg	350	350	350	350	350	350	350	350
Käse (Emmenthaler)	"	200	200	200	200	200	200	200	200
Schweinefett (A. C.-B.)	"	130	142	142	152	165	165	162	167
Speiseöl (Sesam, Arachide)	Liter	100	100	100	100	100	100	100	100
Teigwaren, Sup..	kg	61	60	57	61	66	61	60	60
Kaffee, roh, billigste Sorte	"	240	240	220	140	140	116	130	121
Zucker, Würfel, 1 kg Paket	"	64	57	60	52,5	54	54	54	54
Ochsenfleisch, Durchschn.-Qual.	"	160	160	160	160	160	160	130	137,5
Kalbfleisch Ia, billigstes Stück	"	200	200	200	200	200	200	160	160
Schweinefleisch.	"	180	180	180	180	180	180	180	180
Index (Durchschnitt 1894/96 = 100)		101,0	100,0	99,3	95,3	97,1	95,6	92,4	92,6

Die Fleischpreise von 1894—1899

Fiktive und auf die Preisindexe von 1894—1896 und 1900 bis
Tabelle 10. Jahren 1911—1913

	Fiktive Ausgabenziffern			
	1900/02	1911/13	1914	1915
Fleischwaren.	384,70	614	492,83	405,39
Milch.	127,70	352,20	251,60	229,10
Butter	160,10	183,20	174,05	196,28
Käse.	11,90	51,50	38,57	47,76
Gier	57,70	123,20	149,85	135,54
Brot	239,60	242	210,50	230,21
Mehl	12,60	27,40	35,41	39,67
Zucker	41,50	105,30	107,71	100,19
Teigwaren.	42,80	83,70	77,16	71,32
Speiseöl.	7,56	27,35	18,78	22,29
Kaffee	46,30	58,15	60,52	57,93
Total	1132,46	1868,00	1553,98	1535,68
	72 %	84 %	83 %	82 %
	der Nahrungsausgaben.			

Basel. (Ohne Berücksichtigung der Rückvergütung.)
in Cents.

1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913	1914	1915
28	28	28	30	30	31	33	35	34	33	34	35	35	45
24	24	24	26	26	27	29	31	30	29	30	31	31	25
36	36	36,5	38	37,5	37	42	44	43	42	43	44	45	57
44	44	44	44	44	44	44	44	47	48	48	50	50	60
158,1	160,7	159,9	168,4	176,0	179,9	182,6	190,6	185,9	182,5	196,1	195,4	197,9	285,9
19	20	19	20	21	21,5	22	22	23,5	25	26	25	24	25
350	350	350	350	380	400	400	400	400	420	420	407	400	447
220	220	210	220	223	240	220	233	260	263	280	266	257	260
174	190	160	150	160	170	170	175	190	195	190	190	200	223
110	100	100	100	100	110	115	100	110	120	120	120	134	143
60	56	56	56	56	57	64	66	68	65	64	64	70	90
120	120	120	120	140	120	120	140	145	200	227	228	205	200
50	48	53	61	53	53	56	56	64	62	70	57	64	69
140	141	154	162	170	170	170	170	174	180	183	190	190	213
177,5	207	220	220	220	230	220	220	220	220	220	220	220	244
181	198	200	180	200	200	200	200	210	230	233	250	250	296
95,0	97,8	98,2	97,9	102,4	104,5	104,6	106,9	110,8	116,4	119,8	119,3	119,3	133,6

find die Preise einer Privatfirma.

1902 reduzierte Ausgabenziffern für Nahrungsmittel in den und 1914—1915.

Auf den Preisindex von 1894—1896 reduzierte Ausgabenziffern				Auf den Preisindex von 1900—1902 reduzierte Ausgabenziffern		
1900/02	1911/13	1914	1915	1911/13	1914	1915
452,60	534,56	361,90	304,48	453,80	307,60	258,40
134,40	277,60	209,60	183,30	266	199,10	174
160,10	154,15	152,30	152,90	154	152,25	153,65
11,50	38,20	30	36,70	31,85	31,05	38,05
58,84	105,10	123,40	77,20	103,20	123,60	75,85
214	178	150	128	199,10	168	143,20
10,85	19,80	24,40	21,50	22,90	28,30	25,05
47,10	100,20	100,80	87	88,50	89,10	76,85
42,05	77,17	65	46,70	78	66,10	47,50
7,34	22,80	14	15,60	23,27	14,40	15,95
86,90	62	67,75	67,33	32,86	36,58	35,70
1205,68	1569,58	1299,15	1120,71	1453,48	1216,08	1044,40
94	119	119,5	137,5	128,5	127,6	147,1
gewogener Index				gewogener Index		

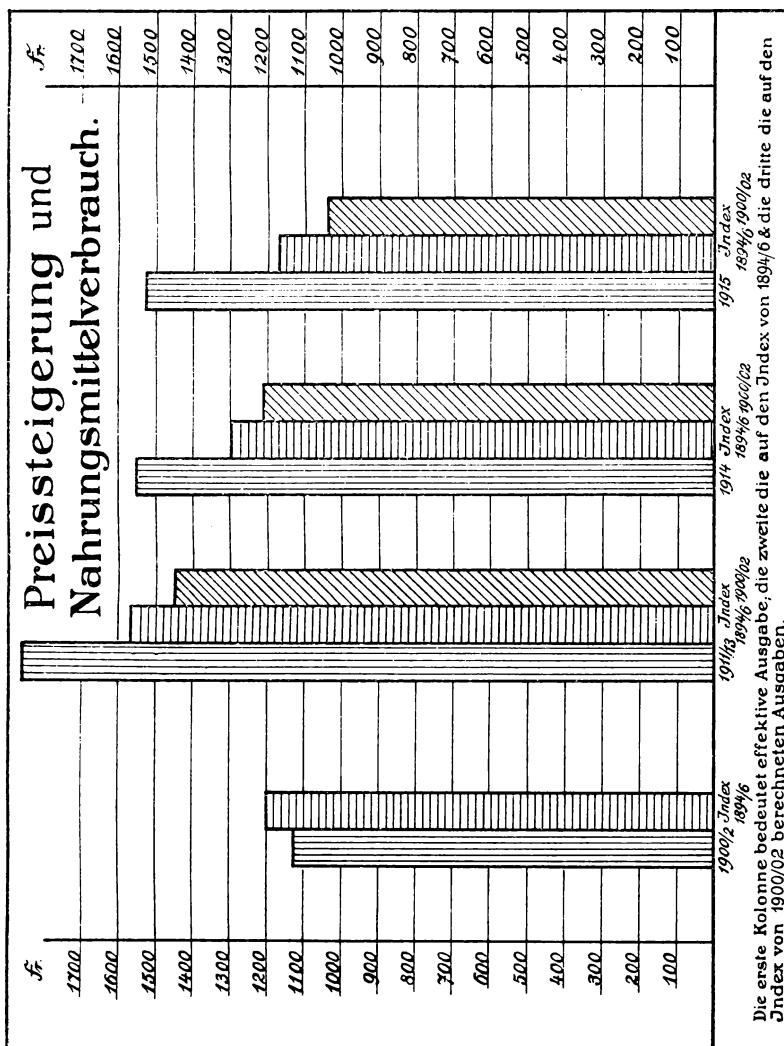
für die Periode 1894/96 = 100, so erhalten wir die folgende Kurve der Indexziffern. (Siehe graphische Darstellung B.) Den niedrigsten Index zeigt das Jahr 1900 mit 92,6, den höchsten das Jahr 1915 mit 133,6. Wenn wir den Preisdurchschnitt der Jahre 1900/02 als Grundlage annehmen, so ergibt sich für 1915 der Index 146,6. Da aber der Aufwand für die verschiedenen Lebensmittel ein ungleicher ist, erhalten wir nur dann von dem Einfluß der Preissteigerung auf den Verbrauch ein richtiges Bild, wenn wir die gewogenen Indexziffern ermitteln. Auf der Tabelle 10 haben wir die faktischen Ausgaben in den oben genannten Perioden für 11 Nahrungsmittel, die total 72 % in der Periode 1900/02 und 84 % in der Periode 1911/13 der sämtlichen Nahrungsausgaben betragen, auf die Preisindizes von 1894/96 und 1900/02 reduziert. Bei den Fleischwaren haben wir die Preise für Ochsenfleisch, das am meisten konsumiert wird, in Rechnung gezogen. Außerdem ist die Steigerung für Ochsenfleisch ungefähr das Mittel zwischen der Steigerung der Kalbfleischpreise und der Schweinefleischpreise. Wir erfahren, daß die Lebensmittelpreise im Jahre 1915 37,5 % höher als 1894/96 und 47,1 % höher als 1900/02 sind. Das heißt von 1535 Fr. Ernährungsausgaben im Jahre 1915 fallen 361 Fr., bzw. 491 Fr. zu Lasten der Preiserhöhung, wenn wir die gleichen Preise wie 1894/96, bzw. 1900/02 annehmen. (Siehe auch graphische Darstellung C.) Wir wollen nun die Preisbewegung einzelner Nahrungsmittel betrachten.

Indexziffern.

Tabelle 11.

	1894/6 = 100				1900/02 = 100		
	1900/2	1911/13	1914	1915	1911/13	1914	1915
Halbwießbrot . . .	112	136	140	180	121	125	160
Mehl	116	139	145	184	119	125	160
Reis.	110	120	125	150	111	114	136
Eier.	98	114	121	174	120	124	179
Milch	95	125	120	125	131	126	131
Tafelbutter. . . .	110	119	114	128	119	114	128
Käse	103	135	128	130	130	119	125
Schweinefett . . .	121	140	140	161	114	119	132
Speiseöl	103	120	134	143	116	130	139
Leigwaren	100	109	119	153	107	117	150
Kaffee	53	94	88	86	176	163	161
Zucker	93	110	112	121	119	121	130
Ochsenfleisch . . .	85	115	119	133	135	140	157
Kalbfleisch	83	110	110	122	132	132	147
Schweinefleisch . .	105	132	138	164	132	139	164

Graph. Darst. C.



Den niedrigsten Brot preis weist das Jahr 1895 auf. Der Durchschnitt der Jahre 1911/13 ist um 36 % höher als derjenige von 1894/96. Eine rapide Steigerung haben die Kriegsjahre gebracht.

1 kg Halbweißbrot kostete vor Ausbruch des Krieges	34 Cts.
1 " Vollbrot kostete ab 3. September 1914	32 "
1 " " " 22. " "	38 "
1 " " " 20. November " "	40 "
1 " " " 15. Januar 1915	42 "
1 " " " 12. Februar " "	46 "
1 " " " 11. Oktober " "	45 "
1 " " " Januar 1916	51 "
1 " " " Mai 1916	53 "
1 " " " September 1916	52,5 "

Der Durchschnittspreis ist 1915 um 80 %, bzw. 60 % höher als in den Perioden 1894/96 und 1900/02. Der Aufwand für Brot beträgt 1915 230 Fr. Nach dem Index von 1894/96 reduziert sich diese Ausgabe auf 128 Fr. Die ähnliche Steigerung, wie die Brotpreise, haben diejenigen für Mehl erfahren. Da aber nur 2,7 % der Nahrungsausgaben auf Mehl entfallen, wirkt hier eine Preiserhöhung nicht so empfindlich. Ebenfalls eine starke Steigerung finden wir bei den Eierpreisen und zwar besonders im zweiten Kriegsjahre. Der Aufwand für Eier beträgt 1915 135,54 Fr., einem Konsum von 47,4 kg entsprechend. Für die gleiche Quantität hätte bei den Preisen von 1894/96 nur 77,20 Fr. bezahlt werden müssen. Die Milch ist 1915 um $\frac{1}{4}$ teurer als 1895. Den höchsten Preis zahlte man 1912 mit 26 Cts. per Liter, 1914 war der Preis auf 24 Cts. gesunken, um 1915 wieder auf 25 Cts. anzusteigen. Ungefähr die gleiche Steigerung haben die Milchprodukte, Butter und Käse erfahren. Erstere ist um 28 %, letzterer um 30 % gegenüber der ersten Periode (1894/96) gestiegen. Der Preis für die Tafelbutter war bis 1905 der gleiche, nämlich 3,50 Fr. per kg. 1906 betrug er 3,80 Fr. und 1907 bereits 4 Fr. 1911 trat nochmals eine Erhöhung ein, in den folgenden Jahren sank der Preis, um 1915 den höchsten Stand mit 4,47 Fr. per kg zu erreichen. Die Käsepreise sind in den beiden ersten Kriegsjahren tiefer als in der Periode 1911/13. Das Schweinesett ist in den Haushaltungsbüchern unter den Fleischwaren gebucht. Gegenüber dem Index von 1894/96 sind die Preise für Schweinesett stärker (61 %), gegenüber dem Index von 1900/02 schwächer

(32 %), als die Fleischpreise gestiegen. Eine starke Preiserhöhung haben ferner die Preise für Speiseöl und besonders für Teigwaren erfahren. Während bei den erstenen die Erhöhung bereits vor dem Kriege eintrat, sind die letzteren hauptsächlich im Jahre 1915 gestiegen. Die größten Schwankungen zeigt die Kurve der Käffepreise. Die höchsten Preise finden wir in den Jahren 1894 und 1895, nämlich 2,40 Fr. Wir finden für 1900/02 den niedrigsten Index von 54, und selbst im Jahre 1915 erreicht er nur 86. Das Bild ändert sich aber, wenn wir die Preise mit dem Durchschnitt von 1900/02 vergleichen. Dann ergibt sich 1915 eine Steigerung von 61 %. Der Zucker ist um 21, hzw. 30 % gestiegen. Die Fleischpreise lassen sich eigentlich nur in der zweiten Periode genauer vergleichen, da nur während dieser Zeit die Notierung und Sorten einheitlich sind. Schon vor Ausbruch des Krieges waren die Fleischpreise gestiegen. Die höchste Steigerung hat Schweinefleisch während des Krieges erfahren. Zusammenfassend wollen wir bemerken, daß die Preise gegenüber dem Durchschnitt von 1894/96 gegen die Jahrhundertwende eine sinkende Tendenz zeigten, in ihr selbst den tiefsten Stand erreichten, um dann allmählich, aber stetig bis zum Jahre 1912 anzusteigen. Im Jahre 1913 bemerkten wir ein geringes Sinken der Preise und zwar besonders derjenigen der Milchprodukte. Nach Ausbruch des Krieges folgte Preissteigerung auf Preissteigerung. War schon vor dem Kriege eine Steigerung der Lebensmittelpreise um rund 20 % eingetreten, so erhöhte sich diese bis zum Schluss 1915 auf 33 %.

Die Preissteigerung anderer Bedarfsartikel läßt sich nur schwer oder zum Teil gar nicht feststellen. Bei gewissen Ausgaben bedingen Preissteigerungen den Konsum geringerer Qualitäten. An Hand der Preislisten des Allgemeinen Konsumvereins war es uns ermöglicht, die Preisbewegung einiger Brennmaterialien zu verfolgen.

Buchenholz, 4 schmittig
Preis per 100 kg Steigerung in %

1895	3,60	Fr.
1900	3,80	"
1905	3,80	"
1910	4,20	"
1914	4,20	" 16,6
1915 bis 22. Jan. . . .	4,20	"
ab 22. Jan. . . .	4,50	"
.. 2. Sept. . . .	4,60	" 27,7

	Belgische Würfellohlen	Steigerung in %
	Preis per 100 kg	
1895	4,30 Fr.	
1905	5,30 "	
1910	5,80 "	
1914 bis 10. Sept.	6,20 "	44,2
ab 10.	6,50 "	
1915 bis 2. Sept.	6,50 "	
ab 2. "	7,— "	62,8

	Steinkohlen	Steigerung in %
	Preis per 100 kg	
1895	3,30 Fr.	
1905	3,80 "	
1910	4,20 "	
1914 bis 10. Sept.	4,20 "	
ab 10.	4,40 "	27,2
1915 bis 2. Sept.	4,40 "	
ab 2. "	4,80 "	45,5

	Petroleum	Steigerung in %
	Preis per 4 Liter-Kanne	
1895	60 Cts.	
1900	90 "	
1905	80 "	
1910	80 "	
1914 bis 12. Sept.	95 "	
ab 22.	1,20 Fr.	
" 15. Nov.	1,30 "	116
1915 bis 13. Sept.	1,30 "	
ab 13. "	1,44 "	140

Eine ganz gewaltige Steigerung hat somit Petroleum während der Kriegszeit erfahren. Zudem war es oft überhaupt nicht erhältlich.

IV.

Die Einnahmen im einzelnen.

Die durchschnittlichen Jahreseinnahmen betragen 5338,20 Fr. Das Minimum der Einnahmen ergibt das Jahr 1886 mit 1878 Fr., das Maximum das Jahr 1911 mit 10 069 Fr. Wir ersehen, daß selbst

die Einnahmen eines Lehrers ganz bedeutenden Schwankungen unterliegen können. Diese Schwankungen sind allerdings in der Hauptsache in den außerordentlichen Einnahmen begründet. Immerhin hat auch das Berufseinkommen eine bedeutende Steigerung erfahren. Der feste Gehalt betrug 1880 nur 1250 Fr., während dieser 1915 den Betrag von 5255 Fr. erreichte. Dieses Einkommen hat sich somit mehr als verdreifacht. Nebeneinnahmen hat der Mann in früheren Jahren als Zivilstandsbeamter zu verzeichnen. Ferner finden wir unter diesen Einnahmen Entschädigungen für verschiedene Kurze (Handarbeit usw.) gebucht. Die Frau hat nur in den ersten Jahren mit Nachstichen verdient. Der Gesamtbetrag erreicht 652 Fr.

Die Beiträge der Kinder haben wir bereits früher erwähnt. In diese Rubrik haben wir ebenfalls die Stipendien der Söhne eingetragen. Der ältere Sohn hat kurz nach seinen Studien das Elternhaus verlassen, während der jüngere, sobald er selbst verdiente, einen Beitrag in die Familienkasse ablieferte. Die Tochter ist infolge ihrer Krankheit verhindert, irgendwelche Berufstätigkeit auszuüben. Die Geschenke finden im Jahre 1885 ihr Maximum. In dieses Jahr fällt die Gründung des Ehestandes. Früher war es ferner üblich, daß die Lehrer von den Schülern Geschenke in bar erhielten. Beim Berkauf finden wir höhere Posten in den Jahren 1893 und 1902. In das erste Jahr fällt der Umzug in die Westschweiz; verschiedene Gegenstände wurden vorher versteigert. 1902 wurde das alte Klavier verkauft. Wie in der Familiengeschichte angeführt, hat der Lehrer im Jahre 1886 das Wohnhaus mit Umland seines Schwiegervaters übernommen. Wir haben daher auch bis zum Jahre 1893 Einnahmen aus den Liegenschaften zu verzeichnen. Da ferner die Familie ihr eigenes Wohnhaus besaß, konnte sie die Schulwohnung, deren Mietwert wir unter den Gehaltseinnahmen buchten, weitervermieten. Die bezüglichen Einnahmen finden wir in der Rubrik „Untermiete“. Auch in den Jahren 1898 bis 1900 konnte ein Logis vermietet werden. Ferner finden wir Einnahmen unter Kostgeld. Ein Kollege war einige Jahre bei der Familie in Pension. Ferner lieferte die Schwiegermutter, solange sie im Haushalt lebte, von Zeit zu Zeit Beiträge in die Familienkasse. Von 1908 bis 1909 war ein Schüler bei der Familie in Kost. Ziemlich bedeutend sind die Zinsgutschriften. Sie betragen total 11 015 Fr. oder 355 Fr. im jährlichen Durchschnitt. Dabei müssen wir bemerken, daß wir die Anzahlung an das Wohn-

haus als Kapitalanlage betrachteten und den für diesen Betrag berechneten Zins erstens unter den Zinsgutschriften und zweitens unter den Wohnungsausgaben buchten. Die Rückvergütungen des Konsumvereins betragen für die Jahre 1894 bis 1915 total 1724,65 Fr. oder durchschnittlich 78 Fr. Da die Rückvergütung durchschnittlich 8 % beträgt, entspricht jener Betrag einem Konsum von Waren im Werte von 21 558 Fr. Unter den anderen Rückvergütungen finden wir Entschädigungen für besuchte Kurse, Reisen und andere Auslagen im Interesse und Auftrage Dritter verzeichnet. Die Erbschaften betragen total 10 993,88 Fr.; sie verteilen sich auf fünf Jahre. Die Mitgift und das Erbteil der Frau belaufen sich auf 7430 Fr., während der Rest das Erbteil des Mannes bildet. Die Zinsgutschriften und Erbschaften machen zusammen 13,2 % der Einnahmen aus. Unter den diversen Einnahmen finden wir unter anderen 1899 einen Betrag von 150 Fr. Im Haushaltungsbuch von 1897 hatten wir die Ausgabe vorgefunden: Im Theater verloren — gestohlen 150 Fr. (siehe diverse Ausgaben). Wir können uns die angenehme Überraschung vorstellen, als die verloren oder gestohlen geglaubten 150 Franken nach zwei Jahren aus einem Notizbuch zum Vorschein kamen.

Die Verteilung der einzelnen Einnahmen nach Prozenten ist aus Tabelle I (Anhang) ersichtlich.

V.

Die Verteilung der Ausgaben.

Die Ausgaben für die Ernährung.

Absolute Ausgabe pro Jahr	1507,25 Fr.
" " " Tag	4,13 "
Ausgabe pro E. E. und pro Jahr . . .	410,— "
" " " " Tag . . .	1,12 "

Während die absoluten jährlichen Ausgaben für die Ernährung sich zwischen 593 Fr. und 2487 Fr. bewegen, schwankt der Nahrungsmittelaufwand pro Engseinheit zwischen 222 und 595 Fr. Im Durchschnitt wurden 31,1 % der Gesamtausgaben für die Nahrung aufgewendet. Die folgenden Tabellen veranschaulichen uns den Einfluß des Einkommens und der Familiengröße auf den Nahrungsmittelverbrauch.

Einfluß der Einnahmen und der Familiengröße auf den Nahrungsmittelverbrauch.

Tabelle 12.

Jahr	Einkommen in Fr. (ohne Erb- schaften)	Familien- größe Quets	Ausgaben für Nahrung		
			absolute Aus- gaben in Fr.	per E. E. in Fr.	in % der Totalausgab.
1885	1623	6,5	660	355	28,4
1886	1878	7,0	593	296	32,2
1887	2824	11,3	917	320	37,6
1888	3142	14,3	1036	254	35,5
1889	3049	14,6	932	223	34,4
1890	3381	14,9	1125	264	38,3
1891	2888	12,5	873	245	28,2
1892	2953	13,4	954	249	38,3
1893	4279	14,0	889	222	28,3
1894	3884	11,3	1100	340	30,6
1895	4009	11,6	1159	350	30,2
1896	4479	11,9	1216	358	31,2
1897	4815	12,2	1223	350	30,0
1898	4727	13,4	1389	351	31,7
1899	5365	12,4	1427	402	29,8
1900	5173	12,7	1569	432	28,6
1901	5329	12,7	1406	387	27,9
1902	5844	13,0	1695	456	28,4
1903	5684	13,8	1872	475	33,0
1904	6055	14,3	1851	453	32,3
1905	5774	13,3	1740	458	27,8
1906	6099	12,4	1763	497	26,5
1907	5981	15,1	2195	508	36,0
1908	6087	14,3	2193	536	35,9
1909	6334	12,3	2010	572	32,8
1910	6660	15,6	2487	558	36,8
1911	7104	15,3	2393	546	29,1
1912	6860	14,0	2125	532	25,2
1913	7384	13,4	2157	563	30,8
1914	7979	11,6	1877	566	22,0
1915	6729	11,1	1885	595	29,9

Einfluß der Einnahmen und der Familiengröße auf den Nahrungsmittelverbrauch.

Tabelle 13.

Periode	Einnahmen in Fr.	Familiengröße in Quets	Ausgaben für Nahrung	
			per E. E. in Fr.	in % der Totalausg.
I.	1886—1890	2855	271	35,6
II.	1891—1895	3612	281	30,1
III.	1896—1900	4912	379	30,2
IV.	1901—1905	5737	446	29,9
V.	1906—1910	6282	534	33,6
VI.	1911—1915	7211	560	27,5

Um das Maß der Veränderungen festzustellen, setzen wir die Durchschnittszahlen der ersten Periode gleich 100 und erhalten so die folgende Tabelle:

Indexziffern.

Tabelle 14.

Periode	Einnahmen	Familiengröße	Ausgaben für Nahrung	
			per E. E.	in %
I.	100	100	100	100
II.	126,1	100,8	103,9	84,5
III.	172,0	100,8	139,5	84,8
IV.	200,9	108,0	164,5	84,0
V.	218,3	112,1	197	94,3
VI.	252,5	105,6	206,6	77,2

Aus diesen Tabellen läßt sich folgendes feststellen:

Je höher die Einnahmen, desto mehr wird für die Ernährung des einzelnen aufgewendet. Ferner finden wir wiederum die Bestätigung des Engelschen Gesetzes:

Je höher die Einnahmen, desto geringer ist der Prozentsatz, der für die Ernährung aufgewendet wird. Zugleich ist aber ersichtlich, daß ein anderer Faktor, und zwar die Familiengröße, im entgegengesetzten Sinne wirkt. Je größer die Familie, desto höher ist die Nahrungsmittelquote, oder desto geringer ist der Aufwand für den einzelnen.

Häufig bemerken wir trotz steigender Quote ein Sinken der Ausgabe per E. E. Vergleichen wir z. B. die Jahre 1909 und 1910. Die Einnahmen sind von 6334 Fr. auf 6660 Fr. gestiegen, der prozentuelle Anteil hat sich von 32,8 auf 36,8 erhöht, der Aufwand für den ein-

zernen ist aber dennoch zurückgegangen, weil die Anzahl der Quets von 12,3 auf 15,6 gestiegen ist. Die gleiche Gesetzmäßigkeit haben wir übrigens bei den Wirtschaftsrechnungen des Textilarbeiters wie auch bei anderen Haushaltungsbudgets gemacht. Wir wollen zum Vergleich einige Zahlen aus schweizerischen Wirtschaftsrechnungen anführen. Zerlegen wir die Rechnungsperioden des Textilarbeiters in vier Perioden, dann erhalten wir folgende Übersicht:

Textilarbeiter.

Tabelle 15.

Periode	Einnahmen in Fr.	Familiengröße Quets	Ausgaben für Nahrung	
			per E. E. in Fr.	in % der Totalausg.
I.	2340	8,7	415	47,2
II.	2840	11,5	364	46,6
III.	3580	12,7	341	40,2
IV.	4530	11,8	436	34,5

Die Durchschnittszahlen der ersten Periode gleich 100 gesetzt, ergeben sich folgende Indexziffern:

I.	100	100	100	100
II.	121,3	132,2	87,7	98,8
III.	153,0	146,0	80,2	85,2
IV.	193,6	135,6	105,0	73,2

Die Quote des Nahrungsmittelverbrauches sinkt mit steigenden Einnahmen; aber auch der Aufwand für den einzelnen ist in der zweiten und dritten Periode geringer, da die Quetzahlen eine starke Steigerung erfahren haben. Erst nachdem diese in der vierten Periode wieder zurückgegangen und sich die Einnahmen gegenüber der ersten Periode annähernd verdoppelt hatten, entfällt trotz sinkender Quote mehr für den einzelnen.

Sekundarlehrer (E. Hofmann).

Tabelle 16.

Periode	Einnahmen in Fr.	Familiengröße Quets	Ausgaben für Nahrung per E. E. in Fr.
I.	2748	9,7	333
II.	3047	10,3	343
III.	3144	13,5	290
IV.	3870	14,9	277

Indexziffern.

Periode	Einnahmen in Fr.	Familiengröße Quets	Ausgaben für Nahrung per E. E. in Fr.
I.	100	100	100
II.	110,9	104	103
III.	114,4	136,3	87
IV.	122,6	150,5	83,2

Die Quetszahlen sind stärker gewachsen als die Einnahmen. Wir beobachten daher ein Zurückgehen des Nahrungsmittelaufwandes für den einzelnen.

Wir fügen eine Tabelle bei, welche die Durchschnittszahlen verschiedener, langjähriger, schweizerischer Wirtschaftsrechnungen darstellt.

Tabelle 17.

Berufssart	Einnahmen in Fr.	Familien- größe Quets	Ausgaben für Nahrung	
			per E. E. in Fr.	% der Totalausgab.
Handlungsgehilfe (Hofmann).	2093	9,5	359	46,3
Staatsarbeiter (Krömmelbein)	2159	10,5	350	49,1
Lithograph (Krömmelbein) . .	2488	11,5	286	37,7
Sekundarlehrer (Hofmann) . .	3077	12,2	357	52,3
Mechaniker (Krömmelbein) . .	3384	10,3	286	30,0
Textilarbeiter	3425	11,4	392	40,8
Lehrer	5338	12,8	410	31,1

Auch diese Tabelle zeigt uns deutlich den Einfluß des Einkommens und der Familiengröße auf den Verbrauch. Der Lithograph und der Mechaniker verzeichnen den gleichen Aufwand pro Einzeleinheit. Da das Einkommen des Lithographen um rund 900 Fr. kleiner und die Familie um 1,2 Quets größer ist als die entsprechenden Durchschnitte des Mechanikers, hat ersterer 37,7 % aller Ausgaben für die Nahrung zu verbringen, während die Quote des letzteren nur 30 % beträgt. Auffallend ist der hohe Prozentsatz beim Sekundarlehrer. Mehr als die Hälfte aller Ausgaben entfällt auf die Nahrung. Am günstigsten sind die Verhältnisse, wie sie die Wirtschaftsrechnungen des weitschweizerischen Lehrerhaushaltes aufweisen. Obwohl nur 31,1 % der Gesamtausgaben auf die Nahrung entfallen, so entfällt, trotz großer Quetszahl, der größte Betrag auf den einzelnen.

Ein weiterer Faktor, der den Nahrungsmittelverbrauch beeinflußt, ist die Preissteigerung. Wenn wir die Preisindexe berücksichtigen, dann gestalten sich die Ausgaben per E.E. in der Tabelle 13 für die vier letzten Perioden wie folgt:

Periode	Preisindexe	Ausgaben für Nahrung per E. E., reduziert auf den Preisindex 100.
III.	96,0	395
IV.	96,3	463
V.	105,4	506
VI.	121,7	460

Trotzdem die letzte Periode den größten Geldaufwand per E.E. für die Ernährung aufweist, so konnten bei Berücksichtigung der Preise mit diesem Betrage kaum so viel Lebensmittel beschafft werden wie in der vierten Periode (1901—1905).

Die Tabelle Nr. 19 (S. 154) wurde vom Rechnungsführer selbst zusammengestellt. Sie veranschaulicht die Ausgaben für die einzelnen Nahrungsmittel pro Kopf und Tag in Rappen.

Auch aus dieser Tabelle ist ersichtlich, daß Einkommen und Preissteigerung den Verbrauch pro Kopf erhöhten.

Ausgaben für animalische Nahrungsmittel.

Für animalische Nahrungsmittel wurden durchschnittlich 61,2 %, für vegetabilische 31,5 % aufgewendet. Das Verhältnis der animalischen zur vegetabilischen Nahrung gestaltet sich in den sechs Perioden folgendermaßen:

Tabelle 20.

Periode	Einnahmen in Fr.	Familiengröße Quets	Ausgabe in % für	
			animalische Nahr.	vegetab. Nahrung
I.	2855	12,4	68,7	23,3
II.	3612	12,5	61,5	28,8
III.	4912	12,5	59,3	30,6
IV.	5737	13,4	62,4	30,5
V.	6232	13,9	61,5	33,1
VI.	7211	18,1	57,8	36,2

Der prozentuale Anteil der animalischen Nahrung ist somit in der sechsten Periode trotz höheren Einkommens bedeutend tiefer als in der ersten.

Durchschnittliche Ausgaben in Rappen per Kopf und per Tag. (Vom Rechnungsführer zusammenge stellt.)

Tabelle 19.

Der Fleischverbrauch.

Absolute Ausgabe pro Jahr	413,95 Fr.
" " " " Tag	1,13 "
Ausgabe per E.E. und pro Jahr	111,44 "
" " " " Tag	0,31 "
" " " in Prozenten der Nahrungsausgaben	26,9 %.

Da in den Haushaltungsbüchern nur ausnahmsweise die Gewichtsangaben sowie die Fleischsorten beigefügt waren, müssen wir uns mit der Betrachtung der Kosten des Fleischverbrauches begnügen.

Einfluß der Einnahmen und der Familiengröße auf den Fleischverbrauch.

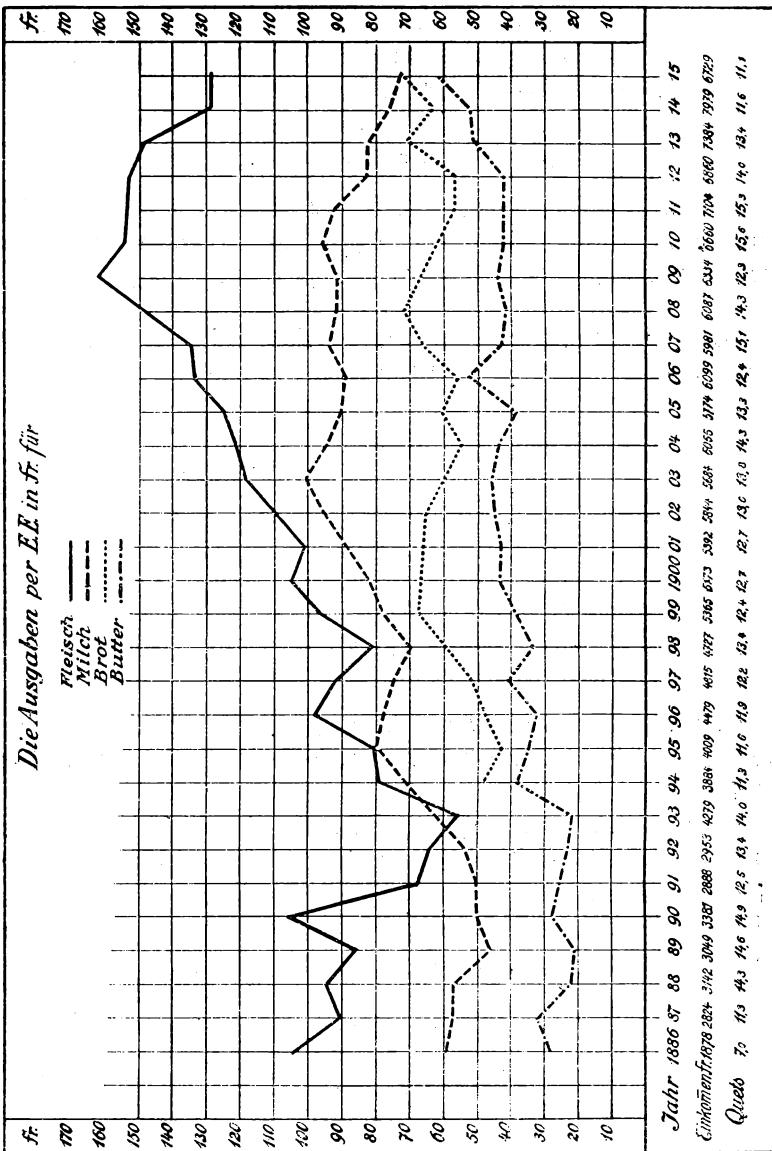
Tabelle 21.

Periode	Einnahmen in Fr.	Familiengröße Quots	Ausgaben für Fleisch	
			per E. E. in Fr.	in % der Nahrungsausgaben
I.	2855	12,4	96	36,2
II.	3612	12,5	69	24,4
III.	4912	12,5	94	24,8
IV.	5737	13,4	115	25,8
V.	6232	13,9	146	27,3
VI.	7211	13,1	142	25,3

Je höher das Einkommen, desto größer ist der Fleischverbrauch des einzelnen. Abgesehen von der ersten Periode, zeigt die Quote des Fleischverbrauches nur geringe Schwankungen.

Die hohe Quote der ersten Periode lässt sich dadurch erklären, daß Obst und Gemüse aus dem eigenen Garten gezogen wurden und daher ein größerer Anteil für die animalische Nahrung frei wurde. Besonders die Jahre 1886 und 1890 zeigen einen größeren Verbrauch des einzelnen. Im ersten Jahr waren nur Mann und Frau am Fleischverbrauch beteiligt. Im Dezember des Jahres 1890 wurden 60 kg Schweinefleisch eingekauft. Der Verzehr erstreckte sich natürlich ins folgende Jahr. Den geringsten Fleischverbrauch per Einheit zeigt das Jahr 1893. Dann steigt die Kurve sozusagen stetig bis zur letzten Periode. Erst die beiden Kriegsjahre haben dann den Verbrauch wieder etwas mehr eingeschränkt (siehe graphische Darstellung D). Auch die steten Preissteigerungen sind nicht ohne Einfluß auf den Fleischkonsum gewesen. An Hand der Wirtschaftsbücher haben wir die Preise auch

Graph.Darst.D.



für die ersten beiden Perioden zu bestimmen gesucht. Den Durchschnittspreis der ersten Periode setzten wir gleich hundert und berechneten sodann die Indices für die folgenden Perioden. In Berücksichtigung dieser Indexziffern würden sich alsdann die Ausgaben per E.E. in der Tabelle 21 folgendermaßen gestalten:

Periode	Fleischausgaben per E. E. in Fr., reduziert auf den Durchschnittspreis 1886/90 = 100
I.	96
II.	61
III.	85
IV.	110
V.	121
VI.	104

Somit wurden in der letzten Periode eigentlich nur 8 Fr. mehr für die Einheit aufgewendet als in der ersten Periode, statt 46 Fr. ohne Berücksichtigung der Preisdifferenzen. Welchen Einfluß die Familiengröße auf den Fleischverbrauch auszuüben vermag, zeigt uns noch deutlicher das Wirtschaftsbild des Textilarbeiters.

Die Fleischausgaben des Textilarbeiters per E. E. in Fr.

Tabelle 22.

Periode	Quets	Ausgaben per E. E. in Fr.
I.	8,5	103
II.	9,7	90
III.	11,3	72
IV.	12,7	59

Je mehr Einheiten am Verbrauch beteiligt sind, desto weniger entfällt auf den einzelnen.

Tabelle 23 zeigt uns den Fleischverbrauch einiger schweizerischer Wirtschaftsrechnungen.

Tabelle 23.

Berufsort	Einkommen in Fr.	Familien- größe Quets	Ausgaben für Fleisch	
			per E. E. in Fr.	in % der Nahr.-Ausg.
Staatsarbeiter (Krömmelbein)	2159	10,5	69	20,0
Lithograph (Krömmelbein) .	2488	11,5	59	24,4
Seefundarbeiter (Hofmann) .	3077	12,2	94	26,3
Textilarbeiter	3425	11,4	80	20,6
Lehrer	5338	12,8	111	26,9

Der Milchverbrauch.

Absolute Ausgabe pro Jahr	289,05 Fr.
" " " Tag	0,79 "
Ausgabe per E.E. und pro Jahr	79,03 "
" " " Tag	0,22 "
" " " in Prozenten der Nahrungsausgaben	18,8 %.

Einfluß von Einkommen und Familiengröße auf den Milchverbrauch.
Tabelle 24.

Periode	Einkommen in Fr.	Familiengröße Quets	Ausgabe für Milch		Verbrauch per E.E. in Litern
			per E. E. in Fr.	in % der Nahr.-Ausg.	
I.	2855	12,4	54	20	377
II.	3612	12,5	63	22,4	363
III.	4912	12,5	76	20	397
IV.	5737	13,4	94	21,1	485
V.	6232	13,9	93	17,4	421
VI.	7211	13,1	81	14,5	324

Aus dieser Übersicht geht hervor, daß steigendes Einkommen bis zu einer gewissen Grenze den Milchkonsum erhöht. Zunehmende Wohlhabenheit erniedrigt den prozentuellen Anteil. Außerdem sehen wir, daß in den Perioden IV und V, die die höchsten Quetzahlen aufweisen, der Milchverbrauch am größten ist. Der Rückgang in der letzten Periode läßt sich wohl am besten durch die Zusammensetzung der Familie erklären (nur erwachsene Personen).

Denn Preissteigerungen vermögen nur einen geringen oder gar keinen Einfluß auf den Milchverbrauch auszuüben.

Beim Textilarbeiter finden wir folgenden Milchverbrauch:

Tabelle 25.

Gruppe	Quets	Ausgabe für Milch per E. E. in Fr.
I.	8,5	72
II.	9,7	65
III.	11,3	64
IV.	12,7	56

Mit steigender Familiengröße sinkt der Milchverbrauch per Einheit. Dabei ist allerdings zu bemerken, daß die Familie in der dritten und

vierten Periode ihren Morgenkaffee häufig durch eine Haferuppe ersetzte.

Durchschnittlich wurden 64 Fr. per E.E. für Milch ausgegeben oder 16,6 % der Nahrungsausgaben. Beide Durchschnittszahlen sind also beim Lehrer höher als beim Textilarbeiter.

Der Butterverbrauch.

Absolute Ausgabe pro Jahr	143,75 Fr.
" " " Tag	0,39 "
Ausgabe per E.E. und pro Jahr	39,30 "
" " " Tag	0,11 "
" " " in Prozenten der Nahrungsausgaben	9,8 %.

Tabelle 26 und graphische Darstellung D zeigen deutlich, daß mit zunehmender Wohlhabenheit der Butterverbrauch steigt.

Einfluß von Einkommen und Familiengröße auf den Butterverbrauch.

Tabelle 26.

Periode	Einkommen in Fr.	Familiengröße Quets	Butterverbrauch	
			per E. E. in Fr.	in % der Nahr.-Ausgab.
I.	2855	12,4	26	9,6
II.	3612	12,5	29	10,3
III.	4912	12,5	38	10,0
IV.	5737	13,4	43	9,6
V.	6232	13,9	45	8,4
VI.	7211	13,1	50	8,9

Der prozentuelle Anteil weist verhältnismäßig geringe Schwankungen auf. Im Jahre 1915 finden wir den höchsten Butterverbrauch, und zwar absolut wie auch per Einheit. Diese Ausgabe von 62 Fr. per E.E. reduziert sich allerdings auf 48 Fr., wenn wir die Preissteigerung in Berechnung ziehen.

Der Käseverbrauch.

Absolute Ausgabe pro Jahr	25,70 Fr.
" " " Tag	0,07 "
Ausgabe per E.E. und pro Jahr	7,— "
" " " Tag	0,02 "
" " " in Prozenten der Nahrungsausgaben	1,8 %.

Der Käseverbrauch ist in der ersten Hälfte der Rechnungsperiode unbedeutend. Das Maximum der Ausgabe finden wir im Jahre 1907.

Der Eierverbrauch.

Absolute Ausgabe pro Jahr	67,35 Fr.
" " " Tag	0,18 "
Ausgabe per E.E. und pro Jahr	18,41 "
" " " Tag	0,05 "
" in Prozenten der Nahrungsausgaben	4,5 %.

Wir müssen aber erwähnen, daß diese Durchschnittszahlen zu tief sind, weil in den ersten Jahren der Rechnungsperiode Hühner gehalten wurden. Erst die Jahre seit 1894 geben uns ein richtiges Bild vom Eierkonsum der Familie. Wir betrachten daher in der folgenden Tabelle nur die Perioden III—VI.

Einfluß von Einkommen und Familiengröße auf den Eierverbrauch.

Tabelle 27.

Periode	Einkommen in Fr.	Familiengröße Quets	Eierverbrauch	
			per E. E. in Fr.	in % der Nahr.-Ausgab.
III.	4912	12,5	14	3,7
IV.	5737	13,4	18	4,0
V.	6232	13,9	26	5,9
VI.	7211	13,1	35	6,3

Es ergibt sich somit mit steigendem Einkommen eine starke Steigung des Eierverbrauches. Da aber die Eier eine bedeutende Preiserhöhung erfahren haben, haben wir die Ausgaben auf die Preisindexe reduziert. Für die V. und VI. Periode erhalten wir alsdann nur 23 bzw. 27 Fr. per Engeleinheit.

Während der Lehrer in den letzten vier Perioden 23 Fr. per E.E. für Eier aufwendet, verzeichnet der Textilarbeiter nur eine entsprechende Ausgabe von 7,34 Fr.

Ausgaben für vegetabilische Nahrungsmittel.

Die Ausgaben für vegetabilische Nahrung geben bis zum Jahre 1894 kein genaues Bild von dem eigentlichen Verbrauch, da besonders

Gemüse und Obst aus dem eigenen Garten gezogen werden konnten. Ferner wurde auch das Brot teilweise selbst gebacken. Wir finden daher hohe Mehl-, dafür aber niedrige Brotausgaben. Aus der Tabelle 20 ergibt sich aber selbst bei Ausschluß der ersten beiden Perioden mit steigendem Einkommen ein Steigen des prozentuellen Anteils für vegetabilische Nahrung. Die gleiche Beobachtung machen wir auch beim Textilarbeiter. Von den Nahrungsmitteln entfallen beim Mindesteinkommen 56,8 % auf animalische, 28,5 % auf vegetabilische Nahrung, beim Höchsteinkommen 44,0 % auf animalische, 35,9 % auf vegetabilische Nahrung. Auch bei den Basler Wirtschaftsrechnungen von Krömmelbein zeigt sich mit höherem Einkommen ein Sinken des Verbrauches animalischer Nahrung und ein Steigen des Verbrauches vegetabilischer Nahrung.

Der Brotverbrauch.

Absolute Ausgabe pro Jahr	187,30 Fr.
" " " Tag	0,51 "
Ausgabe per E.E. pro Jahr	49,— "
" " " Tag	0,14 "
Ausgabe in Prozenten der Nahrungsausgaben . . .	12,2 %.

Wie vorher erwähnt, geben uns erst die Zahlen seit 1894 ein genaues Bild vom Brotverbrauch. Wir betrachten daher nur die Perioden III—VI.

Einschluß von Einkommen und Familiengröße auf den Brotverbrauch.

Tabelle 28.

Periode	Einkommen in Fr.	Familiengröße Quets	Ausgaben für Brot	
			per E. E. in Fr.	in % der Nahr.-Ausgab.
III.	4912	12,5	58	15,3
IV.	5737	13,4	61	13,9
V.	6232	13,9	65	12,2
VI.	7211	13,1	63	11,2

Der Verbrauch per E.E. zeigt in den verschiedenen Perioden nur geringe Schwankungen. Das Maximum fällt in die Periode, welche die höchste Quetzahl aufweist. Der Unterschied wird allerdings etwas größer, wenn wir statt der Perioden die einzelnen Jahre betrachten (graphische Darstellung D).

In den letzten vier Perioden beträgt der durchschnittliche Brotverbrauch per E.E. 62 Fr. Im Jahre 1895 wurden nur 43 Fr., im Jahre 1915 hingegen 72 Fr. ausgegeben. Wenn wir aber für 1915 die Preise von 1895 annehmen, so reduziert sich diese Ausgabe von 72 Fr. auf 38 Fr. Setzen wir die Brotpreise von 1895—1900 gleich 100, so erhalten wir folgende Ausgaben per E.E.:

Periode	Ausgabe per E. E., reduziert auf den Preisindex 1895/1900
III.	58
IV.	59
V.	55
VI.	48

Obwohl der Brotkonsum ein Zwangsverbrauch ist, vermochten ihn die Preissteigerungen besonders in der letzten Periode zu erniedrigen.

Die Größe des Brotverbrauches ist von 15,3 % auf 11,2 % gesunken. Die folgende Tabelle zeigt den Brotverbrauch der Textilarbeiterfamilie.

Tabelle 29.

Periode	Einkommen in Fr.	Familiengröße Quets	Brotverbrauch	
			per E. E. in Fr.	in % der Nahr.-Ausgab.
I.	2840	8,7	62	15,0
II.	2840	11,5	83	23,1
III.	3580	12,7	91	26,9
IV.	4530	11,8	87	20,2

Der Brotverbrauch steigt mit den Einnahmen, und zwar prozentuell, wie auch per Einheit. Das Maximum der Ausgabe fällt mit der größten Quetzahl zusammen.

Auffallend ist der hohe Brotverbrauch des Textilarbeiters gegenüber demjenigen des Lehrers. Ersterer wendet 21,6 % der Nahrungs- ausgaben für Brot auf, letzterer nur 13 %. Auf die Engeleinheit entfallen auf den Textilarbeiter 81 Fr., beim Lehrer 61 Fr.

Der Mehlverbrauch.

Absolute Ausgabe pro Jahr	41,80	Fr.
" " " Tag	0,11	"
Ausgabe per E.E. und pro Jahr	11,—	"
" " " Tag	0,03	"
" in Prozenten der Nahrungsausgaben	2,7	%.

Wenn wir die ersten beiden Perioden ausschließen, reduziert sich der jährliche Durchschnittsverbrauch auf 23 Fr. Die höheren Ausgaben in den letzten Jahren sind zum größten Teil durch die Preissteigerungen bedingt.

Die Ausgaben für Gemüse.

Absolute Ausgabe pro Jahr	71,75	Fr.
" " " Tag	—,20	"
Ausgabe per E.E. und pro Jahr	19,—	"
" " " Tag	0,05	"
" in Prozenten der Nahrungsausgaben	4,7	%.

Während der Gemüsebedarf in den ersten Jahren aus dem eigenen Garten gedeckt werden konnte, erreichen die Ausgaben für Gemüse in der letzten Hälfte der Rechnungsperiode eine ganz beträchtliche Höhe. Der Jahressdurchschnitt von 1901—1915 beträgt 115 Fr.

Die Ausgaben für Obst.

Absolute Ausgabe pro Jahr	89,80	Fr.
" " " Tag	—,24	"
Ausgabe per E.E. und pro Jahr	25,—	"
" " " Tag	—,07	"
" in Prozenten der Nahrungsausgaben	5,9	%.

Die Ausgaben für Obst sind ebenfalls in der zweiten Hälfte der Rechnungsperiode bedeutend höher als in der ersten. Den höchsten Aufwand finden wir im Jahre 1911 mit 208 Fr. oder 8,8 % der Nahrungsausgaben.

Die Ausgaben für Zucker und Honig.

Absolute Ausgabe pro Jahr	49,45	Fr.
" " " Tag	0,14	"
Ausgabe per E.E. und pro Jahr	14,—	"
" " " Tag	0,04	"
" in Prozenten der Nahrungsausgaben	3,2	%.

Größere Wohlhabenheit erlaubt einen stärkeren Zuckerverbrauch. In der Periode 1886—1890 wurden durchschnittlich 21 Fr. für Zucker ausgegeben. In der Periode von 1911—1915 beträgt die durchschnittliche Ausgabe 105 Fr., somit genau das Fünffache. Dieser Mehrverbrauch wurde besonders durch das Konservieren der Früchte hervorgerufen.

Die Ausgaben für Teigwaren.

Absolute Ausgabe pro Jahr	43,80 Fr.
" " " Tag	0,12 "
Ausgabe per E.E. und pro Jahr	12,— "
" " " Tag	0,04 "
" " " in Prozenten der Nahrungsausgaben	2,8 %.

Die Ausgaben für Teigwaren haben sich im Laufe der Rechnungsperiode ganz bedeutend gesteigert.

Per Einheit wurde aufgewendet:

In der Periode	Franken
I.	4
II.	7
III.	11
IV.	12
V.	14
VI.	21.

Während im Jahre 1887 nur 9 Fr. für Teigwaren ausgegeben wurden, erreicht die Ausgabe im Jahre 1911 96 Fr.

Die Ausgaben für Gewürze.

Absolute Ausgabe pro Jahr	21,29 Fr.
" " " Tag	0,06 "
Ausgabe per E.E. und pro Jahr	6,— "
" " " Tag	0,02 "
" " " in Prozenten der Nahrungsausgaben	1,4 %.

Für Salz und Pfeffer wurden durchschnittlich 8,85 Fr. ausgegeben, während auf Öl und Essig 12,45 Fr. entfallen.

Die Ausgaben für Kaffee.

Absolute Ausgabe pro Jahr	49,35 Fr.
" " " Tag	0,14 "
Ausgabe per E.E. und pro Jahr	14,— "
" " " Tag	0,04 "
" " " in Prozenten der Nahrungsausgaben	3,2 %.

Der Kaffeeverbrauch zeigt, abgesehen vom Jahre 1886, keine großen Schwankungen. Er beträgt in den Perioden

	Franken absolut	Franken per E. E.
I.	40	11
II.	47	13
III.	44	12
IV.	55	14
V.	51	13
VI.	58	15

Die Ausgaben für Getränke im Haushalt.

Absolute Ausgabe pro Jahr	41,15 Fr.
" " " Tag	0,13 "
Ausgabe per E.E. und pro Jahr	13,— "
" " " Tag	0,04 "
" " " in Prozenten der Nahrungsausgaben	2,7 %.

Unter dieser Rubrik haben wir nur die Ausgaben für die Getränke gebucht, die im Haushalt selbst verbraucht wurden. Die Wirtschaftsausgaben rechneten wir zum Kulturbedarf. Es werden nicht immer Getränke im Hause selbst gehalten; meistens wird der Bedarf in kleinen Quantitäten eingekauft.

Die Kleidungsausgaben.

Die Kleidungsausgaben unterliegen ganz gewaltigen Schwankungen. Sie betragen im Jahre 1886 nur 189 Fr., während sie 1905 1142 Fr. erreichen. Die Mindestausgabe verhält sich zur Höchstausgabe wie 100 : 604. Der Jahresdurchschnitt beträgt 668 Fr., das sind 13,3 % sämtlicher Ausgaben. Pro Einheit wurden durchschnittlich 182 Fr. aufgewendet.

Einfluß der Einnahmen und der Familiengröße auf den Kleiderverbrauch.

Periode	Einnahmen in Fr.	Familien- größe Quets	Ausgaben für Kleidung		
			absolut Fr.	per E. E. Fr.	in % der Totalausgab.
I	2855	8,4	274	113	10,6
II	3612	10,6	458	150	13,4
III	4912	12,3	674	192	14,9
IV	5737	13,8	829	210	14,5
V	6232	15,3	890	204	14,1
VI	7211	15,0	968	227	13,7

Wir erkennen, daß mit steigendem Einkommen sowohl die absoluten Ausgaben, wie auch der Aufwand per Einheit steigen. Die Quote erreicht bereits in der III. Periode ihr Maximum und sinkt alsdann gleichmäßig von Periode zu Periode. Der Textilarbeiter hat nur 341 Fr., also kaum mehr wie die Hälfte für Kleidung ausgegeben. Die Quote ist jedoch nur um 2 % tiefer als beim Lehrer.

Der Kleiderverbrauch des Textilarbeiters.

Tabelle 31.

Periode	Einnahmen in Fr.	Ausgaben für Kleidung per E. E. in Fr.	in %
1892/1896	2340	98	11,3
1897/1901	2840	88	10,9
1903/1906	3580	100	11,8
1907/1912	4530	130	12,5

Mit steigenden Einnahmen erhöht sich der prozentuelle Anteil, wie auch der Aufwand für den einzelnen.

Die Ausgaben für Kleidung und Wäsche gestalten sich bei den thüringischen Budgets folgendermaßen:

Tabelle 32.

	Jahrzehnt	Quetzahl	Ausgabe für Kleidung		
			absolut Fr.	per E. E. Fr.	in %
Handlungsgehilfe . .	I	9,8	267	95	11,6
	II	14,5	275	66	11,3
Sekundarlehrer . .	I	7,4	210	99	10,1
	II	11,5	186	56	9,2

Der Verbrauch per Einheit, wie auch der prozentuelle Anteil sind bei beiden Budgets jeweilen im II. Jahrzehnt trotz höherer Quetzahl geringer. Hofmann erklärt diese Abnahme aus der Verbilligung der Kleidungsstücke und namentlich durch die Mithilfe der Töchter im Haushalt. Auch bei den Wirtschaftsrechnungen des westschweizerischen Lehrerhaushaltes ist zu sagen, daß Frau und Tochter ebenfalls ihre Kleiderausgaben dadurch zu verringern imstande sind, weil sie selbst Kleidungsstücke anfertigen und flicken können. Dank der äußerst sorgfältigen Aufzeichnungen war es uns möglich die Kleidungsausgaben der Familienglieder wie in den im Anhang sich befindlichen Tabellen zu detaillieren. Die Zahlen wollen nicht Anspruch auf mathematische Genauigkeit erheben; aber die Fehlergrenzen dürften äußerst gering sein. Denn nur bei wenigen Kleidungsausgaben, und zwar besonders in den ersten Jahren der Rechnungsperiode, war es nicht klar ersichtlich, für welches Familienmitglied die Ausgabe gemacht wurde. In zweifelhaften Fällen haben wir die Ausgabe unter die gemeinsamen Anschaffungen gebucht. Die Tabelle 33 zeigt uns die Verteilung der Kleidungsausgaben während des ganzen Zeitraumes auf die einzelnen Familienmitglieder.

Bon den Kleidungsausgaben entfallen:

Tabelle 33.

auf den Mann	4615	Fr.
„ die Frau	2730	“
„ den 1. Sohn	3598	“
„ den 2. Sohn	2405	“
„ die Tochter	2925	“

Wir verstehen, daß der Mann infolge seiner repräsentativen Verpflichtung den höchsten Aufwand verzeichnet. Seine Ausgaben von 4615 Fr. werden auch dem wirklichen Verbrauch am nächsten stehen. Auffallend ist zunächst der große Unterschied bei den Söhnen. Dieser röhrt davon her, daß der ältere Sohn sozusagen bis zu seiner Verheiratung mit Kleidern versorgt werden mußte, während der jüngere diese wenigstens teilweise aus seinem eigenen Verdienst bestritt. Außerdem ist ersichtlich, daß der jüngere in den Jugendjahren abgelegte Kleider des älteren tragen konnte. Ferner war der jüngere Sohn beinahe immer im Elternhaus, während der ältere einige Male in die Fremde zog

und dadurch einen größeren Kleiderverbrauch hervorrief. Diese Beobachtung machen wir besonders im Jahre 1905; in dieses Jahr fällt die Reise nach Alexandrien.

Ferner fällt uns auf, daß die Kleidungsausgaben der Tochter größer sind als die der Frau. Erstens läßt sich zahlenmäßig die Einfachheit und Bescheidenheit der Frau feststellen. Der Jahresdurchschnitt ihrer Ausgaben für Kleidung beträgt knapp 90 Fr. Im I. Jahrzehnt beträgt er nur 60 Fr. Wir können ruhig sagen, daß sich die Frau nur das Notwendigste anschafft. Auch für die Tochter werden keine Luxusausgaben gemacht. Daß aber ihre Kleidungsausgaben höher sind als die ihrer Mutter, erklärt sich teilweise dadurch, daß die Seiten andere geworden sind und höhere Ansprüche stellen. Während die Mutter, die am liebsten in ihrem eigenen Heim weilt, keine Freude daran hat mit der Mode Schritt zu halten, muß die Tochter, welche einige Zeit in einer Haushaltungsschule zubringt, schon etwas mehr ausgestattet werden. Übrigens ist eine Ausgabe von 200 Fr. für eine 25jährige Tochter immer noch bescheiden.

Das Kleidungsbedürfnis ist in einer Familie verschieden. Alter und Geschlecht beeinflussen den Kleiderverbrauch, sind aber nicht die einzigen Faktoren, die ihn bestimmen. Wenn wir trotzdem den Verbrauch nach Engseinheiten berechneten, so messen wir diesen Zahlen nur einen Vergleichswert bei.

Betrachten wir nun die einzelnen Kleidungsausgaben und ihre Verteilung auf die Familienglieder:

Kleidungsausgaben in Franken.

Tabelle 34.

	Mann	Frau	1. Sohn	2. Sohn	Tochter
Oberkleider	2370	1541	1781	1057	1672
Schuhe, neue	559	412	455	320	355
" Reparaturen.	302	97	282	274	151
Kopfbedeckung	222	211	157	87	192
Handschuhe	21	67	17	8	42
Bestandteile	251	70	161	125	169
Leibwäsche	889	332	744	535	336
<hr/>					
Total: Fr.	4614	2730	3597	2406	2897

Kleidungsausgaben in Prozenten.

Tabelle 35.

	Mann	Frau	1. Sohn	2. Sohn	Tochter
Oberkleider	51,4	56,5	49,5	44,0	57,7
Schuhe	18,7	18,6	20,5	24,7	16,7
Kopfbedeckung	4,8	7,8	4,3	3,6	6,6
Handschuhe	0,4	2,5	0,5	0,3	1,5
Bestandteile	5,4	2,5	4,4	5,2	5,8
Leibwäsche	19,3	12,1	20,8	22,2	11,7
Total: 100,0 100,0 100,0 100,0 100,0					

Der Mann hat die höchsten, der zweite Sohn die niedrigsten absoluten Ausgaben für Oberkleider. Die Tochter gibt prozentuell am meisten für Oberkleider aus. Die Ausgaben für Schuhe konnten seit 1895 in solche für Neuanschaffungen und solche für Reparaturen getrennt werden. Der Mann hat wiederum am meisten für Schuhe ausgegeben und zwar 861 Fr. total. Ihm folgen der erste Sohn mit 737 Fr., der zweite mit 594 Fr., die Frau mit 509 Fr. und die Tochter mit 468 Fr. absoluten Ausgaben.

Die durchschnittliche Jahresausgabe für Schuhe beträgt:

für den Mann	28,70	Fr.
„ den 1. Sohn	25,40	“
„ den 2. Sohn	22,—	“
„ die Tochter	21,—	“
„ die Frau	17,—	“

Für die Durchschnittszahlen werden natürlich nur die Jahre in Rechnung gezogen, in denen die Familienglieder auch tatsächlich am Verbrauch teilgenommen hatten. Wir müssen aber hier wiederholen, daß die Ausgaben der Söhne mit dem effektiven Schuhverbrauch nicht genau übereinstimmen, da diese in den letzten Jahren die Neuanschaffungen meist selbst bestritten. Wir haben für die drei Kinder den Schuhverbrauch vom 1.—15. Altersjahr bestimmt und haben erfahren, daß

für den 1. Sohn	396	Fr.
„ „ 2. Sohn	436	“
„ „ die Tochter	334	“

ausgegeben wurden. Der Schuhverbrauch des Mädchens ist somit ziemlich kleiner als der der Knaben.

Für die Kopfbedeckung verzeichnet ebenfalls der Mann die höchste Ausgabe. Prozentuell wendet aber die Frau am meisten für Kopfbedeckung auf. Begreiflicherweise sind die Ausgaben für Hand- und Schuhe bei den weiblichen Familiengliedern bedeutend höher als bei den männlichen. Für Kleidungsbestandteile hat der Mann 251 Fr. (Höchstausgabe), die Frau 70 Fr. (Mindestausgabe) ausgegeben. Was die Leibwäsche anbetrifft, so bemerken wir, daß für die männlichen Familienglieder bedeutend größere Ausgaben gemacht werden müssen als für die weiblichen.

Die Wohnungsausgaben.

Wir haben bereits erwähnt, daß der Lehrer, solange er in der Ostschweiz seinen Beruf ausübte, außer seinem Gehalt noch das Unrecht auf freie Wohnung hatte. Da er aber im Jahre 1886 das Wohnhaus seines Schwiegervaters übernahm, konnte er die von ihm nicht benutzte Schulwohnung weiter vermieten. Den Wert dieser Wohnung haben wir erstens unter den Gehaltseinnahmen und zweitens unter den Ausgaben für Miete gebucht. Im Jahre 1893 übersiedelte der Mann in die Westschweiz und zahlte dort anfänglich 500 Fr., später 600 Fr. Miete für seine Wohnung. Im Jahre 1898 kaufte er ein eigenes Haus. Die Anzahlung wurde von uns als Kapitalanlage betrachtet. Der auf diesen Betrag berechnete Zins, sowie der Hypothekenzins wurde als Mietausgaben berechnet. Der Mietzins wurde vom Rechnungsführer selbst folgendermaßen ermittelt:

Beispiel für das Jahr 1915:

Kapitalzins auf Hypothek 11 000 à 4 %	440.—	Fr.
„ von 12 091,20 Fr. (Abgezahlte Baukosten)		
à 4 $\frac{3}{4}$ %	574,33	„
Wassersteuer	24,—	„
Beleuchtungssteuer	5,60	„
Straßenreinigungssteuer	2,25	„
Brandassuranz	4,48	„
Total:	1050,66	Fr.

Die verschiedenen Steuern des Hausbesitzers waren während der ganzen Periode annähernd die gleichen. Die auf dem Hause lastende

Hypothekarschuld von 11 000 Fr. mußte im Jahre 1899 zu $3\frac{3}{4}\%$, 1900 zu 4 %, 1901—1903 zu $4\frac{3}{4}\%$ und von 1904—1915 zu 4 % verzinst werden. Allfällige Baukosten wurden stets zum Wert des Hauses hinzugeschlagen, und der Zins jeweilen zu $3\frac{3}{4}\text{--}4\frac{3}{4}\%$ berechnet. Aus diesen Gründen erklären sich die steigenden Ausgaben für Miete; denn die effektiven Barauslagen sind von 1898—1915 annähernd die gleichen geblieben.

In den Jahren 1885—1893 finden wir bedeutende Ausgaben für Rebland und Garten. Wir haben aber auf Tabelle I auch entsprechende Einnahmen vorgefunden. Diese Anschaffungen schwanken zwischen 7 Fr. und 354 Fr. Im Jahre 1885 (Gründung des Ehestandes) mußten hauptsächlich Haus- und Küchengeräte angeschafft werden. 1886 wird eine Nähmaschine gekauft. Ferner wird die Anschaffung einer Wiege erforderlich. Größere Anschaffungen müssen wieder 1893, nach dem Umzug in die Westschweiz, gemacht werden. Wir finden unter anderen Ausgaben für eine Waschkommode und einen Kinderwagen. Seit 1898 müssen jedes Jahr einige größere Anschaffungen gemacht werden. Wie die Kinder älter werden, ist neues Mobiliar erforderlich. Große Schwankungen weisen ferner die Ausgaben für Instandhaltung der Wohnung auf. Daß die Umzugsjahre (1893 und 1898) deutlich hervortreten, ist begreiflich. Die größte Ausgabe zeigt das Jahr 1911, hervorgerufen durch Installation des elektrischen Lichts und durch Malerarbeiten.

Die Wohnungsausgaben betragen:

Tabelle 36.

Periode	absolut in Fr.	per E. E. in Fr.	in %
I	589	245	21,7
II	737	241	21,7
III	1003	283	21,7
IV	1187	301	20,8
V	1265	290	19,8
VI	1546	360	20,2

Während die absoluten Ausgaben und der Aufwand per E. E. sozusagen beständig steigen, bemerken wir ein geringes Sinken des prozentuellen Anteils. Rund $1\frac{1}{5}$ sämtlicher Ausgaben entfällt auf die Wohnung. Die Quote beträgt beim Textilarbeiter nur 15,9 %. Per E. E. wendet der Lehrer 279 Fr. auf, der Textilarbeiter 214 Fr.

Die Ausgaben für Brennmaterialien.

Die Ausgaben für Brennmaterialien betragen:

Tabelle 37.

Periode	absolut in Fr.	per E. E. in Fr.	in %
I	167	70	6,4
II	230	76	7,2
III	151	43	3,3
IV	217	55	3,8
V	284	65	4,5
VI	291	67	3,8

Durchschnittlich wurden 221 Fr. für Heizung und Beleuchtung aufgewendet. Die jährliche Ausgabe per E. E. beträgt 63 Fr. Die Quote erreicht 5 %. Der Aufwand ist ein unregelmäßiger. Die große Ausgabe im Jahre 1891 röhrt von der Errichtung eines Ofens her. Die Trennung des Gasverbrauchs in Koch-, Leucht- und Badgas wurde vom Rechnungsführer selbst ausgeführt. Der Textilarbeiter wendet per E. E. nur 36 Fr. auf oder 4,2 % aller Ausgaben.

Die Ausgaben für den Existenzbedarf.

Die Ausgaben für Nahrung, Kleidung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung rechneten wir zum Existenzbedarf. Durchschnittlich wurden 3414 Fr., das ist 70 %, für den Existenzbedarf ausgegeben. Per E. E. beträgt der Aufwand 934 Fr. Die entsprechende Ausgabe per E. E. des Textilarbeiters ist 747 Fr. oder 74,8 %. Zu den einzelnen Perioden beträgt die Ausgabe für den Existenzbedarf:

Tabelle 38.

Periode	absolut in Fr.	per E. E. in Fr.	in %
I	1932	805	74,0
II	2421	800	72,4
III	3194	910	70,3
IV	3947	1001	69,0
V	4569	1045	72,0
VI	4893	1141	64,1

Sowohl der absolute Aufwand, wie die Ausgaben per Einheit steigen mit dem Einkommen, während die Quote sinkt. Das Minimum der

Ausgabe verzeichnet das Jahr 1886 mit 1235 Fr., das Maximum das Jahr 1911 mit 5973 Fr.

Die Ausgaben für Körper- und Gesundheitspflege.

Tabelle 39.

Periode	absolut in Fr.	per E. E. in Fr.	in %
I	47	20	2,0
II	86	28	2,0
III	72	20	1,5
IV	74	19	1,3
V	135	31	2,1
VI	266	62	3,5

Die durchschnittliche absolute Ausgabe beträgt 110 Fr., diejenige per E. E. 30 Fr. Der prozentuelle Aufwand beträgt 2,1. Wir erkennen, daß mit wachsenden Einnahmen und Zunehmen der Familiengröße sämtliche Ausgaben steigen. In den ersten Perioden treten deutlich die Jahre mit Geburten hervor (1886, 1888 und 1892). Im Jahre 1894 wurde die Ausgabe durch die Kosten eines künstlichen Gebisses erhöht. Eine Badeeinrichtung im Jahre 1900 installiert, wurde von uns unter die Ausgaben für Körperpflege gerechnet. Seit 1905 haben wir stets größere Ausgaben für Krankenpflege. 1905 eine Nasenoperation eines Sohnes, 1906 eine Zahndarztrechnung für den Vater, 1907 eine für den zweiten Sohn, in der letzten Periode hat namentlich die Krankheit der Tochter die Ausgaben erhöht.

Die Ausgaben für Vor- und Fürsorge.

Jährlich wurden 285 Fr. für Vor- und Fürsorge aufgewendet, das ist 6,1 %. Der Mann zahlt jährlich Beiträge für Mobiliarversicherung, Witwen- und Waisenkasse und Vikariatskasse. Die Mobiliarversicherung beträgt durchschnittlich 5 Fr. Der Mann hat zwei Lebensversicherungen abgeschlossen, eine auf den Nominalbetrag von 4000 Fr. und eine auf 6000 Fr. lautend. Die Prämien für diese beiden Versicherungen sind von 292,60 Fr. im Jahre 1894 auf 120,55 Fr. im Jahre 1915 gesunken.

Die Ausgaben für Geistespflege und Geselligkeit.

Für Geistespflege und Geselligkeit wurden aufgewendet:

Tabelle 40.

Periode	absolut in Fr.	per E. E. in Fr.	in %
I	97	40	3,9
II	144	48	4,3
III	307	88	6,7
IV	834	210	14,5
V	743	170	11,7
VI	1398	326	17,3

Die Durchschnittsausgabe beträgt 575 Fr. oder 9,7 %. Wir versuchten die Ausgaben für Unterricht und Erziehung für die drei Kinder zu trennen. Es entfallen auf den ersten Sohn rund 5700 Fr., auf den zweiten Sohn 2800 Fr. und auf die Tochter 1500 Fr. Die Zahlen geben natürlich nur ein annäherndes Bild von dem tatsächlichen Aufwand. Wir sehen, daß die Ausbildung der Söhne bedeutende Anforderungen an das Budget stellte. In den ersten Jahren besuchte der ältere Sohn Klavier-, der jüngere Violinstunden. Im Jahre 1902 wurde ein neues Klavier gekauft. In späteren Jahren finden wir auch das Taschengeld für die Kinder unter der gleichen Rubrik gebucht. Im Jahre 1909 besuchte die Tochter eine Haushaltungsschule, 1912 verbrachte diese einige Monate in einer Anstalt. Die Ausgabe hierfür wurde vom Rechnungsführer ebenfalls unter „Taschengeld der Tochter“ eingetragen. Richtiger wäre sie eigentlich unter Krankenpflege gebucht gewesen. Im gleichen Jahre verbrachte der älteste Sohn das Sommersemester in Leipzig. Im Jahre 1914 sind die Ausgaben besonders durch die Heirat dieses Sohnes erhöht. Ferner war der zweite Sohn während mehrerer Monate im Militärdienst; während dieser Zeit wurde dem Vater der Gehalt des Sohnes ausgezahlt, dafür hat ersterer verschiedene Ausgaben des Sohnes bestritten. Wir müssen noch bemerken, daß der Schulbesuch an allen Schulen (Universität ausgeschlossen) unentgeltlich ist. Auch die Lehrmittel werden kostenlos verabfolgt.

Für Bücher, Zeitschriften, Bildung usw. wurden total 2851 Fr. verausgabt. Die höchste Ausgabe verzeichnet das Jahr 1904, die niedrigste das Jahr 1885. Für Ferien und Reisen wurden total 2151 Fr. aufgewendet. Zu diesen Ausgaben müßten eigentlich die Ausgaben für Verkehr teilweise zugerechnet werden. Die Ausgaben für Vereine be-

tragen total 1080 Fr. Der Mann ist Mitglied verschiedener gemeinnütziger Gesellschaften, religiöser Vereine, Berufsvereine und eines Gesangvereins. Die Frau gehört einem Frauenverein an. Der Aufwand an Schreibmaterialien erreicht 875 Fr. oder 27 Fr. jährlich.

Die Ausgaben für Steuern.

Die Steuern wachsen von 41 Fr. im Jahre 1885 auf 242 Fr. im Jahre 1914. Es mußten total 3683 Fr. für Steuern und Gebühren bezahlt werden oder 2,3 % sämtlicher Ausgaben. Außer der Abgaben der Hausbesitzer sind folgende Steuern zu entrichten: Einkommensteuer, städtische Gemeindesteuer, Vermögenssteuer und Kirchensteuer.

Die Ausgaben für den Verkehr.

Für den Verkehr wurden total 4176 Fr. oder 2,3 % aufgewendet. Diese Ausgaben nehmen im Laufe der Rechnungsperiode ganz bedeutend zu. Die Familie verbringt alljährlich ihre Sommerferien auf dem Lande. Die Ausgaben für Billette wurden unter Verkehr gebucht.

Die Ausgaben für persönliche Dienstleistungen.

Diese Ausgaben betragen nur 20 Fr. jährlich oder 0,6 %. Dabei ist allerdings zu bemerken, daß die Waschlöhne unter den Kleidungsausgaben eingetragen wurden. Wir finden nur in den ersten Jahren höhere Ausgaben für persönliche Dienstleistungen, die durch den Landbesitz des Lehrers hervorgerufen wurden.

Die Ausgaben für Geschenke.

Die Ausgaben für Geschenke erreichen den recht ansehnlichen Betrag von 5376 Fr. total, 171 Fr. jährlich oder 3,9 %. Auch hieraus ist ersichtlich, daß der Mann gutherzig und wohltätig ist. Die größte Ausgabe finden wir im Jahre 1915.

Die Wirtshausausgaben.

Die Wirtshausausgaben betragen 2742 Fr. total. Der jährliche Durchschnitt erreicht 88 Fr. oder 2,3 %.

Die Ausgaben für Verschiedenes.

Unter diese Rubrik wurden die Ausgaben gebucht, deren Zweck uns nicht ersichtlich war, oder die sich unter keine der angeführten Gruppen

eintragen ließen. Diese Ausgaben machen total nur 0,7 % sämtlicher Ausgaben aus. Im Jahre 1897 glaubte der Mann 150 Fr. verloren zu haben, dieser Betrag wurde daher unter die verschiedenen Ausgaben gebucht. Nach zwei Jahren kam aber diese Summe aus einem Notizbuch wieder zum Vorschein.

Die Ausgaben für den Kulturbedarf.

Der durchschnittliche Aufwand für den Kulturbedarf beträgt in den verschiedenen Perioden:

Tabelle 41.

Periode	absolut in Fr.	per E. E. in Fr.	in %
I	652	274	26,0
II	948	309	27,6
III	1339	357	29,7
IV	1789	453	31,1
V	1777	407	28,0
VI	2818	670	35,9

Die durchschnittliche Jahressausgabe beträgt 1536 Fr. oder 419 Fr. per E. E. Die Quote erreicht rund 30 %. Wir erkennen, daß mit steigendem Einkommen der Aufwand für den Kulturbedarf ganz bedeutend steigt.

Die zeitlichen Schwankungen.

Wir haben bereits früher gesehen, daß der jährliche Verbrauch selbst in einem Lehrerhaushalt großen Schwankungen unterworfen ist. Aber auch der monatliche Aufwand zeigt große Unterschiede. Wir haben aus den Haushaltungsbüchern die monatlichen Zusammenstellungen des Lehrers während der Jahre 1894—1915 herausgegriffen und sind zu folgenden Ergebnissen gelangt. Ohne Berücksichtigung der Kassaausgaben ergeben sich folgende Monatsdurchschnitte:

Tabelle 42.

	Fr.	Die durchschnittl. Monatsausgabe gleich 100 gesetzt, ergibt folgende Indexzahl
Januar	320	71
Februar	312	70
März	503	112
April	480	108

	Fr.	Die durchschnittl. Monatsausgabe gleich 100 gesetzt, ergibt folgende Indexzahl
Mai	426	95
Juni	433	97
Juli	450	100
August	320	71
September	726	163
Oktober	468	105
November	420	94
Dezember	509	114

In der 22 jährigen Periode zeigt der Monat September vierzehnmal das Maximum der Ausgaben, der Dezember dreimal und März, April, Oktober, November je einmal. Mindestausgabe Februar acht-, Januar und August je sechzehn, April und Oktober je einmal.

Der September zeigt den höchsten Index. In diesen Monat fällt die Entrichtung des Hypothekarzinses. Dann folgt der Dezember als Festmonat mit hohen Ausgaben für Geschenke. Während die Monate März, April und Oktober einen Index von über 100 verzeichnen, der Monat Juli mit diesem zusammenfällt, verzeichnen die anderen Monate einen tieferen Index. Der Februar ist mit dem Index von 70 der billigste Monat. Die Monate Januar und August zeigen die gleiche Indexziffer.

Schlüsselwort.

Die Untersuchung der Wirtschaftsgebarung des westschweizerischen Lehrerhaushaltes hat folgende Ergebnisse geliefert.

Die durchschnittlichen jährlichen Gehaltseinnahmen genügen nicht zur Befriedigung der Kosten eines auf solider wirtschaftlicher Grundlage aufgebauten Haushaltes. Nur dank der Nebeneinnahmen, Nebenbeschäftigung des Mannes, der Kapitalzinsen usw. ist es ermöglicht den Kindern eine sorgfältige Erziehung und Bildung angedeihen zu lassen, sowie noch etwas auf die Seite zu legen. Wir erblicken aus dieser Wirtschaftsrechnung die Tendenz der Eltern, den Kindern in erster Linie eine sozial geachtete Lebensstellung zu verschaffen. Wenn wir den Einfluß des Einkommens auf die Ausgabengestaltung der Familie betrachten, so kommen wir zu den nachstehenden Ergebnissen. Je höher die Einnahmen, desto mehr wird für die Ernährung des einzelnen aufgewendet. Mit steigenden Einnahmen sinkt aber die Quote für die Ernährung

(Engelsches Gesetz). Die absoluten und die per E. E. berechneten Ausgaben für Kleidung steigen ebenfalls. Die Quote steigt bis zu einem gewissen Grade, um nachher wieder zu sinken. Während die absoluten Wohnungsausgaben mit den Einnahmen steigen, sinkt die Quote. Die gleiche Tendenz zeigen die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung. Es steigen die absoluten Ausgaben für den Existenz- und Kulturbedarf. Die Quote des ersten sinkt mit wachsenden Einnahmen, die Quote des letzteren hingegen steigt. Es nehmen besonders zu die Ausgaben für Geistespflege und Geselligkeit, Erziehung, Körper- und Gesundheitspflege.

Im allgemeinen kann nicht gesagt werden, daß die Buchführung über die täglichen Einnahmen und Ausgaben sich einer großen Verbreitung und Beliebtheit erfreue. Die blinde Wirtschaft hat eben für alle diejenigen Unnehmlichkeiten, welche den in trockenen Zahlen auftretenden Wahrheiten nicht gern ins Angesicht blicken. Und doch schlummert in Haushaltungsrechnungen, die ganz genau geführt die Bewegung des Verbrauches darstellen, ein Segen. Nur wenn die Einnahmen und Ausgaben regelmäßig eingetragen werden, ergibt sich das Bestreben, das Gleichgewicht zwischen beiden herzustellen. Aus diesem Streben heraus wächst der Sinn für Sparsamkeit. Der Spartrieb verlangt die geordnete Wirtschaftsgebarung eines Haushaltes, welche wiederum die Grundlage häuslichen Glücks ist. Die Führung eines Haushaltungsbuches liegt in erster Linie im Interesse der Familie selbst. Den wissenschaftlichen Erkenntniswert, besonders vieljähriger Wirtschaftsrechnungen haben wir zum Gegenstande einer besonderen Untersuchung ausersehen.

Einnahme- und Ausgabebewegung eines west- schweizerischen Lehrerhaushalts.

Tabelle I.

Jahreseinnahmen

Jahr	Berdienst des Mannes		Ber- dienst der Frau	Bei- träge der Kinder Stipen- dien	Ge- schenke	Verkauf	Erlös aus den Liegen- schaften	Unter- miete
	Haupt- beruf	Neben- beschäfti- gung						
1885	1 050,—	193,80	—	—	178,30	24,14	—	50,—
1886	1 350,—	244,40	—	—	72,40	23,88	77,50	—
1887	1 785,50	69,50	104,58	—	68,30	161,93	8,50	67,50
1888	1 125,—	304,60	9,50	—	82,60	69,50	557,16	100,—
1889	1 500,—	346,65	61,95	—	79,90	98,80	73,70	100,—
1890	1 500,—	365,50	186,18	—	69,70	24,70	322,10	100,—
1891	1 500,—	372,80	212,45	—	82,65	54,20	160,20	100,—
1892	1 500,—	458,20	73,80	—	112,—	8,60	300,60	100,—
1893	2 988,30	486,—	4,35	—	87,19	368,40	121,70	50,—
1894	3 360,—	160,—	—	—	54,10	7,95	—	—
1895	3 360,—	240,—	—	—	47,—	2,45	—	—
1896	3 720,—	320,—	—	—	47,31	10,—	—	—
1897	3 920,—	397,—	—	—	102,91	21,70	—	—
1898	3 920,—	380,—	—	—	47,20	55,80	—	50,—
1899	4 080,—	410,—	—	—	59,90	12,—	—	200,—
1900	4 080,—	402,50	—	—	42,35	50,20	—	150,—
1901	4 130,—	572,40	—	—	53,—	106,70	—	—
1902	4 340,—	536,70	—	60,—	25,—	393,55	—	—
1903	4 340,—	578,85	—	147,70	—	104,80	—	—
1904	4 500,—	585,50	—	285,—	10,—	172,45	—	—
1905	4 500,—	575,65	—	100,—	—	54,70	—	—
1906	4 810,—	503,44	—	200,—	—	28,85	—	—
1907	4 860,—	481,85	—	100,—	9,—	30,—	—	—
1908	4 860,—	414,40	—	—	27,95	130,50	—	—
1909	4 860,—	516,60	—	—	—	12,10	—	—
1910	4 860,—	680,60	—	390,—	—	20,—	—	—
1911	4 860,—	370,—	—	851,30	—	57,—	—	—
1912	4 860,—	197,90	—	951,80	—	25,20	—	—
1913	5 180,—	241,—	—	949,—	—	50,90	—	—
1914	5 253,—	475,48	—	1407,—	—	43,—	—	—
1915	5 255,—	271,60	—	317,27	—	7,30	—	—
Total . . .	112 201,80	12 102,92	652,81	5759,07	1358,76	2231,30	1621,46	1067,50
Im Durchschnitt	3 619,40	390,40	21,05	185,75	43,85	72,—	52,30	34,45

der Familie in Franken.

Kost- geld	Zins- gut- schriften	Konsum- Divi- dende	Andere Rückver- gütun- gen	Erb- schaften	Di- verse	Wirkliche Einnahmen	Rech- nungss- mäßige Einnahmen	Total der Einnahmen
—	—	—	108,53	2265,—	21,04	3 890,81	900,—	4 790,81
—	85,—	—	15,05	—	10,51	1 878,74	—	1 878,74
347,25	177,10	—	104,16	2600,—	30,60	5 424,92	—	5 424,92
585,21	165,60	—	121,80	—	21,44	3 142,88	—	3 142,88
5 45,21	161,60	—	80,68	—	—,80	3 049,29	—	3 049,29
568,78	173,10	—	59,60	—	11,42	3 381,08	—	3 381,08
80,13	232,60	—	40,34	—	19,45	2 888,82	550,—	3 438,82
138,97	235,—	—	23,58	—	3,—	2 953,75	200,—	3 153,75
—	100,10	—	75,01	—	3,40	4 279,45	4 665,—	8 944,45
—	245,90	48,75	—	—	7,53	3 884,23	1 210,—	5 094,23
—	282,—	69,30	1,25	—	7,75	4 009,75	350,—	4 359,75
—	272,55	85,60	23,85	—	—	4 479,31	710,—	5 189,31
—	272,05	91,60	4,35	—	5,74	4 815,35	1 307,80	6 123,15
—	102,—	79,50	85,—	—	7,87	4 727,37	8 893,35	13 620,72
—	373,70	68,—	12,12	—	150,—	5 865,72	1 971,35	7 337,07
—	365,83	63,—	18,50	1351,88	—	6 524,26	1 182,—	7 656,26
—	408,—	47,20	10,50	—	1,60	5 829,40	1 896,—	7 225,40
—	416,35	42,—	30,90	—	—	5 844,50	2 177,—	8 021,50
—	419,55	92,25	1,50	—	—	5 684,65	1 108,85	6 793,50
—	396,06	93,50	13,15	—	—	6 055,66	2 725,36	8 781,02
—	437,53	106,40	—	—	—	5 774,28	2 457,20	8 231,48
—	461,44	95,95	—	—	—	6 099,68	2 490,11	8 589,79
—	450,25	100,—	—	—	—	5 981,10	1 689,93	7 671,03
120,—	427,07	108,—	—	—	—	6 087,92	3 030,37	9 118,29
407,—	441,87	97,20	—	—	—	6 334,77	2 935,45	9 270,22
—	462,82	100,30	144,—	—	3,—	6 660,72	2 960,40	9 621,12
—	489,98	93,20	332,60	2965,—	50,—	10 069,08	2 566,40	12 635,48
—	743,45	62,50	20,—	1812,—	—	8 672,85	1 682,88	10 355,73
—	681,86	72,—	209,40	—	—	7 384,16	1 019,—	8 403,16
—	732,76	68,—	—	—	—	7 979,24	1 591,90	9 571,14
—	767,88	40,40	70,38	—	—	6 729,83	259,95	6 989,78
2792,55	11 015,—	1724,65	1606,25	10 993,88	355,12	165 483,07	52 480,30	217 963,37
90,10	355,55	55,65	51,80	354,65	11,45	5 338,20	1 692,90	7 031,10

Jahresausgaben

Tabelle II.

Nahrung

Jahr	Animalische Nahrung						Vegetabilische		
	Fleischwaren	Milch	Butter	Käse	Eier	Total	Brot	Mehl	Gemüse
		1	2	3	4	5	1—5	6	7
1885	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1886	210,99	119,89	55,95	4,20	3,34	394,37	96,41	6,10	—
1887	292,77	183,87	108,49	7,87	3,14	596,14	55,07	92,70	33,92
1888	386,14	225,98	91,35	8,75	—	712,22	70,69	103,04	3,65
1889	359,74	202,08	91,24	8,25	3,50	664,81	38,21	120,84	1,70
1890	447,03	213,06	118,60	13,85	3,50	796,04	55,79	112,12	—,80
1891	239,73	183,34	90,97	17,60	1,00	532,64	91,66	142,40	5,—
1892	247,17	214,91	88,45	13,10	2,70	566,33	74,93	170,07	1,05
1893	225,21	245,25	88,45	3,50	24,55	586,96	135,04	15,84	4,92
1894	256,68	238,63	128,80	—	43,05	667,16	153,52	10,87	69,12
1895	268,41	262,42	114,60	9,75	51,16	706,34	153,29	12,37	34,45
1896	333,86	264,68	113,15	5,50	45,05	762,24	163,49	14,33	52,81
1897	320,20	264,02	145,75	4,30	46,99	781,26	177,78	17,24	41,63
1898	311,33	268,50	128,45	6,25	57,46	771,99	230,81	18,49	49,42
1899	340,67	284,50	140,75	15,65	48,60	830,17	237,42	14,63	68,33
1900	380,15	300,39	156,35	10,04	56,40	903,33	243,18	11,75	52,91
1901	366,90	323,64	155,33	9,10	54,70	909,67	231,61	12,08	63,55
1902	406,99	359,09	168,63	16,59	61,05	1 012,35	244,09	13,94	101,39
1903	469,88	397,74	183,60	34,00	76,47	1 161,69	236,94	19,01	91,50
1904	495,52	383,57	184,35	32,20	84,45	1 180,09	227,29	19,39	88,93
1905	474,36	343,83	149,35	27,85	78,26	1 073,65	231,31	26,28	95,79
1906	470,40	315,41	190,40	46,86	85,04	1 108,11	209,08	26,69	91,90
1907	577,40	407,37	188,76	71,97	116,62	1 357,12	287,29	28,21	120,25
1908	604,14	376,16	167,91	50,66	159,30	1 358,17	291,25	33,19	119,13
1909	569,32	324,79	155,68	53,17	115,15	1 218,11	236,23	27,91	123,34
1910	686,14	431,21	187,65	59,22	148,73	1 512,95	279,75	28,41	153,12
1911	668,60	405,13	179,66	55,60	110,35	1 419,84	248,37	24,42	151,87
1912	606,65	334,20	174,57	50,17	120,01	1 285,60	206,35	24,66	125,10
1913	566,91	316,96	195,31	48,74	139,31	1 267,23	271,52	33,21	109,89
1914	429,83	251,60	174,05	38,57	149,85	1 043,90	210,50	35,41	122,48
1915	405,39	229,11	196,28	47,76	135,54	1 014,08	230,21	39,67	173,76
Total . .	12 418,51	8671,33	4312,88	771,07	2020,27	28 194,06	5619,08	1254,77	2151,71
Im Durchschnitt ohne 1885	413,95	289,05	143,75	25,70	67,35	939,80	187,30	41,80	71,78

der Familie in Franken.

mittel.

Nahrung				Gewürze		Kaffee	Getränke im Haushalt	Total der Nahrungs- ausgaben
Obst	Zucker u. Honig	Teigwaren	Total	Salz und Pfeffer	Essig und Öl			
9	10	11	6—11	12	13	14	15	1—15
—	—	—	—	—	—	—	—	660,28
5,10	7,45	9,68	124,74	4,56	—	19,78	49,70	593,15
4,45	64,13	8,92	259,19	8,62	—	44,22	9,70	917,87
72,20	2,—	15,17	266,75	10,38	2,25	44,08	1,30	1 036,98
1,05	11,99	22,21	196,—	10,27	4,15	49,63	7,20	932,06
14,70	18,70	23,25	225,36	7,74	11,70	45,07	39,20	1 125,11
1,30	12,63	19,26	272,25	8,94	4,25	54,94	—	873,02
17,75	17,45	13,62	294,87	7,97	5,45	46,01	33,50	954,13
22,91	31,78	28,17	238,16	5,35	5,26	44,85	9,28	889,86
8,04	33,15	30,56	305,26	7,53	6,77	43,65	69,70	1 100,07
59,26	30,—	33,91	223,28	8,91	9,01	44,06	68,15	1 159,75
41,63	30,20	35,84	338,30	9,01	7,99	47,15	51,40	1 216,09
32,81	30,80	23,60	323,86	11,67	7,55	50,40	48,60	1 223,34
106,73	40,70	45,62	491,77	10,19	7,—	33,79	74,45	1 389,19
38,—	33,—	51,46	442,84	9,25	4,36	42,85	98,30	1 427,77
102,08	45,60	39,87	495,39	13,94	5,93	45,20	106,20	1 569,99
38,19	39,10	42,59	427,12	9,58	7,34	49,55	2,80	1 406,06
93,13	39,90	45,90	538,35	10,03	9,42	44,10	81,55	1 695,80
115,30	40,51	47,75	551,01	8,28	11,88	49,—	91,10	1 872,96
114,68	46,94	46,08	543,31	11,44	9,24	62,76	44,20	1 851,04
105,24	45,70	48,57	552,89	11,27	15,56	72,55	14,10	1 740,02
153,67	50,43	38,58	570,35	7,15	17,94	52,08	7,83	1 763,46
205,50	55,50	43,53	740,28	7,85	18,20	50,08	21,94	2 195,47
142,99	77,01	54,45	718,02	11,50	21,74	54,95	28,77	2 193,15
171,24	57,17	56,67	672,56	9,90	22,89	49,65	37,62	2 010,73
175,73	97,14	89,38	823,53	10,—	34,66	47,36	59,33	2 487,83
208,46	115,42	96,05	844,59	7,25	30,81	54,27	37,48	2 393,74
163,43	117,98	84,67	722,19	8,10	27,40	55,75	26,78	2 125,82
175,21	82,62	70,51	742,96	6,60	23,86	64,45	52,87	2 157,97
173,68	107,71	77,16	726,94	6,34	18,78	60,52	21,03	1 877,51
129,87	100,19	71,32	745,02	5,75	22,29	57,93	40,11	1 885,18
2694,33	1482,90	1814,35	14 517,14	265,37	373,68	1480,68	1234,19	46 725,40
89,80	49,45	43,80	483,90	8,85	12,45	49,35	41,15	1 535,50
								1 507,25 *

* Zum 31 jährigen Durchschnitt.

Tabelle III.

Jahresausgaben der

Jahr	Reihe des Mannes						
	Ober- kleider	Schuhe		Kopfbe- deckung	Hand- schuhe	Bestand- teile Puß	Leib- wäsche
		Neue	Reparat.				
1885	—	—	—	—	—	—	—
1886	—	19,60	—	1,50	—	1,20	23,21
1887	9,70	10,80	—	12,25	—	4,—	3,50
1888	64,30	11,—	—	—	—	1,95	88,95
1889	12,—	28,70	—	2,40	—	6,60	60,50
1890	92,65	27,10	—	2,80	—	6,40	5,70
1891	17,50	14,50	—	11,80	—	1,40	4,70
1892	19,20	26,80	—	3,30	—	—	9,15
1893	114,50	28,80	—	14,60	—	4,60	13,50
1894	79,30	30,50	—	7,—	—	0,70	12,25
1895	109,—	31,60	—	8,70	1,50	5,98	10,40
1896	97,—	21,25	13,70	6,60	2,50	9,60	18,90
1897	83,50	—	19,65	3,20	—	8,39	31,73
1898	129,15	32,50	16,50	9,40	—	7,88	14,71
1899	45,30	20,—	16,30	9,40	—	7,90	30,81
1900	98,—	10,—	8,70	5,30	—	9,—	56,44
1901	168,15	—	16,45	6,45	—	8,48	22,13
1902	34,45	50,50	6,10	10,85	—	15,20	14,75
1903	40,35	12,50	15,20	6,—	—	11,05	12,85
1904	66,70	12,35	12,20	5,80	1,60	7,75	35,90
1905	124,10	17,70	13,70	12,50	—	8,08	40,26
1906	25,40	6,80	23,80	9,70	2,50	8,13	21,45
1907	116,10	16,20	16,60	—	—	7,85	11,35
1908	147,80	32,40	13,50	7,—	1,75	16,67	72,77
1909	49,20	—	17,40	3,80	—	7,49	44,65
1910	147,70	16,20	17,80	18,60	1,85	12,60	34,04
1911	127,20	13,—	18,55	2,95	—	8,95	41,13
1912	30,10	15,20	14,55	16,20	1,60	17,79	58,56
1913	134,15	18,50	17,80	9,25	—	12,50	48,26
1914	35,50	—	20,65	8,30	4,30	22,56	95,05
1915	152,50	34,—	8,90	6,50	3,70	10,40	28,50
Total . .	2386,82	558,50	302,55	222,15	21,30	251,05	888,85
							4614,90

Familie in Franken.

ausgaben

der Frau

Ober- kleider	Schuhe		Kopf- bedeckung	Hand- schuhe	Bestand- teile Puz	Leibwäsche	Total
	Neue	Reparat.					
—	—	—	—	—	—	—	—
27,20	8,30	—	—	2,80	1,20	—	39,50
4,80	16,35	—	—	—,90	—,40	5,80	28,25
70,—	10,70	—	3,—	1,—	—	4,60	89,30
4,—	23,60	—	7,90	2,90	2,65	—	41,05
4,60	18,65	—	8,20	—	2,55	9,20	43,20
30,80	23,20	—	6,—	3,80	1,40	—	65,20
5,70	22,60	—	—	—	—,35	3,—	31,65
15,—	18,60	—	8,20	1,90	1,—	19,15	63,85
4,65	12,30	—	—	1,—	—	23,85	41,80
98,88	28,40	—	18,75	—,50	—,30	8,40	144,73
45,36	13,30	1,30	9,80	5,65	2,85	13,30	91,56
62,99	22,20	1,50	5,45	1,55	—	—	93,69
72,25	7,15	2,90	10,60	5,55	—,78	10,45	109,68
60,80	3,90	2,10	5,60	4,20	—,47	16,20	93,27
33,55	18,80	6,20	20,80	2,55	—,30	46,75	128,95
48,40	8,70	2,50	—	5,05	2,—	4,70	71,35
70,90	7,10	1,50	10,—	3,25	3,55	12,25	108,55
19,30	18,90	3,90	3,75	1,15	2,30	10,90	60,20
26,68	12,65	4,30	—	—,90	—,40	14,—	58,93
75,24	4,80	4,10	13,20	4,80	—,80	5,81	108,75
60,40	16,60	7,40	9,85	1,10	7,57	20,13	123,05
116,05	5,10	4,60	—	—	—	—	125,75
26,95	20,80	—,80	16,45	4,80	—	20,50	90,30
58,53	15,85	6,90	10,20	2,10	27,62	10,85	132,05
59,35	4,80	11,—	8,30	—,70	—,82	20,50	105,47
88,55	3,—	6,25	5,60	2,80	3,40	9,99	119,59
123,20	20,75	3,05	15,75	1,95	2,40	10,70	177,80
127,70	—	7,65	6,30	2,—	—,90	6,55	151,10
61,80	6,50	7,75	7,80	—	2,65	13,85	100,35
43,30	18,50	11,70	4,—	1,75	1,30	10,45	91,—
1541,43	412,10	97,40	210,50	66,65	69,96	331,88	2729,92

Tabelle IV.

Jahresausgaben der

Jahr	R e i d u n g s -							
	Ober- kleider	Schuhe		Kopfbe- deckung	Hand- schuhe	Bestand- teile Fuß	Leib- wäsche	Total
		Neue	Reparat.					
1885	—	—	—	—	—	—	—	—
1886	1,80	—	—	—	—	—	—	1,80
1887	13,75	5,70	—	3,60	—	—	3,85	26,90
1888	24,—	20,65	—	1,80	—	1,25	2,20	51,90
1889	14,—	20,55	—	7,80	—	—	3,05	45,40
1890	20,—	15,60	—	3,—	0,70	—	10,—	49,30
1891	20,—	18,—	—	6,—	0,80	1,15	5,—	50,95
1892	10,—	18,—	—	7,—	0,70	1,40	10,—	47,10
1893	35,45	14,30	—	6,—	1,10	0,75	4,50	62,10
1894	30,—	25,—	—	5,—	—	3,—	8,—	71,—
1895	31,50	18,50	11,05	4,25	1,—	0,05	6,38	67,73
1896	34,73	16,—	18,10	3,25	—	—	6,75	78,83
1897	64,73	28,80	18,80	6,70	—	0,54	11,05	125,62
1898	49,31	13,85	19,50	7,45	—	8,57	12,80	111,48
1899	52,25	33,—	18,60	7,05	—	3,36	14,17	128,43
1900	77,40	15,70	19,30	7,—	—	4,—	19,69	143,09
1901	112,05	17,75	17,35	1,25	—	5,—	11,84	165,24
1902	46,40	17,80	14,20	8,—	2,50	5,80	32,53	127,23
1903	68,35	20,30	13,70	5,80	—	7,60	33,—	148,75
1904	112,45	15,20	15,70	13,35	1,60	7,25	11,05	176,60
1905	269,70	35,50	14,95	20,15	—	12,46	63,46	416,22
1906	88,57	30,70	9,80	11,15	1,20	12,70	1,60	155,72
1907	187,30	15,—	21,30	9,90	1,80	8,25	26,05	269,60
1908	35,30	—	19,90	—	1,75	13,65	70,12	140,72
1909	12,25	18,80	17,60	5,—	—	7,90	25,40	86,95
1910	31,50	—	20,70	2,30	—	8,10	29,63	92,23
1911	19,20	—	2,45	—	—	7,75	49,77	79,17
1912	98,—	—	11,60	3,75	4,—	9,74	93,10	220,19
1913	154,—	—	1,35	—	—	14,10	108,60	278,05
1914	67,50	—	1,60	—	—	9,60	70,45	149,15
1915	—	23,60	—	—	—	6,75	—	30,35
Total . .	1781,49	455,30	282,55	156,55	17,15	160,72	744,04	2597,80

Familie in Franken.

ausgaben

des zweiten Sohnes

Ober- kleider	Schuhe		Kopf- bedeckung	Hand- schuhe	Bestand- teile Putz	Leib- wäsche	Total
	Neue	Reparat.					
—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—
3,50	—	—	—	—	—	—	3,50
4,—	2,90	—	—	—	—	—	6,90
5,20	7,20	—	1,80	—	—	2,70	16,40
8,88	12,85	—	3,70	—	—	3,10	28,03
5,—	13,40	—	5,80	—	—	6,—	30,20
30,45	17,30	—	6,10	—	0,75	4,50	59,10
30,—	23,—	—	5,—	0,80	2,60	7,—	68,40
30,95	12,50	11,45	4,25	—	2,05	9,67	70,87
33,57	16,30	15,40	3,25	1,25	—	6,40	76,17
66,17	28,80	14,30	6,70	—	3,54	6,50	126,01
51,06	14,35	26,50	7,45	—	8,94	11,28	119,58
49,25	21,70	18,80	6,80	—	3,63	12,02	112,20
69,45	24,70	24,15	6,20	—	3,70	18,58	146,78
97,30	18,75	30,10	1,25	—	5,78	3,51	156,69
52,95	13,—	20,60	3,70	—	4,70	7,58	102,53
79,20	33,60	14,20	9,35	—	8,45	28,40	173,20
53,—	19,70	14,70	3,—	2,80	6,50	7,80	107,50
66,95	20,—	16,75	2,80	—	6,21	16,16	128,37
52,18	—	9,20	—	—	9,30	7,80	78,48
84,—	17,40	14,60	4,65	—	7,90	25,25	153,80
54,—	1,70	12,20	2,50	—	10,24	79,61	160,25
12,35	—	4,30	—	—	5,40	6,40	28,45
15,—	—	2,10	—	1,85	7,50	22,43	48,88
13,70	—	7,65	—	—	6,40	50,77	78,52
58,—	—	0,50	—	—	3,80	37,65	99,95
1,—	0,45	4,10	—	—	2,75	57,04	65,34
16,95	—	10,30	3,50	—	15,41	68,50	114,66
13,—	—	2,30	—	1,—	—	28,50	44,80
1056,56	319,60	274,20	86,80	7,70	125,55	535,15	2405,56

Tabelle V.

Jahresausgaben der

Jahr	Ober- kleider	der Tochter					Kleidungs- teile Büg	
		Schuhe		Kopf- bedeckung	Hand- schuhe	Bestand- teile Büg		
		Neue	Reparat.					
1885	—	—	—	—	—	—	—	
1886	—	—	—	—	—	—	—	
1887	—	—	—	—	—	—	—	
1888	—	—	—	—	—	—	—	
1889	—	—	—	—	—	—	—	
1890	—	—	—	—	—	—	—	
1891	—	—	—	—	—	—	—	
1892	4,90	—	—	—	—	—	—	
1893	17,55	7,—	—	2,20	—	—	—	
1894	27,15	14,80	—	3,20	—	—	—	
1895	22,80	7,—	2,20	4,80	—	—	3,05	
1896	45,—	19,60	0,80	4,80	—	—	3,95	
1897	18,68	14,70	5,10	4,40	—	—	1,58	
1898	33,15	25,—	3,50	7,30	0,45	—	4,84	
1899	31,93	5,—	9,70	4,65	—	—	4,14	
1900	20,65	12,20	6,65	2,55	—	—	3,20	
1901	53,85	9,30	12,50	9,—	0,95	—	5,25	
1902	45,70	22,20	6,30	7,70	—	—	1,05	
1903	49,50	13,70	9,90	4,45	—	—	2,25	
1904	58,60	30,20	8,40	13,60	—	—	3,10	
1905	79,77	15,—	6,30	2,60	2,10	—	3,69	
1906	84,82	21,30	15,—	4,45	0,80	—	7,92	
1907	59,05	20,10	11,10	9,—	3,18	—	6,45	
1908	167,10	19,40	9,70	22,—	7,70	—	27,13	
1909	164,50	21,50	2,50	14,30	3,85	—	25,89	
1910	62,10	—	9,90	14,10	3,55	—	10,57	
1911	86,38	22,70	9,10	13,85	1,50	—	3,05	
1912	114,40	33,50	4,80	3,70	2,85	—	37,13	
1913	99,05	—	6,35	35,30	2,—	—	9,61	
1914	136,70	36,10	4,25	10,—	9,65	—	0,95	
1915	136,60	—	16,15	10,—	5,—	—	9,86	
Total . . .	1619,93	370,30	160,20	207,95	43,58	—	174,66	
Im Durchschn.	—	—	—	—	—	—	—	

Familie in Franken.

ausgaben

Leibwäsche	Total	Gemeinsame Anschaffungen	Waschmittel	Waschlöhne	Total
—	—	—	—	—	299,58
—	—	75,50	19,53	7,40	189,24
—	—	56,43	26,07	15,20	193,10
—	—	47,93	33,34	11,20	326,12
—	—	48,93	42,70	18,40	313,58
—	—	75,75	26,75	3,50	349,55
—	—	132,25	27,40	—	353,73
5,65	10,55	61,35	48,59	—	287,89
3,70	30,45	145,26	29,13	21,50	587,39
5,45	50,60	57,90	30,69	31,15	481,29
3,88	43,73	38,16	29,91	20,—	582,26
6,90	81,05	30,69	30,29	29,90	588,04
7,21	51,67	49,59	20,07	27,50	640,62
7,40	81,64	12,56	38,01	32,30	715,39
9,—	64,42	14,63	39,54	62,50	644,70
6,60	51,85	12,10	46,16	65,75	782,12
5,65	96,50	61,71	43,87	62,70	879,72
3,60	86,55	32,79	40,13	55,85	685,48
5,60	85,40	36,11	48,03	62,65	712,29
4,37	118,27	33,32	37,61	51,45	725,98
26,48	135,94	29,21	41,27	66,40	1 142,50
22,35	156,64	12,45	48,51	61,35	733,48
11,15	120,03	27,01	53,06	80,10	997,45
14,70	267,73	25,11	49,07	96,45	1 121,52
44,35	276,89	31,54	42,16	84,75	805,33
32,90	133,12	17,87	46,52	101,15	794,03
16,59	153,17	25,34	54,87	131,90	849,34
65,15	261,53	27,08	47,64	98,70	1 081,89
6,—	158,31	49,18	52,42	112,40	1 107,26
5,—	202,65	30,58	49,61	138,30	971,66
29,25	206,86	43,65	53,16	118,55	832,87
348,93	2925,55	1341,98	1196,11	1664,—	20 775,40
—	—	44,70	39,90	554,65	670,20

Tabelle VI.

Jahresausgaben der

Jahr	Wohnung					Brenn-	
	Miete, Hypoth.- Zins	Garten, Rebland usw.	Unfrucht- baren	Instand- haltung, Umzug	Total	Kochgas	Leuchtgas
1885	100,—	40,70	78,60	—	219,30	—	—
1886	100,—	7,—	233,58	32,37	372,95	—	—
1887	206,50	140,26	89,15	—	435,91	—	—
1888	389,55	193,60	31,85	42,70	657,90	—	—
1889	360,—	205,45	7,95	60,80	634,20	—	—
1890	360,—	197,05	20,55	67,55	645,15	—	—
1891	360,—	215,35	26,45	128,—	729,80	—	—
1892	360,—	91,92	25,40	16,60	493,92	—	—
1893	370,—	226,30	272,45	158,69	1 027,44	—	—
1894	500,—	—	105,15	43,80	648,95	—	—
1895	525,—	—	203,74	57,76	786,50	—	—
1896	600,—	—	73,90	43,80	717,70	—	—
1897	600,—	—	86,30	33,45	719,75	42,—	—
1898	450,—	—	284,74	211,80	946,54	63,15	—
1899	823,64	—	126,33	327,55	1 277,52	87,10	—
1900	842,57	16,40	208,52	286,30	1 353,79	91,35	—
1901	866,04	8,58	113,08	164,85	1 152,55	88,95	—
1902	881,29	8,15	94,26	250,90	1 234,60	89,85	—
1903	883,64	6,—	354,20	117,20	1 361,04	90,90	51,70
1904	836,—	6,05	166,62	124,60	1 133,27	93,70	62,75
1905	836,87	17,65	122,34	76,20	1 053,06	95,20	60,25
1906	851,66	3,60	294,85	418,85	1 568,96	92,—	56,20
1907	853,94	6,95	163,57	49,25	1 073,71	109,—	64,63
1908	853,57	11,40	116,83	115,43	1 097,23	111,—	72,20
1909	858,21	25,20	141,—	167,53	1 191,94	99,—	68,75
1910	867,05	11,35	222,59	294,73	1 395,72	115,—	83,30
1911	896,86	18,40	139,59	1391,15	2 440,50	114,—	40,—
1912	951,33	21,55	181,69	184,52	1 289,09	107,50	—
1913	956,54	17,60	201,70	178,50	1 354,34	105,50	—
1914	1 018,44	11,—	57,86	96,64	1 183,94	112,65	—
1915	1 050,66	22,80	119,57	270,64	1 463,67	103,45	—
Total . .	20 409,56	1525,31	4813,91	5412,16	31 660,94	1811,30	559,78
Im Durchschn.	658,40	49,20	139,10	174,60	1 021,30	—	—

Familie in Franken.

materialien							Ausgaben für den Existenz- bedarf
Bab- gas	Elektr. Licht	Petrol.	Perzen	Bündholz	Heizung	Total	
—	—	1,43	—	—	150,—	151,43	1 330,59
—	—	21,76	2,60	0,15	56,—	80,51	1 235,85
—	—	14,44	3,70	0,75	211,40	230,29	1 777,17
—	—	18,09	4,15	0,44	201,77	224,45	2 245,45
—	—	9,95	2,15	0,50	113,50	126,10	2 005,94
—	—	18,47	1,65	0,25	155,—	175,37	2 295,18
—	—	18,77	1,90	0,40	477,54	498,61	2 455,16
—	—	26,62	2,10	0,30	148,20	177,22	1 913,16
—	—	13,10	4,70	0,50	108,—	126,30	2 630,99
—	—	17,20	2,93	1,89	107,60	129,62	2 359,93
—	—	19,20	2,44	0,84	197,25	219,73	2 748,24
—	—	23,14	2,30	0,84	137,40	163,68	2 685,51
—	—	18,06	0,30	0,96	75,20	136,52	2 720,23
—	—	21,66	1,30	1,60	45,90	133,61	3 184,73
—	—	24,35	1,50	1,80	29,66	144,41	3 494,40
—	—	29,84	1,40	1,23	56,20	180,02	3 885,92
7,95	—	30,77	0,80	1,70	45,78	175,95	3 614,28
12,—	—	32,60	1,35	1,36	51,38	188,54	3 804,42
14,80	—	13,85	2,08	2,34	43,05	218,72	4 165,01
14,25	—	12,55	2,17	2,56	61,35	249,33	3 959,62
13,65	—	11,20	1,70	2,16	69,65	253,81	4 189,39
11,20	—	10,63	1,54	2,08	59,70	233,35	4 299,25
20,95	—	15,—	1,50	2,52	92,90	306,50	4 573,13
22,45	—	12,80	1,83	2,16	67,60	290,04	4 701,94
17,15	—	10,68	1,65	1,82	71,89	270,94	4 278,94
24,58	—	12,40	3,08	1,98	79,10	319,44	4 997,02
25,20	34,80	8,25	1,83	1,58	64,02	289,68	5 973,26
29,35	88,80	2,21	2,35	1,18	76,80	308,19	4 804,99
23,15	78,35	3,46	1,88	1,78	59,10	273,22	4 892,79
20,—	67,80	2,66	1,20	1,27	91,—	296,58	4 329,69
27,13	50,60	0,50	0,87	2,09	101,70	286,34	4 468,06
283,81	320,35	475,64	60,95	41,03	3305,64	6858,50	106 020,24
—	—	—	—	—	—	221,25	3 420,—

Tabelle VII.

Jahresausgaben der

Jahr	Körper- und Gesundheitspflege			Vor- und Fürsorge			Geistes- krise	
	Waschette usw.	Arzt, Apotheker	Summe	Waschette- Verfürerung	Waschette- Verfürerung	Waschette- und Waschensafe Vitiativstafe	Summe	Unterricht, Erziehung
1885	2,60	9,—	11,60	—	—	10,—	10,—	—
1886	2,30	80,30	82,60	4,45	118,—	25,50	147,95	—
1887	1,90	11,10	13,—	10,10	118,—	25,—	153,10	—
1888	2,55	82,—	84,55	8,15	118,—	25,50	151,65	—
1889	3,05	14,65	17,70	4,—	118,—	30,50	152,50	—
1890	2,30	35,85	38,15	7,45	118,—	30,50	155,95	—
1891	4,30	54,20	58,50	5,95	118,—	30,50	154,45	—
1892	1,30	26,—	27,30	5,95	118,—	30,50	154,45	—
1893	11,50	74,30	85,80	8,30	236,—	192,50	436,80	—
1894	7,75	203,05	210,80	3,70	292,60	256,—	552,30	—
1895	6,—	42,35	48,35	3,70	292,60	91,—	387,30	—
1896	8,05	15,85	28,90	3,70	292,60	151,—	447,30	35,30
1897	7,50	71,45	78,95	3,70	287,35	31,—	322,05	129,90
1898	6,20	22,70	28,90	3,70	276,45	31,—	311,15	193,35
1899	6,70	20,70	27,40	3,75	276,45	111,—	391,20	172,95
1900	149,10	50,80	199,90	3,75	276,25	111,—	391,—	241,90
1901	8,20	47,80	56,—	3,70	265,65	111,—	380,35	200,15
1902	6,20	79,45	85,65	3,75	197,50	111,—	312,25	943,90
1903	10,90	20,63	31,53	3,70	193,20	191,—	387,90	240,20
1904	11,40	41,75	53,15	3,75	188,95	31,—	223,70	478,70
1905	9,40	132,85	142,25	4,90	184,65	194,70	384,25	489,—
1906	11,—	141,20	152,20	4,90	180,40	128,80	314,10	769,—
1907	18,70	85,38	104,08	4,90	176,10	129,—	310,—	359,15
1908	11,95	158,—	169,95	4,90	171,80	130,—	306,70	243,05
1909	6,45	77,90	84,35	4,90	169,25	130,—	304,15	597,07
1910	5,60	157,20	162,80	4,90	156,80	130,—	291,70	297,40
1911	5,80	291,27	297,07	4,90	146,20	128,50	279,60	466,22
1912	8,60	313,31	321,91	4,90	94,45	128,50	227,85	1 862,94
1913	9,—	220,93	229,93	4,90	151,50	128,50	284,90	326,67
1914	8,—	222,75	230,75	4,90	125,40	128,50	258,80	2 527,55
1915	10,—	243,16	253,16	4,90	120,55	130,—	255,45	299,46
Total . .	364,30	3047,88	3412,18	149,15	5578,70	3113,—	8840,85	10 873,86
Durchschn.	11,75	98,30	110,05	4,80	180,—	100,40	285,20	350,75

Familie in Franken.

Pflege und Geselligkeit					Steuern und Gebühren	Verkehr		
Bildung, Bücher usw.	Ferien, Reisen, Bergungen	Unterhalt	Schreibmaterialien	Summe		Post	Bahn	Summe
17,14	142,—	17,52	33,04	209,70	41,70	—	—	—
24,16	13,75	15,80	24,07	77,78	56,50	—	—	—
53,29	10,27	12,97	18,66	95,19	63,65	18,01	—	18,01
64,08	9,70	11,67	24,23	109,68	66,90	—	—	—
62,04	1,—	11,05	20,32	94,41	76,20	—	46,—	46,—
45,16	33,70	5,15	25,20	109,21	78,98	3,15	—	3,15
72,91	17,50	6,12	24,67	121,20	59,03	—	18,18	18,18
57,44	8,45	8,65	34,05	108,59	78,99	—	7,95	7,95
89,43	95,55	3,—	25,90	213,88	65,83	15,—	62,50	77,50
23,14	80,55	6,47	34,89	145,05	74,95	26,03	—	26,03
30,20	76,55	18,92	8,—	133,67	81,—	30,82	91,05	121,87
61,22	33,92	23,42	22,38	176,24	84,60	33,71	113,43	147,14
86,53	39,52	21,07	10,75	287,77	82,85	30,60	130,25	160,85
67,08	34,96	19,80	15,63	330,82	107,30	44,03	110,24	154,27
64,76	35,15	16,—	19,33	308,19	121,75	53,44	134,85	187,79
83,63	42,95	40,75	22,65	431,88	149,60	50,05	102,40	152,45
150,21	82,50	36,92	38,15	507,93	125,50	40,74	84,25	124,99
171,90	52,36	40,30	50,20	1 258,67	159,95	40,65	57,38	97,98
89,90	109,76	44,40	112,07	596,38	133,15	42,42	63,17	105,59
239,71	121,44	43,52	75,40	958,77	148,25	48,05	83,25	131,30
196,14	77,78	44,62	45,63	853,17	132,—	64,67	173,88	238,50
167,15	251,40	45,50	15,65	1 268,70	150,—	122,04	138,17	260,21
218,34	23,80	50,62	21,75	673,66	136,15	45,90	39,39	85,29
73,86	23,84	51,20	20,95	412,90	137,21	54,57	92,21	146,78
104,04	34,55	55,12	18,30	809,08	148,11	71,30	93,08	164,38
160,97	26,20	66,74	20,—	571,31	150,20	70,60	115,25	185,85
56,27	312,81	70,56	19,10	924,96	159,75	83,30	262,37	345,67
71,94	99,65	77,11	23,05	2 134,69	165,40	91,10	174,53	265,63
66,94	149,20	75,94	25,75	644,50	200,75	119,78	238,88	358,61
113,03	37,25	72,06	14,25	2 764,14	242,15	111,73	224,44	336,17
68,38	73,35	67,76	11,10	520,05	204,60	68,91	139,05	207,96
2851,—	2151,41	1080,73	875,12	17 832,12	3683,—	1380,55	2795,55	4176,10
92,—	69,40	34,85	28,20	575,20	118,80	44,50	90,20	134,75

Jahresausgaben der Familie in Franken.

Tabelle VIII.

Jahr	Veröffentl. Dienstleistungen	Gehente	Wirtschaftsges. Zuwendungen	Verpflichtungen	Zinsgaben für den Kulturbetrieb	Wirtschaft. Zuwendungen	Rechnungsw. Zuwendungen	Total der Zuwendungen
1885	27,40	284,27	378,45	30,50	993,62	2 324,21	2 521,57	4 845,78
1886	59,70	77,57	83,35	17,07	602,52	1 838,37	37,55	1 875,92
1887	105,80	90,91	107,10	20,05	666,81	2 443,98	2 641,96	5 085,94
1888	76,63	101,30	79,40	6,90	677,01	2 922,46	579,35	3 501,81
1889	2,—	145,50	108,35	31,75	674,41	2 680,35	470,86	3 151,21
1890	17,27	82,70	76,25	77,71	639,37	2 934,55	444,53	3 379,08
1891	25,58	104,95	75,65	20,44	637,98	3 093,14	352,70	3 445,84
1892	16,50	93,65	69,50	19,95	576,88	2 490,04	634,55	3 124,59
1893	13,60	179,09	84,20	30,74	1 187,44	3 818,43	4 503,36	8 321,79
1894	7,—	134,45	81,55	21,91	1 254,04	3 613,97	1 609,80	5 223,77
1895	9,45	172,71	95,22	36,28	1 085,85	3 834,09	574,35	4 408,44
1896	—	177,62	138,04	11,70	1 206,54	3 892,05	1 518,47	5 410,52
1897	—	183,29	90,70	172,30	1 378,76	4 098,99	1 600,09	5 699,08
1898	—	173,60	84,10	6,45	1 196,59	4 381,32	9 118,51	13 499,83
1899	—	183,27	87,10	6,—	1 312,70	4 807,10	3 043,80	7 850,90
1900	—	223,21	55,60	—	1 603,64	5 489,56	2 144,60	7 634,16
1901	—	181,49	60,70	14,54	1 451,50	5 065,78	2 036,26	7 102,04
1902	1,50	172,61	49,75	22,06	[2 160,42	5 964,84	1 885,19	7 850,03
1903	—	153,91	51,80	50,66	1 510,87	5 675,88	1 422,10	7 097,98
1904	—	177,26	74,65	0,66	1 767,74	5 727,36	2 960,26	8 687,62
1905	—	183,85	122,08	0,70	2 056,80	6 246,19	2 071,90	8 318,09
1906	9,—	154,56	58,73	--	2 347,50	6 646,75	1 947,51	8 594,26
1907	—	147,53	60,98	6,38	1 524,07	6 097,20	1 623,24	7 720,44
1908	—	165,63	58,06	12,65	1 409,88	6 111,82	3 049,95	9 161,77
1909	4,70	187,94	113,48	20,06	1 836,25	6 115,19	3 093,95	9 209,14
1910	22,40	271,52	102,80	8,09	1 766,67	6 763,69	2 978,37	9 742,06
1911	35,90	129,74	71,65	16,33	2 260,67	8 233,93	4 200,22	12 434,15
1912	46,80	292,06	67,76	128,50	3 650,60	8 455,59	2 051,85	10 507,44
1913	55,20	176,73	58,33	106,75	2 115,70	7 008,49	1 126,90	8 135,39
1914	47,55	265,07	46,90	10,08	4 201,61	8 531,30	1 170,50	9 701,80
1915	40,50	307,98	50,49	20,—	1 860,19	6 328,25	752,89	7 081,14
Total . .	624,48	5375,97	2742,72	927,21	47 614,63	153 634,87	64 167,14	217 802,01
Durchschn.	20,15	171,50	88,50	29,90	1 535,95	4 955,90	2,070,—	7 025,90

Jahresausgaben pro Engel-Einheit in Franken.

Tabelle IX.

Jahr	Nahrung	Kleidung	Wohnung	Heizung	Existenzbedarf	Kulturbedarf	Total
1885	355	140	118	81	694	536	1 230
1886	296	88	175	37	596	281	877
1887	320	89	201	106	716	307	1 023
1888	254	131	265	90	740	272	1 012
1889	223	123	249	50	645	266	911
1890	264	135	248	67	714	245	959
1891	245	133	274	187	839	240	1 079
1892	249	96	164	59	568	193	761
1893	222	190	333	40	785	385	1 170
1894	340	152	206	40	738	395	1 133
1895	350	178	241	67	836	333	1 169
1896	358	176	214	49	797	357	1 154
1897	350	187	210	39	786	387	1 173
1898	351	205	269	38	863	340	1 203
1899	402	179	355	40	976	364	1 340
1900	432	212	367	48	1 059	435	1 494
1901	387	233	305	46	971	385	1 356
1902	456	178	320	49	1 003	560	1 563
1903	475	181	345	55	1 056	383	1 439
1904	453	180	281	62	976	439	1 415
1905	458	277	256	62	1 053	500	1 553
1906	497	175	373	55	1 100	554	1 654
1907	508	232	250	71	1 061	356	1 417
1908	536	256	250	66	1 108	323	1 431
1909	572	181	267	60	1 080	412	1 492
1910	558	175	307	70	1 110	389	1 499
1911	546	183	527	62	1 318	490	1 808
1912	532	231	275	66	1 104	779	1 883
1913	563	235	287	58	1 143	448	1 591
1914	566	261	319	80	1 226	1 131	2 357
1915	595	224	394	77	1 290	501	1 791
Total . . .	12 713	5616	8645	1977	28 951	12 986	41 937
Im Durchschnitt	410	182	279	63	934	419	1 353
						13 *	

Tabelle X.

Die Verteilung der

Jahr	Nahrung	G Kleidung	Wohnung	Heizung	Egistenz- bedarf	Förper- und Gesund- heitspflege	Vor- und Fürsorge
	1	2	3	4	1—4	5	6
1885	28,4	12,9	9,5	6,5	57,3	0,5	0,5
1886	32,2	10,3	20,3	4,4	67,2	4,5	8,0
1887	37,6	7,9	17,8	9,4	72,7	0,5	6,6
1888	35,5	11,2	22,5	7,7	76,9	2,9	5,3
1889	34,4	11,6	23,7	4,7	74,4	0,6	5,7
1890	38,3	11,9	22,0	6,0	78,2	1,3	5,4
1891	28,2	11,4	23,6	16,1	79,3	1,9	5,2
1892	38,3	11,6	19,8	7,1	76,8	1,1	6,3
1893	23,3	15,4	26,9	3,3	68,9	2,3	11,5
1894	30,6	13,2	17,9	3,6	65,3	5,7	14,1
1895	30,2	15,3	20,5	5,7	71,7	1,3	10,1
1896	31,2	15,2	18,4	4,2	69,0	0,6	11,4
1897	30,0	15,6	17,5	3,3	66,4	1,9	7,8
1898	31,7	16,3	21,6	3,1	72,7	0,6	7,0
1899	29,8	13,4	26,5	3,0	72,7	0,6	8,1
1900	28,6	14,3	24,7	3,1	70,7	3,6	7,1
1901	27,9	17,3	22,7	3,4	71,3	1,1	7,4
1902	28,4	11,5	20,7	3,2	63,8	1,5	5,3
1903	33,0	12,6	23,9	3,8	73,3	0,6	6,8
1904	32,3	12,7	19,8	4,3	69,1	0,9	3,9
1905	27,8	18,3	16,8	4,1	67,0	2,3	6,0
1906	26,5	11,0	23,6	3,5	64,6	2,3	4,7
1907	36,0	16,3	17,6	5,1	75,0	1,8	5,1
1908	35,9	18,4	17,9	4,7	76,9	2,8	5,1
1909	32,8	13,2	19,5	4,4	69,9	1,4	5,0
1910	36,8	11,7	20,6	4,7	73,8	2,4	4,3
1911	29,1	10,3	29,7	3,5	72,6	3,6	3,4
1912	25,2	12,8	15,2	3,6	56,8	3,8	2,7
1913	30,8	15,8	19,3	3,9	69,8	3,3	4,0
1914	22,0	11,4	13,9	3,5	50,8	2,7	3,0
1915	29,9	13,1	23,1	4,5	70,6	4,0	4,0
Im Durch- schnitt		31,1	13,3	20,6	5,0	70,0	2,1
							6,1

Ausgaben in Prozenten.

Geistes- pflege und Gesellig- keit	Steuern	Verkehr	Persönl. Dienst- leistungen	Geschenke	Wirtz- haus- ausgaben	Ver- schiedenes	Kultur- bedarf	
							7	8
							9	10
							11	12
							13	
9,1	1,7	—	1,2	12,2	16,3	1,2		42,7
4,3	3,1	—	3,2	4,2	4,5	1,0		32,8
3,9	2,6	0,7	4,4	3,8	4,7	0,1		27,3
3,8	2,2	—	2,6	3,4	2,7	0,2		23,1
3,7	2,8	1,7	0,1	5,6	4,1	1,3		25,6
3,9	2,7	0,1	0,6	2,8	2,5	2,5		21,8
3,9	1,9	0,6	0,8	3,4	2,5	0,5		20,7
4,5	3,1	0,3	0,6	3,8	2,7	0,8		23,2
5,6	1,7	2,0	0,4	4,6	2,2	0,8		31,1
4,0	2,1	0,7	0,2	5,1	2,3	0,5		34,7
3,6	2,1	3,2	0,2	4,5	2,5	0,8		28,3
4,6	2,2	3,8	—	4,5	3,5	0,4		31,0
7,1	2,0	4,0	—	4,4	2,2	4,2		33,6
7,5	2,4	3,7	—	4,2	1,8	0,1		27,3
6,4	2,5	3,9	—	3,9	1,8	0,1		27,3
7,8	2,7	2,9	—	4,1	1,1	—		29,3
10,1	2,6	2,5	—	3,5	1,1	0,4		28,7
20,9	2,7	1,7	—	2,9	0,8	0,4		36,2
10,6	2,3	1,8	—	2,8	0,9	0,9		26,7
16,8	2,6	2,3	—	3,1	1,3	—		30,9
13,9	2,0	3,8	—	3,0	2,0	—		33,0
18,8	2,3	3,9	0,1	2,4	0,9	—		35,4
11,0	2,2	1,4	—	2,4	1,0	0,1		25,0
6,8	2,1	2,4	—	2,7	0,9	0,3		23,1
13,3	2,2	2,8	—	3,2	1,8	0,3		30,1
8,5	2,2	2,8	0,3	4,1	1,5	0,1		26,2
11,2	1,9	4,2	0,4	1,6	0,9	0,2		27,4
25,2	2,0	3,2	0,5	3,5	0,8	1,5		43,2
9,2	2,9	5,1	0,8	2,5	0,8	1,6		30,2
32,4	2,8	4,0	0,5	3,1	0,6	0,1		49,2
8,4	3,1	3,3	0,6	4,9	0,8	0,3		29,4
9,7	2,3	2,3	0,6	3,9	2,3	0,7		30,0

**Anhang zu
Einnahme- und Ausgabebewegung eines östschweizerischen Textilarbeiterhaushaltes für 1913—1916.**

Von Ernst Ackermann, Basel.

Da die Herausgabe des vorliegenden Bandes infolge des Krieges verzögert wurde, war es uns ermöglicht, die Wirtschaftsrechnungen des Textilarbeiters während der Kriegsjahre zu verfolgen. Die uns zur Verfügung stehende Zeit gestattete uns allerdings nicht mehr eine so eingehende Bearbeitung wie für die ersten 21 Jahre. Wir mußten uns begnügen, die Tabellen, wie sie uns vom Rechnungsführer zur Verfügung gestellt wurden, zu betrachten. Aber auch diese Tabellen zeigen deutlich genug den Einfluß des Krieges auf die Wirtschaftsgebarung einer Arbeiterfamilie. Wir wollen ausdrücklich, und zwar besonders auf Wunsch des Textilarbeiters, feststellen, daß seine Wirtschaftsrechnungen nicht ein Bild der durchschnittlichen Lage der Textilarbeiter geben. Unser Rechnungsführer kann sich nach seiner eigenen Aussage zu den wenigen zählen, die in dieser Zeit von außerordentlichem Glück begünstigt waren. Während er nur kurze Zeit arbeitslos war, wurden viele seiner Kollegen gänzlich entlassen, auch solche, die Jahrzehnte dem gleichen Geschäftshaus ihre treuen Dienste geleistet hatten.

Die Zusammensetzung der Familie.

Vom 1. Januar 1913 bis Ende April 1916 nahmen Mann und Frau sowie der jüngste Sohn am Verbrauche teil. Dann verließ dieser das Elternhaus und wählte, wie sein älterer Bruder, die Beamtenlaufbahn. Während vom 1. Mai bis Mitte September die Eltern allein waren, kehrte alsdann der ältere Sohn wieder zurück, weil er am gleichen Wohnort eine Anstellung gefunden hatte. Als Entschädigung zahlt er täglich zwei Franken für Kost und monatlich sieben Franken für das Zimmer.

Es nahmen also am Verbrauche teil:

1913	9,1	Quets
1914	9,2	"
1915	9,3	"
1916	8,7	"

Die Einnahmen.

Schon vor Ausbruch des Krieges sind die monatlichen Gehaltseinnahmen von 320 Fr. auf 300 Fr. zurückgegangen, um bereits im ersten Kriegsmonat auf 165 Fr. zu sinken. Im September 1914 bei rug der eigene Verdienst 100 Fr., im Oktober 153 Fr., im November 69 Fr. Im Dezember sind gar keine diesbezüglichen Einnahmen verzeichnet. Der Verdienst steigt wieder in den ersten Monaten des Jahres 1915 und beträgt vom Juni an bis zur Zeit der Berichterstattung stets wieder 300 Fr.

Die Gehaltseinnahmen betragen also:

1913	3840	Fr.
1914	2638	"
1915	3005	"
1916	3608	"

Unter den diversen Einnahmen sind Kapitalzinsen, Erlös für verkaufte Gegenstände, Gratifikationen, Erlös aus dem Garten, Beiträge des ältern Sohnes und eigener Nebenverdienst zusammengefaßt.

Die Nebeneinnahmen setzen sich z. B. für das Jahr 1916 wie folgt zusammen:

Kapitalzinsen	916,—	Fr.
Beiträge des Sohnes	220,—	"
Sonstige Einnahmen	343,92	"

„Aktiv-Tilgung“ und „Passiv-Bildung“ sind rechnungsmäßige Einnahmen.

Da die Nebeneinnahmen

1913	613	Fr.
1914	787	"
1915	1263	"
1916	1480	"

ausmachen, betragen die wirklichen Einnahmen

1913	4453	Fr.
1914	3425	"
1915	4268	"
1916	5080	"
	<u>Total:</u>	17234 Fr.

Die Ausgaben.

Die wirklichen Ausgaben betragen:

1913	3 387,35	Fr.
1914	3 218,87	"
1915	2 823,02	"
1916	2 956,20	"
	<u>Total:</u>	12 385,44 Fr.

Die Bilanz gestaltet sich somit für die vierjährige Periode folgendermaßen:

Wirkliche Einnahmen	17 234	Fr.	Wirkliche Ausgaben	12 385	Fr.
Rechnungsm.	2 611	"	Rechnungsm.	6 981	"
Saldo von 1912	. 520	"	Saldo für 1917	. 999	"
	<u>Total</u>	20 365 Fr.		<u>Total</u>	20 365 Fr.

Die Gehaltseinnahmen genügten also einzig im Jahre 1914 nicht zur Deckung der Haushaltungskosten.

Betrachten wir die verschiedenen Ausgabegruppen.

1. Ernährung:

Der Aufwand für die Ernährung beträgt:

	inklusive Wirtschaftsausgaben			exklusive Wirtschaftsausgaben		
	absolut	per E. E.	in %	absolut	per E. E.	in %
1913	1320	547	39,0	924	355	27,3
1914	1140	434	35,4	870	330	27,0
1915	1108	416	39,2	901	339	31,8
1916	1314	529	44,5	1050	420	35,5
Durchschnitt						
1913/16	1220	471	39,5	936	361	30,4
1892/1912	1176	392	42,1	991	330	36,2

Die durchschnittlichen Ernährungsausgaben inklusive Wirtschaftsausgaben sind in der vierjährigen Periode absolut und per E.E. größer

als in der 21 jährigen, während der prozentuelle Aufwand etwas geringer ist. Auffallend ist die hohe Quote im Jahre 1916. Diese ist in erster Linie durch die Preiserhöhung hervorgerufen, aber auch durch die Tendenz zur Sparsamkeit mitbeeinflußt.

Der Brotverbrauch:

	absolut Fr.	per E. E. Fr.	in % der Nahrungs- ausgaben
1913	184,31	70	14,0
1914	172,72	66	15,1
1915	226,17	85	20,4
1916	208,08	84	15,8
Durchschnitt			
1913/16	197,82	76	16,3
1892/1912	252,89	82	21,6

Sämtliche Durchschnittszahlen für die Jahre 1913/16 sind tiefer als diejenigen für die Jahre 1892/1912. Das Jahr 1914, das die geringsten Einnahmen verzeichnet, weist auch den niedrigsten Brotverbrauch auf. Wenn wir aber bedenken, daß im Jahre 1915 die Brotpreise um zirka 30 %, im Jahre 1916 um zirka 50 % höher sind als vor Ausbruch des Krieges, so reduziert sich der quantitative Verbrauch ganz bedeutend.

Der Fleischverbrauch:

	absolut Fr.	per E. E. Fr.	in % der Nahrungs- ausgaben
1913	264,04	102	20,0
1914	233,76	88	20,4
1915	215,62	80	19,5
1916	272,74	110	20,8
Durchschnitt			
1913/16	246,59	95	20,2
1892/1912	237,22	80	20,2

Sowohl der absolute Aufwand wie auch der Verbrauch per E.E. sind in der vierjährigen Periode höher als der 21 jährige Durchschnitt, während die Quoten übereinstimmen. Dabei ist allerdings darauf auffällig zu machen, daß infolge der Preiserhöhung der quantitative Verbrauch zurückgegangen ist. Ein Kilo Rindsfleisch kostete im Dezember 1914 in der Ostschweiz 2,02 Fr., 1916 hingegen 3,20 Fr. Dies entspricht

einer Preissteigerung von 58 %. Statt 110 Fr. per E.E. erhalten wir nur einen Aufwand von rund 70 Fr. Oder nehmen wir an, es wäre nur Rindfleisch konsumiert worden, so erhielten wir im Jahre 1914 einen Verbrauch von 43 kg per E.E., im Jahre 1916 nur 34 kg.

Der Milchverbrauch:

	absolut Fr.	per E. E. Fr.	in % der Nahrungs- ausgaben
1913	146,06	56	11,0
1914	152,79	58	13,4
1915	178,56	67	16,2
1916	184,17	74	14,0
Durchschnitt			
1913/16	165,40	64	13,6
1892/1912	193,82	64	16,5

Der durchschnittliche Aufwand per E.E. für die Jahre 1913/16 fällt genau mit dem 21 jährigen Durchschnitt zusammen. Die Milchpreise haben während der Kriegsjahre nur eine geringe Steigerung erfahren.

Der Butterverbrauch (Käse, Ziger, Eier):

	absolut Fr.	per E. E. Fr.	in % der Nahrungs- ausgaben
1913	154,92	60	11,7
1914	145,94	56	12,8
1915	132,60	50	12,0
1916	153,11	62	11,7
Durchschnitt			
1913/16	146,64	57	12,0
1892/1912	96,64	33	8,2

Der Geldaufwand für Butter zeigt während der Kriegsjahre nur geringe Schwankungen. Da aber die Butterpreise eine gewaltige Erhöhung erfahren haben, ist der quantitative Verbrauch zurückgegangen. Ein Kilo Butter kostete im Dezember 1914 4,20 Fr., am gleichen Ort in der Ostschweiz im Dezember 1916 5 Fr., also rund 20 % mehr.

Obst- und Gemüseverbrauch:

	absolut Fr.	per E. E. Fr.	in % der Nahrungs- ausgaben
1913	66,59	25	5,0
1914	53,59	21	4,9

	absolut Fr.	per E. E. Fr.	in % der Nahrungs- ausgaben
1915	57,17	21	5,2
1916	85,13	34	6,5
Durchschnitt			
1913/16	65,62	25	5,3
1892/1912	76,60	25	6,5

Der durchschnittliche Aufwand per E.E. ist in beiden Perioden gleich.

Mehl- und Teigwarenverbrauch:

	absolut Fr.	per E. E. Fr.	in % der Nahrungs- ausgaben
1913	43,23	16	3,3
1914	47,11	18	4,2
1915	36,70	14	3,3
1916	55,70	22	4,2
Durchschnitt			
1913/16	45,68	17	3,7
1892/1912	42,55	14	3,6

Wir beachten eine Steigerung des Teigwarenverbrauchs. Dieser Mehrverbrauch wird allerdings teilweise durch die Preiserhöhung absorbiert. Vom Dezember 1914 bis Dezember 1916 sind die Teigwaren um 22 % im Preise gestiegen.

Spezereien:

	abf. Ausg. Fr.	Ausg. p. E. E. Fr.	in % der Nahrungs- ausgaben
1913	65,11	25	5,0
1914	63,90	24	5,8
1915	53,71	21	4,8
1916	90,36	36	6,9
Durchschnitt			
1913/16	68,27	28	5,6
1892/1912	70,73	23	6,0

Wirtschaftsausgaben:

	abf. Ausg. Fr.	Ausg. p. E. E. Fr.	in % der Nahrungs- ausgaben
1913	396,70	152	30,0
1914	270,30	103	23,6
1915	207,60	78	18,6

	abs. Ausg. Fr.	Ausg. p. E. E. Fr.	in % der Nahrungs- ausgaben
1916	264,34	106	20,1
Durchschnitt			
1913/16	284,74	110	23,0
1892/1912	185,45	62	15,8

Die Wirtschaftsausgaben wurden im Jahre 1913 besonders durch Besuche erhöht. Im übrigen sind in diesen Zahlen die Ausgaben bei Ausflügen und Reisen inbegriffen. Der Rechnungsführer bemerkte, daß eben im Jahre 1913 noch Tage der Rosen waren und man sich dies und jenes gönnte.

2. Kleidung:

	absolute Ausgabe Fr.	Ausg. per E. E. Fr.	Ausgabe in %
1913	399,04	156	11,7
1914	374,38	142	11,6
1915	236,30	88	8,4
1916	294,92	119	10,0
Durchschnitt			
1913/16	326,16	126	10,4
1892/1912	340,90	105	11,4

Die Kriegsjahre haben eine Einschränkung des absoluten Kleiderverbrauchs mit sich gebracht. Der Aufwand per E.E. zeigt eine Erhöhung gegenüber dem Durchschnitt der ersten Periode.

3. Wohnung:

	absolute Ausgabe Fr.	Ausg. per E. E. Fr.	Ausgabe in %
1913	582,15	224	17,2
1914	642,65	245	20,0
1915	268,15	100	9,5
1916	262,40	105	8,3
Durchschnitt			
1913/16	439,80	168	13,7
1892/1912	704,22	214	18,0

Die Wohnungsausgaben setzen sich folgendermaßen zusammen:

	1913	1914	1915	1916
Haus und Garten	183,—	590,90	228,75	192,90
Möbiliar und Reparatur . . .	339,—	10,50	—	—
Geräte	60,15	41,05	39,40	69,50

In den Ausgaben für Haus und Garten ist der Kapitalzins mit jeweilen 180 Fr. inbegriffen. Im Jahre 1914 wurde die elektrische Beleuchtung installiert.

4. Heizung und Beleuchtung:

	absolute Ausgabe Fr.	Ausg. per E. E. Fr.	Ausgabe in %
1913	134,70	51	3,9
1914	120,37	45	3,7
1915	131,84	49	4,7
1916	151,68	61	5,2
Durchschnitt			
1913/16	134,65	51	4,3
1892/1912	112,77	36	4,2

Während der absolute Aufwand und die Ausgaben per E.E. in diesen vier Jahren bedeutend höher sind als die durchschnittlichen Ausgaben in den 21 Jahren, ist die Quote nur um 0,1 % höher.

5. Geistespflege und Geselligkeit:

	absolute Ausgabe Fr.	Ausg. per E. E. Fr.	Ausgabe in %
1913	463,38	178	13,7
1914	487,26	184	15,1
1915	490,80	184	17,4
1916	472,26	190	16,1
Durchschnitt			
1913/16	478,40	184	15,5
1892/1912	289,15	87	9,2

Während dieser Zeit besuchte der jüngere Sohn die Verkehrsschule; daher die hohen Ausgaben für Erziehung.

Die Ausgaben für Geistespflege und Geselligkeit sehen sich wie folgt zusammen:

	1913	1914	1915	1916
Lektüre . . .	61,34	52,71	48,—	57,51
Beiträge . . .	99,29	87,65	91,80	111,—
Erziehung . . .	302,75	346,90	356,50	303,75

Mit dem Frühjahr 1916 verließ der jüngere Sohn die Verkehrsschule und zugleich das Elternhaus.

6. **Krankenpflege:**

	absolute Ausgabe Fr.	Ausg. per E. E. Fr.	Ausgabe in %
1913	25,25	9	0,7
1914	97,30	37	3,0
1915	75,80	28	2,7
1916	21,50	8	0,8
Durchschnitt			
1913/16	54,96	20	1,8
1892/1912	155,75	44	5,0

Im Jahre 1914 waren es hauptsächlich Ausgaben für den Zahnnarzt des jüngeren Sohnes, während die Ausgaben 1915 durch Augenkrankheiten, Brillen usw. verursacht wurden.

7. **Steuern:**

	absolute Ausgabe Fr.	Ausg. per E. E. Fr.	Ausgaben in %
1913	235,40	90	6,8
1914	171,71	65	5,4
1915	148,65	56	5,3
1916	212,82	86	7,3
Durchschnitt			
1913/16	192,14	74	6,2
1892/1912	87,61	27	3,0

8. **Geschenke:**

	absolute Ausgabe Fr.	Ausg. per E. E. Fr.	Ausgaben in %
1913	142,10	54	4,2
1914	112,72	42	3,5
1915	303,24	114	10,8
1916	79,88	32	2,7
Durchschnitt			
1913/16	159,48	60	5,3
1892/1912	87,40	28	3,0

Im Jahre 1915 unterstützte der Rechnungsführer mit 225 Fr. seinen Vater während dessen Verdienstlosigkeit.

9. Diverse Ausgaben:

	absolute Ausgabe Fr.	Ausg. per E. E. Fr.	Ausgaben in %
1913	84,13	33	2,6
1914	72,59	27	2,2
1915	60,11	23	2,1
1916	146,91	59	5,1
Durchschnitt			
1913/16	90,94	35	3,0
1892/96	170,05	51	5,1

Fassen wir nunmehr diese Posten zusammen, so betrugen:

I. Ausgaben für den Existenzbedarf:

	absolute Ausgabe Fr.	Ausg. per E. E. Fr.	Ausgaben in %
1913	2436,89	938	71,9
1914	2277,29	864	70,8
1915	1744,42	654	61,8
1916	2022,83	814	68,0
Durchschnitt			
1913/16	2120,30	818	68,1
1892/1912	2333,68	747	74,1

II. Ausgaben für den Kulturbedarf:

1913	950,26	365	28,1
1914	941,58	358	29,2
1915	1048,60	406	38,2
1916	933,37	375	32,0
Durchschnitt			
1913/16	975,95	376	31,9
1892/1912	790,11	237	25,9

Totalausgaben:

1913	3387,35	1303	100
1914	3218,87	1222	100
1915	2823,02	1060	100
1916	2956,20	1187	100
Durchschnitt			
1913/16	3096,30	1193	100
1892/1912	3123,79	984	100

Tabellarischer Anhang.

Einnahmen und Ausgaben des Zertilarbeiters im Jahre 1913.

(Fortsetzung.)

Einnahmen und Ausgaben des Sekretärheiter im Jahre 1914.

Gebäude	Einnahmen in Fr.			Ausgaben in Fr.			Gebäude u. Material
	Gehütererwerb	Gehüterabkommen	Gehüterabkommen	Gehüterabkommen	Gehüterabkommen	Gehüterabkommen	
Januar	1314,24	320,00	323,01	—	—	1957,25	11,84
Februar.	531,27	320,00	19,60	—	—	870,87	9,00
März.	654,22	—	2,00	—	—	656,22	12,44
April.	436,01	610,60	12,47	—	—	1059,08	16,43
Mai.	783,04	300,00	4,32	—	—	1087,36	14,64
Juni.	682,93	300,00	15,00	160,00	100,00	1257,93	17,65
Juli.	1032,02	300,00	76,08	—	50,00	1458,10	13,75
August.	1070,00	165,55	12,10	—	—	1247,65	15,18
September.	514,56	100,00	83,80	45,00	—	743,36	13,39
Oktober.	506,83	153,60	25,05	100,00	—	784,88	20,81
November.	500,56	69,00	27,57	300,00	—	897,13	11,59
Dezember.	459,99	—	185,80	650,00	—	1295,79	16,00
Total.	1. Jan. 1914	2638,15	786,80	1255,00	150,00	6144,19	172,72
	1314,24					233,76	152,77
						145,94	53,59
						47,11	63,90
						270,30	97,30

(Fortsetzung.)

	Ausgaben in Fr.												Gesamtausgaben			
	Gehalt u. Gehaltung			Gehobene			Gehobene			Gehobene						
	Fräulein u. Mutter	Gehobene	Gehobene	Fräulein u. Mutter	Gehobene	Gehobene	Fräulein u. Mutter	Gehobene	Gehobene	Fräulein u. Mutter	Gehobene	Gehobene				
Jänner	—	35,87	6,50	8,07	19,10	19,00	—	18,55	—	1,85	3,79	50,00	1149,29	22,00	1425,98	
Februar	—	4,40	5,45	7,59	0,70	5,60	9,66	2,60	—	0,75	7,92	—	—	10,00	216,65	
März	—	16,50	5,65	6,94	3,35	2,50	44,00	3,55	—	6,45	12,26	—	—	30,00	220,21	
April	—	37,80	4,75	10,38	11,25	10,70	—	10,50	10,50	6,90	8,04	—	—	36,10	276,04	
Mai	—	19,40	1,50	7,29	1,00	5,50	28,00	5,90	—	0,50	4,21	—	—	205,00	36,90	404,43
Juni	—	35,40	2,10	7,59	4,85	7,50	11,45	2,75	—	1,15	5,68	—	—	42,00	225,91	
Juli	—	74,50	12,04	4,60	10,52	19,05	36,00	18,95	—	8,00	8,66	30,00	—	51,29	388,10	
August	—	0,60	0,95	6,31	0,40	—	—	4,30	—	1,00	6,48	110,00	50,00	15,40	733,09	
September	—	8,55	3,05	6,95	24,15	2,20	—	3,00	—	3,00	3,88	72,50	—	22,60	236,53	
Oktober	0,30	8,85	4,90	48,85	10,55	7,40	—	5,16	—	0,20	2,76	46,50	—	37,40	284,32	
November	195,20	30,55	2,02	3,88	15,05	4,00	—	2,95	—	0,95	4,16	87,55	—	4,30	437,14	
Dezember	395,40	7,40	3,80	1,97	11,80	4,20	42,60	16,35	—	10,30	4,75	6,45	187,10	39,00	814,86	
Total	580,90	279,82	52,71	120,37	112,72	87,65	171,71	94,56	10,50	41,05	72,59	405,00	2041,39	346,90	5663,26	
													6144,19	6144,19	5663,26	

Ginnahmen und Ausgaben der Zeltlärcherfamilie im Jahre 1915.

(Entstehung.)

Einnahmen und Ausgaben der Textilarbeiterfamilie im Jahre 1916.

	Einnahmen in Gr.		Ausgaben in Gr.		Dottir u. Kühne
	Galbo	Geigener Metzgerei	Geißler-Gitlbaum	Geißler, Elie	
Januar	840,35	300,00	120,50	—	1269,25
Februar	770,07	300,00	53,30	—	1123,37
März	720,24	300,00	70,62	—	1090,86
April	792,53	300,00	88,20	—	1180,73
Mai.	775,04	300,00	164,63	—	1239,67
Juni	731,64	300,00	2,00	200,00	440
Juli.	670,46	300,00	37,90	30,00	—
August.	754,95	300,00	38,64	—	1093,59
September	879,59	300,00	57,72	—	1237,31
Oktober	855,96	300,00	165,25	—	1321,21
November	838,22	300,00	297,50	46,45	—
Dezember	976,07	308,00	383,66	—	1667,83
Total	1. Jan. 1916 840,35	3608,00 1479,92	276,45 272,94	4,40 208,08	6209,12 184,17
					153,11 55,70
					85,13 90,36
					264,34 21,50

(Fortsetzung.)

Ausgaben für:										Einnahmen					
Gartennutzung					Haushalt					Gesamtbetrag					
Früchte, Früchte, Früchte, Früchte, Früchte	Gefüchte, Gefüchte, Gefüchte, Gefüchte, Gefüchte	Gefüchte u. Gefüchte	Gefüchte, Gefüchte, Gefüchte, Gefüchte, Gefüchte	Gefüchte, Gefüchte, Gefüchte, Gefüchte, Gefüchte	Waldbeet	Waldbeet	Waldbeet	Waldbeet	Waldbeet	Bruttorente, Bruttorente, Bruttorente, Bruttorente, Bruttorente	Bruttorente, Bruttorente, Bruttorente, Bruttorente, Bruttorente				
Januar	—	2,10	3,63	7,65	3,00	9,30	8,25	1,35	—	0,45	12,60	—	320,35	22,80	490,78
Februar	—	6,80	1,27	10,19	2,85	12,30	11,97	9,70	—	0,30	10,79	—	200,00	22,50	403,13
März	—	54,50	2,10	8,81	1,10	6,60	21,00	2,05	—	11,70	10,94	—	75,00	9,00	298,33
April	—	88,50	10,45	9,43	1,70	8,90	36,20	3,75	—	7,45	43,25	—	48,95	36,05	405,69
Mai	—	8,86	3,05	9,90	1,75	10,10	—	2,45	—	6,30	4,39	20,00	365,53	5,00	508,63
Juni	—	14,40	3,40	6,10	6,55	7,10	—	19,15	—	0,30	4,17	300,00	—	98,00	567,58
Juli	—	3,90	6,80	8,15	0,90	11,20	32,00	5,35	—	7,80	4,83	44,40	—	50,20	283,41
August	2,20	4,00	2,91	7,95	0,45	8,60	—	2,05	—	—	5,02	—	100,00	—	214,00
September	—	11,80	4,08	55,15	3,38	13,40	25,00	4,15	—	9,10	20,43	—	100,00	30,20	381,35
Oktober	180,00	0,80	5,85	12,30	11,15	4,50	—	3,20	—	22,10	8,80	—	100,00	—	482,99
November	10,70	5,90	2,53	7,60	12,90	8,60	78,40	0,35	—	1,65	13,04	—	196,35	—	506,10
Dezember	—	22,65	10,44	8,45	34,15	10,40	—	17,16	—	2,35	8,65	—	382,99	30,00	668,38
Total	192,90	224,21	57,51	151,68	79,88	111,00	212,82	70,71	—	69,50	146,91	364,40	1889,17	303,75	5209,77
														6209,12	5209,77
														6209,12	5209,77

Die Kosten der Lebenshaltung in der Schweiz in den Jahren 1905–1916.

Unter besonderer Berücksichtigung des
Kriegseinflusses auf die Lebenskosten.

Von

Jacob Lorenz.

Einführung.

Um nicht Mißverständnissen ausgesetzt zu sein, muß den nachfolgenden Untersuchungen vorausgeschickt werden, daß die Art der Lebenshaltung sich mit dem Berufe, dem Einkommen, den Preisen und manchen anderen Faktoren ändert. Wie sie sich verändert und wie die Faktoren wirken, die einen Einfluß auf die Lebenshaltung haben, darüber bestehen noch keine umfassenden Untersuchungen. Solange solche Untersuchungen noch nicht in ausreichendem Maße vorliegen, muß die Darstellung der Veränderung der Lebenskosten von der Annahme ausgehen, daß die Lebenshaltung eine fixe Größe sei, daß bestimmte Quantitäten bestimmter Bedürfnisse in unverändertem Maße befriedigt werden und daß die Lebenshaltung um so teurer werde, je höher die Preise sind, daß sie sich um so billiger gestalte, als die Preise sinken. Mit anderen Worten: Man kann einstweilen nur untersuchen, wie die Kaufkraft des Geldes steigt oder sinkt. Wie das Leben und die Lebenshaltung sich den Veränderungen der Kaufkraft anpaßt, bedarf der besonderen Untersuchung.

Die nachfolgenden Untersuchungen sind zum Teil in etwas veränderter Form in verschiedenen Auflägen in schweizerischen Zeitschriften* erschienen und werden hier — ergänzt bis auf die letzten Tage — zusammenfassend behandelt.

Wir gehen in folgender Weise vor:

Zuerst behandeln wir die Beobachtungsmethode und das Beobachtungsmaterial, dann die Ergebnisse der Untersuchungen für den Friedenszeitraum 1905—1913, und schließlich berücksichtigen wir die Veränderung der Lebenskosten unter dem Kriegseinfluß in einem besonderen Kapitel. Es war zum Teil möglich, noch die Ergebnisse der Statistik des Dezembers 1916 zu berücksichtigen. Im wesentlichen dürfte die Arbeit den Einfluß des Krieges auf die Lebenshaltung bis zum Ausbruch des verschärften Tauchbootenkrieges nachweisen.

* *Vgl. Zeitschrift für Schweiz. Statistik. Bonn 1915. — Korrespondenzblatt der Liga für die Verbilligung der Lebenshaltung. Basel 1914/15.*

Soweit primäre Erhebungen für diese Arbeit verwendet wurden, beruhen sie auf den Arbeiten, die der Verfasser als Sekretär der Schweiz. Liga für die Verbilligung der Lebenshaltung auszuführen hatte.

Erstes Kapitel.

Beobachtungsmethode und Beobachtungsmaterial.

Es ist Aufgabe der nationalökonomischen Wissenschaft, an die Stelle der Parteibehauptungen im wirtschaftlichen Kampf die Tatsachenbeobachtung zu setzen, in unserem Falle zu ermitteln, welche Veränderungen mit den einzelnen Preisen vor sich gehen, welche Rolle der einzelne Preis im Gesamtzusammenhang spielt, wie die wirtschaftenden Subjekte in ihrem Konsumgebaren auf die Preisveränderungen reagieren. Wir sind uns voll bewußt, daß die Kosten der Lebenshaltung erst dann einmal genau ermittelt werden können, wenn Anhaltspunkte vorhanden sind, wie sich der Konsum unter dem Einfluß des wechselnden Preises verschiebt. Müssen wir uns auch auf die ersten beiden Punkte beschränken, so ist die Aufgabe darum nicht weniger wichtig. Die Frage, in welchem Verhältnis Reallohn und Barlohn stehen, kann nur auf dem Wege der statistischen Verfolgung der Lebenskosten beantwortet werden. An diese Frage knüpft sich wieder eine Reihe theoretischer Erwägungen. Um jedoch bei der Bedeutung der statistischen Erfassung der Geldwertveränderungen für die Volkswirtschaftspolitik zu bleiben, sei daran erinnert, daß Gewerkschaften, wie Unternehmerverbände in ihrer Lohnpolitik mehr und mehr auf diese Orientierung angewiesen sind; die Sozialpolitik muß in vielen Fällen ihre Maßnahmen ebenfalls den Veränderungen des Geldwertes anpassen; Handels- und Zollpolitik stehen infolge ihres Einflusses auf die Preise der notwendigsten Bedarfssartikel mit der schwelbenden Frage in engstem Zusammenhang; auch die Staatswirtschaft kann der genauen Kenntnis der Lebenskosten nicht entraten, wenn sie zum Beispiel bei der Feststellung des steuerfreien Existenzminimums mit den realen Tatsachen rechnen und wenn sie die Löhne der öffentlichen Arbeiter, Angestellten und Beamten gerecht bemessen will; die Bewertung der Renten, sei es öffentlicher oder privater, muß sich auf die statistische Feststellung der Lebenskosten stützen usf.

Angesichts der hohen Wichtigkeit der statistischen Bemessung der

Geldwertänderung sind denn auch schon mannigfache Versuche in dieser Richtung gemacht worden¹.

Zunächst steht fest, daß nur jene Preise maßgebend sein können, in denen die Geldwertveränderung endgültig zum Ausdruck kommt, nämlich die Detailpreise, auf welche sich letzten Endes alle Preisveränderungen der Groß- und Zwischenhandelspreise mit den anschließenden Auf- und Abrundungen überwälzen. „Was die Großhandelspreise anbelangt, so dürfen sie im Rahmen einer statistischen Berichterstattung für die Konsumenten billig vernachlässigt werden. Selbst bei gleichem geographischen Abstand vom Zentralhandelsplatz können sich die aller-verschiedensten Abstände vom zentralen Großhandelspreis ergeben. Je nach der besseren oder mehr rückständigen Organisation kommen oft die auffallendsten Preisunterschiede nicht nur zwischen den einzelnen Orten, sondern sogar zwischen einzelnen Straßen und Stadtvierteln vor...².“ „Man kann sagen, daß mit dem Grade der Entfernung der Ware aus der Sphäre des Großhandels und ihres Vorrückens in die Sphäre des Konsums die Beziehungen der Preise zu den Großhandelspreisen... immer geringer werden³.“

Ist einmal die Detailpreisstatistik als Grundlage der statistischen Erfassung der Veränderungen in der Kaufkraft des Geldes als unerlässlich festgestellt, so verbietet sich die Verquidung von Detail-, Zwischen- und Großhandelspreisen in einer Reihe schon aus Gründen der Homogenität⁴. Aber auch eine noch so genau und umfassend durchgeführte Detailpreisstatistik reicht zur statistischen Erfassung der Geld-

¹ Über die amtlichen Bestrebungen auf diesem Gebiete vgl. Abteilung für Arbeitsstatistik im Kaiserl. statist. Amt, Berlin 1914: Beiträge zur Arbeitsstatistik, Nr. 12: Gebiete und Methoden der amtlichen Arbeitsstatistik in den wichtigsten Industriestaaten, S. 488—616. — Über die begüll. Bestrebungen in der Schweiz vgl. Lorenz, Die Elemente zur statistischen Erfassung der Kaufkraft des Geldes in der Schweiz. Zeitschrift für Schweiz. Statistik 1915, S. 134 ff.

² Dr. B. Heller, Probleme der Preisstatistik im Hinblick auf die Preisbildung. Statistische Monatsschrift, herausgegeben von der k. k. statistischen Zentral-kommission. Neue Folge, XVIII. Jahrgang, Brünn 1913, S. 278.

³ a. a. Stelle S. 279. — Namentlich aus diesem Grunde dürfte auch das Ver sagen der gesetzlichen Preistagungen im Detailhandel erklärliech werden. Vgl. Wissokowsky, Das Preismaximum der französischen Revolution 1792/1793. Bern 1912. — J. Lorenz, Zur Frage des Preismaximums. Neues Leben, I. Jahrg., Bern 1915, Nr. 2. — Dr. E. Fehr, Aus der Praxis der Preiskontrolle zur Kriegszeit. Zentralblatt für Staats- und Gemeindeverwaltung, 1914, Nr. 21 ff.

⁴ Gg. von Mayr, Statistik und Gesellschaftslehre, I. Bd., S. 91.

wertveränderungen nicht aus, weil in ihr die Bedeutung der einzelnen Artikel für den Konsum nicht zum Ausdruck kommt. Diese setzt vielmehr neben der einwandfreien Ermittlung des Preisstandes die Möglichkeit einer Summierung auf Grund einer zuverlässigen Koeffizierung der einzelnen Preise in bezug auf ihre Bedeutung im Konsum vor aus, eine Methode, die man als jene der Indexziffern bezeichnet⁵.

Unter dem Gesichtspunkte der Gesamtveränderungen des Geldwertes wäre die idealste Aufstellung von Indexziffern ohne Zweifel jene, welche die Gesamtheit aller Preise enthalten, das heißt in je einer Zahl den für jeden Artikel ermittelten gewogenen Durchschnittspreis durch die quantitative Bedeutung des betreffenden Artikels entsprechend koeffizieren würde. Indessen ist nach dem heutigen Stande der statistischen Organisation ein solches System von Indexziffern gar nicht erreichbar, weil die dazu notwendigen preis- und produktions- bzw. konsumtionsstatistischen Unterlagen fehlen. So wertvoll übrigens solche Indexziffern für die Ermittlung der Gesamtgeldwertveränderungen wären, so müßten sie, um einen Einblick in die tatsächlichen Verhältnisse zu geben, von den Einzelheiten begleitet sein, die sie zusammensetzen. Die Geldwertveränderungen gehen keineswegs gleichmäßig vor sich. Die Kaufkraft des Geldes kann sich verschieden entwickeln je nach der wirtschaftsgeographischen Lage, nach der sozialen Schicht usw. Dieser hat auch durchaus mit Recht betont, daß die Indexziffern allein ohne Berücksichtigung der Einkommensverhältnisse über die Geldwertveränderungen einen sehr unvollkommenen Aufschluß geben. Eine Geldwertveränderung könnte nur dann als Tatsache festgestellt werden, wenn der Nominallohn (bzw. das Nominaleinkommen) sich verändert, aber dabei immerfort den gleichen Reallohn (bzw. Realaufwand) deckt⁶.

Zweckentsprechende Indexziffern wären nach Dieser folgendermaßen auszubilden: „Man wählt eine Anzahl von Einkommenstypen aus; für jede Einkommenstype hat man auf die Art und Weise, wie uns die Arbeiten über die Haushaltungsstatistik zeigen, die realen Ausgaben festzustellen... In allen kleineren und mittleren Einkommen

⁵ Vgl. Rückerkandl, Die statistische Bestimmung des Preisniveaus. Handwörterbuch der Staatswissenschaften. 3. Aufl., Bd. VI, S. 1154 ff.

⁶ Theorie der gesellschaftlichen Wirtschaft. a. a. Stelle § 55, S. 350 f.

sind die Kapitalzurücklegungen recht gering, das Einkommen geht auf die Konsumausgaben ziemlich ganz auf, zu denen selbstverständlich Mieten und Löhne zu rechnen sind. Neben den Realausgaben hat man sodann die betreffenden Geldausgaben aufzuweisen, dies alles für ein bestimmtes Ausgangsjahr, und man hat Jahr für Jahr zu verfolgen, in welchen Geldsummen nach Maß der bestehenden Preise sich die gleichen Realwertmassen darstellen. Dabei müßte man wohl mit Rücksicht auf die wiederkehrenden Schwankungen der Preise gewisser Konsumartikel zeitliche Durchschnitte bilden. Man müßte auch darauf Rücksicht nehmen, daß die Einkommenstypen sich allmählich verändern, daß gewisse Konsumtionen im Laufe der Zeit wegfallen, daß andere hinzukommen. Dies böte für kürzere Zeiträume keine besondere Schwierigkeit, es wäre leicht, durch Ausschaltung der sich nicht deckenden Ausgaben die Hauptsumme immer vergleichbar zu erhalten⁷.“ Der Aufbau von Indexziffern im Wieserschen Sinne würde eine wohlausgebaute und in gewissen Zeitabständen sich wiederholende, wenn nicht ständig fortgeführte Haushaltststatistik auf breiter Grundlage zur Voraussetzung haben. Dabei ist aber wohl zu bemerken, daß die Messung des Geldwertes auch auf dieser Grundlage keineswegs eine vollkommene sein kann. Denn für die Haushaltststatistik sind erfahrungsgemäß gewisse Teile der Bevölkerung — nämlich die niedersten und die höchsten — nicht erreichbar. Sodann ist der Konsum der Bekleidungsartikel ein so verschiedener, und es lassen sich hier irgendwelche Kombinationen mit den Preisen so schwer durchführen, daß sich diese Indexziffern auf den Ernährungs- und etwa noch auf gewisse Teile des Wohnungsaufwandes beschränken müßten. Unter diesen Einschränkungen ist zuzustehen, daß die Wiesersche Methode die bisher zuverlässigste ist, weil sie sich auf faktische Konsumverhältnisse stützt und einheitliche Preise, nämlich Detailpreise, berücksichtigt. Allerdings ist auch sie von wissenschaftlicher Präzision noch entfernt; denn sie wird sich immer auf Schätzungen und Berechnungen stützen müssen, deren Grundlage noch nicht sicher festgestellt ist. Ist es doch noch keineswegs nachgewiesen, in welchem Verhältnis Konsumänderungen zu den Preisänderungen stehen und nicht festgestellt, ob das Beharrungsvermögen des gewohnten Konsums oder der Einfluß der Preisänderungen größer ist, in welchem Maße die eine oder andere Komponente in den verschiedenen Sozialklassen vor-

⁷ Über die Messung der Veränderungen des Geldwertes. Schriften des Vereins für Sozialpolitik. Bd. 132, S. 541 ff.

herrscht usw. Ideale Indexziffern wären nur zu erreichen durch die ständige Erhebung einer sehr großen Zahl von Haushaltsrechnungen aus allen Landesgegenden, allen Ortschaftsklassen, sämtlichen Einkommenskategorien usw. eines Landes, eine Aufgabe, die so rasch nicht gelöst werden dürfte.

Ist es nicht möglich — wenigstens nach dem heutigen Stande der Statistik — auf Grund von fortlaufend erhobenen Haushaltsrechnungen in großem Stil die Veränderungen der Kaufkraft des Geldes festzuhalten, so haben wir uns bestrebt, nach den Wieserschen Anforderungen, auf Grund von 785 solchen Rechnungen für das Jahr 1912 und auf Grund der Preisstatistik des Verbandes Schweiz. Konsumvereine Indexziffern zu schaffen. Hier konnten wir aber Wiesers Forderungen nicht in allen Teilen gerecht werden. Er verlangt, daß die Real- und Geldwertmassen für eine Ausgangsperiode festgehalten, die Preise ermittelt und auf Grund der gefundenen Realwertmassen mit den periodisch neu zu ermittelnden Preisen weitergerechnet werden sollen. Obwohl für unsere 785 Haushaltungsrechnungen auch die Realwertmassen aufgeschrieben waren, konnten sie doch bis heute noch nicht zusammengezogen und festgestellt werden. Dagegen war es möglich, für das Ausgangsjahr die Mittelpreise auf Grund der Preisstatistik festzustellen. Auf Grund derselben haben wir dann in Kombination mit den bekannten Geldausgabemassen umgekehrt die Realwertmassen berechnet. Wir glauben damit den Fehler, der auch der Wieserschen Methode anhaftet, nicht vergrößert zu haben. Auch die Wiesersche Methode fußt auf Berechnungen. Nur ermittelt sie den Preisstand rechnerisch für das Ausgangsjahr. Wieser vergleicht die auf anderer Grundlage erhobenen Preise des zweiten und dritten Jahres mit den berechneten Preisen des ersten Jahres. Ist er nicht sicher, daß die berechneten Preise für das Ausgangsjahr mit den wirklichen Preisen des Ausgangsjahres übereinstimmen, so können wir nicht mit voller Sicherheit behaupten, daß die von uns berechneten Realwertmassen den wirklich durchschnittlich verbrauchten Massen entsprechen. Wir glauben aber, daß unsere Methode sogar vorzuziehen ist. Wieser schließt von den Berechnungen einer kleinen Masse (den bekannten Haushaltungen) auf eine ungeheure Masse (die Gesamtheit der Preise), während wir von einer großen Masse (den Preisen) auf eine kleine Masse (den Warenverbrauch der 785 Familien) schließen, deren Geldausgaben uns bekannt sind. Nun gleicht sich aber voraussichtlich der Konsum einer einheitlich zusammengesetzten Masse

(Arbeiter, Beamte, Angestellte) mehr, als die Preise. Jedenfalls dürfte unsere Methode nicht fehlerhafter sein als die Wiesersche.

Gehen wir nach dieser grundsätzlichen Beleuchtung der eingeschlagenen Methode auf die Elemente ein, die unseren Indexziffern zugrunde liegen.

I. Die Verbrauchsrechnungen. Diese beruhen auf den Jahresaufschreibungen von 785 Familien aus der ganzen Schweiz⁸, sowohl städtischen wie ländlichen, aus den Kreisen der Arbeiter, Angestellten und Beamten⁹. Einziges Merkmal für die Auswahl der Familien war die wirtschaftliche Unselbständigkeit. Die Aufschreibungen beruhen auf Einzelnnotierungen der beteiligten Familien über jeden Einkommens- bzw. Verbrauchsposten¹⁰. Die Zusammenzüge nach Ausgabengruppen wurden nach einem einheitlichen und detaillierten Schema von den Bearbeitern¹¹ vorgenommen, so daß Unzuberlässigkeiten und Willkür soweit ausgeschlossen sind, als sie bei solchen Arbeiten überhaupt vermieden werden können¹².

Für die Schaffung der Indexziffern haben wir uns auf den Durchschnitt gestützt, der sich für die an der Erhebung beteiligten Familien ergab. Diese „Durchschnittsfamilie“ umfaßt 10,85 Quets¹², das heißt, in Personenzahl ausgedrückt, etwa zwei Erwachsene und drei Kinder unter zehn Jahren. Ihr Einkommen betrug 3032,85 Fr., so daß sich ein Einkommensüberschuß von 113,76 Fr. ergab, da die Ausgaben 2919,09 Fr. ausmachten. Die Ausgaben dieser Durchschnittsfamilie bilden den Ausgangspunkt für

⁸ Im ganzen sind 135 Ortschaften beteiligt, in denen die folgenden Berufsgruppen nachstehende Zahl von Teilnehmern aufweisen:

Metallarbeiter	142	Bauarbeiter	53
Holzarbeiter	110	Eisenbahner	51
Arbeiter öffentlicher Betriebe	103	Nahrungsmittelarbeiter . . .	28
Textilarbeiter	76	Lehrer und Beamte.	78
Graphische Arbeiter	57	Diverse	87

⁹ Ganz nach den Forderungen von St. Bauer, Artikel Konsumtion. Handwörterbuch der Staatswissenschaften. 3. Aufl., Bd. VI, S. 128/129.

¹⁰ Es beteiligten sich an der Bearbeitung das schweiz. Arbeitersekretariat, die statistischen Ämter der Stadt Basel, Zürich (Stadt und Kanton), Aargau und das Arbeitsamt St. Gallen.

¹¹ Eingabe des schweizerischen Arbeiterbundes an das Handelsdepartement betreffend die Abschließung neuer Handelsverträge. 1915, S. 8.

¹² Vgl. St. Bauer a. a. O. S. 133 ff.

unseren Berechnungen. Will man von ihren Ausgaben aus die Verschiebungen in der Kaufkraft des Geldes berechnen, so sollte man die Preise für die Einzelaufwände aller Ausgabekategorien kennen. Das ist nun aber unmöglich, weil Preise nur dann fixiert werden können, wenn sie für bestimmte Quantitäten in bestimmten Qualitäten feststehen. Nun liegt es auf der Hand, daß außer für die Nahrung und etwa für Wohnung solche Preise der Einzelaufwendungen gar nicht beizubringen sind. Die Bekleidung zum Beispiel kann so ausgewählt werden, daß die Auslagen um 30, 40 und noch mehr Prozent variieren.

Unser Ausschnitt, über den Feststellungen möglich sind, erstreckt sich natürlich nur auf jene Ausgaben, für die sich später Preisfeststellungen finden. Wir müssen daher übergehen zu der

II. Statistik der Detailpreise. Zwei Forderungen müssen von der Preisstatistik erfüllt werden, soll sie zu Indexziffern verwendet werden können: Erfassung einer möglichst großen Zahl von Gebrauchsartikeln und vor allem Zuverlässigkeit in bezug auf die Ermittlung der Resultate.

Was die erste Forderung anbelangt, so liegt es klar zutage, daß von einigen wenigen Artikeln nicht auf die ganze Lebenshaltung geschlossen werden kann, immerhin unter Beachtung der eben erwähnten Schwierigkeiten in der Preisnotierung überhaupt. Die Beobachtung einiger zufälliger, wenn auch zuverlässig und systematisch erhobener Preise kann ganz falsche Resultate ergeben, weil die Preisbewegung nicht für alle Artikel gleichmäßig verläuft, da sehr oft entgegengesetzte Bewegungen eintreten. Werden zufällig im Preise steigende Artikel erfaßt, so kann sich eine Teuerung rechnungsmäßig herausstellen, während vielleicht eine Verbilligung eingetreten ist und umgekehrt¹³. Wenn sich Indexziffern, wie das bei unseren der Fall ist, auf das ganze Land erstrecken, so muß die Ausdehnung nicht nur in sachlicher, sondern auch in lokaler Hinsicht möglichst groß sein. So wenig man von der Preisgestaltung eines Artikels auf jene der gesamten Lebenskosten schließen darf, so wenig darf man die Preislage einer oder auch mehrerer Ortschaften als für ein ganzes Land zutreffend voraussehen, es sei denn, daß diese Ortschaften im Verhältnis zur Bevölkerung eine bedeutende Einwohnerzahl aufweisen und auf die verschiedenen Landes-

¹³ Zeitschrift für Schweiz. Statistik, 1914, S. 410.

gegenden verteilt sind. Die Ausdehnung darf aber nicht erfaßt werden auf Kosten der Zuverlässigkeit. Es ist durchaus verwerflich, aus beliebigen, den verschiedensten Quellen entstammenden Notizen von da und dort eine „Preisstatistik“ kombinieren zu wollen. Denn einmal stehen die Preisnotizen nur allzuoft im Dienste von Interessenten, sind also beeinflußt, und sodann ist die Verschiedenartigkeit der Warenqualitäten so groß, daß nur eine systematische und von einer Stelle aus nach stets gleichen Grundfakten geleitete Erhebung, an der sich Fachleute beteiligen, wirklich einheitliche Preisnotizen ergeben kann¹⁴. Sollen die Preisangaben wissenschaftlich verwertbar sein, so müssen sie unzweideutig stets von denselben Waren und Warenqualitäten erhoben werden. Als Grundsatz wäre für die Mittelwerte der Preisstatistik die Angabe der Preise nebst jener der Umsatzmengen anzunehmen, der sich indessen heute noch fast nirgends durchführen läßt¹⁵ und durch Wertkoeffizierungen anderer Art (Einwohnerzahl, Zahl der Preisberichte usw.) ersetzt werden muß¹⁶.

In der Schweiz bestehen nur zwei Erhebungen über die Detailpreise, die sich über das ganze Gebiet der Schweiz auf eine größere Anzahl Artikel und einen längeren Zeitraum erstrecken, und die periodisch wiederholt werden: Die *Zürcherische Statistik*, ausgebaut durch das *Statistische Amt Baselstadt*, und die *Preisstatistik des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine* (V. S. K.), bearbeitet im *Wirtschaftsstatistischen Bureau der Schweizerischen Liga für die Verbilligung der Lebenshaltung*¹⁷.

¹⁴ Dr. B. Heller, a. a. Stelle S. 274.

¹⁵ Die uns bekannten wertvollsten Angaben einer Kleinhandelspreisstatistik liefert in dieser Beziehung der *Lebensmittelverein Zürich* in den monatlichen Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt Zürich, 1912 ff. — Überhaupt dürfte die Zukunft der Detailpreisstatistik bei den Konsumgenossenschaften liegen, deren Preisgestaltung heute schon eine quasi öffentliche Angelegenheit ist. Vgl. J. Lorenz, *Die Konsumvereine und die Preisstatistik*. Schweizerischer Konsumverein, Basel 1914, Nr. 38.

¹⁶ Dr. B. Heller, a. a. Stelle S. 271.

¹⁷ Ferner vergleiche man: Mitteilungen des statistischen Bureaus des Kantons Bern über die Lebensmittelpreise. — Ergebnisse einer Enquête über die Preise der Wohnungen, der wichtigsten Lebensmittel, der Brennmaterialien. Von der Direction der S. B. B. Bern 1902 und 1911. — Jahresberichte des schweizerischen Typographenbundes, Basel, und des schweizerischen Metallarbeiterverbandes Bern, 1904 ff. — Seit Nov. 1915 auch das Monatliche Preisbulletin des schweiz. statist. Bureaus über 30 Städte und 45 Artikel.

Die *Zuppinger-Jennysche Preisstatistik*¹⁸ erstreckt sich auf 30 größere Ortschaften der Schweiz. Ihre Erhebungen gehen auf das Jahr 1905 zurück. Sie umfasst gegenwärtig 18 Artikel¹⁹ und fußt auf Notierungen amtlicher Organe über Marktberichte, die vierteljährlich wiederholt, von 1906—1911 von Zuppinger und seit 1911 vom Statistischen Amt Basel zusammengestellt und in der Zeitschrift für Schweizerische Statistik publiziert werden²⁰. Die von ihr erfassten Artikel entsprechen zwar den wichtigsten Verbrauchsbedürfnissen, sind aber doch zu wenig umfassend, um ein Bild über die gesamte Lebenshaltung geben zu können²¹.

Ferner ist die Ausdehnung dieser Preisstatistik noch lokal zu beschränkt, als daß aus ihr auf die Preisbewegung in der ganzen Schweiz geschlossen werden dürfte. Der derzeitige Bearbeiter der Erhebungen stellt denn auch kein Mittel fest, sondern registriert lediglich die Verschiebung der Preisnotierungen in den einzelnen Ortschaften von Erhebung zu Erhebung.

Die Preisstatistik des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine (V. S. K.) erstreckt sich nur auf Konsumvereine²² und wird seit dem 1. März 1912 regelmäßig quartalsweise wiederholt und in Beilagen zum „Schweizerischen Konsumverein“ veröffentlicht²³. Auf dieser beruhen in erster Linie unsere Untersuchungen, weshalb wir auf ihre Konstruktion näher eintreten.

¹⁸ Allgemeines. Vgl. Zeitschrift für Schweizerische Statistik Jg. 1903, II. Bd. S. 101 ff., 1904, I. Bd., S. 267 ff. — C. Mühlemann, Zum Nachweis der Lebensmittelpreise, a. a. Stelle 1908, S. 178. — Zuppingers Referat an der Jahressammlung der schweizerischen statistischen Gesellschaft in Sarnen, a. a. Stelle, 1910, I. Bd., S. 44 ff.

¹⁹ Mitteilungen von Preisen: Vgl. Zeitschrift für Schweizerische Statistik 1905, Bd. I, S. 184; Bd. II, S. 109. 1906, Bd. I, S. 126 ff., 163, 264, 318. 1907, Bd. I, S. 35, 75, 149, 257, 449; Bd. II, S. 415. 1908, Bd. I, S. 468; Bd. II, S. 174, 526. 1909, Bd. I, S. 529, 634, 684. 1910, Bd. I, S. 148, 223, 241, 442, 553, 557. 1911, Bd. I, S. 55, 207, 336, 440, 579. 1912, Bd. I, S. 393, 508; Bd. II, S. 347.

²⁰ Als Fortsetzung und Ausbau während der Kriegszeit ist das seit Oktober 1915 halbmonatlich erscheinende Halbmonatsbulletin der Preise einer Anzahl wichtiger Lebensmittel und Bedarf Artikel (45) in 32 Ortschaften der Schweiz zu betrachten.

²¹ Über die sachliche und örtliche Ausdehnung dieser Statistik siehe weiter unten Seite 244.

²² Über die besondere Eignung der Konsumvereine für preisstatistische Erhebung. Vgl. Dr. Heller a. a. Stelle S. 250.

²³ Die Detailpreise der schweizerischen Konsumvereine. Verlag des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine, Basel, 1914 ff.

1. Erhebungswweise der Preisstatistik. Durch die Verwaltung des V. S. K. wird seit März 1912 auf den 1. der Monate März, Juni, September und Dezember den Vereinsverwaltungen ein Frageformular zugestellt. Dieses enthält die genaue Qualitätsbezeichnung der in die Preisstatistik einbezogenen Artikel und die Einheit, für welche der Detailpreis (Verkaufspreis) an die Konsumenten erfragt wird. Außer den Preisangaben wird Mitteilung darüber eingeholt, wieviel Rückvergütung den Konsumenten für die einzelnen Artikel gewährt wird. Die Preise sind ohne Rücksicht auf die prozentuale Rückvergütung anzugeben. Wir reproduzieren nachstehend den Kopf des Fragebogens.

Fragebogen für die Preisstatistik des V. S. K.

Name des Verbandsvereins

Einwohnerzahl des Wirtschaftsgebietes

Mitgliederzahl Umsatz

(Obige drei Angaben für das letzte Geschäftsjahr.)

Preise vom

Nahrungsmittel	Einheit	Preis		Rückvergütung %
		Fr.	Gts.	
Butter, am Stock	Kilo	—	—	—
Butter, Tafel	Kilo	—	—	—
usw.				

Jedem Frageformular ist ein Aufruf an die Vorstände der Verbandsvereine angebogen, der auf die Wichtigkeit der Erhebung aufmerksam macht und den Termin für die Ablieferung der ausgefüllten Fragebogen festsetzt. In der Regel beträgt dieser Termin eine Woche vom Datum des Stichtages an. Aus dieser Erhebungswweise geht hervor:

a) daß über die Qualität der erhobenen Artikel und über die Art der Preise (Detail-, mi-groß-, engros-Preise) keine Zweifel bestehen können; es handelt sich ausschließlich um Verkaufspreise an die Konsumenten;

b) daß die Fragebogen von Fachleuten ausgefüllt werden und Verwechslungen und Irrtümer in den Preislagen daher so gut wie ausgeschlossen sind;

c) daß die Preise der Wahrheit entsprechen, weil die Funktionäre der Konsumvereine, welche die Fragebogen ausfüllen, als Angestellte von Konsumenten keinen Unlaß haben, aus persönlichen Interessen unrichtige Angaben zu machen

Die ausgefüllten Fragebogen gehen an die Verwaltungskommission des V. S. K. zurück und werden dann dem Wirtschaftsstatistischen

Übersicht über die durch Preisstatistik des V. S. K. erfaßten Artikel.

Tabelle I.

Nahrungsmittel	Genußmittel	Diverse häusliche Bedarfsgegenstände
1. Milchprodukte a) Butter, am Stock Butter, Tafel b) Käse, fett c) Milch	1. Schokolade a) Ménage b) Milch	1. Kohlen a) Anthrazit b) Brietts
2. Speisefette und Öle a) Rofosfett b) Rierenfett c) Schweinfett, einheim. amerit. d) Olivenöl e) Sesamöl	2. Eßig 3. Wein 4. Tee 5. Zichorien 6. Kakao 7. Kaffee	2. Brennspiritus 3. Petroleum 4. Seifen
3. Zerealien a) Brot b) Mehl c) Grieß d) Mais e) Gerste f) Haferflocken g) Hafergrütze h) Teigwaren		
4. Hülsenfrüchte a) Bohnen b) Erbägen c) Linsen d) Reis, ind. ital.		
5. Fleisch a) Kalbfleisch b) Rindfleisch c) Schafffleisch d) Schweinefleisch		
6. Eier		
7. Gemüse a) Kartoffeln b) Sauerkraut c) Zwetschken		
8. Zucker und Honig a) Zucker b) Honig		

Bureau der Liga für die Verbilligung der Lebenshaltung zur Bearbeitung überwiesen.

Diese regelmässige Statistik wird wie erwartet, erst seit März 1912 durchgeführt. Wie gelangten wir nun aber zu den Preisangaben von 1905 bis 1912? Hierüber berichten wir an dem Orte, wo wir von der Bearbeitung unserer Preisstatistik sprechen (Vgl. 3.).

2. Die Ausdehnung der Preisstatistik. a) In sachlicher Beziehung erstreckt sich die vorliegende Preisstatistik auf die

- α) wichtigsten Nahrungsmittel,
- β) auf einige Bedarfsgegenstände,
- γ) auf die Wohnungskosten.

In Tabelle I sind die unter α) und β) erwähnten Artikel aufgeführt, und in Tabelle II ist deren sachliche Ausdehnung an Hand der Haushaltsrechnungen geschätzt. Was die Statistik über die Wohnungskosten im engeren Sinne (Mietpreise) anbelangt, so haben wir eine Mietpreisstatistik für die Jahre 1905, 1914 und 1915 aufgenommen, auf die wir weiter unten zu sprechen kommen. Hier handeln wir lediglich von der Statistik der Lebensmittel- und Bedarfsgegenstandspreise.

Schätzung der sachlichen Ausdehnung der Preisstatistik des V. S. K.

Tabelle II.

Artikel mit Preisangaben	Jahresausgaben 1912 in Fr.*	Artikel mit Preisangaben	Jahresausgaben 1912 in Fr.
Butter, am Stock	58,37	Rindfleisch und Wurst .	135,41
Butter, Zentrifugen	58,37	Schafffleisch	2,39
Käse	230,81	Schweinefleisch	51,10
Milch	237,53	Gier	43,94
Kotossfett		Kartoffeln	24,95
Rierenfett		Teigwaren	17,79
Schweinefett, einheim. }	39,46	Honig	4,56
amerik. }		Zucker	40,80
Gesamtbl.		Schokolade	14,76
Brot.	176,63	Tee	1,95
Mehl	7,62	Kaffee	21,81
Grieß	6,10	Total Nahrung	992,18
Maisgrieß	4,57	Anthrajit }	75,80
Gerste	1,52	Briketts }	
Haferflocken	2,05	Brennspiritus	2,75
Hafergrüze	4,06	Petroleum	9,92
Bohnen	2,38	Seife	7,63
Erbien	1,79	Diverse Gegenst. Total	96,10
Linsen	1,25	Ausgaben mit bekannten	
Reis, ind. }	4,57	Preisen insgesamt . . .	1088,28
ital. }			
Kalbfleisch	18,01		

* Durchschnitt auf 785 Haushaltungen. Siehe weiter oben S. 227.

Es ergibt sich für die von uns preisstatistisch erfaßten Artikel eine Jahresausgabe von 992,18 Fr. für Nahrung und 96,10 Fr. für diverse Gegenstände, also total eine Summe von 1088,28 Fr. Die Gesamtjahresausgabe der Durchschnittsfamilie betrug 1912:

für Nahrung	1335,60	Fr.	45,8 %
„ Kleidung	349,70	“	12,0 %
„ Wohnung	653,14	“	22,4 %
„ Körperpflege	70,51	“	2,4 %
„ Bildung	147,67	“	5,1 %
„ Steuern	53,71	“	1,8 %
„ Versicherungen	103,55	“	3,6 %
„ Verkehr	56,14	“	1,9 %
„ Diverses	146,06	“	5,0 %
<hr/> Total: 2919,08 Fr.		100,0 %	

Unsere Statistik erstreckt sich somit auf 37,3 % der Totalausgaben, und unsere Lebensmittelpreisstatistik umfaßt 74,3 % der Nahrungsausgaben. Man wird angesichts dieser Tatsache nicht bestreiten können, daß die sachliche Ausdehnung unserer Preisstatistik wenigstens hinsichtlich des Lebensmittelkostenaufwandes von ausschlaggebender Bedeutung ist. Berücksichtigt man auch unsere Erhebungen über die Mietpreise, so dürfte sich der Komplex der Kenntnisse über die Kosten der Lebenshaltung auf rund 57 % der tatsächlichlichen Familienausgaben erhöhen.

b) Die lokale Ausdehnung unserer Preisstatistik richtet sich nach der Zahl der berichtenden Vereine mit den ihnen angehörigen Mitgliedern, deren Zahl gleichbedeutend ist mit der Zahl der Haushaltungen, die ihren Bedarf ganz oder teilweise bei den Konsumvereinen decken. Außerdem ist maßgebend die Summe der vorliegenden Preisberichte. Über diese gibt die nachfolgende Tabelle für die zwölf Erhebungszeiten die notwendigen Aufschlüsse.

(Siehe Tabelle III auf Seite 235.)

Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 wies die Schweiz rund 834 000 Haushaltungen auf. Da wir berechtigt sind, die Mitglieder der Konsumgenossenschaften mit Haushaltungen zu identifizieren, darf gesagt werden, daß sich unsere Preisstatistik auf Preisnotierungen erstreckt, die für Einkäufe von circa einem

Die lokale Ausdehnung der Preisstatistik des V. S. K.

Tabelle III.

Erhebung vom	Be-richtende Vereine	Diesen Verein an-gegliess. Mitglieder	Preisberichte für				Total
			Nahrungsmittel	Genußmittel	andere Gegenstände		
März . . 1912	183	175 478	5008	483	761	6252	
Juni . . 1912	214	207 348	6108	1080	891	8079	
September 1912	193	201 908	5387	998	806	7191	
Dezember. 1912	198	200 491	5569	1002	810	7381	
März . . 1913	177	199 693	5216	932	745	6893	
Mai . . 1913	201	199 066	5776	1071	841	7688	
September 1913	184	196 125	5025	951	758	6734	
Dezember. 1913	188	198 067	5394	958	788	7140	
März . . 1914	184	199 100	4950	950	736	6636	
Juni . . 1914	194	200 896	5272	992	788	7052	
September 1914	221	211 750	6312	1099	902	8313	
Dezember. 1914	216	229 976	6098	1086	894	8078	
März . . 1915	231	226 672	6429	1112	943	8484	
Juni . . 1915	226	234 949	6215	1128	916	8259	
September 1915	245	234 707	6726	1168	1008	9032	
Dezember. 1915	237	237 444	6498	1187	974	8659	
März . . 1916	244	249 786	6683	1204	996	8788	
Juni . . 1916	266	249 222	6320	1231	989	8540	
September 1916	295	257 995	6395	1276	1003	8674	
Dezember. 1916	259	256 284	5745	1052	925	7722	

Viertel aller Haushaltungen der Schweiz maßgebend sind.

Gehen wir über zu

3. Bearbeitung der Preisstatistik, so haben wir zunächst zu unterscheiden zwischen der Statistik über die Nahrungsmittel und Bedarfsgegenstände einerseits und die Wohnungsmieten andererseits.

a) Was die Lebensmittelpreise anbelangt, muß wieder unterschieden werden zwischen den Preiserhebungen seit März 1912 und den Berechnungen von 1905—1912.

α) Bleiben wir vorerst bei den Preiserhebungen seit 1912.

Wie aus der Erhebungsweise der Preise, die in unserer Preisstatistik zur Verwendung kommen, hervorgeht, handelt es sich bei unseren Ermittlungen nicht um eine vollständig erschöpfende Massenbeobachtung im Sinne von Raumann²⁴, sondern vielmehr um eine systematisch

²⁴ Theorie und Methoden der Statistik. Tübingen 1913. S. 1.

angelegte und fortgeführte Sammlung von Bruttopreisnotizen²⁵ ohne Angabe der Verkaufsmengen.

Es ist nun Aufgabe der Bearbeitung, diese Preisnotizen nicht einfach nach lokalen und zeitlichen Gesichtspunkten zusammenzustellen, sondern diese auf gewisse Mittelwerte zu reduzieren, „statt einer Mehrzahl von Ausdrücken, wie die statistische Reihe sie bietet, einen einzigen einfachen Ausdruck zu finden“²⁶, um durch diesen aus der großen Menge von Zahlennotizen Schlüsse auf die Preislage und Preisbewegung ziehen zu können. Nur auf diese Weise können statistische Notizen auch statistische Funktionen ausüben. Die ganze Preisstatistik des V.S.K. wäre nur totes Material, wenn sie lediglich die in den verschiedenen Ortschaften zu verschiedenen Zeiten für die gleichen Artikel ermittelten Preise enthalten würde, weil irgendein Überblick, eine Konzentration aus der großen Anzahl Einzelergebnisse ohne Mittelwertberechnungen vollständig fehlen würde.

In welcher Weise sollten nun aus den Preisnotizen, welche vorlagen, Mittelwerte berechnet werden? Die Berechnung des gewogenen Mittels war unmöglich, weil für die verschiedenen Waren nur der Verkaufspreis, nicht aber zugleich auch die Verkaufsmenge angegeben war. Die Berechnung des bloßen arithmetischen Mittels für die gleichen Waren war nicht angängig. Zu den verschiedenen Preisen wurden verschiedene Warenmengen verkauft. „Den festgestellten Preisen kommt somit verschiedenes Gewicht zu, und es wäre daher ungenügend, bloß die verschiedenen Preise zu addieren und die Summe durch die Anzahl der Preise, welche festgestellt wurden, zu dividieren. Man hat vielmehr offenbar das verschiedene Gewicht der einzelnen Preise bei der Durchschnittsberechnung zum Ausdruck zu bringen“²⁷. Da die Mengeneinheiten fehlten, musste man sich nach einem Surrogat für diese umsehen, um wenigstens die Bedeutung der für einen Artikel gemachten bestimmten Zahl von Angaben ermessen zu können. So wenig als man beim Vorhandensein von Gewichtsangaben in Durchschnittsberechnungen diese vernachlässigen dürfte, so wenig war es statt-

²⁵ Die Nettopreise können erst durch Reduktion des Preisanteiles um die prozentuelle Rückvergütung festgestellt werden. Der preisregulierende Einfluß richtet sich aber nach den Bruttopreisen.

²⁶ Georg von Maier, Statistik und Gesellschaftslehre.

²⁷ Dr. Franz Zizek, Die statistischen Mittelwerte, Leipzig 1908, bei Duncker & Humblot, S. 186.

haft, andere eventuell vorhandene Messungsmomente außer acht zu lassen. Für jeden Verein, d. h. somit für jede Preisangabe war bekannt, wieviel Familien dort, d. h. zu dem angegebenen Preis eine Ware x kauften. Wenn man somit die Preisnotizen mit der Zahl der Vereinsmitglieder multiplizierte und die Resultate von x Multiplikationen für eine bestimmte Lokaleinheit addierte und durch die Zahl der Mitglieder dividierte, so ergab sich ein Mittelwert, der zwar den gewogenen Durchschnitt an Zuverlässigkeit nicht vollkommen erreicht, aber immerhin den nach Maßgabe des Materials zuverlässigsten Durchschnittspreis bildet.

Nach Eingang auf dem wirtschaftlichstatistischen Bureau wurden die Fragebogen nach 14 Landesgegenden in Gruppen geteilt. Die Landesgegenden sind folgende:

Kanton Zürich, Zug-Luzern, Urschweiz, Aargau-Solothurn-Basel, Bern ohne Jura, Thurgau-Schaffhausen, St. Gallen-Appenzell-Glarus, Graubünden ohne Misox, Tessin mit Misox, Neuenburg mit Jura, Freiburg, Waadt, Genf, Wallis.

Diese Gruppeneinteilung entspricht den wirtschaftsgeographischen Verhältnissen der Schweiz durchaus²⁸. Nach der Einteilung des Materials in diese Gruppen erfolgt die Wertkoeffizierung durch die Multiplikation jeder einzelnen Preisangabe mit der Zahl der Mitglieder, welche dem betreffenden berichtenden Verein angehören. Die erhaltenen Wertsummen werden für jeden Artikel und jede Landesgegend und schließlich für das ganze Land zusammengezählt. Die gleiche Addition wird vorgenommen mit der Zahl der Vereinsmitglieder, worauf die Wertsummen für die 14 Landesgegenden und die ganze Schweiz durch die Mitgliedersumme der 14 Landesgegenden, bzw. der ganzen Schweiz dividiert werden. Der Quotient ist der Regional-, bzw. Nationaldurchschnittspreis für jeden Artikel.

So viel über die Statistik seit 1912.

β) Und nun zu den Preisermittlungen für die Zeit vor 1912, d. h. für den Zeitraum 1905—1912!

Wir haben bereits oben die Zuppingersche Preisstatistik über eine Reihe wichtiger Nahrungsmittel in 30 Städten der Schweiz erwähnt. Für die von dieser Statistik erfassten Artikel haben wir einen Landes-

²⁸ Sie ist erstmals vom Schweiz. Bauernsekretariat in den Berichten der Schweiz. Landwirtschaftlichen Marktzeitung angewandt worden und bewährt sich durchwegs.

preis berechnet, indem wir die Preisangabe jeder Stadt mit deren Einwohnerzahl gewogen haben, die Resultate der Multiplikation und die Generalsumme durch die Gesamteinwohnerzahl der 30 Städte dividierten. Der Quotient war der von uns für jedes Jahr angenommene Landesmittelpreis. Für die nicht in der Zuppingerischen Statistik enthaltenen Preise wählten wir folgende Methode: Die Großeinkaufsgesellschaft der schweizerischen Konsumvereine, der Verband schweizerischer Konsumvereine gibt seit 1905 in seinen Jahresberichten für eine große Zahl von Artikeln, die er seinen Verbandsvereinen vermittelt, die Umsatzmenge und die Umsatzwerte an. Daraus berechnen wir nun von 1905—1912 die gewogenen Mittelwerte für die Zwischenhandelspreise, die der Verband schweizerischer Konsumvereine seinen Beziehern fakturiert. Für die in der Detailpreisstatistik des V.S.K. für 1912 und folgende bekannten Preise und Artikel setzten wir nun die effektiven Kleinhandelspreise der Konsumgenossenschaften 1912 in Beziehung mit den Zwischenhandelspreisen 1912 und zurück bis 1905. Die Annahme war die folgende: Für einen Artikel X, dessen Kleinhandelspreis 1912 (K 12) bekannt war und dessen Zwischenhandelspreis 1912 (Z 12) ebenfalls feststand, verhält sich der 1911 unbekannte K-Preis zum bekannten Z-Preis wie der K-Preis 1912 von X zum Z-Preis 1912 von X. Mit anderen Worten: Wir setzten voraus, daß sich die Kleinhandelspreise in der gleichen Art veränderten wie die Zwischenhandelspreise²⁹.

Die Zurückrechnungen waren nicht für alle Artikel der Statistik nach 1912 möglich. In den tabellarischen Aufstellungen des Anhanges (Tab. A) sind die Artikel für die Preisberechnungen auf der Zuppingerischen Statistik mit einem * bezeichnet; für die nicht besonders gekennzeichneten Artikel liegen die von uns auf Grund der Handelsnotizen des V.S.K. berechneten Mittelpreise vor. Eine Scheidung nach den 14 Landesgegenden für die Berechnungen von 1912 war nicht möglich.

b) Und endlich die Statistik der Wohnungsspreise!

Um über die Bewegung der Mietpreise eine Übersicht zu gewinnen, wurde mit Hilfe der Verwaltungen der Konsumgenossenschaften eine Enquête über die Mietpreise für eine gewöhnliche Dreizimmerwohnung im Jahre 1905, 1914 und 1915 veranstaltet. Die Annahme war, daß

²⁹ Vgl. Irving Fisher, Die Kaufkraft des Geldes. Berlin 1916. S. 183.

eine Dreizimmerwohnung, bestehend aus Stube, zwei Kammern, Küche und Zubehör, für eine fünfköpfige Familie zur Not ausreiche. Unter einer Dreizimmerwohnung ist eine der meist gebrauchten Wohnungen, keine besonders billige und schlechte und auch keine hervorragend ausgestattete verstanden. Die Dreizimmerwohnungen sind durchweg die häufigsten und ihr Preis ist relativ leicht und sicher zu ermitteln. Die Wohnungszählung vom Jahre 1910 in der Stadt Zürich ergibt, daß die Dreizimmerwohnungen im allgemeinen 34 % der Wohnungen ausmachen. Ihre Preisgestaltung dürfte somit für die Beurteilung der Wohnungspreise schlechtherg maßgebend sein. Auf Grund unserer Nachfragen gingen im ganzen Antworten aus 159 Ortschaften ein.

Die nachstehende Tabelle IV gibt eine Übersicht über die Ausdehnung unserer Enquête über die Wohnungspreise von 1905—1915. Weit-aus die größte Anzahl von Mietpreisberichten liegt aus den kleinsten Ortschaften vor. Wenn wir die Enquête nach ihrer Ausdehnung vergleichen mit der Gesamtzahl aller Ortschaften, Einwohner und Haushaltungen, so ergibt sich folgende Tatsache: unsere Enquête erstreckt sich auf Ortschaften mit insgesamt 1 417 719 Einwohnern und auf 319 480 Haushaltungen, d. h. auf über ein Drittel der Einwohner und der Zahl der Haushaltungen der Schweiz überhaupt. Am besten ist das Vertretungsverhältnis in den Ortschaften mit über 20 000 Einwohnern, wo alle vertreten sind; bei den Ortschaften von 5—20 000 Einwohnern haben wir rund die Hälfte, bei den Ortschaften unter 5000 Einwohnern mehr als die Hälfte erfaßt, bei den kleinsten Ortschaften kommen wir allerdings nur auf rund 10 % der Einwohner und Haushaltungen. Unsere Mietpreisangaben dürfen also mindestens für die Ortschaften von über 5000 Einwohnern maßgebend, für jene aber unter 5000 Einwohnern immerhin wertvolle Fingerzeige sein³⁰.

Bei der Berechnung der Durchschnittspreise gingen wir ganz entsprechend unseren Berechnungen der Durchschnitte für die Nahrungsmittel und Bedarfsgegenstände vor. Die Bildung eines arithmetischen Mittels verbot sich hier noch mehr als bei den Lebensmittelpreisen, weil die Wohnungen in Stadt und Land im Preise sehr verschieden sind. Um die Bedeutung der einzelnen Ortschaften innerhalb des Durch-

³⁰ Die Differenz in der Einteilung der Bevölkerung nach Größenklassen mit der Wohnungszählung von 1910, I. Bd., S. 26, mit Stern, ergibt sich aus der Nichtberücksichtigung einiger städtischer Agglomerationen.

Zauber IV.

schnittspreises zur Geltung kommen zu lassen, wurde der ermittelte Preis für jede Ortschaft mit der Zahl der Haushaltungen multipliziert, die die Volkszählung 1910 am betreffenden Orte nachgewiesen hatte. Analog dem Vorgang bei den Mittelpreisberechnungen der Lebensmittel wurden die Resultate aller Multiplikationen nach Gegenden und für das ganze Land summiert, ebenso auch die Gesamtzahlen der Haushaltungen der beteiligten Ortschaften. Die Generalsumme der Multiplikationsresultate wurde dann als Dividend behandelt, die Totalsumme aller Haushaltungen als Divisor; der Quotient war der Mittelpreis für eine Dreizimmerwohnung.

Zweites Kapitel.

Die Preisbewegung von 1905 bis Kriegsausbruch.

1. Die Bewegung der Verbrauchszziffern.

Die folgende Zahlenreihe gibt für die Jahre 1905—1914 den Totalindex für die Lebenskosten (ohne Miete) an:

1905	825,53	100,0
1906	877,60	106,3
1907	928,89	112,5
1908	954,01	115,6
1909	965,76	117,0
1910	968,50	117,3
1911	994,98	120,5
1912	1010,80	122,4
1913	999,53	121,1
1914	1008,97	122,2

Das Ergebnis der zehn Jahre ist also eine durchschnittliche Steigerung der Lebenskosten um 22,2 %. Um intensivsten ist die Erzeugung von 1907 auf 1907. In diesen zwei Jahren erhöhten sich die Lebenskosten um so viel, wie sie sich in den folgenden acht Jahren verteuerten. Die Erhöhung geht bis zum Jahre 1912 ständig weiter. In diesem Jahre erreicht sie ihren Höhepunkt, um im Jahre 1913 um 1,3 % zu sinken. Bis zur Mitte des Jahres 1914 hält diese Verbesserung an. Die 1914 wieder etwas höhere Indexziffer ist nur eine Folge der Einbeziehung von zwei Kriegsquartalen.

Die Verbrauchszziffer für die einzelnen Gruppen weist folgende Entwicklung auf:

Tabelle V.

Gruppe	1905		1914	
Nahrungsmittel	745,98	100	914,44	122,6
hier von:				
Milchprodukte	280,93	100	332,74	118,4
Speisefette	15,95	100	23,80	149,2
Zerealien	178,12	100	221,82	124,5
Hülsenfrüchte	7,02	100	8,35	118,9
Fleisch	165,92	100	193,47	116,5
Eier	36,—	100	44,—	122,2
Kartoffeln	10,—	100	32,50	325,0
Zucker	39,44	100	34,68	88,8
Tee und Kaffee	12,60	100	23,08	183,2
Brennstoffe	79,55	100	94,53	118,0

Unter dem Mittel der Preissteigerung stehen die Milchprodukte, Hülsenfrüchte, Fleisch, Eier, Zucker und Brennstoffe. Zerealien, Speisefette, Kartoffeln, Tee und Kaffee weisen eine über dem Durchschnitt stehende Preissteigerung auf. Namentlich die Kartoffelpreise fallen hier ins Gewicht. Indessen werden wir später sehen, daß hier schon Kriegswirkungen mitspielen. Eine Abnahme weisen einzig die Ausgaben für Zucker auf.

Die Totalsumme der Preissteigerung setzt sich folgendermaßen zusammen:

Totalsteigerung 1905/1914 . . .	183,44	Fr. 100,0 %
Milchprodukte	+ 51,81	„ 28,2 %
Speisefette	+ 7,85	„ 4,3 %
Zerealien	+ 43,70	„ 23,8 %
Hülsenfrüchte	+ 1,33	„ 0,7 %
Fleisch	+ 27,55	„ 15,0 %
Eier	+ 8,—	„ 4,4 %
Kartoffeln	+ 22,50	„ 12,3 %
Zucker	— 4,76	„ — 2,6 %
Tee und Kaffee	+ 10,48	„ 5,7 %
Nahrungsmittel	+ 168,46	„ 91,8 %
Brennstoffe	+ 14,98	„ 8,2 %

Die Teuerung ist zu 91,8 % auf Nahrungsmittel zurückzuführen. 8,2 % machen die Preissteigerungen der verschiedenen Brennstoffe aus. Am größten ist der Anteil der Milchprodukte an der Teuerung mit 28,2 %. Hier handelt es sich um die Produkte der eigenen Landwirtschaft, während bei der an zweiter Stelle stehenden Teuerung der Zerealien die Eigenproduktion sozusagen gar nicht ins Gewicht fällt. An dritter Stelle ist das Fleisch zu erwähnen, an vierter die Kartoffeln.

In den hier wiedergegebenen Verbrauchsziiffern handelt es sich um Jahresdurchschnitte. Vom 1. März 1912 an sind wir in der Lage, die Entwicklung der Preisgestaltung an Hand von vierteljährlichen Indezziiffern zu verfolgen. Diese Ziffern sind etwas umfassender als die auf 1905 zurückgänzten Jahresdurchschnitte, indem sie sich auch auf mehrere andere Artikel erstrecken, die in den Jahresziiffern nicht berücksichtigt werden konnten, weil für sie vor 1912 die Angaben fehlten. Diese Vierteljahresnotierungen seit 1. März 1912 weisen folgende Veränderungen auf:

		Fr.	Vergleich
1912	1. März	1051,06	100,0
	1. Juni	1096,47	104,3
	1. September	1088,05	103,5
	1. Dezember	1080,15	102,8
1913	1. März	1065,03	101,3
	1. Juni	1050,74	100,0
	1. September	1061,33	101,0
	1. Dezember	1051,69	100,1
1914	1. März	1040,23	99,0
	1. Juni	1043,63	99,3

Die späteren Indezze werden wir im Kapitel III behandeln, da sie sich schon auf die Kriegszeit beziehen. Es genüge hier, darauf hinzuweisen, daß seit 1. März 1912 bis zum Kriegsausbruch eine kleine Verbilligung in der Lebenshaltung eintrat.

2. Die Bewegung der Preise der wichtigsten Artikel.

Zunächst sei auf die Zwischenhandelspreise des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine hingewiesen. Sie haben für uns nur einen auxiliären Charakter, da sie dazu dienen, die Rückrechnung der Preisbewegung für den Zeitraum 1905—1912 vorzunehmen. Die in unserer Anhangstabelle A enthaltenen Durchschnittspreise dürfen aller-

dings, ähnlich wie die Einheitspreise der schweizerischen Zollstatistik, nicht als konkrete Engrospreise betrachtet werden; denn beim gleichen Artikel variieren die Sorten und die Lieferungsbedingungen oft sehr stark. Es ist jedoch anzunehmen, daß sich diese Lieferungen ungefähr jedes Jahr in gleicher Weise auf die verschiedenen Bezugssarten und -Sorten verteilen, und so gibt die Aufstellung doch wertvolle Anhaltspunkte, um die in der Schweiz eingetretene Preisgestaltung einigermaßen beurteilen zu können. Wir treten hier nur kursorisch auf die textliche Behandlung ein, nur soweit es sich um die Preisgestaltung von 1905 bis 1912 handelt und soweit für diesen Zeitraum nicht in der Zuppinger-Jennyschen Statistik Angaben von Detailpreisen für 30 Städte vorliegen oder soweit die Preisveränderung der Zwischenhandelspreise nicht in den auf ihnen berechneten Detailpreisen wieder zum Ausdruck kommt. Es bleiben sonach hier nur Sago und Tapioka, Sauerkraut, Rüben, Dörrrobst, Gewürze, Essig, Weine, Malz- und Kornkaffee, Soda und Amlung sowie die Glättekohlen zu besprechen. Von diesen Artikeln haben nur zwei, die Gewürze und Glättekohlen eine Abnahme des Preises zu verzeichnen. Alle anderen sind im Preise gestiegen, und zwar (mit Ausnahme von Malz- und Kornkaffee [0,5 %], Essig [7,1 %] und Amlung [6,9 %] ganz beträchtlich in nachstehender Reihenfolge:

Rüben	15,5 %
Sago, Tapioka	19,6 %
Sauerkraut	31,9 %
Soda	32,3 %
Wein	52,9 %
Zwetschen	60,8 %

Der bedeutsamste Preisaufschwung tritt vom Jahre 1910 auf das Jahr 1911 ein.

Nun die Detailpreise! Soweit sich unsere Angaben auf die Kombinationen mit der Zwischenhandelspreisstatistik des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine stützen, geben wir sie mit allem Vorbehalt wieder, der bei berechneten Preisen gemacht werden muß. Nehmen wir die Preise vorweg, für die sich Detailpreisnotizen aus den 30 größten Städten der Schweiz nach Zuppinger und Jenny finden, so ergibt sich für den Zeitraum 1905—1912 folgendes Resultat der Preisveränderung (s. Anhangstabellen B und C):

(Preisaufschlag in Prozenten.)

Brot	20,0
Milch	31,6
Käse	25,0
Tafelbutter	29,4
Kochbutter	8,3
Eier	—
Schweineschmalz . .	47,6
Nierenfett	32,1
Ochsenfleisch	21,2
Kalbfleisch	29,4
Schweinfleisch . . .	28,4
Kartoffeln	100,0

Bei diesen Zahlen mag der Unterschied der Preisentwicklung von Kochbutter und Tafelbutter auffallen. Indessen ist er daraus erklärllich, daß die eingeführte Butter fast ausschließlich Kochbutter ist, während die Tafelbutter das Produkt der einheimischen Landwirtschaft darstellt. Fast alle Preiserhöhungen für die Inlandprodukte halten sich zwischen 20 und 30 %. Bei den Kartoffeln resultiert die abnorme Preissteigerung aus einer mangelhaften Ernte des letzten Vergleichsjahres her. Um unruhigsten verläuft die Preiskurve beim Fleisch.

Und nun zu den Artikeln, für die wir berechnete Detailpreise besitzen! Wir behandeln diese Artikel zunächst in der Reihenfolge ihrer Preissteigerungen. Sie ist nachstehende:

Artikel	Aufschlag
Speiseöl	53,8 %
Kaffee	49,2 %
Erbse	24,8 %
Teigwaren	24,1 %
Sprit	22,4 %
Grieß	20,6 %
Reis	14,3 %
Gerste	13,6 %
Bohnen	11,5 %
Briketts	11,4 %
Anthrazit	11,2 %

Artikel	Aufschlag
Zucker	4,5 %
Haferprodukte .	2,1 %
Tee	0,5 %

Gleichgeblieben ist der Preis für Mais und Petrol. Reduziert hat sich der Preisstand für Linsen um 11,1 %. Die größten Schwankungen weisen die Hülsenfrüchte und die Zerealien auf.

Und nun zu den Preisen seit 1912!

Wir gehen auf Grund der Anhangstabelle B gruppenweise vor. Unsere textlichen Weiterungen beziehen sich auf die Ergebnisse des Zeitraumes März 1912 bis Juni 1914. Milch und Milchprodukte weisen durchweg eine Reduktion auf, und zwar:

Vorbruchbutter . .	um 16,3 %
Tafelbutter	„ 5,4 %
Käse	„ 10,4 %
Milch	„ 8,0 %

Der Milchpreis und jener aller Milchprodukte richtet sich nach dem Käsepreis. Im Zeitpunkte der letzten Erhebung vor Kriegsausbruch hatte der Käsemarkt eine ausgesprochen schlechte Lage.

Die Zerealien wiesen durchwegs eine große Konstanz auf. Unter den Hülsenfrüchten ergaben sich für Bohnen, Erbsen, Linsen und italienischen Reis kleine Preisrückgänge, während der indische Reis unmerklich im Preise stieg. Unter dem Fleisch im Jahre 1914 war das Kalbfleisch ungefähr auf demselben Stande wie im März 1912. Rindfleisch und Schweinefleisch zogen unmerklich, Schafffleisch recht deutlich an. Die Eierpreise blieben gleich. Zucker und Kaffee weisen namhafte Preisabschläge auf. Die Brennstoffe dagegen zeigten gegenteilige Tendenz, ebenso die Seifen.

Das Gesamtergebnis der Preisbewegung seit dem März 1912 bis zum Kriegsausbruch ist also eine Tendenz zur Verminderung der Lebenskosten namentlich infolge des Falles der Produktionspreise der heimischen Landwirtschaft.

* * *

Im Gesamtverlauf der ganzen Beobachtungsperiode von 1905 bis zum Kriegsausbruch ist zu sagen, daß der Höhepunkt der Teuerung

bei Ausbruch des Krieges überschritten war. Das Jahr 1913 bildet eine kleine Einbuchtung in der Preiskurve des ganzen Zeitraumes.

3. Die Wohnungspreise.

In bezug auf die Erhebungsweise unserer Mietpreisstatistik verweisen wir auf das I. Kapitel der vorliegenden Arbeit. Die Resultate unserer Enquête fassen wir in Tabelle VII auf Seite 248 zusammen.

Die Bewegung der Mietpreise seit 1904 lässt sich sehr anschaulich darstellen, wenn wir die Mietpreise von 1905 für jede Ortsgrößenklasse und das Landesmittel = 100 setzen, und diejenigen von 1914 und 1915 damit vergleichen.

Verglichen mit 1905 (1905 = 100), betragen die Mietpreise:

Tabelle VI.

Landesgegenden	in Ortschaften mit unter 5000 Einw.		in Ortschaften mit 5000 bis 20 000 Einw.		in Ortschaften mit über 20 000 Einw.		Durchschnitt 1914 1915
	1914	1915	1914	1915	1914	1915	
Zürich	107,8	106,4	126,7	122,1	120,2	116,2	120,4 116,3
Zug, Luzern	106,2	106,2	124,3	124,3	111,1	100	113,1 104,2
Urschweiz	123,1	123,1	—	—	—	—	123,1 123,1
Aargau, Solothurn, Basel	123,5	123,2	115,6	113,9	186,5	186,5	160,1 159,8
Bern ohne Jura	119,2	118,6	118,4	120,3	106,4	119,7	110,7 119,6
Thurgau, Schaffhausen	126,5	115,1	123	118,1	—	—	123,9 118,7
St. Gallen, Appenzell, Glarus	108,9	107,8	111,2	95,1	125	120,2	119,2 112,2
Graubünden ohne Misox	105,3	108	116,4	112,2	—	—	114,4 111,3
Tessin mit Misox	112,3	124,4	100	100	—	—	106,4 112,6
Neuenburg und Jura	118,8	118,8	100	100	107,7	107,7	108 108
Freiburg	141,4	141,4	—	—	114,6	114,6	118,4 118,4
Waadt	135,3	135,7	105,5	105,5	120	120	116,9 116,9
Genf	100	100	138,9	138,9	—	—	106,9 112,6
Wallis	—	—	—	—	—	—	130,3 130,3
Schweiz	118,7	118,4	116,8	112,8	123,2	124,2	121,4 121,4

Gegenüber 1905 standen die Landesmittelpreise von 1914 für den gleichen Wohnungstyp in allen Ortsgrößenklassen 21,4 % höher, und sie blieben auch 1915 auf gleicher Höhe. Dagegen traten in einzelnen Landesgegenden während des Krieges Mietzinsreduktionen ein, so in Zürich, Zug, Luzern, Thurgau, Schaffhausen, St. Gallen, Appenzell, Glarus usw., während die

Tabelle VII.

Landesgegenden der Schweiz	Städtischer Metzins (Fr.) einer 3-Zimmerwohnung in Drittkästen mit										Durchschnitt	
	unter 5000 Einwohner				5000—20 000 Einwohner				über 20 000 Einwohner			
	1905	1914	1915	1905	1914	1915	1905	1914	1915	1905	1914	1915
Zürich	283	305	301	307	389	375	506	608	588	466	561	542
Zug, Zugern	160	170	170	308	383	383	450	500	450	403	456	420
Urfürstentum	260	320	320	—	—	—	—	—	—	260	320	320
Argau, Solothurn, Basel	310	383	382	424	490	483	370	690	690	361	578	577
Bern ohne Zürich	323	385	383	315	373	379	605	644	724	469	519	561
Thurgau, Schaffhausen	279	353	321	287	353	339	—	—	—	284	352	337.
St. Gallen, Appenzell, Glarus	293	319	316	365	406	347	520	650	625	427	503	479
Graubünden ohne Misox	300	316	324	500	582	561	—	—	—	452	517	503
Leinwand mit Misox	365	410	454	300	300	300	—	—	—	—	332	353
Neuenburg und Zura	250	297	297	312	312	312	650	700	700	515	556	556
Freiburg	292	413	413	—	—	—	576 ¹	660 ¹	660 ¹	505	598	598
Biel	300	406	407	400	422	422	500	600	600	443	518	518
Genf	—	—	—	—	—	—	435	465	490	435	465	490
Wallis	360	360	360	360	500	500	—	—	—	360	469	469
Schweiz total Durchschnitt	304	361	360	352	411	397	487	600	605	425	516	516

¹ Ohne Freiburg Unterstadt.

Mietpreise in anderen Landesgegenden auf gleicher Höhe blieben oder sogar stiegen. (Bern wohl wegen der Landesausstellung.)

Ebenso verschieden war die Entwicklung der Mietpreise nach Ortsgrößenklassen:

In Ortschaften mit unter 5000 Einwohnern stand der Landesmittelpreis gegenüber 1905 im Jahre 1914 18,7 % höher; 1915 trat eine kleine Reduktion ein.

Eine stärkere Reduktion trat ein in Ortschaften mit 5000 bis 20 000 Einwohnern, in denen der Landesmittelpreis für Dreizimmerwohnungen 1914 16,8 %, 1915 dagegen nur noch 12,8 % höher war als 1905.

In Ortschaften mit über 20 000 Einwohnern betrug der mittlere Mietpreis 1914 23,2 %, und 1915 24,2 % mehr als 1905.

Bemerkenswert sind vor allem die Unterschiede der Mietpreise der einzelnen Ortsgrößenklassen für das gleiche Jahr.

Wenn wir die Mietpreise in Ortschaften mit unter 5000 Einwohnern = 100 setzen und diejenigen der beiden anderen Größenklassen mit denselben vergleichen, erhalten wir folgende Tabelle:

Tabelle VIII.

Landesgegenden	Jährlicher Mietzins einer 3-Zimmerwohnung in Ortschaften mit unter 5000 Einw. = 100					
	1905		1914		1915	
	in Ortschaften mit 5000 bis 20 000 Einw.	über 20 000 Einw.	in Ortschaften mit 5000 bis 20 000 Einw.	über 20 000 Einw.	in Ortschaften mit 5000 bis 20 000 Einw.	über 20 000 Einw.
Zürich	108,5	178,8	127,5	199,4	124,6	195,3
Zug, Luzern	192,5	281,3	225,3	294,1	225,3	264,7
Urschweiz	—	—	—	—	—	—
Aargau, Solothurn, Basel	136,8	119,4	127,9	180,2	126,5	180,6
Bern ohne Jura	97,5	187,3	96,9	167,3	99	189
Thurgau, Schaffhausen	102,9	—	100	—	105,6	—
St. Gallen, Appenzell, Glarus	124,6	177,5	127,3	203,7	109,8	197,8
Graubünden ohne Misox	166,7	—	184,2	—	173,1	—
Leissin mit Misox	82,2	—	73,2	—	66,1	—
Neuenburg und Jura	124,8	260	105	235,7	105	235,7
Freiburg	—	197,3	—	159,8	—	159,8
Waadt	133,3	166,6	104	147,8	103,7	147,4
Genf	—	—	—	—	—	—
Wallis	—	—	138,9	—	138,9	—
Schweiz	115,8	160,2	113,8	166,3	110,3	168

Der angeführte Vergleich läßt deutlich erkennen, daß der Preisunterschied zwischen Ortschaften mit unter 5000 und solchen mit 5000 bis 20 000 Einwohnern kleiner wurde, daß dagegen die Ortschaften mit über 20 000 Einwohnern, in denen die Mietpreise 1905 60,2 % und 1915 68 % höher standen als in der kleinsten Ortsgrößenklasse, am meisten von der Mietpreissteigerung betroffen wurden.

* * *

Zum Schluß dieses Kapitels kombinieren wir die Indexziffer der Lebenskosten mit dem dazu gehörigen Mietpreisindex. Das Resultat für die Zeit vom Jahre 1905 bis zum Kriegsausbruch³¹ (Juni 1914) ist folgendes:

Tabelle IX.

Durchschnitt	1905	Juni 1914
Lebenskostenindex	825,53	984,26
Mietpreisindex	425,—	516,—
Totalindex	1250,53	1500,26
Vergleich	100,0	119,6

Steuerung 1905 bis Kriegsausbruch = 19,6 %.

Drittes Kapitel.

Der Einfluß des Krieges auf die Lebensmittelpreise und auf die Lebenshaltung in der Schweiz.

Die Schweiz ist ein Land, das bei weitem nicht imstande ist, für seine Bevölkerung ausreichend Nahrungsmittel zu liefern. Schon *Franzini* spricht von einer „ungeheuren Menge agrarischer Erzeugnisse, welche die Schweiz aus dem Auslande zu beziehen pflegt“³². Trotzdem die Landwirtschaft seit *Franzinis* Zeiten ihre Produktion sehr stark vermehrt hat, ist ihre Produktionsmenge keineswegs den gesteigerten Bedürfnissen einer solch zunehmenden Bevölkerung gefolgt.

³¹ Diese Indexziffer für Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände entspricht nicht genau jener für Juni 1914 in der Tabelle V, weil wir die von der früheren Preisstatistik vor 1912 nicht erfaßten Artikel in Abzug bringen mußten.

³² Neue Statistik der Schweiz. 2. Aufl. 1848. I. 78.

Zudem hat der ständige Rückgang des Getreidebaues die Schweiz immer einseitiger zur Graswirtschaft gedrängt. Wie groß die Abhängigkeit der Schweiz in der Nahrungsmittelversorgung vom Auslande ist, geht aus nachstehender Zusammenstellung von Landmann³³ hervor:

Tabelle X.

Bezeichnung der Nahrungsmittel	Inländischer Konsum q	Hier von aus Import gedeckt	
		Total q	%
Brotgetreide	6 094 000	5 153 000	84,5
Kartoffeln	4 850 000	644 000	13,3
Zucker	833 800	822 200	96,4
Rindfleisch	1 140 430	310 270	27,2
Schweinefleisch	770 400	162 500	21,0
Schafsfleisch	40 300	35 960	89,3
Eier (Stück in Million)	440	286	65
Milch	10 540 000	—	—
Butter	192 000	52 000	27,1
Käse	419 000	35 000	8,4

Nach diesen Berechnungen ist die Schweiz in der Getreideversorgung zu $\frac{5}{6}$, in der Fleischversorgung zu $\frac{1}{4}$, in der Eierzufuhr zu mehr als der Hälfte, in der Zuckerversorgung fast vollständig und in der Kartoffelversorgung je nach dem eigenen Ernteausfall in hohem Maße vom Auslande abhängig. An Milch und Käse hat die Schweiz einen Produktionsüberfluß von zirka 25 %, ist jedoch in gleichem Maße von der ausländischen Butterzufuhr abhängig. Es sei auf Colonialwaren, die Hülsenfrüchte und anderes mehr hingewiesen. Auch die Nährmittel für die Tiere (Kraftfuttermittel), auf denen die schweizerische Milch- und Fleischproduktion zu einem bedeutenden Teile beruhen, kommen größtenteils aus dem Auslande.

Der Kriegsausbruch löste daher in der Schweiz die größten Bedenken aus, ob überhaupt ausreichende Mengen von Nahrungsmitteln zu beschaffen sein werden. Die prohibitiven Maßnahmen des Auslandes haben tatsächlich unsere Nahrungsmittelzufuhr in hohem Grade verändert, wie sich aus der folgenden Darstellung ergibt. Wir wählen als Grundlage die ersten neun Monate 1913 bis 1916. Bei diesen letzten Einfuhrziffern kommt die Wirkung des Kriegseinflusses beson-

³³ Die schweiz. Volkswirtschaft. Disposition, Literaturangaben und Tabellenmaterial. Zeitschrift für Schweiz. Statistik-Volkswirtschaft. 52. Jahrgang, 1. Heft. 1916.

ders deutlich zur Erscheinung. Die gesamten Kriegs-Einführverhältnisse einiger wichtigster Artikel werden wir im einzelnen bei ihrer Preisgestaltung verfolgen.

Tabelle XI.

Warenkategorie	Einfuhr in 1000 q Januar—September			
	1913	1914	1915	1916
Getreide	7 162,2	5 923,5	7 181,0	6 609,1
Früchte und Gemüse	1 301,2	1 194,3	628,4	664,4
Kolonialwaren	1 242,4	1 154,7	1 264,7	1 110,9
Anim. Nahrungsmittel	483,2	367,7	243,0	152,9
Delikatessen	95,8	64,4	21,1	3,3
Tabak	62,0	60,6	58,1	80,4
Getränke	8,0	1 090,1	929,3	618,3
Tiere	1 240 208	155 706	47 134	34 862
S t ü d				

Die starke Störung der Einfuhr und die gewaltige Steigerung der Preise der eingeführten Waren mussten bei der großen Abhängigkeit der Ernährung der schweizerischen Bevölkerung unbedingt eine Veränderung des Preisniveaus hervorrufen. Wir sind in der Lage, diese Veränderung wenigstens für die Waren zu verfolgen, auf die sich unsere Preisstatistik erstreckt. Die vierteljährlichen Preisveränderungen sind in Quartalsberichten erschienen, auf die wir hier verweisen³⁴. Wir beschränken uns auf die Darstellung einer Anzahl wichtiger Tatsachen, indem wir einmal die Quartalsindexziffern seit Kriegsausbruch für das ganze Land besprechen, um den zeitlichen Verlauf der Preiskurve im allgemeinen festzuhalten. Sodann lassen wir uns auf die Preisentwicklung einiger wichtiger Verbrauchsgruppen ein, bei denen wir dann wenigstens die hauptsächlichsten Bedarfsartikel gesondert erwähnen, und endlich streifen wir die Entwicklung der Preisverhältnisse in Stadt und Land sowie in den verschiedenen Landesgegenden.

1. Der Verlauf der Preiskurve in der Schweiz seit Ausbruch des Krieges*.

Die Landesindexziffer hat seit der letzten Preiserhebung vor Kriegsausbruch (Juni 1914) folgende Änderungen erfahren:

³⁴ Die Detailpreise der schweiz. Konsumvereine. Resultate der Preisstatistik des Verbandes schweiz. Konsumvereine. Bearbeitet im Wirtschaftsstatistischen Bureau der Liga für die Verbilligung der Lebenshaltung.

* Vergleiche die Anhangstabellen II und J.

		Index	Vergleichsziffer
1914	1. Juni	1043,83	100,0
	1. September	1071,12	102,6
	1. Dezember	1120,33	107,3
1915	1. März	1189,36	114,0
	1. Juni	1237,10	118,6
	1. September	1255,55	120,3
1916	1. Dezember	1315,17	126,0
	1. März	1350,02	129,4
	1. Juni	1455,92	139,5
	1. September	1500,48	143,8
	1. Dezember	1532,40	146,8

Der Juni 1914, von dem aus wir die Resultate der Preisbewegung im ganzen beobachten, mag nun allerdings nicht als ein typischer Monat, d. h. als ein Zeitpunkt eines normalen Preisniveaus gelten. Allein wenn man diesen Ausgangspunkt als unrichtig bezeichnen will, so darf demgegenüber folgendes geltend gemacht werden. Einen absolut typischen Zeitpunkt als Ausgang für die folgende Gestaltung der Preise gibt es überhaupt nicht. Jedes Preisniveau ist das Resultat einer Entwicklung, und in dieser gibt es keinen typischen Zustand, sondern eben nur eine Reihe verschiedener Zustände, die sich ablösen. Man kann höchstens eine Reihe solcher Zustände in ihrem Mittel betrachten. Aber auch dieses Mittel ist nur bedingt typisch, d. h. mindestens nur für die Zeitfolge, deren Resultat es ist. Der Tiefstand des Preisniveaus von 1896—1900 ist so wenig typisch für die Beobachtung der Tendenz, wie die Häusse der nachfolgenden drei Lustren als typisch betrachtet werden kann. Es ist irrelevant, vom Standpunkt des Typischen aus, welchen Zeitpunkt man zum Ausgang der Beobachtung über die Preisbewegung einer bestimmten Periode macht, wenn nur der Zeitpunkt selbst charakteristische Momente aufweist, sei es, daß er den Tiefpunkt einer Entwicklung bildet, sei es, daß er deren Gipfelpunkt darstelle, oder sei es, daß er zeitlich ein besonderes Merkmal aufweise. Sowohl hinsichtlich seiner Lage in der Preisentwicklung wie in bezug auf seine Lage gegenüber äußeren Ereignissen ist der Juni 1914 ein geeigneter Vergleichszeitpunkt. Er bildet allerdings weder den Höhepunkt einer Periode noch auch deren Tiefpunkt. Doch ist er, wie aus einem Vergleich mit vorkriegszeitlichen Quartalsindexziffern hervor-

geht, vom Höhepunkt der Preisentwicklung seit 1905 um nur wenige Punkte entfernt. Anderseits ist die Erhebung vom 1. Juni 1914 die letzte vor Kriegsausbruch und somit für die Preislage unmittelbar vor Ausbruch des europäischen Krieges charakteristisch. Allerdings hat sie den Nachteil, daß für einzelne Artikel, in denen Saisonpreise eine Rolle spielen (z. B. höchster Preisstand für Kartoffeln, niedrigster für Gier), für diese Artikel die Preislage in einem solchen Zeitpunkte wenig charakteristisch ist, außer für die entsprechenden Monate der vorhergehenden oder nachfolgenden Jahre.

Seit 1. Juni 1914 hat sich nun die Indexziffer für die ganze Schweiz bis zum 1. Dezember 1916 von 1043,83 auf 1532,40 gehoben. Das Resultat von rund $2\frac{1}{2}$ Kriegsjahren ist in den von unserer Statistik erfaßten Mitteln also 46,8 % Teuerung. Die Teuerungsbewegung setzt relativ langsam ein. Die ungeheure Erschütterung des ersten Kriegsmonates (August 1914) vermochte nur eine Steigerung von 2,6 % hervorzurufen, so daß vier Monate nach Kriegsausbruch das Leben in der Schweiz noch billiger war als im Jahre 1912. Dann wird aber das Teuerungstempo rascher. Namentlich zwei Sprünge sind bemerkenswert: der vom Dezember 1914 auf den März 1915 (6,7 %) und vom März auf den Juni 1916 (10,1 %). Die Ungleichheit der Veränderung der Indexziffern von Quartal zu Quartal hat natürlich ihren Grund in der Verschiedenheit der Bedeutung für den Konsum der von der Teuerung erfaßten Artikel und im Grade der Veränderung des Preises selbst.

2. Die Preisbewegung und Verbrauchsänderungen in einzelnen Verbrauchsgruppen*.

Wenn wir nun dazu übergehen, die Preisbewegung in den einzelnen Verbrauchsgruppen zu beobachten, so schlagen wir folgenden Weg ein: Es würde zu weit führen, die Preisgestaltung jedes einzelnen Artikels von Quartal zu Quartal darzulegen. Für diese Nachweise sei auf die preisstatistischen Quartalsberichte der Wirtschaftsstatistischen Bureaus der Liga für die Verbilligung der Lebenshaltung verwiesen. Es wird genügen, wenn wir die verschiedenen Artikelgruppen an Hand ihres Gruppenindex beurteilen, dessen vergleichsmäßige Veränderungen natürlich jenen der Preise entsprechen,

* Vgl. die Anhangstabellen II und J.

da die Aufrechnung der Indices auf gleichen Quantitäten und verschiedenen Preisen beruht. Dagegen greifen wir dann für die einzelnen Gruppen den in ihnen maßgebenden Artikel heraus, soweit nicht schon die Gruppe aus einem einzigen Artikel besteht (z. B. Eier, Kartoffeln). Die Reihenfolge, in der wir den Indexveränderungen nachgehen, entspricht für die Hauptgruppen ihrer Bedeutung innerhalb des Familienkonsums.

1. Milch und Milchprodukte. Der Index dieser, Butter, Käse und Milch umfassenden Gruppe weist seit Juni 1914 folgende Verschiebungen auf:

Tabelle XII.

Jahr	März	Juni	September	Dezember
Indexziffer				
1914	—	330,92	331,93	322,51
1915	328,99	351,39	355,78	380,94
1916	377,93	391,49	393,18	380,94
Prozentuale Verschiebung				
1914		100,0	100,3	97,5
1915	99,7	106,2	108,5	115,1
1916	114,2	118,3	118,8	115,1

Es handelt sich bei dieser Artikelgruppe um Produkte, in denen die Schweiz (mit Ausnahme der Butter) eine über den eigenen Bedarf hinausgehende Eigenproduktion hat. Vorerst hatte der Krieg in diesem Artikel eine verbilligende Wirkung. Zur Zeit des Kriegsausbruches war der Stand des Käsemarktes außerordentlich ungünstig und es lagen Anzeichen einer völligen Zerrüttung vor. Erst die Gründung der Genossenschaft schweizerischer Käseexporteure festigte seine Lage wieder. Diese Organisation zog allmählich den ganzen Käsehandel und damit die ganze Milchwirtschaft der Schweiz in seine Bannmäßigkeit; mit ihr vereinbarte der an der Gründung beteiligte Bund (Eidgenossenschaft) die Ausfuhrbedingungen, die Inlandpreise, die Auslandpreise, die Ausfuhr- und Produktionskontingente und ging dabei so weit, schließlich sogar zur Sicherung der inländischen Milchversorgung Mulchen in großer Zahl für den städtischen Milchkonsum zu requirieren, die sonst für die technische Verarbeitung der Milch den Rohstoff lieferten. Dieser wohl einzig dastehenden Organisation ist es zu danken, daß die Milchversorgung der Schweiz ohne das direkte Eingreifen des Staates sozusagen auf freiwilligem (gesellschaftlichem)

Wege absolut gesichert worden ist und daß die Milchpreise sich auf einer erträglichen Höhe halten. Sie standen von Quartal zu Quartal per Liter wie folgt:

	1914	1915	1916
März	23	22	25
Juni	23	24	26
September . .	23	24	27
Dezember . . .	22	25	27

Bis zum Mai 1916 standen die Milchpreise wesentlich unter jenen des Friedensjahres 1912. Ohne die erwähnte Organisation wäre es absolut undenkbar gewesen, die Milchversorgung des Landes bei relativ günstigen Preisen zu sichern. Die Ansetzung autonomer gesetzlicher Höchstpreise ohne Kontroll- und Ausführungsapparat durch die Genossenschaften wäre entweder bloß auf dem Papier geblieben oder hätte die Produktion in beängstigender Weise eingeschränkt. — Es hat nicht an Stimmen gefehlt, die zur Niederhaltung der Milchpreise eine vollständige Einstellung des Käseexportes verlangten. Dieser Gedanke hält jedoch genauer Nachprüfung nicht stand. Der Käse ist ein äußerst wichtiger Kompensationsartikel. Der Ausfall des Käseexportes würde nicht nur einen größeren Mangel wichtiger Bedarfsartikel und Lebensmittel im Gefolge haben, sondern auch eine Verschlechterung unserer Baluta und damit indirekt wieder eine Verteuerung der Importartikel mit sich bringen. Der durch den Käseexport unbedingt gestiegene Preis der Milch und ihrer Produkte ist eben ein Entgelt für die durch die Käseausfuhr reichlichere Versorgung des Landes an anderen Produkten. Überdies zeigen die folgenden Zahlen, daß der Käseexport stark eingeschränkt wurde.

	1913/14	1914/15	1915/16
	Ausfuhr in 1000 q netto		
August	32,4	2,3	15,9
September . . .	34,7	13,6	17,1
Oktober	34,9	23,2	29,7
November . . .	31,9	35,2	22,8
Dezember	26,6	49,8	28,7
Januar	25,1	34,1	25,7
Februar	25,9	52,7	11,2
März	35,2	46,6	21,3

	1913/14	1914/15	1915/16
Ausfuhr in 1000 q netto			
April	33,1	22,5	19,6
Mai	33,5	30,0	14,3
Juni	35,4	17,0	
Juli	34,9	14,6	

Die Butterproduktion wurde durch die Regelung der Milchversorgung in hohem Grade eingeschränkt, so daß im vierten Quartal 1916 die ausreichende Milchversorgung durch einen ausgesprochenen Buttermangel erkauft werden mußte. Die von uns in den Indezziffern für Milch und Milchprodukte berechneten Ausgaben konnten sich für Butter nicht in dem angenommenen Maße auswirken, weil eben die gewohnten Butterquantitäten nicht mehr erhältlich sind. Angeichts dieser zwingenden Umstände in der Veränderung der Lebenshaltung ist die Veränderung der Lebenskosten, wie wir sie für die Milchprodukte berechneten, unbedingt als Maximum anzusehen.

2. *Berealien.* Wie außerordentlich groß die Abhängigkeit der Schweiz von der Berealienzufuhr ist, dürfte die nachstehende vergleichende Tabelle zeigen.

Tabelle XIII.

Einfuhrländer	Grenteerträge q	Nettoeinfuhr ¹ q	Total q	Anteil der Eigen- versorgung %
Deutschland	37 861 304	20 449 450	58 310 754	64,9
Belgien	3 858 967	13 817 270	17 676 237	21,8
Spanien	35 399 342	1 053 494	36 452 836	97,1
Frankreich	88 853 250	6 246 480	95 099 730	93,4
Großbritannien	16 033 422	45 143 270	61 176 692	26,2
Italien	47 314 317	11 185 160	58 499 477	80,9
Holland	1 315 138	3 080 320	4 395 458	29,9
Schweden	1 996 876	1 773 570	3 770 446	53,0
Schweiz	907 550	4 078 220	4 985 770	18,2

¹ Ohne Weizenmehleinfuhrn.

Der Anteil der Eigenversorgung am Bedarf ist von allen Ländern in der Schweiz am geringsten, nämlich 18,2 % ohne Berücksichtigung der Weizenmehleinfuhr gegen 21,8 % in Belgien, 26,2 % in England, 29,9 % in Holland, 53 % in Schweden, 64,9 % in Deutschland, 80,9 % in Italien, 93,4 % in Frank-

reich und 97,1 % in Spanien. Wenn man die Weizenmehleinfuhr zur Berechnung mitverwendet, wie wir das bereits in Tabelle III getan haben, deckt die Eigenversorgung nur 14,71 % des Bedarfs, d. h. fast genau ein Siebtel.

Der Grad der Eigenproduktion ist absolut und relativ zurückgegangen. Die Eigenproduktion deckte den Bedarf in Prozenten:

1911—1913	14,71
1901—1910	17,00
1891—1900	19,87
1881—1890	24,09

Innerhalb 30 Jahren fiel sie also von einem Viertel des Bedarfs auf ein Siebtel. In den sechziger Jahren soll die einheimische Ernte noch für 260 Tage ausgereicht haben. Franscini nimmt für die Mitte der vierziger Jahre das Verhältnis von Eigenproduktion zu Bedarf an wie 100:127 (11 Viertel pro Kopf zu 14 Viertel).

Die Frage der Brotversorgung unseres Landes ist somit in stets steigendem Maße ein Problem des auswärtigen Handels geworden, und wir sind für die Beschaffung des wichtigsten Nahrungsmittels zu zirka $\frac{6}{7}$ auf fremde Zufuhren angewiesen.

Wie gestaltete sich nun unter dem umwälzenden Einfluß des Krieges die Brotversorgung der Schweiz? Im Frühjahr 1914 hatte der Bundesrat mit Frankreich Unterhandlungen abgeschlossen, in denen er von Frankreich für den Fall eines Krieges die Sicherung der Weizenzufuhren zugesprochen erhielt. Mit Deutschland kam gleichzeitig eine Verständigung zustande, gemäß denen Deutschland auf eine Beschlagnahme der dort Lagernden für die Schweiz bestimmten Weizenvorräte verzichtete.

Diese dem schweizerischen Staate gegebenen Zusicherungen führten zu einem Einfuhrmonopol des Bundes, unter dessen Herrschaft sich die Weizenzufuhr wie folgt gestaltete:

Einfuhr in 1000 q.

	Durchschnitt 1908/12	1914/15	1915/16
August . . .	327,0	208,1	370,8
September . .	462,7	315,2	273,5
Oktober . . .	439,7	413,0	50,0
November . . .	410,9	375,8	148,3

	Durchschnitt 1908/12	1914/15	1915/16
Dezember . . .	436,8	553,5	272,4
Januar . . .	348,7	271,2	384,2
Februar . . .	314,9	607,6	430,2
März . . .	293,8	726,5	433,4
April . . .	280,2	759,0	277,4
Mai . . .	321,9	569,3	420,0
Juni . . .	372,0	421,7	454,7
Juli . . .	401,2	353,9	705,6
	4413,8	5577,8	4320,5

Die Zufuhren waren also ausreichend, ja sogar durchschnittlich durchaus normale. Was nun den Preisstand und seine Wirkung auf die Lebenskosten anbelangt, sei auf folgende Tabelle verwiesen:

Indexziffern für Zerealien im allgemeinen und Brot im besonderen.

Tabelle XIV.

im	für Zerealien		für Brot	
	Fr.	Bergleich Juni 1914 = 100	Fr.	Bergleich Juni 1914 = 100
Juni 1914 . . .	215,19	100,0	171,88	100,0
September 1914 . . .	226,74	105,4	176,80	102,9
Dezember 1914 . . .	253,06	117,6	196,44	114,3
März 1915 . . .	296,68	137,9	230,77	134,3
Juni 1915 . . .	297,26	138,1	230,77	134,3
September 1915 . . .	296,95	138,0	230,82	134,3
Dezember 1915 . . .	291,43	135,4	225,91	131,4
März 1916 . . .	317,09	147,3	245,55	142,9
Juni 1916 . . .	335,64	156,0	260,28	151,4
September 1916 . . .	335,61	156,0	260,28	151,4
Dezember 1916 . . .	335,51	156,0	260,28	151,4

Die sehr starke Steigerung von 56 % für Zerealien im allgemeinen und von 51,4 % für Brot im besonderen erfolgt in mehreren durch die jeweilige behördliche Preisfestsetzung bedingten Sprüngen. Der erste erfolgt von September auf Dezember 1914, der zweite von Dezember auf März 1914/1915. Dann bleibt das Preisniveau bis September gleich und erfährt eine kleine Reduktion im Dezember 1915, worauf dann von Quartal zu Quartal ein starker Aufstieg erfolgt, dem voraussichtlich gegen Ende 1916 ein weiterer und weit größerer

als die bisherigen Aufschläge folgen wird. Die Veränderung der offiziellen Preise für Monopolware ist die folgende:

Datum		per 100 kg	
		Weizen (Vollmehl 80% Ausbeute) Fr.	Mehl Fr.
1914	8. September	30,—	38,—
	4. November	32,—	40,—
	23. Dezember	35,—	43,50
1915	31. Januar	40,—	48,75
	18. September	37,50	46,—
	31. Dezember	40,—	48,75
1916	19. Februar	43,—	52,50
	6. Mai	46,—	54,50

Untersuchen wir zunächst, woher und zu welchen Preisen der Schweiz Weizen zur Verfügung stand.

Nach der Handelsstatistik wurde im Jahre 1915 hauptsächlich aus folgenden Ländern Weizen eingeführt:

	q	%
Vereinigte Staaten	4 578 981	94,9
Rußland	174 527	3,6
Argentinien	66 413	1,4
Total	4 824 408	100,0

Aus den Vereinigten Staaten und Kanada allein wurden also 95 % der gesamten Einfuhr bezogen. Die inländische Ernte des Jahres 1915 betrug nach Angaben des Schweizerischen Bauernsekretariates 1 077 000 q gegenüber 892 000 q im Jahre 1914; also 20,7 % mehr als in letzterem Jahre.

In seinem Gutachten über die Einführung eines schweizerischen Getreide- und Mehlmonopols (1908), hatte das Bauernsekretariat die von der schweizerischen Landwirtschaft zum Verkaufe gebrachte Weizemenge auf 270 000 q berechnet, zu einer Zeit, da nach Schätzungen desselben die Anbaufläche für Weizen noch etwas größer war als im Jahre 1914.

Der Hinweis auf die vaterländische Aufgabe der Bauernwirtschaft, durch Ausdehnung des Getreidebaues die Lebensmittelversorgung der Schweiz zu erleichtern, in erster Linie aber die bedeutend gestiegenen

Getreidepreise hatten für das Erntejahr 1914/15 eine Vermehrung der Anbaufläche um 10,6 % für Winter- und um 7,3 % für Sommerweizen, und für das Jahr 1915/16 eine weitere Vermehrung um 9,2 % für Winter- und um 6,9 % für Sommerweizen verursacht. Infolgedessen war die Erntemenge des Jahres 1915 um etwa 20,7 % gestiegen.

Zu berücksichtigen ist jedoch, daß für Brotgetreide, soweit es zu Backzwecken geeignet ist, das Fütterungsverbot besteht, daß aber anderseits der Saatgutbedarf der Landwirtschaft wie auch der Bedarf für den eigenen Konsum gestiegen ist. Denn es ist immerhin bedeutend vorteilhafter, während der Kriegszeit im eigenen Betriebe Weizen zu produzieren, als solches zu den auf dem Weltmarkt geltenden hohen Preisen anzukaufen. Wir können daher annehmen, daß von jeder Ernte während des Krieges höchstens etwa 300 000 q inländischer Weizen zum Verkaufe gelangen. Wenn wir ferner annehmen, die bei Beginn des Jahres noch in der Schweiz vorhandenen Lagerbestände hätten den vom folgenden Jahre übernommenen Vorräten entsprochen, dann wären im Jahre 1915 zur Verfügung der Weizenkäufer insgesamt rund 5 124 400 q gestanden, von denen aus den Vereinigten Staaten 4 578 900 q oder 89,3 % eingeschürt wurden, während im Inlande nur etwa 300 000 q oder 5,9 % für den Verkauf produziert wurden.

Um die Preisbildung für Weizen während des Krieges zu verfolgen, ist daher in erster Linie notwendig, die Preise der üblichen Weizenqualitäten aus den Vereinigten Staaten festzustellen. Dieselben lassen sich verfolgen an der Hand der Angaben des Internationalen Landwirtschaftsinstitutes in Rom in seinen „Nachrichten zur landwirtschaftlichen Produktions- und Handelsstatistik“, insbesondere in der Beilage zum Märzheft 1916. Die Schwierigkeiten, die sich demselben bei der Sammlung der Marktberichte infolge der Störung und Kurschwankungen auf den Geldmärkten boten, suchte es zu be seitigen, indem es allgemein die Originalpreise in Goldfranken umrechnete, was insofern berechtigt ist, als der Kurs des Pfund Sterling nur wenig von der Goldparität sich entfernte.

Schon an der Börse des Herkunftslandes stand der Weizenpreis während des Krieges nach der Ernte etwa 30 %, in der Regel jedoch mindestens 50 % höher als vor demselben.

In Liverpool dagegen schwankte die Preiserhöhung zwischen 50 bis 80 %. Die Ursache der starken Vergrößerung der Preisspanne

zwischen Newyork und Liverpool liegt in den infolge des sehr verminderten Frachtraumes und der außerordentlich hohen Versicherungsprämien emporgeschossenen Frachtsäzen, die gegenüber Juli 1914 bis im Frühjahr 1916 beinahe bis um das Zehnfache stiegen, dann aber mit dem Nachlassen der Unterseebootsgefahr wieder etwas sanken.

Die Preissteigerung in den Vereinigten Staaten selbst beruht jedoch nicht auf Kriegsgefahren, sondern allein auf der begünstigten Lage derselben, deren Ausnützung sich Amerika nicht entgehen lassen wollte. Nachdem die Ausfuhrmöglichkeit Russlands nur noch eine sehr geringe war und aus dem Balkan vorwiegend nur den Zentralmächten geliefert werden konnte, war das ganze übrige Europa in erster Linie auf die amerikanische Ernte angewiesen, vor allem auf diejenige der Vereinigten Staaten und Kanadas, gegenüber welchen Argentinien durch zwei- bis dreimal höhere Frachtsäze im Nachteil war. Die infolgedessen sehr vermehrte Nachfrage nach Weizen aus den Vereinigten Staaten und Kanada ließ dort die Preise in die Höhe schnellen.

Wenn zu den Weizenpreisen in Liverpool ein entsprechend hoher Frachtsatz für den Transport nach den französischen Häfen und durch Frankreich nach der Schweiz zugeschlagen wird, versteht man, daß das schweizerische Militärdepartement den Weizen nicht billiger abgeben könnte, daß es im Gegenteil denselben in den letzten Wochen bedeutend unter dem Weltmarktpreise abgab.

Da die Exportmöglichkeit aus Argentinien, Indien und Australien infolge der außerordentlich hohen Frachtsäze und des Mangels an Frachtraum sehr erschwert ist, wird das knappe Angebot der Vereinigten Staaten auf dem Weltmarkt zu einer starken Preissteigerung führen, der auch das schweizerische Militärdepartement mit einer Erhöhung des Abgabepreises folgen muß.

Der Preis für inländischen Weizen wird während des Krieges nicht durch die Produktionskosten desselben bestimmt, sondern durch den Preis desjenigen Weizens, der den größten Teil der Einfuhr bildet. Daß dies richtig ist, läßt sich feststellen durch den Vergleich der Preissteigerung von Hard Winter in Liverpool und derjenigen von inländischem Weizen.

Hierüber die folgende Tabelle:

Tabelle XV.

Notierung vom	Lotso Newyork	Seefrachtfähe Newyork Liverpool	Lotso Liverpool	Durchschnitts- preise für inländischen Weizen
1914				
3. Juli	16,84	0,99	20,21	22,32
8. August	—	—	23,98	23,97
4. September	24,56	—	24,85	27,03
2. Oktober	20,84	1,57	23,23	28,57
6. November	23,19	2,06	26,76	30,75
4. Dezember	24,01	2,77	26,93	31,57
1915				
8. Januar	28,34	3,51	31,22	33,21
5. Februar	33,79	4,09	37,47	38,57
5. März	29,07	4,66	36,26	39,71
1. April	32,26	4,66	36,66	40,—
7. Mai	32,72	4,44	38,52	39,89
4. Juni	27,87	4,69	35,74	39,57
2. Juli	27,85	4,09	31,57	39,37
6. August	24,75	4,09	33,36	39,09
3. September	22,77	4,69	32,99	38,73
1. Oktober	23,14	6,98	32,96	37,54
5. November	25,38	7,75	34,40	37,18
3. Dezember	25,87	7,36	32,26	37,18
1916				
7. Januar	27,07	7,75	34,69	39,18
4. Februar	27,81	8,52	37,36	40,82
3. März	24,10	9,68	35,62	42,32
7. April	25,36	7,75	32,03	43,18
5. Mai	24,22	7,36	31,45	44,61
2. Juni	22,27	6,98	30,12	45,61
7. Juli	23,15	4,68	28,79	45,96
4. August	28,69	6,21	34,18 ¹	45,39
3. September	33,26	6,21	38,37	45,64

¹ Schwimmend.

Mit Ausnahme der unwesentlichen Differenz, die durch die Schwankungen des Mehrbetrages der Fracht von Amerika nach der Schweiz verursacht wurde, steigt und sinkt der Preis für inländischen Weizen regelmäßig entsprechend den Notierungen in Liverpool. Nur dem Sinken derselben im Frühjahr 1916 folgte der Preis von Landweizen nicht, einmal, weil die noch für den Verkauf vorhandenen Vorräte sehr gering waren und vor allem, weil zu gleicher Zeit eine bedenkliche Stockung der Einfuhr eintrat und die Lagerbestände der Schweiz in erschreckendem Maße abnahmen, so daß das Sinken des Weizenpreises auf dem Weltmarkt in der Schweiz nicht zur Geltung kommen konnte.

Die Gestaltung des Brotpreises hat deshalb in der Kriegszeit ein ganz besonderes Interesse, weil das Brot mehr als je die Grundlage der Ernährung bildet und von um so größerer Bedeutung wird, je knapper die übrigen Lebensmittel sind und je mehr sie im Preise steigen. Namentlich für die minderbemittelte Bevölkerung ist die Brotpreisfrage von einem ganz besonderen Interesse³⁵. Der Brotkonsum ist unter dem Einfluß des Krieges zweifellos gestiegen³⁶. Unsere Gruppen-Indexberechnung, die mit dem Friedensverbrauch rechnet, erfaßt daher ohne Zweifel die Teuerung auf den Zerealien nicht vollständig.

3. Fleisch. Nach unseren Gruppennotierungen betrug der Gesamtindex zum Fleisch:

im	Fr.	Juni 1914 = 100
Juni 1914	199,28	100,0
September	187,99	94,3
Dezember	200,58	100,6

³⁵ Auf Grund der Haushaltungsstatistik des schweiz. Arbeiterssekretariates von 1912, die sich auf 785 Familien erstreckte, gestaltete sich der Zerealienkonsum je nach der Einkommenshöhe wie folgt:

Jährliches Einkommen in Fr.	Ausgaben für Zerealien Fr.	Ausgaben für Nahrung total Fr.	Zerealienausgabe in % der Nahrungsaus- gaben
bis 2000	68,57	351,26	19,5
2001—2500	68,82	392,46	17,5
2501—3000	72,84	429,90	16,9
3001—3'000	78,16	451,29	17,3
3501—4000	71,12	422,84	16,8
4001—5000	72,91	468,02	15,6
über 5000 .	75,25	511,53	14,7

³⁶ Nach den Umsatzmengen einer der größten Brotfabriken der Schweiz, der Bäckerei des Lebensmittelvereins Zürich kam auf einen Genossenshafter folgender monatlicher Ausstoß an Brot:

	1913	1916
Januar	8,93 kg	9,71 kg
Februar	9,27 "	10,37 "
März	9,07 "	11,75 "
April	11,33 "	10,85 "
Mai	10,13 "	12,03 "
Juni	9,72 "	11,39 "
Juli	10,16 "	11,29 "
August	9,52 "	11,16 "
September	10,18 "	11,15 "

	im	Fr.	Juni 1914 = 100
März 1915	211,79	103,3	
Juni	230,95	115,9	
September	245,77	123,2	
Dezember	245,52	123,2	
März 1916	252,45	123,7	
Juni	283,50	142,3	
September	299,87	150,5	
Dezember	302,59	150,7	

Bis im Frühjahr 1915 war keine weitere Preissteigerung gegenüber der letzten Erhebung vor Kriegsausbruch eingetreten; im Gegen teil, der Herbst 1914 hatte einen starken Preissturz gebracht. Bereits im Sommer 1915 stiegen jedoch die Kosten für Fleisch um 15, im Herbst um über 20 %, und im Juni 1916 hatte die Kriegsteuerung bereits 42 % überschritten, im Dezember 1916 sogar 50,7 % erreicht. Eine derartige Preissteigerung konnte zu einer Zeit, da beinahe alle Nahrungsmittel in ebenso starkem Grade von der Steigerung ergriffen wurden, nicht ohne Einfluß auf den Fleischkonsum bleiben.

Diese Veränderungen in der Ernährung gehören mit zu den wichtigsten Erscheinungen, die der Krieg hervorgebracht hat. Dank der eidgenössischen Fleischschaustatistik sind wir auch in der Lage, sie ziemlich genau festzustellen.

Die folgenden Tabellen stellen die Fleischbeschaffung in den Jahren 1913, 1914 und 1915 dar:

Tabelle XVI.

	1913	1914	1915	1913 = 100	
	kg	kg	kg	1914	1915
Fleisch inländ. Herkunft..	118 403 398	129 057 691	129 445 400	109,0	109,3
Fleisch ausländ. Herkunft	42 034 402	22 050 340	5 412 288	52,5	12,9
Gesamtverbrauch . . .	160 437 800	151 108 031	134 857 688	94,2	84,0

Gegenüber 1913 war der gesamte Fleischverbrauch 1914 5,8 %, 1915 16 % niedriger. Pro Kopf der Bevölkerung betrug er:

1913: 41,36 kg
 1914: 38,87 kg
 1915: 34,78 kg

Die Ursache dieses Rückganges war neben der Einschränkung des Fleischkonsums infolge der Kriegsteuerung vor allem die bedeutend verminderde Einfuhr, die 1914 52,5 % und 1915 sogar nur noch 12,9 % derjenigen von 1913 betrug. Diesen bedeutenden Ausfall konnte die schweizerische Landwirtschaft nur in ungenügendem Maße durch eine um 9 % vermehrte Fleischproduktion decken.

Während noch 1912 nur 65 % des gesamten Fleischbedarfes durch inländische Produktion gedeckt wurden, waren es 1915 93 %. Es waren nämlich inländischer Herkunft:

	%
1911:	64,34
1912:	64,63
1913:	73,80
1914:	85,41
1915:	95,99

Die schweizerische Landwirtschaft hat also während des Krieges beinahe vollständig allein den Fleischbedarf unseres Landes zu decken.

Im Land wurde vor allem mehr Rindvieh geschlachtet, nämlich im Jahre 1915 57,9 % mehr Kühe, 45,6 % mehr Kinder und 24,6 % mehr Stiere. Dagegen wurde bedeutend weniger inländisches Schaf- und Schweinesfleisch konsumiert.

Die Einfuhr von Rindvieh, Schafen und Pferden zur Schlachtung war auf ein Minimum reduziert. Ebenso wurden gegenüber 1913 im Jahre 1915 nur 41 % eingeschaffte Ziegen und 68 % Kälber geschlachtet. Dagegen waren 1914 112 %, 1915 114 % mehr Schweine zur Schlachtung eingeführt worden. Die Einfuhr von Fleisch und Fleischwaren war im Jahre 1914 gegenüber 1913 auf 50 % und 1915 auf 6,8 % gesunken.

Obwohl der gesamte Fleischkonsum der Schweiz 1915 nur 16 % niedriger war als 1913, müssen wir annehmen, daß die Einschränkung in den Städten und bei der Arbeiterschaft überhaupt wesentlich größer ist. Ist doch der Gesamtkonsum mitbeeinflußt von einem vermehrten Fleischbedarf der Armee und auch von einer bedeutenden Produktion von Fleischkonserven als Kriegsreserve derselben. Daß diese Annahme richtig ist, läßt sich schon erweisen, wenn wir die betreffenden Erhebungen der Städte Zürich und Basel herausgreifen und ihren Fleischkonsum feststellen.

Nach den Monatsberichten des Statistischen Amtes der Stadt Zürich betrug das Gesamtgewicht des konsumfähigen Fleisches:

Tabelle XVII.

Tiergattung	1913 kg	1914 kg	1915 kg
Stiere	1 263 087	1 032 325	981 866
Ochsen	3 969 901	2 132 389	1 383 945
Kühe	482 216	939 284	1 259 302
Kinder	824 781	1 320 906	1 363 840
Kälber	2 144 308	2 016 680	1 769 061
Schafe	290 882	208 437	98 985
Schweine	3 749 576	3 447 343	2 811 396
Pferde	109 735	98 043	112 120
Andere Tiere	41 533	48 227	44 488
Total	12 876 019	11 243 634	9 825 003

Mehr geschlachtet wurde im Jahre 1915 Rindvieh. Vor allem wurde zweieinhalbmal mehr Rindfleisch konsumiert.

Gegenüber 1913 waren insgesamt konsumiert worden:

1914: 87,3 %

1915: 76,3 %

Auch diese Angaben der städtischen Schlachthofverwaltung müssen jedoch als zu hoch angesehen werden, da die ziemlich erhebliche Fleischausfuhr nicht genügend erfaßt und in Abzug gebracht werden kann.

In dieser Beziehung wurde der bloß städtische Konsum von Basel-Stadt genauer erfaßt. Dort wurden konsumiert:

Tabelle XVIII.

Tiergattung	1913 kg	1914 kg	1915 kg
Stiere	547 060	200 700	226 290
Ochsen	6 391 470	4 055 550	978 290
Kühe	1 290 240	2 106 760	2 998 580
Kinder	664 350	210 950	366 820
Kälber	2 556 350	2 308 500	1 482 980
Schafe	347 940	263 200	41 980
Schweine	6 161 920	5 555 140	3 255 990
Pferde	114 240	86 860	52 190
Total abzüglich Ausfuhr	11 811 205	9 363 541	7 333 752

Ebenso wie in Zürich gelangten in Basel bedeutend weniger Stiere zur Schlachtung, während es insgesamt in der Schweiz mehr als 1913

waren. Der Konsum von Ochsenfleisch ging gegenüber 1913 sogar auf ein Sechstel zurück. Dagegen wurde zweieinhalbmal mehr Rindfleisch konsumiert, während gegen 50 % weniger Kälber und Schweine zur Schlachtung gelangten.

Der gesamte Fleischkonsum der Stadt Basel, abzüglich der Ausfuhr, betrug gegenüber 1913:

1914: 79,3 %
1915: 62,1 %

Dieser bedeutende Rückgang des Fleischkonsums erscheint jedoch noch größer bei Berücksichtigung des Bevölkerungsstandes im Jahre 1915. Es betrug nämlich der Fleischkonsum pro Kopf der Bevölkerung:

	1913 kg	1914 kg	1915 kg
1. Quartal	22,69	24,20	18,05
2. "	22,51	21,19	11,38
3. "	19,29	—	11,05
4. "	18,45	14,23	11,07

Gegenüber 1913 war also in der Stadt Basel der Fleischkonsum schon zu Beginn des zweiten Quartals des zweiten Kriegsjahres auf die Hälfte herabgesunken entsprechend der scharfen Preissteigerung seit Frühjahr 1915.

Eine wertvolle Ergänzung der baselstädtischen Fleischhaustatistik bilden die Angaben der Schlächterei des Allgemeinen Konsumvereins Basel³⁷. Dieselbe lieferte folgende Fleischmengen:

Tabelle XIX.

Tiergattung	1913 kg	1914 kg	1915 kg
Ochsen	626 771	424 088	95 316
Bantkühe Ia	—	127 852	186 975
IIa	—	—	261 806
Ochsenfleisch gefroren	573 999	436 971	—
Wurstkühe	385 409	335 937	245 201
Schweine	1 325 583	1 116 850	606 703
Kälber	299 049	287 056	232 553
Schafe	9 853	5 449	2 018
" gefroren	13 024	4 391	—
Total	3 233 688	2 738 594	1 630 572

³⁷ Berechnet nach Angaben der statistischen Vierteljahrsberichte des Kantons Basel-Stadt. — Vgl. Jahresberichte 1914, 1915 des A. C. V. Basel.

Gegenüber 1913 betrugen die Schlachtungen des A. C. V. Basel:

im Jahre 1914: 84,7 %

„ „ 1915: 50,4 %

Eine Ursache dieses Rückganges war vor allem die Reduktion der Lieferung von Fleischwaren nach auswärts, insbesondere an den Verband schweizerischer Konsumvereine.

Die Ergebnisse der Schlachterei des A. C. V. Basel beweisen trotzdem, wie die Fleischschaustatistik der Städte Zürich und Basel, daß im Durchschnitt die städtische Bevölkerung seit Frühjahr 1915 ihren Fleischkonsum um 40—50 % einschränken muß. Da jedoch der Konsum der geldkräftigen Stände kaum abgenommen hat, ist anzunehmen, daß die Arbeiterbevölkerung durchschnittlich noch viel mehr sich einschränken mußte als früher.

Die Erhebungen der Städte Zürich und Basel beweisen ferner, daß nicht nur weniger konsumiert wurde, sondern daß man sich auch vermehrt in Masse mit geringeren Qualitäten, dem Fleisch von ausgemolkenen Kühen, begnügen mußte.

Was jedoch für die beiden größten Schweizerstädte feststeht, gilt ebenso für die übrige Schweiz.

Unser Gruppenindex berücksichtigt den starken Konsumrückgang an Fleisch nicht; es wäre daher unrichtig, die durch ihn ermittelte Fleischsteuerung von 50,7 % als voll eingetreten anzunehmen. Der Preisaufschwung und die Fleischknappheit haben aber zu einer Konsumveränderung geführt, die als eine Verschlechterung der Lebenshaltung gewertet werden muß. Es mag nun interessant sein, wie der heutige Fleischkonsum sich zu jenem in früheren Jahren verhält. Wir besitzen vergleichbare Zahlen für den Kanton Zürich, die wir bei Franscini finden und die sich aus den zürcherischen FleischschaubERICHTEN ergeben.

(Siehe Tabelle auf Seite 270.)

Zunächst sei über die Herstellung der Tabelle ein Wort gesagt. Die Gewichtsangaben für 1841 sind Franscini³⁸ entnommen. Jene für 1915 entsprechen dem aus der gesamten schweizerischen FleischschaubERICHTEN ermittelten Einheitsgewicht, das wir auf die Stückzahl anwandten, die im Jahresbericht der zürcherischen Volkswirtschaftsdirektion für 1915

³⁸ Statistik der Schweiz, Bd. II, S. 544. Bern 1849.

Fleischkonsum im Kanton Zürich.

Tabelle XX.

	1841			1915		
	Stück	Einb. Gewicht	kg	Stück	Einb. Gewicht	kg
Stiere	—	—	—	6 861	380	2 607 180
Ochsen	6 540	300	2 011 000	5 340	360	1 922 400
Kühe	2 737	200	545 700	13 779	280	3 858 120
Rinder	1 746	100	174 600	11 160	250	2 790 000
Rälber	10 522	50	526 600	37 209	65	2 418 585
Schafe	14 633	30	439 850	2 835	26	73 710
Ziegen	1 432	25	35 800	1 060	15	15 900
Schweine	15 800	100	1 580 000	50 823	100	5 082 300
Pferde	—	—	—	914	300	274 200
	53 400	—	5 313 050	129 981	—	19 042 395
Fleischkonf. pro Kopf	—	—	22	—	—	35,5

enthalten ist. Es ist schwer zu entscheiden, ob die teilweise starke Diskrepanz der Einheitsgewichte von 1841 und 1915 auf falschen Annahmen Franschinis, bzw. seiner Gewährsmänner beruht, oder ob die Zeit tatsächlich so starke Gewichtsveränderungen in der Viehhaltung brachte, wie sie hier zum Beispiel bei den Kindern in die Erscheinung tritt. Eine starke Gewichtszunahme wird ohne Zweifel eingetreten sein.

Für 1841 ergibt sich eine Konsumationssumme von 5 313 050 kg bei einer Bevölkerung von 240 000, für 1915 ein Konsum von 19 042 395 kg bei 535 953 Einwohnern. Pro Kopf ist also trotz Krieg der Konsum im Jahre 1915 noch um 13,5 kg, d. h. bedeutend über die Hälfte, größer als im Jahre 1841.

Die Fleischsteuerung und die damit verbundene Einschränkung der Bevölkerung in ihrem gewohnten Konsum hat wiederholt dem Wunsche Ausdruck verschafft, es möchte die Steigerung der Viehpreise durch amtliche Höchstpreise aufgehalten werden. Die Preisbildung für inländisches Vieh und Fleisch ist bis heute freigeblieben. Die Einführung von Höchstpreisen könnte ja unter Umständen den Fleischpreis verbilligen. Damit ginge aber der Anreiz zur Aufzucht, der jetzt in hohem Maße besteht, verloren, und damit würde die Sicherung der Fleischversorgung in Frage gestellt. Unter der Herrschaft von Höchstpreisen wäre eine Zunahme der Viehproduktion, wie sie die Schweiz zur Kriegszeit aufwies, undenkbar³⁹.

³⁹ Siehe Schweiz. Viehzählung vom 11. April 1916.

4. Die Kartoffeln gehören unter den von unserer Statistik erfaßten Lebensmitteln nach den Milchprodukten, den Berealien und dem Fleisch zu den wichtigsten Nahrungsmitteln. Bei der Verfolgung ihrer Preisbildung darf man nicht vom Index des Juni 1914 ausgehen; denn dieses Datum ist für die vorkriegszeitliche Preislage keineswegs charakteristisch, weil der Juni in der Regel infolge des Auftretens der ersten neuen Kartoffeln ein höheres Preisniveau aufweist. Maßgebend sind vielmehr die Herbstindizes vom 1. September. Diese haben sich in den letzten Jahren wie folgt verändert:

Verbrauchsziffer für Kartoffeln.

1. September	Preis	Index
1912	25,—	100
1913	22,50	90
1914	35,—	140
1915	30,—	120
1916	55,—	220

Gegenüber Herbst 1913 haben sich bis zum Herbst 1915 die Aufwandkosten für den normalen Bedarf um 120 % gehoben.

Der effektive Preisstand hat sich folgendermaßen verändert:

Tabelle XXI.

	Speisekartoffeln per q an Händler franco Station				Durchschnittlicher Detailpreis per kg der schweiz. Konsumvereine			
	1913	1914	1915	1916	1913	1914	1915	1916
Januar	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Februar	—	7,81	13,32	12,47	—	—	—	—
März	—	8,38	13,63	13,46	—	—	—	—
April	—	8,53	14,93	15,43	—	0,11	0,17	0,17
Mai	—	8,63	17,71	16,96	—	—	—	—
Juni	—	8,50	16,66	18,11	—	—	—	—
Juli	—	8,45	15,36	17,79	—	0,21	0,19	0,22
August	—	8,49	13,82	28,92	—	—	—	—
September	9,42	11,90	13,50	20,14	—	—	—	—
September	8,55	10,43	12,04	19,32	0,11	0,16	0,16	0,24
Okttober	7,96	10,45	11,93	19,25	—	—	—	—
Okttober	7,36	11,59	11,85	18,41	—	—	—	—
November	7,28	12,78	11,49	—	—	—	—	—
November	7,52	13,41	11,66	—	—	—	—	—
Dezember	7,56	14,48	11,71	—	—	—	—	—
Dezember	7,56	13,94	12,13	—	0,11	0,18	0,18	0,24
"	7,61	—	—	—	—	—	—	—

Die bei Kriegsausbruch aufgetretene Haupe war an sich nicht ab-normal, da die Frühkartoffeln stets zu höheren Preisen verkauft werden konnten und da außerdem die inländische Ernte nur zwei Drittel einer Normalernte betrug. Als aber trotz einer starken Einfuhr ein Fünftel des normalen, tatsächlich jedoch ein noch größerer Teil des gestiegenen Kriegsbedarfes nicht gedeckt werden konnte, sank der Kartoffelpreis nach der Ernte der mittleren und späten Sorten nur wenig. Dennoch betrachteten es selbst die Produzenten als ungerechtfertigt, die Preissteigerung noch weiter fortzusetzen. So bemerkte die Preisberichtsstelle des schweizerischen Bauernsekretariates am 22. Oktober: es „muß doch die derzeitige Preislage für Kartoffeln als außergewöhnlich hoch bezeichnet werden, und es liegt gewiß kein Grund vor, noch höhere Preise anzustreben“. Die in den ersten Kriegsmonaten eingetretenen Angstläufe trieben die Preise weiter in die Höhe bis zum folgenden Frühjahr.

Erst die günstigen Aussichten für die neue Ernte und ihr vorzüglicher Abschluß, der trotz der geringen Einfuhr den Bedarf genügend deckte, führte zu einem Sinken der Produzentenpreise auf 11—12 Fr. Da diese Preiserniedrigung zwischen 1. September und 1. Dezember stattfand, kommt sie in den Durchschnittspreisen der betreffenden Erhebungen des V. S. K. nicht zum Ausdruck.

Im Frühjahr 1916 war auf dem inländischen Markte nur ein geringes Angebot vorhanden, da die Landwirte zuerst ihren Saatgutbedarf zu decken hatten. Den Mangel deckten teilweise die vom schweizerischen Volkswirtschaftsdepartement zu 12 Fr. abgegebenen Importkartoffeln.

Von Monat zu Monat wurden im diesjährigen Sommer die Ernteaussichten schlechter, auch blieb die Einfuhr unbedeutend. Infolgedessen erreichten Frühkartoffeln im Juni den Höchststand von beinahe 29 Fr. Mit fortschreitender Ernte sanken die Preise etwas; sie blieben aber mit 18,40 Fr. im Oktober immer noch über 6 Fr. teurer als in den beiden Vorjahren. Die Preiserniedrigung war eingeleitet worden durch die am 18. Juli in Kraft getretene Höchstpreisverordnung, die für den Verkauf bei über 50 kg 0,22 Fr. und bei unter 50 kg 0,27 Fr. per Kilo als Höchstpreis festsetzte. Seit 25. September waren als Höchstpreise 0,20 Fr. und 0,23 Fr. vorgeschrieben.

Es ist interessant, diese Preislage an Hand der Marktverhältnisse zu beleuchten. Diesem Zweck dient nachstehende Tabelle.

Tabelle XXII.

Jahr	Inl. Ernte	Einfuhr	Saatgutbedarf ¹	Konsumverbrauch
	q	q	q	q
1913	8 650 000	937 000	110 000	9 477 000
1914	6 030 000	1 326 000	129 000	7 227 000
1915	10 800 000	304 000	146 000	10 858 000
1916	6 000 000	580 000 ²	146 000 ³	6 434 000

¹ Annahme 20 q per ha Anbaufläche des folgenden Jahres.² 4000 Wagen Kompensationskartoffeln von Deutschland.

180 " Einfuhr im 1. Semester.

³ Annahme der gleichen Anbaufläche 1917 wie 1916.

In dem von uns auf dem Wege dieser Tabelle geschätzten Konsumverbrauch ist auch der Verfütterungsbedarf inbegriffen. Dieser dürfte infolge der vermehrten Schweineeinfuhr 1916 tatsächlich etwas geringer gewesen sein als 1914. Trotzdem wird man sagen dürfen, daß dem Konsum im Jahre 1916 rund ein Drittel weniger Kartoffeln zur Verfügung standen als im Jahre 1914. Dabei ist zu beachten, daß die 4000 Wagen deutscher Kompensationskartoffeln schon in Rechnung gesetzt sind, bevor sie eintrafen. Ende Oktober bestätigte die Landwirtschaftliche Marktzeitung⁴⁰, daß inländische Ware kaum noch erhältlich sein werde. Die ersten Wagen deutscher Ware trafen erst im November ein. Der Import ist Anfang Dezember noch nicht zur Hälfte ausgeführt. Seltsam ist das fast vollständige Verschwinden der Kartoffeln im Kleinverkehr, das bis zum Eintreffen der deutschen Lieferungen zu konstatieren war. Der einheimische Ernteertrag hätte für die Aufrechterhaltung des täglichen Kleinhandels durchaus ausreichen sollen. Allein die Kartoffeln verschwanden teils in den Kellern der Bauern, teils fanden sie den Weg in die Behälter der Privaten, die mit der Landwirtschaft in irgendwelchen Beziehungen standen. Der Handel war so gut wie ausgeschaltet⁴¹. Dieser direkte Verkehr von Produzent zu Konsument hatte nun aber den großen Nachteil, daß die Kartoffeln sehr ungleichmäßig verteilt wurden. Während die einen ihren normalen Konsum befriedigen konnten, erhielten andere nur ungenü-

⁴⁰ Nr. 43, 1916.⁴¹ 90 Aufläufer des Verbandes Schweiz. Konsumvereine konnten nur 1 Wagen Kartoffeln beschaffen.

gende Mengen zugeteilt⁴². Dieser unhaltbare Zustand wurde dadurch herausbeschworen, daß die Höchstpreisgesetzgebung dem Produzenten zweierlei Preise bewilligte, einen Händler- und einen Konsumentenpreis, und daß der Kleinverkaufspreis für den Händler so limitiert war, daß er, der vor der Alternative stand, keine Kartoffeln oder nur solche zu Konsumentenpreisen zu erhalten, seinen Handel einfach einstellen mußte.

Die Landwirtschaft nützte ihre Situation nach Möglichkeit aus. Das geht aus folgenden Zahlen über den Bruttohektarertrag für den Kartoffelbau hervor:

Tabelle XXIII.

Jahr	Anbaufläche ha	Ernteertrag per ha q	Preis per q ¹	Bruttoertrag inkl.
				Saatgutkosten per ha Fr. per ha
1913	55 000	156,1	7,36	1148,89
1914	55 000	108,3	11,59	1255,19
1915	64 500	167,4	11,85	1983,69
1916	73 000	90,4	18,41	1664,26

¹ Bei Annahme des Händlerpreises Oktober.

Selbst unter der Annahme, daß die Kartoffeln allgemein zum Händlerpreise abgesetzt worden seien⁴³, steht der Bruttohektarertrag im Jahre 1916 trotz der schlechten Ernte um rund 45 % über dem Ertrag des guten Jahres 1913 und 32 % über jenem des ungefähr 1916 gleichwertigen Erntekriegsjahres 1914.

Die Kartoffeln werden teils infolge ihres im Verhältnis zum Nährgehalt zu hochstehenden Preises nicht in dem Umfange konsumiert wie früher, teils sind sie nicht in den gewohnten Mengen erhältlich, so daß infolge des eingeschränkten Kartoffelkonsums die von uns berechneten Indexziffern tatsächlich nicht voll erreicht werden dürfen.

⁴² In Zürich werden vom Lebensmittelverein abgegeben für Familie mit 2 Personen 1 kg pro Woche

"	"	3 u. 4	"	2	"	"
"	"	5	"	3	"	"
"	"	6	"	4	"	"
"	"	7 u. mehr	"	5	"	"

⁴³ In der Tat wurden aber Preise bis zu 30 Fr. per q im Kanton Thurgau bezahlt.

3. Der Einfluß des Krieges auf die Lebenskosten in Stadt und Land.

Um den Einfluß des Krieges in Stadt und Land zu berechnen, haben wir die Preisberichte der Konsumvereine nach Ortsgrößenklassen ausgeschieden und zwar einerseits für den Monat Juni 1914 und anderseits für den September 1916. In der Tabelle K geben wir zunächst die Preise wieder, die aus der Ausscheidung der Preisberichte nach Ortsgrößenklassen resultierten. Diese Tabelle bildet die Unterlage zu der Tabelle L, welche, auf den bekannten Verbrauchsmengen beruhend, Indexziffern enthält, die nun einen Vergleich zulassen, wie sich die Verhältnisse entwickelt haben. Wir berücksichtigen drei Ortsgrößenklassen: Ortschaften unter 10 000, solche von 10 000—50 000 und endlich Städte mit 50 000 und mehr Einwohnern. Die Ortschaften der ersten Gruppe rechnen wir zum „Land“, obwohl nach schweizerischen Verhältnissen Industriorte von 5000—10 000 Einwohnern keinen eigentlich ländlichen Charakter mehr haben; die mittlere Gruppe ist die der kleineren Städte und auf die letzte Gruppe fallen die großen Schweizerstädte (groß wiederum nach Schweizerverhältnissen).

Zwei Fragen lassen sich nun an der Hand unserer Indexziffern beantworten: Einmal die, wie sich denn die Verhältnisse überhaupt gestaltet haben, das heißt ob das Leben in der Stadt oder auf dem Lande teurer geworden sei; sodann eine andere dahingehend, wie sich die Lebenskosten auf dem Lande vor und nach dem Kriege zu jenen in der Stadt verhalten.

Ist das Leben in der Stadt oder auf dem Lande teurer geworden? Man hat sich bei Benützung unserer Zahlen für die Beantwortung dieser Frage vor Augen zu führen, daß das Leben auf dem Lande überhaupt teilweise ein anderes ist als in der Stadt. Es wurde schon früher darauf hingewiesen, daß es eigentlich notwendig wäre, um genaue Indexziffern zu erhalten, auch für die einzelnen Ortschaftsgrößen verschiedene Verbrauchsmengen anzunehmen. Allein unser Index soll ja immer dazu dienen, die ganze Preisbewegung auf eine vergleichbare Linie zurückzuführen. Unter diesem Gesichtspunkte darf er wohl auch für die Vergleiche zwischen Stadt und Land benützt werden.

Wir greifen aus der Tabelle L nur das Gesamtergebnis für die ganze Preisbewegung heraus. Da ergibt sich folgendes:

Die Lebenskosten betragen in		Juni 1914	September 1916
Kleinen Ortschaften		1039,54	1478,14
mittleren Städten		1035,43	1490,30
großen Städten		1052,40	1484,92

Es ergibt sich also folgende Steigerung, kleine Ortschaften 42 %, mittlere Städte 44,4 % und große Städte 41,1 %. In den kleinen Ortschaften und den großen Städten bleibt die Steigerung der Lebenskosten etwas unter derjenigen des Landesmittels, in den mittelgroßen Städten dagegen überschreitet sie um wenig den Landesdurchschnitt. Wesentliche Unterschiede in der Verschiebung ergeben sich nicht.

Wenn wir nun die zweite Frage beantworten, wie sich die Lebenskosten in Stadt und Land vergleichsweise zueinander entwickelt haben, so liegt die Antwort natürlich zum Teile schon in der eben gegebenen. Dagegen ist es interessant, die Verhältnisse an Hand der Tabelle X etwas im Detail zu verfolgen, das heißt nach den einzelnen Verbrauchskategorien zu forschen und ihre Verschiebungen festzuhalten. Dabei gehen wir so vor, daß wir die Indexziffer in kleinen Ortschaften im Juni 1914 wie im September 1916 gleich hundert setzen. Hieraus resultiert folgende Übersicht.

Bei den Milchprodukten sind im September 1916 die Mehrkosten für Tafelbutter und Käse in den Städten gegenüber den kleinsten Ortschaften beinahe ausgeglichen worden, diejenigen für Milch sind von 9 % auf 4 % gesunken. Für Milchprodukte insgesamt mußten in Städten mit über 50 000 Einwohnern im Juni 1914 zirka 21 Fr., im September 1916 nur noch etwa 11,46 Fr. pro jährlichen Bedarf mehr ausgegeben werden. Der Grund dieses Ausgleiches liegt in den Ausgleichszahlungen, die durch den Bund für die Milchversorgung der Städte aufgewendet werden.

Speisefette und Öle konnten die städtischen Konsumvereine entsprechend ihrem größeren Umsatz auch zu günstigeren Bedingungen liefern. Der gleiche Grund, der bessere Einrichtungen ermöglicht, führt dazu, daß für Brot jährlich in Städten mit über 50 000 Einwohnern 4–5 Fr. weniger ausgelegt werden muß. Bei den übrigen Zerealien wechseln unbedeutende Preisdifferenzen nach oben und nach unten: im allgemeinen hat der Krieg bei ihnen ausgleichend gewirkt.

Für *Zerealien* insgesamt betragen die Ausgaben pro Jahr im Juni 1914 in Ortschaften mit 10 000—49 999 Einwohnern 5,65, in größeren Ortschaften 6,49 Fr. weniger als in den kleinsten Ortschaften, im September 1916 in den größten Ortschaften 4,52 Fr. weniger als in den kleinsten.

Bei *Hülsenfrüchten* betrug die Differenz zwischen kleinsten und größten Ortschaften im Juni 1914 8,4 %, im September 1916 nur noch 0,4 %.

Bei *Fleisch* wurden die Mehrausgaben, die in kleinen Ortschaften vor dem Kriege aufgewendet werden mußten, etwas ausgeglichen, vor allem dadurch, daß im September 1916 die Jahreskosten für Schweinefleisch beinahe 5 Fr. mehr betragen, gegenüber 1,27 Fr. im Juni 1914, wogegen die Ausgaben für Rindfleisch 1916 etwa 4 Fr. weniger betragen als in den kleinsten Ortschaften, gegenüber 2 Fr. vor Kriegsausbruch.

Die Ausgaben für *Eier* waren in Stadt und Land bei beiden Erhebungen gleich. Dagegen mußte eine Familie im Juni 1914 für *Kartoffeln* in Ortschaften mit unter 10 000 Einwohnern 2,50 Fr. weniger ausgeben als in solchen mit 10 000—49 999, und gar 7,50 Fr. weniger als in größeren Städten, entsprechend den geringeren Transportspesen, die die Landwirte für inländische Kartoffeln berechnen mußten. Auch dieser Preisunterschied wurde auf 2,50 Fr. zwischen kleinsten und größten Ortschaften reduziert.

Die Ausgabe für *Butter* war vor Kriegsausbruch in den kleinsten Ortschaften 4,1 % größer, im September 1916 nur noch 1 % höher als in größeren Ortschaften, wohl infolge der Höchstpreisfestsetzung. Ebenso zeigten die Ausgaben für *Kaffee* in Stadt und Land nicht mehr so hohe Unterschiede wie im Juni 1914.

Trotz der verschiedenen Entwicklung bei den einzelnen Ortschaften waren die *Gesamtkosten* für *Nahrungsmittel* im Juni 1914 in Ortschaften mit 10 000—49 999 Einwohnern nur 1,46 Fr., in den größeren Städten immerhin 13,20 Fr. höher als in den kleinsten Ortschaften, während die Differenz gegenüber letzteren im September 1916 bei der II. Ortsgrößenklasse 7,66 Fr., bei Städten 1,36 Fr. betrug.

Die Ausgaben für *überse Bedarfsartikel* waren in mittleren Ortschaften und Städten im Juni 1914 etwas geringer, im September 1916 in beiden 3,4 % beziehungsweise 4,1 % größer als in den kleinsten Ortschaften.

Der gesamte Aufwand einer Normalfamilie für

Lebensmittel betrug im Juni 1914 in Ortschaften mit 10 000--49 999 Einwohnern 4,11 Fr. weniger, in Städten 12,86 Fr. mehr als in den kleinsten Ortschaften, im September 1916 dagegen in mittleren Ortschaften 12,16 Fr., in Städten 6,78 Fr. mehr.

Der Krieg hat also die Lebenskosten in Stadt und Land fast vollständig gleichmäßig beeinflußt. Damit ist nun aber nicht gesagt, daß die Städte nicht unter dem Einfluß des Krieges mehr gelitten hätten als das Land. Wenn auch die Preisverschiebung gleich war, so ist doch die Selbstversorgung auf dem Lande viel größer, als in der Stadt. Die nach unseren Untersuchungen sozusagen gleichbleibende Differenz zwischen den ländlichen und städtischen Preisen ist in der Lebenshaltung tatsächlich ganz anders zum Ausdruck gekommen. Das Land vermochte in viel höherem Grade durch Verbrauch der Eigenprodukte (auch bei unselbstständig Erwerbenden in Gärten, kleiner Viehzucht usw.) der Teuerung auszuweichen, als die Stadt, die durchweg auf den Markt angewiesen ist (abgesehen von der relativ kleinen Zahl der Gärtenbesitzer und Kleinviehzüchter). Der auf dem Markte herrschende Mangel an gewissen Produkten (Butter, Eier, Milch, Kartoffeln) ist denn auch zum Teile auf die höhere Selbstversorgung des Landes an eigenen Produkten zurückzuführen. Zahlenmäßig kann diese Verschiebung aber nicht festgehalten werden.

4. Der Einfluß des Krieges auf die Lebenskosten in den verschiedenen Landesteilen*.

Haben wir im letzten Abschnitt die Verschiebung der Lebenskosten in Stadt und Land untersucht, so bleibt uns in diesem Schlußabschnitt noch übrig, festzustellen, inwiefern durch den Krieg Veränderungen in den Lebenskosten der verschiedenen Landesteile eingetreten sind.

Ein Blick auf die Tabelle L, in der die Minima und Maxima durch besonderen Druck hergehoben sind, zeigt, daß die Lebenskosten nicht in allen Landesteilen gleich, sondern von Erhebung zu Erhebung ganz verschieden sind. Die Schwankungen sind ganz bedeutende. Wenn wir vom Minimum ausgehen, so beträgt der Abstand von Minimum zum Maximum in den verschiedenen Erhebungen seit März 1912 folgende

Jahr	März	Prozent		
		Juni	Sept.	Dezbr.
1912	17,5	12,8	16,4	12,0
1913	6,0	16,7	20,6	13,6

* Vgl. Anhangstabelle M.

Jahr	Prozent			
	März	Juni	Sept.	Dezbr.
1914	19,7	13,8	25,4	9,4
1915	28,4	15,5	11,8	10,8
1916	7,3	10,2	8,0	—

Zunächst scheint der Krieg größere Schwankungen gebracht zu haben. Die Maxima finden wir in der Kriegszeit: September 1914 und März 1915. Indessen sind die Unterschiede seit dem September 1915 doch mehr zusammengedrängt worden. Das ist offenbar auf die im Herbst 1915 einsetzende Ausdehnung der Höchstpreisgesetzgebung zurückzuführen. Namentlich fallen da ins Gewicht die Regelung der Milchpreise, die Ansetzung einheitlicher Preise für Butter, Käse, Teigwaren, Zucker, Reis, Mais, Hülsenfrüchte, Kartoffeln und Petrol. Im ganzen Durchschnitt weicht jedoch die Schwankung in Friedenszeiten nur um ein Plus von $1/2\%$ von jenen der Kriegszeit ab.

Was nun die Verschiebung in der Reihenfolge der Landesgegenden anbelangt, die etwa durch den Krieg eingetreten sein könnte, so ist festzustellen, daß in Friedens- wie in Kriegszeiten der Kanton Graubünden mit den ungünstigsten Verkehrsverhältnissen an der Spitze der Preisbewegung marschiert. Das Minimum der Lebenskosten in Friedenszeiten wies der Kanton Freiburg auf, in Kriegszeiten ließ diesem die Urschweiz, Bern, sowie Neuenburg und der Jura den Rang ab. Es muß darauf hingewiesen werden, daß die Gruppierung in die gewählten Landesteile nicht etwa eine beliebige ist, sondern durchaus wirtschaftsgeographische Erwägungen zur Grundlage hat, auf die einzutreten hier indessen nicht der Ort ist.

Unsere Ausführungen über die Änderung in der Rangfolge der Landesgegenden in bezug auf den Stand der Lebenskosten erhält eine lebendige Illustration, wenn man nicht nur in der Tabelle M jeweilen die billigste und teuerste Region sucht, sondern wenn man aus den zehn Friedens- und den neun Kriegserhebungen ein Mittel bildet, wie das in folgender Tabelle geschieht.

Es betrug die Summe der Lebenskosten:

Landesgegend	Im Gesamtdurchschnitte der Erhebungen im			
	Frieden		Krieg	
	Fr.	%	Fr.	%
Zürich	1102,52	104,0	1306,93	102,3
Zug, Luzern	1059,68	99,7	1290,54	101,4

Landesgegend	Im Gesamtdurchschnitte der Erhebungen im			
	Frieden		Krieg	
	Fr.	%	Fr.	%
Urschweiz	1047,15	98,8	1217,25	95,3
Aargau, Solothurn, Basel . .	1047,34	98,7	1256,07	98,3
Bern ohne Jura	1042,68	98,4	1242,05	98,3
Thurgau und Schaffhausen . .	1078,41	101,8	1271,35	99,5
St. Gallen und Appenzell . .	1091,74	103,0	1281,85	100,3
Graubünden ohne Misox . . .	1147,51	108,3	1359,77	103,4
Tessin mit Misox	1038,79	98,0	1273,53	99,7
Neuenburg mit Jura	1018,11	96,1	1234,87	96,6
Freiburg	1001,44	94,5	1250,86	98,5
Waadt	1068,48	100,8	1270,85	99,5
Genf	1087,49	102,6	1274,63	99,8
Wallis	1074,98	101,4	1289,53	101,0
Schweiz	1059,84	100,0	1277,33	100,0

Die durchschnittliche Abweichung vom Landesmittel betrug zur Friedenszeit nach oben 8,3 %, nach unten 5,5 % im Maximum. Im Kriege betragen die betreffenden Zahlen 6,4, beziehungsweise 4,7 %. Die Zahl der im Mittel über dem Landesdurchschnitt stehenden Landesgegenden reduziert sich von 7 auf 5 %.

Schließlich taucht noch die Frage auf, in welcher Landesgegend sich die Teuerung durchschnittlich am empfindlichsten bemerkbar mache. Diese Frage kann an Hand dieser letzten Zahlen ebenfalls beantwortet werden. Infolge der eintretenden Schwankungen von Erhebung zu Erhebung kann die wirkliche Reihenfolge in der Belastung durch die Teuerung nicht an Hand einer einzigen Erhebung, sondern nur am Durchschnitt aller gemessen werden. Dabei ist aber wohl zu merken, daß die sich ergebenden Durchschnittsquotienten keinesfalls das Resultat der Preisbewegung während der Kriegsdauer darstellen.

Der Gesamtdurchschnitt für die neun Kriegsquartale steht 20,5 % höher als für die zehn Friedensquartale, die wir auf Grundlage der Angaben der Konsumvereine beobachten können. Die Reihenfolge in der Teuerung ist für die vierzehn Landesgegenden die folgende (von Minimum zu Maximum): Urschweiz: 16,2 %; Genf: 17,2 %; St. Gallen, Appenzell und Glarus: 17,4 %; Thurgau und Schaffhausen 17,9 %; Zürich: 18,5 %; Graubünden ohne Misox: 18,5 %; Bern ohne Jura: 19,1 %; Waadt: 19,7 %; Aargau, Solothurn und Basel 19,9 %;

Wallis: 20% ; Neuenburg mit Jura: 21,3% ; Tessin mit Uri: 22,6% ; Zug und Luzern: 22,7% ; Freiburg: 25,7%. Das Ergebnis der Kriegsperiode ist also für die Ostschweiz günstiger, als für die West- und Zentralschweiz, wo die Kriegsaufschläge (mit Ausnahme der kleinen Urkantone und Genf) durchschnittlich größer waren.

Tabellarischer Anhang.

Zwischenhandelspreise des Verbandes schweiz. Konsumvereine
1905—1912

(berechnet auf Grund der Umsätze und Verkaufsquanten).

T a b e l l e A.

Artikel	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912
1. Nahrungsmittel:								
Gerste	27,5	27,4	27,8	29,8	30,9	29,7	30,1	31,2
Mais	22,6	20,9	20,2	21,6	21,3	20,6	20,5	22,1
Reis	35,5	36,0	37,1	38,7	39,7	40,4	39,7	40,3
Grieß	29,5	29,5	29,7	34,5	34,4	32,6	33,1	35,6
Haferartikel . . .	—	38,0	38,5	39,5	38,1	36,4	37,6	38,9
Sago, Tapioka . .	47,9	56,4	64,0	51,6	47,3	49,8	57,1	57,3
Leinwaren	47,6	50,0	51,1	55,7	58,6	57,0	56,2	59,3
Linsen	47,5	72,5	66,1	53,0	33,5	30,8	35,3	42,2
Bohnen	33,9	31,2	34,1	37,4	32,1	33,3	35,6	37,6
Erbsen	32,9	35,7	40,4	42,1	42,9	46,3	41,1	40,8
Kartoffeln	6,6	7,3	6,0	5,7	—	8,8	9,8	8,3
Sauerkraut	18,5	19,2	16,8	23,9	26,8	22,5	34,7	24,4
Rüben	4,5	4,3	4,4	4,2	4,9	5,7	9,2	5,2
Dörrobst, Dampfäpfel	67,2	107,3	100,0	115,6	90,2	125,4	98,6	116,3
Zwetschgen	46,9	46,0	48,9	54,5	54,2	60,4	71,5	75,4
Speisefette	118,1	—	141,8	132,4	131,6	146,1	142,8	145,5
Speiseöle	74,0	80,6	100,1	97,0	92,9	99,0	113,8	114,5
Käse	157,6	173,4	174,6	160,5	169,5	161,0	175,2	205,0
Butter	—	282,0	301,2	292,8	302,0	323,6	327,7	—
Eier	8,1	8,2	11,5	7,8	6,6	7,9	8,1	8,8
Zucker	47,7	38,6	37,9	39,4	40,3	48,8	43,3	49,1
Kanabis	55,1	55,9	52,6	51,7	52,8	58,6	54,7	63,1
Gewürze	—	—	240,0	238,0	213,0	202,0	209,0	212,0
Eifig	23,9	25,1	24,8	26,0	25,3	22,5	24,1	25,6
Weine	27,4	30,1	33,8	34,4	32,3	37,2	45,8	41,9
Kaffee	156,8	157,5	151,8	163,7	169,3	171,4	207,6	234,5
Malz- und Kornkaffee	86,1	87,7	85,0	88,8	92,6	91,9	89,4	86,5
Zichorien	57,2	—	55,0	57,6	57,0	62,2	65,0	66,7
TEE	384,0	388,0	310,4	406,0	396,0	391,0	361,0	386,0
2. Brennstoffe:								
Petroleum	16,7	15,6	16,2	17,3	17,4	15,9	15,6	17,7
Kohlen, Briketts . .	202,2	217,6	223,3	237,0	241,0	224,0	212,0	225,0
Glättelkohlen	20,6	21,1	25,4	16,8	18,3	17,7	17,7	18,6
Brennspirit	53,8	45,7	45,2	51,3	53,8	53,1	58,5	66,2
3. Waschartikel:								
Soda	6,2	6,3	7,1	8,8	8,5	8,2	8,5	8,2
Amülung	46,6	47,6	48,7	51,6	52,2	51,3	51,0	49,8

Detailpreise¹ der wichtigsten Lebensmittel 1905—1915.

Tabelle B.

Artikel	Preise in Centimes per Einheit in den Jahren										
	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913	1914	1915
Stockbutter *	288	280	302	302	288	312	330	312	315	312	371
Tafelbutter *	314	344	352	354	348	368	376	406	390	389	433
Käse *	208	224	240	222	226	242	254	260	227	221	248
Milch *	19	20	22	22	22	23	24	25	24	23	24
Mierensfett *	112	124	130	130	134	132	140	148	145	148	177
Schweinfett *	138	182	188	188	192	192	202	204	206	210	243
Speiseföhl	85	92	126	111	106	113	130	131	133	142	154
Brot *	30	34	36	40	42	38	38	36	36	37	44
Grieß	39	39	39	45	45	43	44	47	47	53	70
Mais	33	31	30	32	32	30	30	33	32	36	43
Gerste	39	39	39	42	44	42	43	44	48	52	86
Haferflocken	49	49	51	49	47	48	48	50	48	58	76
Hafergrüße	48	48	48	49	48	46	47	49	49	56	77
Bohnen	44	40	44	48	42	43	46	49	48	52	78
Erbsen	45	49	55	58	59	63	56	56	56	61	93
Linien	68	103	94	76	48	44	50	60	56	60	84
Reis	42	43	44	46	47	48	47	48	50	54	62
Kalbfleisch *	190	214	234	232	236	234	262	246	274	236	263
Kindfleisch *	170	180	184	184	184	196	204	206	201	193	228
Schweinfleisch *	190	216	230	226	224	230	246	244	243	233	276
Gier *	9	8	8	9	9	9	9	9	10	11	14
Kartoffeln *	4	7	9	7	7	6	8	8	9	13	12
Teigwaren	50	52	54	58	62	60	59	62	61	70	84
Zucker	58	47	46	48	49	59	53	60	48	51	59
Sauerkraut	28	29	25	36	40	34	52	37	24	25	33
Zwetschgen	59	58	62	69	69	76	90	95	94	94	106
Eisig	35	36	36	38	37	33	35	37	37	37	37
Wein	37	40	45	46	43	50	61	56	56	56	59
Tee	574	580	464	607	592	584	540	577	564	594	626
Zichorien	68	.	65	69	68	74	77	79	79	80	95
Kaffee	122	123	118	127	132	133	162	182	243	242	237
Anthrazit	551	593	608	646	657	611	578	613	630	661	718
Briketts	397	427	439	465	473	440	416	442	440	448	469
Sprit	53	45	45	51	53	52	58	65	66	66	75
Petrol	19	18	18	19	20	18	18	20	22	25	32

Die Preisangaben der mit * bezeichneten Artikel beziehen sich bis und mit 1912 auf den Durchschnitt der 30 größten Ortschaften der Schweiz auf Grund der Zuppinger-Baselstädtischen Notizen.

¹ Landesdurchschnittspreise 1905—1912 fußend auf Berechnungen; mit * auf Preisnotizen von Zuppinger. 1912—1915 Durchschnitt der Erhebungsresultate der Preisstatistik der V. S. K.

Relative Veränderung der Preise 1905—1915.

Tabelle C.

Artikel und Verbrauchsgruppen	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913	1914	1915
Stockbutter*	100,0	97,2	104,9	104,9	100,0	108,3	114,6	108,3	109,4	108,3	128,8
Lafelbutter*	100,0	109,6	112,1	112,7	110,9	117,2	119,8	129,4	124,2	123,9	137,9
Käse*	100,0	107,7	115,4	106,7	108,6	116,3	122	1 125,0	109,1	106,2	119,2
Milch*	100,0	105,3	115,8	115,8	115,8	121,1	126,3	131,6	126,3	121,1	126,3
Milchprodukte	100,0	104,8	114,3	118,6	113,1	119,0	124,2	128,2	122,7	118,4	126,6
Nierenfett*	100,0	110,7	116,1	116,1	119,7	117,8	124,9	132,1	129,4	132,1	158,0
Schweinefett*	100,0	131,8	136,2	136,2	139,1	139,1	146,3	147,6	149,2	152,2	176,1
Speiseföhl	100,0	108,1	148,1	130,4	124,4	132,8	152,8	153,8	156,3	166,9	181,0
Speisefettie	100,0	118,7	182,5	128,0	1,8,9	130,4	140,8	144,1	144,4	149,2	171,3
Brot*	100,0	113,3	120,0	133,3	140,0	126,7	126,7	120,0	120,0	123,3	146,7
Grieß	100,0	100,0	100,0	115,4	115,4	110,3	112,9	120,6	120,6	136,0	179,6
Mais	100,0	93,9	90,8	96,9	96,9	90,8	90	8 100,0	96,9	109,0	130,2
Gerste	100,0	100,0	100,8	108,5	113,6	104,5	111,0	113,6	123,7	133,9	221,2
Haferflocken	100,0	100,0	104,1	100,0	95,9	97,9	97,9	102,1	97,9	118,1	154,9
Hafergrüze	100,0	100,0	100,0	102,1	100,0	95,8	97,9	102,1	102,1	116,7	160,5
Leigwaren	100,0	104,0	108,0	116,0	124,1	120,0	118,1	124,1	122,0	140,0	168,1
Gerechten	100,0	111,5	117,0	129,3	135,4	123,7	1,3,6	119,2	119,0	124,5	149,8
Bohnen	100,0	90,9	100,0	109,1	95,7	98,1	104,8	111,5	109,1	118,2	177,5
Erbsen	100,0	109,2	122,7	129,1	130,2	140,4	124,8	124,8	124,8	135,5	207,1
Linsen	100,0	151,5	138,2	111,8	70,6	64,7	73,5	88,2	82,4	88,2	197,1
Reis, ind	100,0	102,3	104,6	109,3	111,6	114,3	111,6	114,3	119,0	128,2	143,9
Hülsenfrüchte	100,0	109,8	113,4	113,7	102,8	105,1	104,8	110,5	110,1	118,9	178,1
Kalbfleisch*	100,0	112,6	123	1 122,1	124,2	123,1	137,9	129,4	144,2	124,2	138,4
Kindfleisch*	100,0	105,9	108,2	108,2	108,2	115,3	120,0	121,2	118,2	113,5	134,1
Schweinefleisch*	100,0	113,7	121,0	118,9	117,9	121,0	129,5	128,4	127,9	122,6	145,2
Fleisch	100,0	108,4	112,5	111,9	111,8	117,3	123,7	123,5	122,6	116,5	137,2
Eier*	100,0	88,9	88,9	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	111,1	122,2	155,5
Kartoffeln mi-gros* .	100,0	175,0	225,0	175,0	175,0	150,0	200,0	200,0	225,0	325,0	300,0
Zucker	100,0	81,9	80,1	83,6	85,3	102,7	92,2	104,5	83,6	88,8	102,7
Tea	100,0	101,0	80,6	105,5	103,0	101,5	94,0	100,5	98,0	103,5	108,9
Kaffee	100,0	100,8	96,7	104,0	108,2	109,0	132,8	149,2	198,3	198,3	194,2
Div. Nahrungsmittel	100,0	100,9	94,1	104,3	107,4	10,8	126,6	141,4	183,0	183,2	175,2
Nahrungsmittel total	100,0	106,4	113,0	115,6	117,0	118,2	122,8	123,7	121,9	122,6	134,6
Anthrazit	100,0	107,6	110,3	117,2	119,2	110,9	104,9	111,2	114,3	119,9	130,3
Brifetis	100,0	107,6	110,6	117,2	119,1	110,8	104,8	111,4	110,8	112,9	118,1
Sprit	100,0	84,8	84,8	96,0	100,0	97,8	109,4	122,4	124,2	124,2	141,3
Petrol	100,0	94,3	94,8	100,0	105,2	94,8	94,8	100,0	115,7	131,5	168,3
Div. Bedarfssartikel .	100,0	105,5	107,9	114,7	117,1	108,7	103,8	113,3	113,5	118,9	130,5
Gesamttotal	100,0	106,3	112,5	115,6	117,0	117,3	120,5	122,4	121,1	122,2	138,4

Tabelle D.

Indexziffern 1905—1915 (Jahres-

Artikel und Verbrauchsgruppen	Mengen	1905	1906	1907	1908
Stockbutter	11,— kg	31,68	30,80	33,22	33,22
Tafelbutter	5,10 " 1,01	17,54	17,95	18,05	
Käse, fett, Emmenthaler .	12,20 "	25,38	27,33	29,28	27,08
Milch	1094 Lt.	207,86	218,80	240,68	240,68
Milchprodukte	—	280,93	291,47	321,13	319,03
Nierenfett	4,76 kg	5,33	5,90	6,19	6,19
Schweinefett	4,76 "	6,57	8,66	8,95	8,95
Speisefette	4,76 Lt.	4,05	4,38	6,—	5,28
Speisefette	—	15,95	18,94	21,14	20,42
Brot	491,10 kg	147,33	166,97	176,80	196,44
Grieß	12,70 "	4,95	4,95	4,95	5,71
Mais	13,84 "	4,57	4,29	4,15	4,43
Gerste	3,04 "	1,18	1,18	1,18	1,28
Haferflocken	3,94 "	1,93	1,93	2,01	1,93
Hafergrütze	7,96 "	3,82	3,82	3,82	3,90
Teigwaren	28,69 "	14,34	14,92	15,49	16,64
Berealien	—	178,12	198,66	208,40	230,33
Bohnen	4,76 "	2,09	1,90	2,09	2,28
Erbse	3,14 "	1,41	1,54	1,73	1,82
Linien	2,— "	1,36	2,06	1,88	1,52
Reis, ind.	5,14 "	2,16	2,21	2,26	2,36
Hülsenfrüchte	—	7,02	7,71	7,96	7,98
Kalbfleisch	7,03 "	13,36	15,04	16,45	16,31
Hindfleisch	66,05 "	112,28	118,89	121,53	121,53
Schweinefleisch	21,20 "	40,28	45,79	48,76	47,91
Fleisch	—	165,92	179,72	186,74	185,75
Gier	400 Stu.	36,—	32,—	32,—	36,—
Kartoffeln, mi-gros . . .	250,— kg	10,—	17,50	22,50	17,50
Zucker	68,— "	39,44	31,96	31,28	32,61
TEE	0,35 "	2,01	2,03	1,62	2,12
Kaffee	8,68 "	10,59	10,68	10,24	11,02
Div. Nahrungsmittel . . .	—	12,60	12,71	11,86	13,14
Nahrungsmittel total . . .	—	745,98	793,67	843,01	862,79
Anthrazit	7,21 dz	39,73	42,75	43,84	46,58
Briketts	7,21 "	28,62	30,79	31,65	33,53
Sprit	4,20 Lt.	2,23	1,89	1,89	2,14
Petrol	47,20 "	8,97	8,50	8,50	8,97
Div. Bedarfssartikel . . .	—	79,55	83,93	85,88	91,22
Gesamttotal	—	825,53	877,60	928,89	954,01

verbrauchskostenmasse im Jahresdurchschnitt).

1909	1910	1911	1912	1913	1914	1915
31,68	34,32	36,30	34,32	34,65	34,32	40,81
17,75	18,77	19,18	20,71	19,89	19,84	22,08
27,57	29,52	30,99	31,72	27,69	26,96	30,26
240,68	251,62	262,56	273,50	262,56	251,62	262,56
317,68	334,23	349,03	360,25	344,79	332,74	355,71
6,38	6,28	6,66	7,04	6,90	7,04	8,42
9,14	9,14	9,61	9,71	9,80	10,—	11,57
5,04	5,38	6,19	6,23	6,33	6,76	7,33
20,56	20,80	22,46	22,98	23,03	23,80	27,32
206,26	186,62	186,62	176,80	176,80	181,71	216,08
5,71	5,46	5,59	5,97	5,97	6,73	8,89
4,43	4,15	4,15	4,57	4,43	4,98	5,95
1,34	1,28	1,31	1,34	1,46	1,58	2,61
1,85	1,89	1,89	1,97	1,89	2,28	2,99
3,82	3,66	3,74	3,90	3,90	4,46	6,13
17,79	17,21	16,93	17,79	17,50	20,08	24,10
241,20	220,27	220,23	212,34	211,95	221,82	266,75
2,—	2,05	2,19	2,33	2,28	2,47	3,71
1,85	1,98	1,76	1,76	1,76	1,91	2,92
0,96	0,88	1,—	1,20	1,12	1,20	2,68
2,41	2,47	2,41	2,47	2,57	2,77	3,19
7,22	7,38	7,36	7,76	7,73	8,35	12,50
16,59	16,45	18,42	17,29	19,26	16,59	18,49
121,53	129,46	134,74	136,06	132,76	127,48	150,59
47,49	48,76	52,15	51,73	51,52	49,40	58,51
185,61	194,67	205,31	205,08	203,54	193,47	227,59
36,—	36,—	36,—	36,—	40,—	44,—	56,—
17,50	15,—	20,—	20,—	22,50	32,50	30,—
33,32	40,12	36,04	40,80	32,64	34,68	40,12
2,07	2,04	1,89	2,02	1,97	2,08	2,19
11,46	11,54	14,06	15,80	21,09	21,—	20,57
13,53	18,58	15,95	17,82	23,06	23,08	22,76
872,62	882,05	912,38	923,03	909,24	914,44	1038,75
47,37	44,05	41,67	44,20	45,42	47,66	51,77
34,10	31,72	29,99	31,87	31,72	32,30	33,81
2,23	2,18	2,44	2,73	2,77	2,77	3,15
9,44	8,50	8,50	8,97	10,38	11,80	15,10
93,14	86,45	82,60	87,77	90,29	94,53	103,83
965,76	968,50	994,98	1010,80	999,53	1008,97	1142,58

Tabelle E. Die Detailpreise der schweiz. Konsumvereine. Landes-

Artikel	1. März 1912	1. Juni 1912	1. Sept. 1912	1. Dez. 1912
Preisberichtende Vereine mit ... Mitgliedern	183 Vereine 175 478 Mitgl.	214 Vereine 207 348 Mitgl.	193 Vereine 201 908 Mitgl.	198 Vereine 200 491 Mitgl.
Butter, am Stock (Vorbruch) .	350	313	308	323
Butter, Tafel (Zentrifugen) . .	410	406	406	403
Käse, fett (Emmenthaler) . . .	250	261	256	253
Milch .	25	25	25	25
Kokosnussfett, billigste Qualität	160	160	161	160
Nierenfett 1a	144	149	147	148
Schweinefett, amerikanisch . .	169	173	174	184
einheimisch	203	205	201	205
Olivenöl, vierge extra	250	247	243	242
Sejamöl, Jaffa extra	136	131	130	128
Brot, halbweiß	35	36	36	36
Basler Mehl	42	48	45	43
Berner Mehl, Nr. 2	44	44	42	43
Zentral schweizer Mehl, Nr. 3 .	40	42	42	42
Öst schweizer Mehl, Nr. 3 . .	43	44	47	45
Waadt ländler Mehl, Nr. 1 . .	47	43	47	48
Zürcher Mehl, Nr. 2	46	46	49	48
Süd deutsches Mehl, Nr. 0 . .	43	45	45	45
Grieß, Marieiller SSS	47	47	47	47
Maisgrieß, Cinquant, zu Kochen .	33	33	33	32
Gerste, Röll Nr. 1	43	48	43	43
Haferflocken (offen)	51	50	50	49
Hafergrütze, Nr. 2	49	49	49	49
Bohnen, 1a rund, weiß	49	49	49	48
Erbse, 1a gelbe, ganze	57	56	56	55
Linse, 1a. mittel	60	62	61	57
Reis, indisch. Moul mein, Vorlauf	48	48	48	49
Reis, italienischer AA	58	57	57	57
Kalbfleisch	237	247	246	238
Kindfleisch	191	207	211	201
Schafsfleisch	196	215	209	205
Schweinefleisch	237	244	246	246
Eier, per Stück	10	9	11	12
Kartoffeln, im Detail	14	18	12	11
mi-gros (sackweise) . . .	12	16	10	9
Teigwaren, 1a	62	62	63	63
Honig, einheimischer	258	261	270	273
Zucker, Pile, österreichischer .	64	64	60	51
Schokolade, Ménage	198	211	209	214
Milch	376	399	381	379
Sauerkraut	49	49	26	23
Zwetschgen, serb. 90/100er, in S.	93	95	98	96
Eßig (Wein)	38	37	37	37
Wein, Rosé, spanisch	56	57	56	56
Tee, Souchong	562	587	577	582
Zichorien, turante Qualität . .	79	79	80	80
Kakao-Union	—	272	268	265
Kaffee, Santos, grün, mittl. Qual.	—	252	255	254
Kohlen: Anthrazit, belgisch. per q	606	614	608	625
Brilekts, rheinisch. per q	443	440	439	446
Brennsprit, 92°	65	66	66	65
Petroleum, amerik. ordinär . .	19	20	20	21
Seifen, 1a. Kern, weiß	89	88	87	87

durchschnittspreise vom 1. März 1912 bis 1. Juni 1914.

1. März 1913	1. Juni 1913	1. Sept. 1913	1. Dez. 1913	1. März 1914	1. Juni 1914
177 Vereine 199693 Mitgl.	201 Vereine 199066 Mitgl.	184 Vereine 196125 Mitgl.	188 Vereine 198067 Mitgl.	184 Vereine 199100 Mitgl.	194 Vereine 200896 Mitgl.
329	301	304	325	321	293
398	385	387	388	393	387
232	230	219	226	226	224
25	24	24	23	23	23
160	160	163	172	173	13
144	143	147	147	144	146
187	188	190	191	191	190
207	207	206	205	206	204
243	244	244	240	246	244
131	133	133	135	138	139
36	36	36	36	36	35
43	44	44	44	45	46
43	44	44	44	43	43
41	42	40	40	—	38
43	44	44	42	44	39
47	48	46	46	47	50
47	46	46	46	45	45
45	45	45	47	43	45
47	47	48	47	47	47
32	32	32	32	32	31
43	44	47	47	46	46
49	48	48	48	48	48
49	49	49	49	48	49
48	48	48	47	46	45
56	56	56	56	56	56
56	56	56	56	57	56
50	50	50	49	49	49
58	58	58	58	57	57
224	248	244	242	234	236
196	197	209	203	197	196
213	277	221	221	222	214
243	246	242	242	228	240
10	9	11	11	10	10
12	12	11	11	11	21
10	10	9	9	9	14
57	63	63	63	63	63
278	288	310	346	343	350
49	50	47	48	47	47
208	205	211	207	211	209
382	385	388	381	383	385
23	25	26	22	22	22
103	95	92	88	85	90
37	37	37	37	37	37
57	57	56	56	56	55
608	520	537	590	579	580
79	79	80	79	79	79
263	262	259	262	264	269
258	230	243	241	240	223
620	631	634	636	642	637
444	437	436	442	446	436
66	66	66	66	66	66
22	24	22	22	23	22
88	88	89	90	92	96

Tabelle F. Vergleichende Übersicht über die Bewegung der Details.

Artikel	1. März 1912	1. Juni 1912	1. Sept. 1912	1. Dez. 1912
Preisberichtende Vereine mit ... Mitgliedern	183 Vereine 175478 Mitgl.	214 Vereine 207348 Mitgl.	193 Vereine 201905 Mitgl.	198 Vereine 200491 Mitgl.
Butter, am Stück (Borbruch) . . .	100,0	89,4	88,0	92,3
Tafel (Zentrifügen) . . .	100,0	99,0	99,0	98,3
Käse, fett (Emmenthaler) . . .	100,0	104,4	102,4	101,2
Milch . . .	100,0	100,0	100,0	100,0
Kokosnussfett, billigte Qualität	100,0	100,0	100,6	100,0
Nierenfett 1a . . .	100,0	103,5	102,1	102,8
Schweinefett, amerikanisch . . .	100,0	102,4	103,0	108,9
einheimisch . . .	100,0	101,0	99,0	101,0
Olivenöl, viierge extra . . .	100,0	98,8	97,2	96,8
Sesamöl, Jaffa extra . . .	100,0	96,3	95,6	94,1
Brot (halbweiz)	100,0	102,9	102,9	102,9
Basler Mehl, Nr. 2	100,0	114,3	107,1	102,4
Berner Mehl, Nr. 2	100,0	100,0	95,5	97,7
Zentralschweizer Mehl, Nr. 3 .	100,0	105,0	105,0	105,0
Östschweizer Mehl, Nr. 3 . . .	100,0	102,3	109,3	104,6
Waddländner Mehl, Nr. 1 . . .	100,0	91,5	100,0	102,1
Zürcher Mehl, Nr. 2	100,0	100,0	106,5	104,3
Süddeutsches Mehl, Nr. 0 . . .	100,0	104,6	104,6	104,6
Grieß, Marfeiller SSS	100,0	100,0	100,0	100,0
Maisgrieß, Cinquant, „Krochzw.	100,0	100,0	100,0	97,0
Gezkt, Röll Nr. 1	100,0	111,6	100,0	100,0
Haferflocken (offen)	100,0	98,0	98,0	96,1
Hafergrüze, Nr. 2	100,0	100,0	100,0	100,0
Bohnen, 1a, rund, weiß	100,0	100,0	100,0	98,0
Erben, 1a, gelbe, ganze	100,0	98,2	98,2	96,5
Linsen 1a, mittel	100,0	103,3	101,7	95,0
Reis, ind. Moulmein, Vorlauf	100,0	100,0	100,0	102,1
italienischer AA	100,0	98,3	9,3	98,3
Kalbfleisch	100,0	104,2	103,8	100,4
Rindfleisch	100,0	108,4	110,5	105,2
Schafffleisch	100,0	109,7	106,6	104,6
Schweinefleisch	100,0	102,9	103,8	103,8
Gier, per Stück	100,0	90,0	110,0	120,0
Kartoffeln, im Detail	100,0	12,6	85,7	7,6
mi-gros (sackweise) . . .	100,0	133,3	83,3	75,0
Leigwaren, 1a	100,0	100,0	101,6	101,6
Honig, einheimischer	100,0	101,2	104,6	105,8
Zucker, Pile, österreichischer .	100,0	100,0	93,7	79,7
Schokolade, Ménage	100,0	106,6	105,6	108,1
Milch	100,0	106,1	101,3	100,8
Sauerkraut	100,0	100,0	53,1	46,9
Zwetschgen, serb., 90/100er, in S.	100,0	102,1	105,4	103,2
Eßig (Wein)	100,0	97,4	97,4	97,4
Wein, Röte, spanisch	100,0	101,8	100,0	100,0
Tee, Souchong	100,0	104,4	102,7	103,6
Zichorien, kurante Qualität .	100,0	100,0	101,3	101,3
Kafao-Union	—	100,0	98,5	97,4
Kaffee, Santos, grün, mittl. Qual.	—	100,0	101,2	100,8
Kohlen: Anthrazit, belgisch, per q	100,0	101,3	100,3	103,1
Briketts, rheinisch, per q	100,0	99,3	99,1	100,7
Brennspirit, 92°	100,0	101,5	101,5	100,0
Petroleum, amerik., ordinär .	100,0	105,3	105,3	110,5
Seifen, 1a. Kern, weiß	100,0	98,9	97,7	97,7

Preise vom 1. März 1912 bis 1. Juni 1914. (Märzpreise 1912 = 100.)

1. März 1913	1. Juni 1913	1. Sept. 1913	1. Dez. 1913	1. März 1914	1. Juni 1914
177 Vereine 199 693 Mitgl.	201 Vereine 199 066 Mitgl.	184 Vereine 196 125 Mitgl.	188 Vereine 198 067 Mitgl.	184 Vereine 199 100 Mitgl.	194 Vereine 200 896 Mitgl.
94,0	86,0	86,9	92,9	91,7	88,7
97,1	93,9	94,4	94,6	95,8	94,4
92,8	92,0	87,6	90,4	90,4	89,6
100,0	96,0	96,0	92,0	92,0	92,0
100,0	100,0	101,9	107,5	108,1	108,1
100,0	99,3	102,1	102,1	100,0	101,4
110,6	111,2	112,4	113,0	113,0	111,2
102,0	102,0	101,5	101,0	101,5	100,5
97,2	97,6	97,6	96,0	98,4	97,6
96,3	97,8	97,8	99,3	101,5	102,2
102,9	102,9	102,9	102,9	102,9	100,0
102,4	104,8	104,8	104,8	107,1	109,5
97,7	100,2	100,0	100,0	97,7	97,7
102,5	105,0	100,0	100,0	—	95,0
100,0	102,3	102,3	97,7	102,3	90,7
100,0	102,1	97,9	97,9	100,0	106,4
102,2	100,0	100,0	100,0	97,8	97,8
104,6	104,6	104,6	109,3	100,0	104,6
100,0	100,0	102,1	100,0	100,0	100,0
97,0	97,0	97,0	97,0	97,0	93,9
100,0	102,3	109,3	109,3	107,0	107,0
96,1	94,1	94,1	94,1	94,1	94,1
100,0	100,0	100,0	100,0	98,0	100,0
98,0	98,0	98,0	95,9	93,9	91,8
98,2	98,2	98,2	98,2	98,2	98,2
94,3	93,3	93,3	93,3	95,0	93,3
104,2	104,2	104,2	102,1	102,1	102,1
100,0	100,0	100,0	100,0	98,3	98,3
94,5	104,6	102,9	102,1	98,7	99,6
102,6	103,1	109,4	106,3	103,1	102,6
108,7	141,3	112,7	112,7	113,3	109,2
102,5	103,8	102,1	102,1	96,2	101,3
100,0	90,0	110,0	110,0	100,0	100,0
85,7	85,7	78,6	78,6	78,6	150,0
83,3	83,3	75,0	75,0	75,0	116,7
91,9	101,6	101,6	101,6	101,6	101,6
107,7	111,6	120,1	134,1	132,9	135,7
76,6	78,1	73,4	75,0	73,4	73,4
105,0	103,5	106,6	104,5	106,6	105,6
101,6	102,4	103,2	101,3	101,9	102,4
46,9	51,0	53,1	44,9	44,9	44,9
110,8	102,1	98,9	94,6	91,4	96,8
97,4	97,4	97,4	97,4	97,4	97,4
101,8	101,8	100,0	100,0	100,0	98,2
108,2	92,5	95,5	105,0	103,0	103,2
100,0	100,0	101,3	100,0	100,0	100,0
96,7	96,3	95,2	96,8	97,1	98,9
102,4	91,3	96,4	95,6	95,2	84,5
102,3	104,1	104,6	104,9	105,9	105,1
100,2	98,6	98,4	99,8	100,7	98,4
101,5	101,5	101,5	101,5	101,5	101,5
115,8	126,3	115,8	115,8	121,0	115,8
98,9	98,9	100,0	101,1	103,4	107,9

Tabelle G. Indexziffern (Verbrauchsostenmasse) auf Grund

Artikel	Verbrauchs- menge p. Jahr für eine Normal- familie	Jährliche Ausgaben auf Grund der Preise in den Monaten			
		März 1912	Juni 1912	Sept. 1912	Dez. 1912
Butter, am Stück . . .	11,— kg	38,50	34,43	33,88	35,53
Tafel	5,10 "	20,91	20,71	20,71	20,55
Käse, fett	12,2 "	30,50	31,84	31,23	30,87
Milch	1094,— St.	273,50	273,50	273,50	2 3,50
Milchprodukte	—	363,41	360,48	359,32	360,45
Kotzenfett	4,76 kg	7,62	7,62	7,66	7,62
Nierenfett	4,76 "	6,85	7,09	7,00	7,04
Schweinefett I	4,76 "	8,04	8,23	8,28	8,76
II	4,76 "	9,66	9,76	9,57	9,76
Gesamtdöll	4,76 St.	6,47	6,23	6,19	6,09
Speisefette	—	38,64	38,3	38,70	39,27
Brot	491,10 kg	171,88	176,80	176,80	176,80
Mehl	17,31 "	7,44	7,79	7,79	7,79
Grieß	12,70 "	5,97	5,97	5,97	5,97
Mais	13,84 "	4,57	4,57	4,57	4,43
Gerste	3,04 "	1,31	1,46	1,31	1,31
Häferflocken	3,94 "	2,01	1,97	1,97	1,93
Häfergrüne	7,96 "	3,90	3,90	3,90	3,90
Teigwaren	28,69 "	17,79	17,79	18,07	18,07
Berealien	—	214,87	220,25	220,38	220,20
Bohnen	4,76 "	2,33	2,33	2,33	2,28
Erbsen	3,14 "	1,79	1,76	1,76	1,73
Linzen	2,— "	1,20	1,24	1,22	1,14
Reis, ind.	5,14 "	2,47	2,47	2,47	2,52
ital.	3,44 "	1,99	1,96	1,96	1,96
Hülsenfrüchte	—	9,78	9,76	9,74	9,63
Halbfleisch	7,03 "	16,66	17,36	17,29	16,73
Kindfleisch	66,05 "	126,15	136,72	139,36	132,76
Schafsfleisch	1,10 "	2,16	2,36	2,30	2,25
Schweinefleisch . . .	21,20 "	50,24	51,73	52,15	52,15
Fleisch	—	195,21	204,17	211,10	203,89
Eier	400 Stück	40,—	36,—	44,—	48,—
Kartoffeln	250,— kg	30,—	40,—	25,—	22,50
Zucker	68,— "	43,52	43,52	40,80	34,68
Honig	1,75 "	4,51	4,57	4,72	4,78
Zucker und Honig .	—	48,03	48,09	45,52	39,46
Schokolade Ménage .	7,20 "	14,26	15,19	15,05	15,41
Tee	0,35 "	1,97	2,05	2,02	2,04
Kaffee	8,68 "	—	21,87	22,13	22,05
Diverse Nahrungsmittel	—	16,23	39,11	39,20	39,50
Nahrungsmittel Total	—	956,17	1000,79	992,96	982,90
Kohlen	7,21 dz	43,69	44,27	43,84	45,06
Bratfleis	7,21 "	31,94	31,72	31,65	32,16
Brennspirit	4,20 St.	2,73	2,77	2,77	2,73
Petroleum	47,20 "	8,97	9,44	9,44	9,91
Seifen	8,50 kg	7,56	7,48	7,39	7,39
Diverse Bedarfssartikel	—	94,59	95,68	95,09	97,25
Gesammtotal	—	1051,06	1096,47	1088,05	1080,15

der Detailpreise der schweiz. Konsumvereine.

Jährliche Ausgaben auf Grund der Preise in den Monaten				Jährliche Ausgaben auf Grund der Preise in den Monaten	
März 1913	Juni 1913	Sept. 1913	Dez. 1913	März 1914	Juni 1914
36,19	33,11	33,44	35,75	35,31	32,23
20,30	19,63	19,74	19,79	20,04	19,74
28,30	28,06	26,72	27,57	27,57	27,33
273,50	262,56	262,56	251,62	251,62	251,62
358,29	343,36	342,46	334,73	334,54	330,92
7,62	7,62	7,76	8,19	8,23	8,23
6,85	6,81	7,—	7,—	6,85	6,95
8,90	8,95	9,04	9,09	9,09	9,04
9,85	9,85	9,80	9,76	9,80	9,71
6,23	6,33	6,33	6,43	6,57	6,62
39,45	39,56	39,93	40,47	40,54	40,55
176,80	176,80	176,80	176,80	176,80	171,88
7,79	7,79	7,79	7,96	7,44	7,79
5,97	5,97	6,10	5,97	5,97	5,97
4,43	4,43	4,43	4,43	4,43	4,29
1,31	1,34	1,43	1,43	1,40	1,40
1,93	1,89	1,89	1,89	1,89	1,89
3,90	3,90	3,90	3,90	3,82	3,90
16,35	18,07	18,07	18,07	18,07	18,07
218,48	220,19	220,11	220,45	219,82	215,19
2,28	2,28	2,28	2,24	2,19	2,14
1,76	1,76	1,76	1,76	1,76	1,76
1,12	1,12	1,12	1,12	1,14	1,12
2,57	2,57	2,57	2,52	2,52	2,52
1,99	1,99	1,99	1,99	1,96	1,96
9,72	9,72	9,72	9,63	9,57	9,50
15,75	17,43	17,15	17,01	16,45	16,59
129,46	130,12	138,04	134,08	130,12	129,46
2,34	3,05	2,43	2,43	2,44	2,35
51,52	52,15	51,30	51,30	48,34	50,88
199,07	202,75	208,92	204,82	197,35	199,28
40,—	36,—	44,—	44,—	40,—	40,—
25,—	25,—	22,50	22,50	21,50	35,—
33,32	34,—	31,96	32,64	31,96	31,96
4,86	5,04	5,42	6,05	6,—	6,12
38,18	39,04	37,38	38,69	37,96	38,08
14,98	14,76	15,19	14,90	15,19	15,05
2,13	1,82	1,88	2,06	2,03	2,03
22,39	19,96	21,09	20,92	20,83	19,36
39,50	36,54	34,16	37,88	38,05	36,44
96,69	952,16	961,48	953,17	940,33	944,96
44,70	45,49	45,71	45,85	46,29	45,93
32,01	31,51	31,43	31,87	32,16	31,43
2,77	2,77	2,77	2,77	2,77	2,77
10,38	11,33	10,38	10,38	10,86	10,38
7,48	7,48	7,56	7,65	7,82	8,16
97,34	98,58	97,85	98,52	99,90	98,67
1065,08	1050,74	1061,33	1051,69	1040,23	1043,63

Durchschnittspreise (Landes-

Tabelle H.

Artikel	September 1914	Dezember 1914	März 1914
Butter am Stock	304	330	359
Butter, Tafel (Zentrifugen)	388	388	407
Käse, fett, Emmenthaler	222	211	230
Milch	23	22	22
Kokosnussfett, billigste Qualität	189	207	215
Nierenfett Ia	149	153	163
Schweinefett, amerik. einheim.	206	208	223
Olivenöl, vierge extra	213	219	231
Sesamöl, Jaffa extra	245	248	248
Brot, halbweiß (Vollbrot)	143	148	152
Vollmehl	36	40	47
Grieß, Marseller SSS	46	51	60
Maisgrieß, Cinquantin, zu Kochzwecken	56	62	75
Gerste, Röll Nr. 1	40	41	48
Gerste, Röll Nr. 1	53	62	76
Haferflocken (offen)	64	74	83
Hafergrüze, Nr. 2	57	71	82
Bohnen, Ia, rund, weiß	56	60	93
Erbien, Ia, gelbe, ganze	61	70	108
Vinsen, Ia, mittel	61	66	72
Reis, ind. Moulmein, Vorlauf	59	61	62
ital. AA	67	68	69
Kalbfleisch	236	239	228
Kindfleisch	182	199	215
Schafffleisch	221	230	223
Schweinefleisch	230	231	242
Eier, per Stück	11	15	16
Kartoffeln, im Detail	16	18	17
mi-gros (fackweise)	14	16	15
Teigwaren, Ia	72	83	95
Honig, einheim.	366	365	364
Zucker, Pile, österr.	62	50	50
Schokolade, Ménage	214	204	212
Milch	383	380	377
Sauerkraut	26	32	32
Zwetschgen	105	98	112
Essig (Wein)	37	37	37
Wein, Röte, spanisch	58	56	56
Tee, Souchong	605	611	640
Zichorien, turante Qualität	80	84	99
Kafao-Union	220	283	325
Kaffee, Santos, grün, mittl. Qualität	257	248	237
Kohlen: Anthrazit, belg., per q	668	696	725
Briketts, rheinisch, per q	442	468	468
Brennspirit, 92°	67	67	67
Petroleum, amerik. ordinär	26	30	30
Seifen, Ia Kern, weiß	94	96	99

mittel) in Centimes.

Juni 1915	September 1915	Dezember 1915	März 1916	Juni 1916	September 1916	Dezember 1916
340	367	455	434	446	459	474
420	431	489	468	484	489	500
246	253	266	269	273	273	278
24	24	25	25	26	26	26
216	216	218	249	283	300	336
170	191	203	214	254	285	316
231	234	242	280	309	213	331
249	259	259	295	334	338	363
234	235	257	267	290	291	309
152	161	166	191	221	239	267
47	47	46	50	53	53	53
61	60	58	63	67	65	65
81	78	76	79	84	83	81
48	47	45	50	57	59	52
98	97	103	105	108	103	101
84	85	87	96	105	108	111
86	87	87	94	107	111	111
89	89	87	93	95	98	98
104	105	106	107	107	107	108
83	95	100	82	83	83	85
64	64	72	77	78	74	73
73	75	80	84	84	77	75
260	287	273	280	315	327	336
228	246	240	245	282	295	299
266	264	286	283	294	321	345
279	284	305	320	339	367	367
14	15	19	14	18	20	27
19	16	16	17	22	24	23
16	12	13	16	20	22	20
90	91	91	102	102	102	102
360	341	332	334	332	360	386
59	63	68	90	95	95	95
216	218	220	268	265	280	295
382	385	391	440	463	475	484
32	36	42	43	44	54	45
116	110	114	127	133	155	178
37	37	37	42	46	50	53
57	58	64	69	78	81	85
646	641	638	598	660	655	668
100	100	100	121	131	134	176
342	361	358	387	431	417	447
235	237	237	236	243	259	249
732	744	754	761	767	802	837
472	475	482	484	507	537	584
67	83	84	99	122	144	149
32	36	39	37	37	40	40
103	106	110	135	151	155	172

Tabelle J.

Verbrauchs-

Artikel	Verbrauchs- menge pro Jahr für eine Normal- familie	September 1914	Dezember 1914	März 1915
Butter am Stück	11,— kg	33,44	36,30	39,49
Tafel	5,10 " "	19,79	19,79	19,65
Käse, fett, Emmenthaler	12,20 "	27,08	25,74	28,10
Milch	1094,— St.	251,62	240,68	240,68
Milchprodukte	—	331,93	322,51	327,92
Kokosfett	4,76 kg	9,—	9,85	10,23
Nierensfett	4,76 "	7,09	7,28	7,76
Schweinsfett Ia	4,76 "	9,80	9,90	10,61
IIa	4,76 "	10,14	10,42	10,99
Gesamtfett	4,76 St.	6,81	7,04	7,23
Speisefette	—	42,84	41,49	46,82
Brot (Vollbrot)	491,10 kg	176,80	196,44	230,77
Mehl (Vollmehl)	17,31 "	7,96	8,33	10,39
Grieß	12,70 "	7,11	7,87	9,52
Mais	13,84 "	5,54	5,67	6,64
Gerste	3,04 "	1,61	1,88	2,31
Haferflocken	3,94 "	2,52	2,91	3,27
Hafergrüsse	7,96 "	4,54	5,65	6,53
Teigwaren	28,69 "	20,66	23,81	27,25
Berealen	—	226,74	253,06	256,68
Bohnen	4,76 "	2,66	2,86	4,43
Erbsen	3,14 "	1,92	2,20	3,39
Linien	2,— "	1,22	1,32	1,44
Reis, indischer	5,14 "	3,03	3,13	3,19
italienischer	3,44 "	2,30	2,34	2,37
Hülsenfrüchte	—	11,12	11,5	14,82
Kalbfleisch	7,03 "	16,59	16,80	16,03
Rindfleisch	66,05 "	120,21	131,44	142,01
Schafsfleisch	1,10 "	2,43	2,53	2,45
Schweinefleisch	21,20 "	48,76	49,82	51,30
Kleisch	—	187,99	200,59	211,78
Eier	400 Stück	44,—	60,—	61,—
Kartoffeln	250,— kg	35,—	40,—	37,50
Zucker	68,— "	42,16	34,—	34,—
Honig	1,75 "	6,40	6,39	6,37
Zucker und Honig	—	48,56	40,39	40,37
Schokolade, Ménage	7,20 "	15,41	14,69	15,26
Tea	0,35 "	2,12	2,14	2,24
Kaffee	8,68 "	22,31	21,53	20,57
Diverse Nahrungsmittel	—	39,84	38,36	38,07
Nahrungsmittel total	—	968,02	1011,25	1077,97
Kohlen	7,21 dz	48,16	50,18	52,27
Brickets	7,21 "	31,87	33,74	33,74
Brennspirit	4,20 St.	2,81	2,81	2,81
Petrol	47,20 "	12,27	14,26	14,16
Seifen	8,50 kg	7,99	8,16	8,41
Diverse Bedarfssortikel	—	103,10	109,05	111,39
Gesamttotal	—	1071,12	1120,30	1189,36

Kostenmasse.

Juni 1915	September 1915	Dezember 1915	März 1916	Juni 1916	September 1916	Dezember 1916
37,40	40,37	50,05	47,74	49,06	50,49	52,14
21,42	21,98	24,94	23,87	24,67	24,94	25,50
30,01	30,87	32,45	32,82	33,31	33,31	33,92
262,56	262,56	273,50	273,50	284,44	284,44	284,44
351,39	355,73	340,94	377,93	391,48	383,18	385,00
10,28	10,28	10,38	11,85	13,47	14,28	15,99
8,09	9,09	11,52	10,19	12,09	13,57	14,90
10,99	11,14	11,52	13,33	14,71	14,90	15,75
11,85	12,28	12,33	14,04	15,90	16,09	17,28
7,23	7,66	7,90	9,09	10,52	11,38	12,47
48,41	50,45	53,65	56,50	66,67	70,22	76,59
230,77	230,82	225,91	245,55	260,28	260,28	260,28
10,56	10,39	10,04	10,90	11,60	11,25	11,25
10,29	9,91	9,65	10,03	10,67	10,54	10,29
6,64	6,50	6,23	6,92	7,89	8,16	8,16
2,98	2,95	3,13	3,19	3,28	3,18	3,07
3,31	3,35	3,43	3,76	4,14	4,25	4,37
6,84	6,92	6,92	7,48	8,52	8,83	8,83
25,82	26,11	26,11	29,26	29,26	29,16	29,26
297,26	296,5	291,43	317,09	335,64	335,61	325,51
4,24	4,24	4,14	4,43	4,52	4,66	4,66
3,26	3,30	3,33	3,36	3,36	3,36	3,39
1,66	1,90	2,00	1,64	1,66	1,66	1,70
3,29	3,29	3,70	3,96	4,01	3,80	3,75
2,51	2,58	3,37	2,89	2,89	2,65	2,58
14,96	15,31	16,54	16,28	16,41	16,13	16,08
18,28	20,18	19,9	19,68	22,14	23,69	23,62
150,59	162,48	158,52	161,82	186,26	194,85	197,49
2,93	2,90	3,15	3,11	3,23	3,53	4,68
59,15	60,21	64,66	67,84	71,87	77,80	77,80
230,5	245,77	245,52	252,45	283,50	29,87	302,59
56,—	60,00	76,00	56,00	72,00	80,00	105,00
40,—	30,00	40,00	40,00	50,00	55,00	50,00
40,12	39,54	46,24	61,20	64,60	64,60	64,60
6,30	5,97	5,81	5,84	5,81	6,30	6,75
46,42	45,41	52,06	67,04	70,41	70,90	71,55
15,55	15,70	15,84	19,30	19,07	20,16	21,31
2,26	2,24	2,23	2,09	2,31	2,29	2,34
20,40	20,57	20,57	20,48	21,09	22,48	21,61
38,21	38,50	38,64	41,87	42,48	44,85	45,36
1123,63	1178,17	1194,78	1227,16	1328,65	1365,94	1350,18
52,78	53,64	54,35	54,87	55,30	57,82	60,35
34,03	34,25	34,75	34,90	36,55	38,72	42,11
2,81	3,49	3,53	4,16	5,12	6,05	6,26
15,10	16,99	18,41	17,46	17,46	18,88	18,88
8,75	9,01	9,35	11,47	12,84	13,17	14,62
113,47	117,38	120,40	122,86	127,27	114,64	142,22
1237,10	1255,55	1315,17	1350,03	1455,92	1500,48	1532,40

Tabelle K. Preise nach Drittgütenklassen.

Artikel	Preise im Juni 1914 in Drittgüten mit			Preise im September 1916 in Drittgüten mit			Vergleich: Juni 1914 = 100 Drittgüten mit		
	unter 10 000 Einwohnern	10 000 bis 49 999 Einwohnern	50 000 und mehr Einwohnern	unter 10 000 Einwohnern	10 000 bis 49 999 Einwohnern	50 000 und mehr Einwohnern	unter 10 000 Einwohnern	10 000 bis 49 999 Einwohnern	50 000 und mehr Einwohnern
Nahrungsmittel.									
Butter, am Stück (Vorbruch)	304	297	287	457	463	458	150,3	155,9	159,6
Butter, Zettel (Zentriugen)	378	383	394	485	494	488	128,3	129,0	123,9
Butter, fett, Emmenthaler	223	223	228	272	273	274	122,0	122,4	120,2
Butter	22	23	24	25	25	26	113,6	108,7	108,3
Eier:									
Rohfettige Eier, billige Qualität.	175	174	299	303	297	170,9	174,1	171,7	
Rohfett, Ia	156	149	140	313	308	238	200,6	206,7	170,0
Schweinefett, amerikanisch	196	190	186	325	326	298	165,8	171,6	160,2
Schweinefett, einheimisch	207	210	199	345	354	307	166,7	168,6	154,3
Öl:									
Olivenöl, vierge extra	245	242	245	295	288	292	120,4	119,0	119,2
Ölramöl, Saffa extra	139	138	140	249	250	229	179,1	182,2	163,6
Brot, halbfettig (Zoll)	36	35	35	53	53	52	147,2	151,4	148,6
Wurst:									
Brotfleisch (Gütebeut. im Juni 1914)	46	46	45	65	65	65	141,3	141,3	144,4
Gefüg. Wurstfle. SSS.	49	48	46	82	83	84	167,3	172,9	182,6
Maisgrieß, Cingantin, zu Röhrzweck.	33	32	31	60	60	59	181,8	187,5	190,3
Gefüg. Röll. Nr. 1.	46	44	47	101	101	106	219,6	229,5	225,5
Dauerflecken (offen).	50	49	46	107	110	106	214,0	224,5	230,4
Fischergüte Nr. 2.	51	50	47	110	110	112	215,7	220,0	238,3
Gemüsefrüchte:									
Zwiebeln, Ia rund, weiß	49	47	43	96	99	98	195,9	210,6	227,9
Geben, Ia gelbe, ganze Sinten, Ia mittel	58	56	55	108	109	106	186,2	194,6	192,7
	59	58	54	85	84	82	144,1	144,8	151,8

Reis, indischer Roulstein, Vorlauf.	51	59	48	75	77	74	75	73	79	145,1	144,2	142,1
Reis, italienischer AA	52	60	242	238	230	328	342	340	135,5	143,7	147,8	147,8
Fleisch:			197	194	294	291	288	149,2	147,7	148,5	148,5	—
Rindfleisch			209	225	203	318	324	—	152,1	144,0	145,3	145,3
Schafsfleisch			251	235	245	333	341	356	132,7	145,1	145,1	145,1
Schweinefleisch			10	10	10	20	20	20	200,0	200,0	200,0	200,0
Sparcotech, im Detail			24	26	23	25	25	24	104,2	96,2	104,3	104,3
Sparcotech, mi-gros (fachw.)			10	11	13	21	22	22	210,0	200,0	169,2	169,2
Spareraten, la			64	63	63	102	102	102	159,4	161,9	161,9	161,9
Döner, einheimischer			332	333	379	359	353	364	108,1	106,0	96,0	96,0
Döner, späte, österreichischer			49	47	47	96	95	95	195,9	202,1	202,1	202,1
Sparcotech, Ménage			204	202	215	282	332	272	138,2	164,4	126,5	126,5
Sparcotech, Milch			390	397	373	479	500	454	122,8	125,9	121,7	121,7
Gauerkäuf			25	24	20	47	49	—	188,0	204,2	—	—
Gmeishägen, fert., 90/100 er, in Säcken			91	96	87	153	162	147	168,1	168,8	169,0	169,0
Genußmittel.												
Gförg, (Wein) per Liter.			39	41	85	51	51	47	130,8	124,4	134,3	134,3
Wein, Röde, spätmilch			59	53	56	87	83	77	147,5	156,6	137,5	137,5
Zee, Genußpong			584	606	605	666	654	648	114,0	107,9	107,1	107,1
Süchsen, furante Qualität			81	79	78	139	141	127	171,6	178,5	162,8	162,8
Rafao-Union			293	278	252	447	449	448	152,6	161,5	177,8	177,8
Kaffee, Säntosä, grün, mittlere Qual.			241	236	209	262	261	256	108,7	110,6	122,5	122,5
Gebräuchsgegenstände.												
Röhrchen:												
Muthrohr, helgötz			668	633	652	777	812	817	116,3	128,3	125,3	125,3
Büretts, röheitig			439	404	455	527	594	546	120,0	132,2	120,0	120,0
Brennspirit 92°			69	66	65	128	145	152	185,5	219,7	233,8	233,8
Petroleum, amerit., ordinat			23	22	23	40	40	40	173,9	181,8	173,9	173,9
Siften, la Stern, metz			94	95	92	151	153	153	160,6	168,4	166,3	166,3

Tabelle L.

Ziffern nach Größeklassen.

Ziffer	Verbrauchsmenge pro Jahr für eine Normalfamilie	Sachrauflagen einer Normalfamilie				Begleitend:				
		auf Grund der Preise im Juni 1914 in Drittfamilien mit				Durchschnittliche Maßgaben in Drittäfamilien mit unter 10.000 Einw. = 100				
		unter 10.000	10.000 bis 49.999	50.000 und mehr Einwohnern	unter 10.000 bis 49.999 Einwohnern	50.000 und mehr Einwohnern	unter 10.000 bis 49.999 Einwohnern	50.000 und mehr Einwohnern	10.000 bis 49.999 Einwohnern	
Butter am Stück.	11,00 kg	33,44	32,67	31,46	50,93	50,28	97,7	94,1	101,3	100,2
Fette.	5,10 "	19,28	19,53	20,09	24,73	25,19	24,89	101,3	104,2	100,6
Fette, Emmenhäfer.	12,20 "	27,51	27,21	27,82	33,18	33,31	33,43	100,0	102,2	100,8
Milch.	1094,00 St.	240,68	251,62	262,56	273,50	273,50	284,44	104,5	109,1	100,0
Milchprodukte.	—	320,61	331,03	341,93	361,63	382,93	393,14	103,2	106,6	100,3
Fettspeise.	4,76 kg	8,33	8,28	8,23	14,23	14,42	14,14	99,4	98,8	101,3
Nierfett.	4,76 "	7,42	7,09	6,66	14,90	14,66	11,33	95,6	89,8	98,4
Schmettelfett Ia.	4,76 "	9,33	9,04	8,85	15,47	15,52	14,18	96,9	94,9	100,3
IIa.	4,76 "	9,35	10,00	9,47	16,42	16,85	14,61	101,5	96,1	102,6
Schamöl.	4,76 St.	6,62	6,57	6,66	11,85	11,90	10,90	99,2	100,6	92,0
Speisefette.	—	41,55	40,98	39,87	72,87	73,07	64,97	98,6	96,0	100,3
Brot (Bollobrot).	491,10 kg	176,80	171,88	171,88	260,28	255,37	97,2	97,2	100,0	98,1
Mehl (Bolomehl).	17,31 "	7,97	7,96	7,79	11,25	11,25	10,67	97,9	100,0	100,0
Grieß.	12,70 "	6,22	6,10	5,84	10,61	10,54	8,30	98,1	93,9	102,5
Mais.	13,84 "	4,57	4,43	4,29	1,34	1,43	3,07	8,16	96,9	98,3
Gefüße.	3,04 "	1,40	1,34	1,43	1,97	1,81	4,33	3,22	95,7	102,1
Hafertonflocken.	3,94 "	1,97	1,93	1,81	4,21	4,33	4,18	98,0	91,9	104,9
Käsegrüße.	7,96 "	4,06	3,98	3,74	8,76	8,76	8,91	98,0	92,1	102,9
Legumaren.	28,69 "	18,36	18,07	29,26	214,86	335,54	335,79	29,26	98,4	100,0
Zerealien.	—	22,84	215,69	214,86	—	—	—	331,02	97,4	100,1
Bohnen.	4,76 "	2,33	2,24	2,05	4,57	4,71	4,66	96,1	88,0	103,1
										102,0

Gefüsen	3,14	kg	1,82	1,76	1,73	3,39	3,42	3,33	96,7	95,1	100,9
Ginzen	2,00	"	1,18	1,16	1,08	1,70	1,68	1,64	98,3	91,5	98,8
Reis, indischer	5,14	"	2,67	2,62	2,47	3,85	3,80	3,75	98,1	92,5	98,7
Reis, italienischer	3,44	"	2,06	2,03	1,89	2,65	2,58	2,72	98,5	91,7	97,4
Frühsentfrüchte	—		10,06	9,81	9,2	16,16	16,19	16,10	97,5	91,6	102,6
Salzfeierlöh.	7,03	"	17,01	16,73	16,17	23,06	24,04	23,90	98,4	95,1	104,2
Bindfleisch	66,05	"	130,12	128,14	104,19	192,20	190,22	100,0	98,5	99,0	103,6
Gefäffelöf	1,10	"	2,30	2,47	2,23	3,50	3,53	3,53	107,4	97,0	101,7
Obstmeifeiöf	21,20	"	53,21	49,82	51,94	70,60	72,29	75,47	93,6	97,6	100,9
Fleif	—		202,64	19,14	19,48	291,85	292,09	293,12	98,3	97,3	106,9
Gier	400	Std.	40,00	40,00	40,00	80,00	80,00	80,00	100,0	100,0	100,6
Frattoffen	250,00	kg	25,00	27,50	32,50	52,50	55,00	55,00	110,0	130,0	104,8
Zucker	68,00	"	33,32	31,96	31,96	65,28	64,60	64,60	95,9	95,9	99,0
Zong	1,75	"	5,81	5,83	6,63	6,28	6,18	6,37	100,3	114,1	98,4
Zucker und Sonig	—		39,13	37,79	38,53	71,56	70,78	70,78	98,6	98,6	101,4
Chotoflade, Rénage	7,20	"	14,69	14,54	15,48	20,30	23,90	19,58	99,0	105,4	117,7
Leer	0,35	"	2,04	2,12	2,12	2,33	2,29	2,27	103,9	103,9	98,3
Rafie	8,68	"	20,92	20,48	18,14	22,74	22,65	22,22	97,9	86,7	99,6
Directe Riehrungsmittel	—		37,65	37,50	35,4	45,81	45,84	44,07	99,6	94,9	107,6
Nahrungsmittel total	—		337,98	939,44	951,18	1347,03	1354,69	1318,39	100,2	101,4	100,6
Soßen	7,21	dz	48,16	45,64	47,01	56,02	58,54	58,90	94,8	97,6	104,5
Brietfes.	7,21	dz	31,65	29,13	32,80	38,00	38,50	39,37	92,0	103,6	105,1
Brennspirit	4,20	fl.	2,90	2,77	2,73	5,38	6,09	6,38	95,5	94,1	113,2
Flitrol	47,20	"	10,86	10,38	10,86	18,88	18,88	18,88	100,0	100,0	118,6
Geien	8,50	kg	7,99	8,07	7,82	12,83	13,60	13,00	101,0	97,9	106,0
Dibereie Bedürfisrittei.	—		101,56	95,19	101,22	131,11	135,61	136,53	94,5	99,7	103,4
Gesamttotal	—		1089,54	1035,43	1052,40	1478,14	1490,30	1484,92	99,6	101,2	100,5

Verbrauchsstoffentnahmen nach Landesgegenden.

T a b e l l e M.

Landesgegenden	September 1914	Dezember 1914	März 1915	Juni 1915	September 1915	Dezember 1915	März 1916	Juni 1916	September 1916	Dezember 1916
Stützlich	1102,89	1152,04	1230,09	1270,24	1270,46	1244,87	1385,25	1502,99	1503,58	1570,80
Zug, Engern	1037,50	1128,23	1205,06	1280,62	1279,75	1331,46	1398,24	1451,13	1502,35	1533,72
Urftbmeis	1007,30	1086,15	972,58	1212,45	1229,86	1253,20	1317,68	1421,18	1454,90	1514,80
Kargau, Golothurn, Basell	1013,17	1138,42	1172,11	1219,27	1243,63	1287,84	1338,12	1420,23	1461,21	1509,48
Bern ohne Jura	1017,29	1124,13	1143,30	1174,32	1227,33	1313,32	1316,96	1395,47	1445,68	1515,69
Thurgau, Schaffhausen . . .	1009,74	1112,80	1187,54	1255,02	1278,86	1296,32	1356,25	1433,44	1501,48	1537,05
St. Gallen, Appenzell, Glarus	1121,38	1113,04	1173,39	1245,28	1280,35	1311,65	1345,68	1456,65	1489,23	1532,89
Graubünden ohne Münst.	1179,50	1174,15	1248,32	1348,94	1363,96	1388,43	1413,08	1500,01	1571,58	1617,64
Lépin mit Münst.	1082,82	1074,49	1170,64	1262,90	1302,92	1306,16	1343,51	1431,98	1487,41	1546,40
Neuenburg mit Jura	994,67	1073,49	1147,28	1196,79	1220,53	1278,45	1317,07	1394,61	1451,85	1523,56
Freiburg	940,30	1083,57	1152,02	1185,65	1266,55	1308,78	1386,03	1420,61	1508,62	1572,43
Baudt	1024,51	1089,22	1191,92	1237,48	1277,39	1336,12	1363,87	1479,34	1539,50	1592,66
Genf	1080,91	1097,54	1203,94	1288,14	1290,20	1315,13	1354,54	1353,51	1522,89	1556,88
Bülach	1009,48	1112,90	1169,29	1254,96	1308,61	1387,22	1371,62	1448,39	1568,40	1583,95
ganze Schweiz	1071,12	1138,85	1190,48	1237,10	1255,55	1315,17	1350,02	1455,92	1500,48	1532,40

Die Bewegung der Verbrauchsosten in der Schweiz 1905—1916.

